1813 Bibl. Mont

Der teutsche Krieg im Jahre 1813 nach Oestreichs Beitritte.

Erster Theil.

1814.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eine Kriegsgeschichte des Jahres 1813 zu geben, ist nun bei weitem noch zu früh. Die Kürze der Zeit, die Erwartungen und das Verhältniß der beiderseitigen Parteien zwischen und gegen einander, aber vorzüglich das der Teutschen zu den Franzosen beschränkte die Zahl, Ausdehnung und besonders die Reinheit der geschichtlichen Quellen. Darum giebt man hier vorläufig, dieser Beschränktheit angemessen, nur einen geschichtlichen Entwurf des großen Kampfes der Völker um das Seyn, um Streben in Wort und That nach eigener Art; man giebt sein Ganzes in zusammenfassender Darstellung mit strenger Genauigkeit, seine Theile aber oft mit der Ansicht, den Wendungen, ja, selbst mit Ausdrücken der Berichterstatter; und so werden doch selbst diese leichten Umrisse den Geist und das Gemüth des Lesers ergreifen, denn sie kommen vom Geist und Gemüthe der großen Parteien; so werden doch auch die einzelnen Gemälde diesen seltenen Krieg als Denkzeit in der Geschichte der Menschheit, als Sache der Menschen und Staaten bezeichnen, der die Wiedergeburt des Volkes vom vielseitigstem Geiste und innigstem Gemüthe vorbereitet.

1814 im Januar.

Wahrlich! ihr seid das Geschlecht des unbesiegten Thuiskons!

Habet Vertraun! denn Gott wandte sein Antlitz noch nicht.

Denn ihr kennet das schwere Geschäft des traurigen Arâs,

Seid in des lästigen Kriegs Wuth und Vertilgung bewährt.

Türtäos.

Der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts brachte dem Menschengeschlechte eine Periode herbei, welche nur hinter mehreren Jahrtausenden in der Blüthezeit des klassischen Alters eine ähnliche findet. Was die französische Revolution durch Anstrengung und Raserei des Geistes, des Gemüthes und des Leibes erzeugt und befestigt hatte, wurde durch einen seltenen Kopf, von gleich gränzenlosem Ehrgeitze und Rastlosigkeit, allmählich oder stoßweise, in Unterhandlungen oder Kriegen zur Untergrabung und Vernichtung alles bestehenden verwendet; was Er in Frankreich beendiget hatte, übertrug er aufs europäische Staatensystem, den gesellschaftlichen Verkehr, die allgemeine und besondere Kultur: es war die Revolution. Unter diesen Angriffen sanken und fielen stufenweise die Staaten; der nächste war der erste, und sein Ruin war nur eine Stufe zur Annäherung an den folgenden. Bis hierher sah man den Gang der römischen Vergrösserung erneuert.

Aber das Jahr 1812 endete mit einer Umwälzung dieses Ganges, und der unerhörten Fortschritte, wie sie einem so glücklichen Eroberer in so kurzer

Zeit niemals begegnet war; der bisherige Sieger kehrte aus Rußland zurück, wie Xerxes aus Griechenland über den Hellespont: er war allein. So hatte Kaiser Alexander sich durch überlegte Beharrlichkeit das Lob des römischen Consuls Terentius Varro erworben: „daß er für den Staat nicht verzweifelte" und so hatte der eiserne Muth und die höchste Anstrengung seines Heeres ein in der Geschichte einziges Resultat errungen! Preußen durch den Eroberer ausgesogen und gemißhandelt, schon längst entschlossen, ehrenvoll da zu seyn, oder gar nicht, ergriff diese Gelegenheit, wider Ihn aufzutreten und schloß sich an Rußland an. In diesem seinem Entschlusse regte sich der Geist des armen Sparta, aber durch die Anstrengungen aller Stände, Geschlechter und Alter erstand derselbe für das neunzehnte Jahrhundert im neuerdings verklärten Glanze.

1813 kam Kaiser Napoleon mit einem neuen Heere, welches durch die Stämme des alten vergrößsert und zusammengehalten wurde; in ihren Reihen wirkten die gepriesenen Heerführer der Franzosen, welche in den entsetzlichen Schlachten der Revolution emporgehoben und gebildet waren. Der Schauplatz war Teutschland. Hier sollte es ausgefochten werden, ob Preußen nicht seyn, ob Rußland sein unvermeidliches Schicksal treffen, ob vielleicht mehrere nachstürzen sollten! Diese Bestimmung hatte K. Napoleon dem Kampfe gegeben. Durch ihre Erfüllung war es um Teutschland geschehen; denn der größte Theil dieses Landes war ihm schon unterthänig, und nach seinen Gesetzen, Befehlen, Willen herrschten und schalteten hier inländische Könige, Herzoge, so wie französische Generäle, Ordonnateurs und Douaniers. Fiel Preußen, so war auch der letzte teutsche Staat

dem schon vergangenen teutschen Namen nachgesunken; das schöne, einzige Verhältniß der Teutschen zur Welt hörte auf; denn unbeschauet, was Teutschland für Europa, für die Welt leistete, so ist das, was es in sich (und also auch für andere) ist, sein Weltverhältniß dieses: durch seine glückliche oder unglückliche Lage in der Mitte Europa's zwischen den großen Völkern und durch seine stückliche Verfassung der offene Platz für alle Entscheidungen der Welthändel, aber auch durch diese Lage und diese Verfassung die Wiege und das Clima für jede Freiheit, im Denken, Handeln und Ausführen; andererseits aber, sollte das nicht durch höhere Fügung seyn? lebte und webte hier ein Volk, das freilich durch zahlreiche Männer und Handlungen in jedem Fache und für alle Zeiten groß, und in vielen nur mit den klassischen Griechen vergleichbar ist, aber dadurch sein Weltverhältniß begründete, daß es im einzigen Bündnisse einen eigenen Charakter mit eigenem Geiste verbindet: Bescheidenheit, Rechtlichkeit und Gutheit mit der Gabe tiefsinniger Forschung und allseitiger Prüfung; mit diesem Geiste faßte es alles auf, erkannte jedes, und mit jener anspruchlosen Rechtlichkeit pries es das geprüfte; so floß das bewährte: Wahres, Schönes und Gutes aus seinem Kopfe und Munde an die Völker hin und zurück, wie jede Waare durch die Hände des sichtenden Großhändlers. Wenn England den Markt des Materiellen der Welt aufspeicherte, so gab Teutschland die Messe des Geistigen. Nicht das glänzende Volk der Seine, nicht das große der Themse, das innige teutsche war so die Mitte des Wissens, der allseitigen Menschenkultur geworden.

Und um dieses Seyn, dieses Wirken handelte es sich nun. Aehnlich war dieses Verhältniß dem Kampfe der Griechen mit Xerxes: einzelne Staaten eines zerstückelten Volkes zogen gegen einen übermüthigen Eroberer, der schon in ihrem Lande stand, selbst unter ihnen schon Anhänger und Helfer hatte; ein nach allseitiger Kenntniß und Kultur strebendes Volk sträubte sich gegen die umschlingenden Polypenarme eines geschlossenen, und des einseitigsten (der asiatischen Franzosen;) der große Sinn und das geistige Uebergewicht siegte dort, hier eben dieses im Vereine mit körperlicher Kraft; schnell war endlich beiderseits und hier noch schneller die Entscheidung errungen. Auch hier hatten wir, wenn sich je etwas damit vergleichen läßt, ein Seitenstück zum Kampfe von Thermopülä: es ist der Kampf der Russen in den Engpässen von Nollendorf; so wie der Paß Thermopülä zwischen dem Gebirge Oeta und dem Meere durchführend Griechenland, so schützte der von Peterswalde nach Nollendorf durch das böhmische Grenzgebirge sich neben der Elbe ziehende Paß Böhmen, und den linken Flügel des schlesischen Heeres; so wie sich dort eine kleine Schaar mit dem gesammten Heer Asiens bis zum Tode schlug, so focht hier einer mit fünfen einen ganzen Tag über in höchster Anstrengung und endlich noch siegend! In dem glänzenden Gefechte an der Katzbach, dem bei Großbeeren und Dennewitz erstand und siegte der klassische Geist des Alterthums; in dem letzteren besonders wirkte er in einer Großheit und Verklärung, die mit jeder anderen in der Geschichte wetteifert. Endlich fand auch die vernichtende Schlacht bei Platäa einen würdigen Nebenbuhler in der Völkerschlacht von Leipzig.

Großes also werd' ich erzählen, denn Großes hat sich begeben. Die Sache, der Zweck, die Kräfte, die Anstrengungen waren groß; die Erfolge neu und ungeheuer. Die Weltgeschichte bewährte sich wieder als Weltgericht; denn das vernichtete und verhöhnte Teutschland erhebt sich wieder, und die Vernichtung soll doch in ein neues, schöneres Leben übergehen!

Denn — Frühlingsodem wehet
über Grab und Flur,
und aus todter Hülle gehet
schönere Natur!

Wir aber Zeitgenossen so großer Begebenheiten müssen das, was die forschende Nachwelt sorgsam sichten und richten wird, mit Genauigkeit und in seinem Einzelnen auf dem klassisch gewordenen Boden der Oberelbe erkennen, um den Geist der Mitwelt zu begreifen, um daraus nach Umständen das Aufrollen der sich entwickelnden Handlungen einzusehen, um nach einzelner Ansicht thätig in der Nähe, gütig in der Entfernung mitzuwirken, das All aber des Geschehenen würdigen zu können.

Kaiser Napoleon hatte im Mai 1813 den Verbündeten zwei Schlachten geliefert, aber nicht den gewöhnlichen Verlauf und Erfolg derselben erreicht: er war zwar Sieger und hatte seine Gegner nach Schlesien zurückgedrückt, aber es waren zwei theure Siege, die er errungen, ohne genommenem Geschütze, ohne viele Gefangene; überdieß war durch sein Vordringen seine Wirkungslinie verlängert, sein Rük-

ken aus den Marken bedrängt und Leipzig auf dem Sprunge, sammt seiner sich allda bildenden Reiterei genommen zu werden; Oestreich endlich seit einem Jahre gerüstet, stand vor der Waage, um bald sein Gewicht in irgend eine Schaale zu legen. K. Napoleon hatte schon vor der Schlacht von Bautzen einen Waffenstillstand angetragen, und nach derselben erneuert: beiderseits war derselbe auf Vortheile berechnet. K. Napoleon fand bei den Verbündeten einen Sinn und Muth, der seiner großen Uebermacht keine bedeutenden Erfolge zeigte; der Stillstand gab ihm Zeit, seine Verluste in den zwei Schlachten zu ersetzen, sein Heer zu verstärken, seine größtentheils ungeübten Krieger zu üben; er gab ihm Gelegenheit, öffentlich als Friedewollender zu erscheinen, und geheim sein altes Spiel der Trennung bei den Verbündeten zu versuchen. Die Verbündeten waren in jenen zwei verlornen Schlachten über K. Napoleons Uebermacht durch seine Krieger und die besetzten teutschen Festungen belehrt worden: sie mußten ihm die Spitze bieten, und zugleich jene Festungen blockiren; ihre Minderzahl hinderte sie selbst bei errungenen Siegen irgend einen Vortheil zu verfolgen und zu vollenden; auch sie erhielten vom Stillstande Zeit, ihre Heere zu ergänzen, die Landwehre und den Landsturm aufzustellen; überdieß erwarteten sie endlich Oestreichs Entscheidung für ihre Sache, wodurch mit einemmal die Streitkräfte wenigstens gleich, und die Lage des Kriegsschauplatzes sehr verändert werden mußte. Der Waffenstillstand wurde also am 4. Jun. zu Poischwitz bei Jauer bis zum 20. Julius geschlossen, am 26. Jul. zu Neumark in Schlesien bis zum 10. August verlängert, so daß solcher vorher nicht aufgekündigt werden könne, dann aber sechs Tage vor dem Aus-

bruche der Feindseligkeiten im Hauptquartier aufgesagt werden solle: Prag sei der Ort der allgemeinen Unterhandlungen, und alle kriegführenden Mächte sollten dabei Zutritt haben. Aber man kam in diesem langen Zeitraume nicht einmal bis an die Einleitungen, vielweniger an irgend eine Grudlage des großen Geschäftes. Erst am 27. Julius reiste der Herzog von Vicenza als französischer Bevollmächtigter von Dresden nach Prag ab; aber er hatte keine Vollmachten. Unter einem starken Kurierwechsel zwischen beiden Städten verstrich die Zeit bis in die Mitte August.

Aber nicht ungenützt verstrich eben diese Zeit für die beiderseitigen Rüstungen. K. Napoleon bildete und verstärkte sein Heer, besorgte die Festungen und Lazarethe, betrieb Kriegssteuer und Aushebungen. Er machte zwei Reisen: am 13. Julius war er zu Magdeburg (Vandamme ließ damals zum Behufe einer Revüe das schön stehende Getreide der Umgegend abmähen); am 25. Julius reisete er früh um drei Uhr von Dresden ab, und war am 26. Abends um eilf Uhr in Mainz. Hier befand sich seine Gemahlin, und fanden sich einige teutsche Fürsten ein, so der Großherzog von Baden, von Hessendarmstadt. Am 1. August gieng er von hier ab, war am 2. in Würzburg und Bamberg, am 3. in Bayreuth und Hof, wo er überall Heerschau gehalten hatte, und traf am 4. August in Dresden ein; am 5. und 6. besorgte er mit den Ordonnateurs die Geschäfte des Unterhalts, der Spitäler und des Transports. Frankreich, vorzüglich Ostfrankreich und die Rheinländer betrieben neue starke Ausbebungen; die vorzüglichsten Familien seiner Länder stellten zu einer neuen Truppe von 25 bis

30 Tausenden: zur Ehrengarde, die bei den Corps, um Zwisten auszuweichen, Husaren der Garde hießen; Spanien gab nach dem Siege der Engländer bei Vittoria nur noch Stämme der Truppen ab; die teutschen Provinzen stellten vor der Mitte Julius bis Anfang Augusts mehrere Corps: Sachsen rekrutirte nun ohne irgend eines Standes oder Gewerbes Ausnahme; es nahm selbst aus den Steinbrechern bei Pirna und den Porzellanfabrikanten zu Meissen; zu Leipzig war Ende Julius die Aushebung im Gange, aber viele entliefen derselben. Das Königreich Westfalen setzte seine früheren Stellungen thätig fort. Baden gab Anfangs August drei Bataillone Infanterie, unter dem Generallieutenant Grafen Wilhelm von Hochberg, welcher alle badensche Truppen befehligen sollte. Zu Mainz besorgte diese Organisirungen der Herzog von Valmy, und für ebendenselben Zweck war der Herzog von Castiglione am 10. August zu Würzburg beschäftigt, aber zugleich, um Baiern zu beobachten. Auch dee König von Neapel wurde zum Heere berufen: er reiste in der Nacht vom 1. auf den 2. August von Neapel als Graf von Daumont ab, und traf am 14. August Morgens um drei Uhr zu Dresden ein. Die größte Macht der Franzosen wurde in und um Dresden aufgestellt, obgleich auch schon Anfangs August an der Niederelbe, bei Köthen, Dessau, Zerbst ansehnliche Verstärkungen ankamen. So wurde K. Napoleons Heer verstärkt und durch häufige Heerschaue und Uebungen organisirt. Aber es erlitt in diesem Zeitraume auch ansehnliche Verluste durch Entweichungen; viele Italiener und Holländer, aber vorzüglich Teutsche entliefen seinen Fahnen, so, daß bloß von letzteren während des Waffenstillstandes in Böhmen allein wenigstens 18000 ankamen. Ueberdruß für einen

ihnen unbewußten Zweck (und gegen ihre eigenen Landsleute) zu fechten, die Ansicht der Sache, das Beispiel, und zum Beschlusse, die Behandlung der teutschen Truppen (so erhielten z. B. die Westfalen im Quartiere nur Sold, die Franzosen Sold und Bewirthung beim Wirthe) waren die Ursachen. Es mögen wohl die vorderen Beweggründe selbst über die Gränze jener Nationen hinausgewirkt haben, da selbst wichtige Männer aus seiner Nähe übertraten, so selbst einer seiner Adjutanten, der geehrte Taktiker Jomini. — Alle Festungen seiner Linie und in seinem Rücken wurden schon im Julius, andere Punkte neu befestigt. Dresdens Werke wurden ausgebessert und vergrößert, neue ausgedehnte Schanzen umzogen die Vorstädte; bei Pirna wurden eben solche, und am Fuße des Liliensteines ein großes Lager (für 60000 M. sagte man) eingerichtet. Luckau wurde zu einem haltbaren Posten erhoben. Torgau, Wittenberg, aber vorzüglich Hamburg (durch Abreißung und Vernichtung vieler Häuser und Gärten) verstärkt. In seinem Rücken wurde Naumburgs, Erfurts und Würzburgs Befestigung betrieben, und endlich selbst die Rheinfestungen: Hüningen und Mainz erhielten gegen Ende Julius neue Reihen von Pfahlwerke. — Die Spitäler wurden allmählich von der Elbe zurückgeschafft oder nur hinter derselben angelegt. In der Mitte Julius sollten zu Magdeburg welche für 8000 Kranke und später in Leipzig 15 Spitäler errichtet werden; in letzterer Stadt herrschten ansteckende Nervenfieber, welche erst nach Anfang Augusts nachließen. Dresden hatte zu gleicher Zeit 15000 Kranke. Aber Anfangs August traf das Loos der Räumung und allgemeiner Bewegung zu Dresden die Spitäler, daß sie theils nach Leipzig und noch weiter zurück mußten; alle Büreaux und Intendan-

ces kamen nach Leipzig. An diese Bewegungen schloß sich die der Wittenberger Universität an, denn schon Ende Julius erlaubte der König von Sachsen, daß sich die Professoren entfernten und die Sammlungen der Universität weggebracht würden. Und endlich war bald darauf zu Dresden das Gerücht im Umlaufe, daß die kaiserlich-französischen Garden schon am 11. August von da abmarschiren sollten. — Aber auch Geldeintreibungen und Bedrückungen trafen in diesen Zeitraum. Durch Forderungen und Untersuchungen der Waarenlager wurden in Leipzig 2 Millionen Thaler erpreßt. In Halle waren in der Mitte Julius vier und vierzig Familien in Untersuchung wegen ihrer Söhne oder Verwandten, welche unter die Fahnen der Verbündeten getreten waren. In Stettin wurden am 6. Julius mehrere verhaftet, bis die geforderten Gelder und Lieferungen abgetragen seyn würden; und da die Bürger dieser Stadt am 4. August ihres Königes Namenstag gefeiert hatten, so wurde ihnen am folgenden Tage eine Auflage von 10000 Thalern abgefordert, welche diese auch bezahlten. Hamburg wurde am 6. Junius eine Kriegssteuer von 48 Mill. Franken auferlegt, und zur Sicherung derselben wurden am 12. Julius vier und dreißig angesehene Kaufleute als Geisseln ausgehoben und nach Paris geschickt. Eben so ergieng es Lübeck: hier wurden am 26. Junius fünf und zwanzig angesehene Einwohner verhaftet und nach Hamburg auf ein Schiff gebracht, alsdann wurde eine Steuer von 6 Mill. Franken ausgeschrieben; in der Mitte Julius mußten 600 von hier nach Hamburg zum Schanzen abgehen, und 200 Knaben von dreizehn bis sechszehn Jahren wurden nach Hamburg und Frankreich abgeführt.

Rußland hatte aus dem vorjährigen Kerne seiner Truppen von 70000 mit Anstrengung neue Heere gebildet; große Corps waren schon vollendet in Thätigkeit: die der Generale Wittgenstein, Miloradowitsch, Langeron, Sacken und Winzingerode. Ein neues Heer sammelte Benningsen zu Warschau im August, und zwei neue Aushebungen waren für das Jahr 1813 in Rußland festgesetzt: eine im August und eine im Oktober, jede zu drei Soldaten von fünfhundert Seelen.

Preußen leistete ungeachtet seiner Schwächung durch Tribute das höchste, aber hier waren auch alle Stände thätig, in jeder Art das Aeußerste zu leisten. Sein Heer wurde ergänzt, das Fußvolk aller Reserve-Regimenter verdoppelt, die Landwehre aller Provinzen stellte sich in die Reihe alter Soldaten; nach einer königl. Verordnung vom 8. Aug. wurde eine Reserve zur Landwehre, gleich der zum Militär, aufgestellt; endlich war der Landsturm größtentheils organisirt. Im einzelnen stellte Ostpreußen ein volles Reiterregiment, Westpreußen gleichfalls eines und außerdem noch besonders viele Freiwillige, Breslau zwei Landwehrbataillone unter Major Malzahn, Frankfurt an der Oder 500 Landwehrreiter unter Obristlieutenant Marwitz. Es hatte vier große Corps aufgestellt, deren erstes York, das zweite Kleist, das dritte Bülow, das vierte Tauenzien führte. 1 stand in Schlesien, 2 in Böhmen, 3 und 4 bei der Nordarmee. Seine größten und edelsten Menschen standen in der Reihe seiner Vertheidiger: der König, der Kronprinz, die Neffen des Königs: Friedrich, (Bruder des gebliebenen Helden Ludwig) und August standen bei dem Kleistischen Corps; des Königes zwei Brüder Heinrich und Wilhelm bei an-

deren; außer seinen heldenmüthigen Anführern standen mehrere berühmte hier: Fouqué, der letzte seines Stammes, war schon im Februar eingetreten, und Theodor Körner; die Söhne zweier erschossenen, des Buchhändlers Palm aus Nürnberg, und des passayer Sandwirths Hofer; das Lützowsche Corps bestand aus Gebildeten (Studierenden und Söhnen großer Familien), ferner aus häufigen Tyrolern, diesen wackeren Naturmenschen, welche sich durch alle Linien mit ihren Röhren durchgeschlichen hatten. So stand Preußen voll Zutrauen auf Vaterlandsliebe, gesichert durch Rußland und Schweden, von Oestreich alles erwartend und groß durch seinen Entschluß: eher zu vergehen als zu weichen.

Oestreich war des frühern Feldzuges Zuschauer, aber nichts weniger als müssig geblieben; es hatte vor dem Ausbruche und während des Feldzuges immer unterhandelt, es hatte alle Zeit zu angestrengten Rüstungen verwendet. Böhmen stellte und leistete nach Anstrengung das Höchste: es gab sehr viele Soldaten und organisirte 50 Bataillone Landwehr. Ungern stellte seit Anfange Augusts 12000 leichter Reiter, unter dem Namen Veliten; hinter diesen sollte die Insurrection des Adels folgen, aber diese wurde später in eine Stellung von 17000 verwandelt. Die deutschen Erbländer stellten ebenfalls sehr viele Soldaten, und besonders sehr viele zur Landwehre, so Oestreich, die Steiermark, und letztere reihen sich durch ihre Auszeichnung an den Ruhm der preußischen Landwehre. Galizien errichtete Reservebataillone, Reservedepots. So waren auch die im vorjährigen Kriege für Frankreich fechtenden Regimenter, vorzüglich Erbach, Hiller, Colloredo-Mannsfeld, wieder vollzählig.

Nach so vielen Großen sieht die Geschichte auch auf Kleinere, aber, obgleich klein durch die Ausdehnung ihres Gebietes, sind sie eben so groß durch gleichen Sinn und erhaben bei der Aussicht fast völliger Aufopferung. Es sind die Hanseaten. Durch alle Mächte, ausgenommen eine, anerkannt konstituirten sie sich am 8. August (wie die Spanier in Cadix) in Güstrow. Zwei Syndici bildeten den Mittelpunkt ihrer Angelegenheiten. Der Syndicus Gries, der Buchhändler Friedrich Perthes, und vorzüglich der Bleidecker Mettlerkamp sammelten und bildeten die Bürgergarde. Von ihr abgesondert bestand die hanseatische Legion aus den ausgewanderten jungen Hamburgern.

England wirkte durch Unterstützung und Rüstungen. Während es Südspanien befreite, gab es im Norden Geld, Munition und Spitäler. Es gab an Preußen im Monate Julius alle preußische Kriegsgefangene frei, sandte eine bis aufs mindeste vollendete und glänzende Einrichtung eines großen Spitals, das Parlament bewilligte ihm nach der Schlacht bei Jauer 1 Mill. Pf. Sterling, sehr viele Lebensmittel, und 50000 Mäntel. Es gab den Hanseaten Geldvorschüsse. Es stellte Abtheilungen seiner ausgezeichneten Artillerie zur teutschen Nordarmee, und zu Wallmodens Corps; beiden waren congrevesche Brandraketen zugetheilt. Bei dem Wallmoden'schen Corps standen englischteutsche Husaren, hannoversche Jäger.

Während diesen Vorbereitungen verstrich die Zeit des Waffenstillstandes. Lange war es schon am Tage, was K. Napoleon wolle, was die Verbündeten ergreifen müßten. Es war Krieg. Kaiser Franz

war in Böhmen und hielt einzelne Heerschaue seiner Truppen; Kaiser Alexander und König Wilhelm hielten eine große des vereinten Heeres am 6. Aug. bei Töpliwoda (nahe Nimptsch in Schlesien;) am 9. August kam das große Hauptquartier nach Obergrödiz bei Schweidnitz, und das große russische Heer stand rechts und links von Schweidnitz bei Jauernig und Pültzen.

Beide verbündete Mächte kündigten Nachts vom 10. auf den 11. August den Waffenstillstand auf und bestimmten zugleich, daß nach dem Sinne der Convention vom 4. Junius die Feindseligkeiten nach Ablaufe des 16. am 17. nach Mitternacht angehen sollten. Oestreich trat nun gegen Frankreich auf: am 11. August Morgens um 1 Uhr übergab Graf Metternich dem Grafen Narbonne zu Prag eine Note, welche die östreichische Kriegserklärung gegen Frankreich enthielt. Von dieser verschieden, erschien das östreichische Manifest am 19. August zu Wien; die preußische Kundmachung des anhebenden Krieges in Schlesien lautete zu Frankenstein vom 15., zu Berlin vom 17. August. Schon am 26. August Abends wurde der Beitritt Oestreichs zu den Verbündeten in London bekannt; aber keine französische Zeitung hatte bis 23. August irgend eine Meldung von der Aufkündigung des Waffenstillstandes, noch von Oestreichs Kriegserklärung gemacht. Erst am 23. erhielt der außerordentlich versammelte Senat zu Paris eine Bothschaft, und beschloß darauf am 24. eine neue Truppenaushebung. So erfuhr das pariser Publikum den Bruch mit Oestreich. Einige pariser Zeitungen vom 29. erzählten: K. Napoleon sei am 22. Aug. in Löwenberg gewesen und habe die Russen und Preußen unter Langeron geschlagen. Und nun erst

gab

gab das officielle Blatt, der Moniteur, am 30. August eben diese Nachricht; sie war seine erste. Aber erst am 6. Sept. gab er officielle Nachrichten von der Lage der Heere. Von der Anwesenheit des Kaisers von Oestreich bei seinem Heere verlautete nichts, wo doch die Herrscher von Rußland und Preußen genannt sind, und die Aufkündigung des Waffenstillstandes und Oestreichs Kriegserklärung angeführt werden. Am 19. August wurde die Nachricht des erneuerten Krieges dem Landammann zu Zürich durch eine Note des französischen Ministers in der Schweiz Grafen Talleyrand bekannt gemacht.

Das östreichische Manifest ist in seiner Art einzig. Es ist, ohne Leidenschaft, eine besonnene Erzählung der Begebenheiten seit 1809, eine Aufstellung aller Ansichten und des Geschehenen im Zusammenhange. Es entwickelt nicht Gründe des Krieges, sondern stellt ihn als nothwendiges Resultat der Begebenheiten dar; ohne Ausschweifung auf Zwecke sieht man hier die reine Festhaltung des diplomatischen Standpunctes: Erhaltung des Staates, des Staatenvereins. So drückt sich hier politische Tugend aus, die milde Frucht des reifen Alters, als Vorbild aller alten Regierungen. — Kaiser Napoleons System den Welthandel zu vernichten, das verderbliche System der Handelssperre werde auf Kosten der Unabhängigkeit, der Rechte und alles öffentlichen und Privateigenthumes der Staaten des Continents verfolgt; diesem Zwecke durch gesetzlose Willkühr und Vernichtung des gesellschaftlichen Systems, des Gleichgewichts der europäischen Kräfte nachgestrebt. Die Wegnahme der Hanseestädte und ihre Umstaltung zur 32sten französischen Militärdivision, ohne alle Form und Berücksichtigung, wobei

alle natürliche Gränzen überschritten wurden, und die Gränzlinie nur nach den besetzten Oderfestungen hingriff, habe Preußen ganz eingeschlossen, umschlungen und der Auflösung nahe gebracht; dieselbe und Preußens Gefahr habe Rußland, und zwar um so mehr gefährdet, da das durch den tilsiter Frieden frei erklärte Danzig ein französischer Waffenplatz uud Polen eine französische Provinz war. So folgte der Bruch. Oestreich habe umsonst versucht, den einseitigen Kampf des Schwächern zu hindern; Zuschauer zu seyn wäre unter seiner Würde, gegen seine Sicherheit, aber Gegner des Mächtigern zu seyn, noch unbilliger, und da der Krieg seine Staaten zuerst getroffen hätte, unkluq gewesen. Es trat also mit Frankreich zum Kampf auf. Aber die Standhaftigkeit Kaiser Alexanders, eine Naturbegebenheit, und der Russen große Thaten vernichteten das französische Heer. — Nun trat Preußen gegen Frankreich auf, entschlossen das Nichtseyn dem langsamen Verschmachten unter auszehrenden Bedrückungen vorzuziehen; die Völker erhoben sich, erbittert über gemißbrauchte Obergewalt, für eigene Unabhängigkeit zur Rache für gekränkte Nationalehre. — Oestreich habe schon Anfangs December versucht, den K. Napoleon für Gerechtigkeit und Frieden zu stimmen; dieser habe öfter öffentlich vor den französischen Autoritäten erklärt: es werde kein Friede, der die Integrität des französischen Reiches (in welchem Sinne?) anspreche, gehört werden; dagegen habe Oestreich öfter und immer deutlicher erklärt: ohne Beschränkung der französischen Obermacht gebe es keinen wahren Frieden. Indessen habe sich Oestreich gerüstet, mit dem Entschlusse, durch Unterhandlung oder Kampf den jetzigen Zustand Europa's zu ändern. Der Rückzug der Verbündeten im Monate Mai und beson-

ders das Schicksal der preußischen Monarchie, deren Wiederherstellung Oestreich als erste Bedingung zur Wiederherstellung des politischen Systems von Europa ansah, deren Auflösung aber K. Napoleon schon im April angesagt hatte, und bei Oestreich mit dem Anbieten Schlesiens einleiten wollte, hätten für Oestreichs thätigere Mitwirkung entschieden. Der Kaiser von Oestreich war Anfangs Junius nach Böhmen gereist, um für jeden Fall Unterhandlungen und Rüstungen in der Nähe zu betreiben. — K. Napoleon hatte indeß bloß durch Zeitungen verkündigen lassen, er wolle, daß zu Prag die Grundlegung eines allgemeinen Friedens unter Mitwirkung aller Mächte festgesetzt werde. Da er aber geheim jede Hoffnung zu Englands Beitritte abschnitt, so habe Oestreich bloß die Unterhandlung eines Continentalfriedens als Grundlage zum späteren allgemeinen vorgeschlagen, und nur zur Einleitung eines solchen gaben Rußland und Preußen ihre Beistimmung. Oestreich unterhandelte nun zu Dresden durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und schloß am 30. Junius eine Convention, worin K. Napoleon Oestreichs Vermittelung des allgemeinen oder bloßen Continentalfriedens annahm: Prag wurde zum Congreßorte, der 5. Julius zum Eröffnungstage der Unterhandlungen bestimmt, und der bis zum 20. Julius festgesetzte Waffenstillstand bis auf den 10. August verlängert. K. Napoleon hatte verlangt, daß die Bevollmächtigten Englands durch Frankreich nach Prag gehen sollten; aber zugleich wurde das Ausstellen ihrer Pässe verzögert, endlich versagt; auch die Eröffnung des Congresses wurde auf den 12. Julius hinausgeschoben. An diesem Tage kamen die russischen und preußischen Bevollmächtigten mit bestimmten Vollmachten und ebenfalls der von Oestreich

ernannte vermittelnde Minister zu Prag an. Hier war zwar ein französischer Minister (Graf Narbonne), aber ohne Vollmachten, ja, selbst ohne Auftrag; erst am 28. August kam ein französischer Gesandter (ein Bevollmächtigter war es nicht, denn auch er hatte keine Vollmachten), der Herzog von Vicenza (Caulincourt), und erst am 6. August erschienen Erklärungen, die nichts, auch nur für die Einleitung des Friedensgeschäftes, bezweckten. — So war die Zeit des Waffenstillstandes abgeflossen, und was Rußland und Preußen schon längst erkannten, am Tage und offen bestätigt: Frankreichs bestimmte Aeusserungen, die Absicht das Friedensgeschäfte zu hindern und alle Einleitungen desselben zu höhnen, schnitten jede Hoffnung zu irgend einem dauernden Frieden ab.

Wie Brennus in der rohen Zeit
Legt der Franke seinen ehrnen Degen
In die Waage der Gerechtigkeit.

Jus in armis, et virorum fortium omnia esse.

Der Krieg war also erklärt. Die Lage und Ansichten beider Partheien waren höchst verschieden, denn sie beruhten auf verschiedenen Gründen. Auf der Seite der Verbündeten war die Ursache des Krieges, daß er das letzte Mittel der Könige, der Welthändel sei; denn Frankreichs öffentliche und wiederholte Aeusserungen, im Angesichte Europa's ungescheut angesagt, das Uebergewicht handhaben zu wollen, und die auf diesen Zweck losstürmende Reihe von Verletzungen der Rechte, der Gebiete, von Druck und Vernichtung hatten endlich durch so niederschlagende Erfahrung die Ueberzeugung von der Unmög-

lichkeit der Wiederherstellung des Friedens allgemein gemacht. Der Zweck des Krieges war Befestigung des rechtmäßigen Besitzes gegen französische Obergewalt, und einst ein noch ungesehener dauernder Friede, auf Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gegründet. Ihre Erwartungen konnten groß seyn! Denn ihre Absicht war rein; ihre Verbindung durch die Ursache neu: denn ferne von jedem Einflusse schlug nicht mehr Druck oder Ansicht des Einzelnen, sondern Druck aller und das Wohl eines jeden und aller das unauflösliche Band der Ueberzeugung und Noth um sie; „es war ein Bund durch gemeinschaftliche Noth und gemeinschaftliches Interesse gestiftet" sagte das östreichische Manifest. Ihre Macht war groß und der K. Napoleons nunmehro gleich; seit 1792 war keine ähnliche Verbindung auf dem Kampfplatze: Oestreich, Rußland und Preußen wirkten hier und Schweden trat ihnen bei, da andererseits Spanier, Portugiesen und Engländer nach Frankreich eindrangen. Endlich konnten sie auch durch das Gewicht geistiger Kräfte wirken: ihr großer Bund sah unverwandt auf das Beispiel Rußlands, den Sieger durch Ausdauer zu erschöpfen; er wirkte nun in der Erkenntniß, Heere in Massen zu halten; und die Begeisterung der Nordteutschen erhob ihre Empfindung und Erkenntniß zum Heldensinne, wie er sich gegen Unterdrückung stemmt, und für Menschenrecht und Völkerfreiheit das Daseyn einsetzt. Dadurch war die Lage der Bündtner zum Theile dieselbe, welche die Franzosen 1792 bedrohte und anfeuerte.

K. Napoleon's Absicht war die der Eroberung; er hatte große Heere, aber sie bestanden meist aus neuen Truppen, auf welche der Geist der französischen Freiheit nicht gewirkt hatte, denen im Einzel-

nen die Eroberung weniger, als ihrem Kaiser im Ganzen zulächeln konnte; er war mit seinen Verbündeten gespannt oder schon von ihnen getrennt; aber die Zahl seiner Krieger, die Erprobtheit seiner Generäle und sein Selbstzutrauen ließen ihn seinen Weg ungehindert verfolgen.

Die Heere setzten sich in Bewegung Am 10. August gieng der bei weitem größte Theil des russisch-preußischen Heeres unter Barclay de Tolly aus Schlesien nach Böhmen, zog am 11. über das Gebürge und vereinigte sich am 17. mit dem östreichen: das zweite preußische Corps unter Kleist gieng über Glatz und Nachod, das große russische Heer unter Barclay de Tolly und Wittgenstein über Landshut und Trautenau; ihnen folgte die russische und preußische Reserve unter dem Großfürsten Konstantin und dem Generallieutenant Miloradowich. Was von den Verbündeten Antheil am Kampfe nahm, oder nehmen sollte, eilte nun nach Böhmen. Seine Hauptstadt, der Sitz schöner Kultur, bestimmt fortschreitender Bildung, und eines ausgezeichneten, würdigen Adels zeigte nun ein Leben und einen Glanz, der ihrer Größe gemäß an die Periode ihrer alten Blüthe erinnerte. Dieses Gemälde, dessen Reichthum durch der Anwesenden Zahl und Größe jeder Art die Fantasie eines Homers, dessen geistige Entwicklung den Scharfblick eines Hume's beschäftigte, kann hier nur in Umrissen aufgestellt werden. Am 14. August traf der Kaiser von Oestreich, am folgenden Tage der Kaiser von Rußland daselbst ein; beide Fürsten begegneten sich unter dem Stadtthore; sie umarmten sich Angesichts, und unter dem Jubel zahllosen Volkes. Am 18 Nachmittags kam der König von Preußen, dem Oestreichs Herrscher ent-

gegen gefahren war: beide stiegen am Hradschin unter ähnlichem Jubel von Tausenden aus dem Wagen, wo ihnen am Eingange des Schlosses der Kaiser von Rußland mit sichtbarer Rührung entgegen kam. Groß war der Anblick durch solche Verbindung der herrschenden Häupter, rührend durch die Offenheit und Rechtlichkeit ihres Zweckes, und ergreifend durch den Erguß menschlicher Empfindung. Die Gemüther der Zuschauer flossen über, in Thränen der Freude. — Früher waren schon die russischen Großfürstinnen, Schwestern des K. Alexander, Catharina, verwittwete Herzogin von Holstein-Oldenburg, und Maria Paulowna, Erbprinzessin von Weimar eingetroffen. Der Großfürst Konstantin befand sich ebenfalls hier und später kam der Kronprinz von Preußen. Und welch' eine Menge anderer, durch Rang und Verdienste erhabener Menschen zeigte sich hier! Die Engländer: Lord Walpole, englischer bevollmächtigter Minister; Lord Cathcarth, Bothschafter am russischen, Generallieut. Sir Charles Stewart, Gesandter am preußischen Hofe, der unter dem Waffenstillstande über Rostock gekommen war, und in seiner Begleitung den Obersten Cook, Adjutanten des Herzogs von York hatte; der General Lord Robert Wilson, der aus Warschau eintraf; später kam der Marquis von Aberdeen (der am 2. Sept. als Gesandter am östreichischen Hofe zu Töplitz vorgestellt wurde), und der Herzog von Cumberland, Bruder des englischen Regenten (der von Töplitz am 25. Sept. durch Berlin nach Stralsund zurück gieng). — Hier befand sich der Schwede, Graf Löwenhielm, Gesandter am russischen Hofe; hier die Russen: Graf Carl Robert Nesselrode, Staatssecretär; Graf Araktschejeff, Kriegsminister, Graf Tolstoy, Obersthofmeister; die Fürsten Wolkonsky, kaiserlicher General-

Adjutant und Chef des russischen Generalstabes, Neweworsky, Toll und Landkoy; hier die Heerführer und Helden Barclay de Tolly, Wittgenstein, Miloradowitsch; die Generäle Toll, Diebitsch, Sabajeneff. — Hier waren die Preußen: der Freiherr Carl August Hardenberg, preußischer Staatskanzler mit einem Theile seiner Büreaux, die Generäle Kleist und Knesebeck. — Hier eine große Anzahl von Oestreichern: der Graf Clemens Wenzel Lothar Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Stadion, Staats- und Conferenzminister; Graf Wrbna, Oberstkämmerer; Graf Trautmannsdorf, Oberststallmeister; der Fürst von Schwarzenberg, Feldmarschall; der Feldzeugmeister Duka, der Feldmarschallieutenant Kutschera, Adjutant des Kaisers. Endlich wogten zahlreiche und auserlesene Truppen inner- und außerhalb der Stadt, und über alle schwebte das Gefühl der nahenden Tage der Entscheidung, welche sich nur durch Verein und Ausdauer der Kräfte aller und der einzelnen günstig entwickeln durften. Ausserdem aber war der Blick und die Erwartung aller noch auf zwei Erscheinungen geheftet; es waren Franzosen! Der Brigadegeneral Baron Jomini, Adjutant des K. Napoleon und Chef des Generalstabes des dritten französischen Armeecorps, einer der größten Taktiker, und Verfasser der kritischen und militärischen Geschichte der Feldzüge Friedrichs des II. von Preußen, verglichen mit denen des Kaisers Napoleon und dem neuen Systeme, war im Augenblicke des in Schlesien gebrochenen Waffenstillstandes am 15. August übergegangen, und hatte sich durch Blüchers Heer ins russische Hauptquartier begeben, wo er als russischer Generallieutenant Dienste nahm. Hier stand auch der

erhabene Victor Moreau, der durch seine Feldzüge in beiderlei Glücke groß, durch erlittene Verfolgung und Unterdrückung jedem fühlenden interessant, aber vornämlich durch Menschlichkeit und Bescheidenheit aus der Reihe französischer Soldaten in die der Helden des klassischen Alterthums emporgehoben war. Er gieng an dem Kampfe für Europa Theil zu nehmen, am 26. Junius von Neujork in Amerika ab, kam auf dem englischen Kriegsschiffe Hannibal, nach 40tägiger Fahrt, am 24. Julius zu Gothenburg an, und segelte auf einer schwedischen Kriegsbrigg nach Stralsund, wo er am 6. August, seinen Waffenbruder, den Kronprinzen von Schweden fand, und mit ihm zwei Tage inniger Freundschaft und Mittheilung verlebte. Er war am 10. August zu Berlin, am 18. zu Prag, und begleitete die Würde des Generaladjutanten des Kaisers von Rußland. In seiner Begleitung waren seine beiden Adjutanten, und russische Oberste: Rapatel, der Gefährte seiner Verbannung, und Paul Svinin (Schevenin), ehemaliger russischer Gesandschaftssecretär bei den amerikanischen Freistaaten.

Das schöne Dresden war ein großes Seitenstück zu dem Gemälde von Prag. Rastlos giengen die Arbeiten der Befestigung vorwärts; sie trafen besonders den größeren, am linken Elbufer gelegenen Theil Dresdens, die Altstadt: am wilsdruffer Thore im West der Stadt, welches nach Freiberg und dem plauenschen Grunde führt, waren große Schanzen; an der Ostseite der Stadt durchschnitt die Verschanzungslinie den großen Garten. Jede Vorstadt, jedes Stadtviertel sollte seinen eigenen Befehlshaber erhalten. In der Stadt befand sich seit dem 4. Aug. K. Napoleon und beschäftigte alle Zweige der Ge-

schäftführung. Der König von Sachsen blieb auf K. Napoleons Aufforderung und Versicherung, mit seiner Familie hier. Noch wirkten hier der Herzog von Bassano (Maret) mit allen Abtheilungen der kais. Staatskanzlei, und mehrere Verwaltungsführer: der Majorgeneral, Fürst von Neuschatel, der Graf Daru; die Ordonnateurs Daure für Lebensmittel, Marchand der Spitäler, Lamartelliere für Transporte und Bekleidungen. Mehrere der französischen Heerführer befanden sich hier. Gegen Ende des Waffenstillstandes waren in und um Dresden 46 T. Soldaten versammelt; häufige zogen durch. Noch befanden sich hier viele polnische Familienhäupter; noch die Mitglieder des französischen Theaters: St. Prix, Michelot, Thenard, Desprez; die Mars, Mezeray und Bourgoing. Endlich waren hier noch große Spitäler, denn obgleich mehrere derselben zurückgiengen, so trafen dafür alle aus Schlesien und der Lausitz größtentheils hier ein: durch drei Monate hatte diese Stadt 15 T. Kranke in seinen Mauern. Am 14 Aug. früh war der König von Neapel hier eingetroffen; und schon heute führte man hier Geschütz auf die Wälle und in die Verschanzungen. Nun aber geschah, was schon längst vorausgesehen wurde: am 14. Aug. reisete Graf Narbonne, französischer Bothschafter am östreichischen Hofe von Prag ab; am 15. Aug. Nachmittag um 2 Uhr kam er nach Dresden, mit der Kriegserklärung Oestreichs. Und nun war alles in höchster Bewegung: denn schon um 5 Uhr gieng K. Napoleon von Dresden ab; ihm folgten seine Heerführer, seine Truppen. Am 16. marschirte Vandamme mit seinen Truppen durch, am 18 folgte der Herzog von Vicenza, gleich nach seiner Ankunft von Prag. Die polnischen Großen giengen um den 16. August, größtentheils nach

Frankreich, ab; nur der Ordinat Zamoyski, der zugleich mit dem Corps des Fürsten Poniatowsky nach Dresden gegangen war, begab sich nach Krakau, wo er schon um Anfang September eintraf. Das Théâtre français gieng schon am 16. August durch Frankfurt nach Hause. Damit aber diesem wüsten Kriegsgemälde nicht die Leichtseite des Friedens fehle, so erzähle die Geschichte auch das Bestreben eines französischen Regenten einer teutschen Provinz: am 15. August, dem Geburtstage K. Napoleons, stiftete der Großherzog von Frankfurt einen Concordienorden, dessen Zweck die Beförderung „des Gott gefälligen Geistes der Eintracht und wohlthätigen Menschenliebe" seyn solle. Dieser Fürst hatte Truppen gegen Teutschland gesendet.

Der Stand der verbündeten Heere war folgender. Am 16. August hatten die K. Franz und Alexander eine Heerschau bei Prag; am 12. stand das große Heer der Verbündeten im nördlichen Böhmen, an beiden Ufern der Elbe, bis ans große Hauptquartier Melnick am rechten Elbufer. An diesem Tage erließ der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg einen Armeebefehl an seine östreichischen Truppen: sie erfuhren das Mißlingen jeder Einleitung zum Friedensgeschäfte; vor allem sahen sie das glänzende Beispiel der Ausdauer an den Spaniern und Russen erhoben; der Oberbefehlshaber rief endlich die alten Tugenden seiner Krieger an: Bereitwilligkeit, Gleichmuth und ausdauernde Tapferkeit im Kampfe, und die Mäßigung gegen Wehrlose. Am 19. Aug. hielt K. Franz eine Heerschau bei Teinitz, zwischen der launer und großen böhmischen Straße nach Sachsen: hier standen über 100 T. Oestreicher zwischen Wranay und Rzudohest aufgestellt. Der Kai-

ser von Rußland und der König von Preußen waren zugegen. Aller Gefühl war durch den Anblick der Krieger, durch den eben erlassenen Armeebefehl, die Kriegserklärung Oestreichs, und die Erwartung der Zukunft erhoben. Der Fürst von Schwarzenberg übernahm den Oberbefehl über das Heer der drei Völker. Dieses bestand aus etwa 320 T. Oestreichern, Russen und Preußen. An der Spitze aller stand Fürst Karl von Schwarzenberg: unter ihm die östreichischen Heerführer: FmL. Fürst Alois Lichtenstein, FmL. Graf Hieronymus Colloredo-Mannsfeld, FmL. Graf Ignaz Hardegg ꝛc.; der G. der Cavallerie Graf Klenau; die Generäle Bianchi, Mesko, Radeczki ꝛc.; der GM. Langenau, ehedem GM. und Generaladjutant des Königs von Sachsen; — die russischen Heerführer: der Chef des gesammten russischen Heers Baron Barclay de Tolly, General der Infanterie; Ludwig Adolf Graf zu Sayn-Wittgenstein, G. der Kavallerie, alt 44 J. von hohem Unternehmungsgeiste und seltener Tapferkeit; Miloradowitsch, G. der Cavallerie; unter ihnen die russischen Generäle Ostermann, Knorring, Yermaloff; der Sachse GL. Freiherr Thielemann; hier befand sich der russische Großfürst Konstantin; — die preußischen Heerführer: GL. Kleist mit dem zweiten preußischen Armeecorps; G. Ziethen; hierbei befand sich der Kronprinz und der Prinz August von Preussen. Bei diesem Heere standen die besten Truppen der drei Völker, hier die russischen und preußischen Garden. Im russischen Hq. befand sich der Generaladjutant des Kaisers Victor Moreau; der GL. Baron Jomini; der kaiserliche Generaladjutant Fürst Wolkonski, Chef des russischen Generalstabs; die Fürsten Neworworsky, Toll, Lanskoi; der Staatsminister Graf Nesselrode; der englische Gesandte

Lord Cathcart; — im preußischen der englische Gesandte GL. Stewart, der öfters die Dienste eines Anführers, und sogar des Soldaten versah. Bei diesem großen Heere befanden sich die drei Herrscher des östlichen Europa, freundschaftlich verbündet, und fest entschlossen, nie die große Sache zu verlassen, und immer beim Heere gegenwärtig zu seyn. — Auf dem rechten Flügel des großen Heeres, am rechten Elbufer stand GM. Graf Neipperg mit einem kleinen Corps gegen die böhmischen Gebürgspässe des östlichen Sachsen. An ihn reihte sich in Schlesien ein Heer von 70 bis 80 T. Russen und Preußen unter dem heldenmüthigen Blücher, General der Cavallerie; unter ihm standen die Führer: GL. York mit dem ersten preußischen Armeecorps, GL. Baron Sacken und GL. Graf Langeron mit zwei russischen Corps. Bei dem ersten preußischen Corps befanden sich der Prinz Friedrich von Preußen, Neffe des Königs, Sohn des verblichenen Helden Ludwigs; Prinz Carl von Mecklenburg mit einer russischen, die Generäle Horn, Hünerbein und Steinmetz mit preußischen Brigaden; ferner G. Gneisenau; — bei Sacken die GL. Nevarofsky und Wassiltschikoff, der GM. Lonskoy, der G. Graf Lieven; — bei Langeron die Generäle: Fürst Scherbatoff, Graf St. Priest, Graf Pahlen, Denicieff, Kapczewitz, Rudcziewicz und Partschoulidscheff. Dieses Heer stand bei Breslau, in schiefer Richtung gegen Westen nach Schweidnitz zu. Noch von ihm getrennt, befehligte in den preußischen Marken Karl Johann, Kronprinz von Schweden, ein Heer von Preußen, Russen und Schweden, welches mit dem nördlichen Corps Wallmodens 100 T. zählte. Hier standen zwei preußische Armeecorps: das dritte sehr vermehrte unter GL. Bülow mit den Generälen Borstell, Oppen, Thü-

men, und das vierte preußische Corps unter dem GL. Graf Tauenzien mit den Generälen Dobschütz, Wobeser; der General Hirschfeld stand bei Brandenburg. Die Bestimmung des vierten Corps war, daß es unabhängig, und nach den Umständen, bald unter dem Kronprinzen, bald für Blücher, aber vorzüglich mit Rücksicht auf die Oder- und Elbfestungen wirken solle. — Hier wirkten die russischen Heerführer der GL Baron Winzingerode, die Generäle Czernischeff, Orurck, Woronzoff, Benkendorff und Graf Manteuffel; — hier die schwedischen: der Feldmarschall, Graf Stedingk, G. Lagerbring, Chef des schwedischen Generalstabs, G. Baron Adlercreutz, der Oberst Cardell. Hier war der Prinz Paul von Würtemberg, und englische Officiere mit congreveschen Brandraketen: 300 englische Artilleristen waren während des Waffenstillstandes zu diesem Heere gestoßen, und theils blieben sie hier, theils wurden sie dem Wallmodenschen Corps zugetheilt. — Auf dem nördlichen Flügel an der Niederelbe stand der russische GL. Graf Wallmoden, mit einem bedeutenden Corps Russen, Schweden, Engländern, Preußen und mehreren teutschen Truppen: unter ihm der russische GM. Baron Tettenborn mit Kosaken, der russische GM. Graf Josef von Westfalen, Commandant der Artillerie der hanseatischen Legion; der schwedische G. Baron Vegesack; der großbrittanische G. Graf Kielmansegge; der GM. Wilhelm Dörenberg, Oberst des Cavalleriecorps des Herzogs von Braunschweig-Oels. Hier befand sich das Corps Lützow und Reich: die Reste des Lützowschen Corps waren durch häufigen Zufluß ausgezeichneter Menschen, vieler Adlichen und Studierenden zu mehr als 5 T. Fußvolk und 600 Reitern, einer halben berittenen, und einer Fußbatterie angewachsen. Die Befehlsha-

der waren der kühne Major Lützow, der Major Petersdorf; unter ihnen waren viele Jäger, tyroler Scharfschützen; hier der Sohn des erschossenen passayer Sandwirths Hofer; hier der brave Jahn, der Dichter Körner ꝛc. Sie hießen von ihrer schwarzen Kleidung das schwarze Corps; sie selbst nannten sich die Schwarzen. Hier stand noch das preußische Bataillon Borke und Schillsche Husaren. An sie reihten sich die dessauer, lüneburger und mecklenburger Jäger; die hanseatische Legion aus Fußvolke und Reiterei; die englischteutschen Husaren, (das 1ste engl. Husarenregiment), die estorffschen Husaren, hannoversche Jäger und englische Artillerie; die russischteutsche Legion aus Husaren, Jägern, Artillerie; die Schweden unter G. Vegesack. Alle diese an der Niederelbe bis in die Marken stehenden Truppen befehligte der Kronprinz von Schweden, der sich längst unter den Franzosen durch seltene Bildung und einen eigenen festen Charakter, wodurch er sich schon 1799 bei dem Sturze des Directoriums gegen K. Napoleon erklärt hatte, auszeichnete. Auch in Süden standen zwei Heerabtheilungen der Oestreicher. Im Donauthale gegen Baiern stand die Observationsarmee des FZM. Fürsten Heinrich XV. von Reuß-Plauen, in zwei Lagern: bei Lambach am Traun, und bei Wimsbach zwei Meilen hinter dem anderen, am Albenbache. Gegen Italien in Inneröstreich stand der Held FZM. Baron Hiller: auf dessen rechtem Flügel die Generäle Eckardt, Fenner, Stanislavlevich, links der FML. Radivojewich, die Generäle Nebrovich, Baron Fölseis, Baron Vécsey, Graf Nugent, Graf Starhemberg; im Centrum Hiller selbst, und FML. Frimont wirkten. So stand also eine Kette von Heeren von der Elbe bis an die Save gegen K. Napoleon verbündet: die Kräfte waren im

Verhältnisse zu seinen jetzigen nie so groß; nie war die Verbindung für so bleibende Rücksichten berechnet, nie so enge; keines der teutschen Heere stand getrennt; jedes war so gemeinsam, wie ihr Sinn und ihr Zweck. — Im östreichischen und russischen Hq. befanden sich Felddruckereien, im preußischen und dem Wallmodenschen Hq. erschienen Zeitungen.

Das französische Heer stand an der Elbe von Dresden bis Magdeburg, theils etwas vorwärts über diesen Fluß bei Wittenberg und Torgau, theils in Schlesien, 350 T. stark. Es bestand aus vierzehn Armeecorps:

1. des Div. G. Graf Vandamme;
2. des Herzogs Belluno (M. Victor);
3. des Fürsten von der Moskwa (M. Ney): es bestand aus fünf Divisionen: Souham, Girard, Marchand, Brenier, Ricard;
4. des DG. Baron Bertrand, etwa 25 T.: es bestand aus drei Divisionen: der italienischen Pery, der würtembergischen Franquemont, der französischen Morand;
5. des Div. G. Lauriston: dabei waren die Divisionen Maison, Puthod, Rochambeau;
6. des Herz. von Ragusa (M. Marmont), etwa 25 T. es bestand aus drei Divisionen, dabei die D. Compans und Bonnet;
7. des Div. G. Reynier, meist Sachsen: es bestand aus drei Divisionen: zwei sächsischen, und der französischeu Durutte;
8. des Fürsten Poniatovsky, bis 15 T. Polen;

11. des

11. des Herzogs von Tarent (M. Macdonald);

12. des Herzogs von Reggio (M. Oudinot), etwa 20 T. Franzosen und Baiern: hier stand die baierische Division Raglovich,

14. des Marschalls Gouvion St. Cyr.

(Die Anführer des 9. 10. und 13. Corps sind in den öffentlichen Berichten nicht genannt worden).

Ausserdem betrug das Reitercorps des Div. G. Herzogs von Padua (Arrighi) wenigstens 10 T.; und Div. G. Latour-Maubourg befehligte ein ausgesuchtes Reitercorps; eben so G. Sebastiani. Der Herzog von Treviso (M. Mortier) führte die junge Garde, wobei die Divisionen Dümoutier und Barrois. Die Artillerie führten die Generäle Drouet, Adj. des Kaisers, Dulauloy und Deveaux.

Am 17. Aug. war die Stellung der Corps (nach dem Moniteur vom 6ten September) folgende: gegen den Kronprinzen standen die drei Corps der Generäle Bertrand, Reynier und des Herzogs von Reggio (4. 7. 12.), der alle drei befehligte, zu Dahme; sie zählten 80 T. ohne den in ihrer Nähe stehenden Herzog von Padua. Hier waren die Generäle, Herzoge von Reggio, Padua, Div. G. Bertrand (ehemaliger Gouverneur der illyrischen Provinzen); DG. Graf Reynier, 43 J. alt, von großer persönlicher Tapferkeit und vorzüglich edlem Charakter, welcher die Idee und den Plan zur Sprengung der Dresdner Brücke gegeben hatte; die baierischen Truppen unter dem Div. G. Raglovich,

die würtembergischen unter dem Div. G. Franquemont. — In Schlesien standen gegen Blücher die vier Armeecorps: des Fürsten von der Moskwa zu Liegnitz, des General Lauriston zu Goldberg, des Herzogs von Tarent zu Löwenberg, und des Herzogs von Ragusa zu Bunzlau (3. 5. 11. 6.). Den Oberbefehl über dieses 80 T. starke Heer hatte der Herzog von Tarent, Marschall Macdonald, ein geborner Franzose, aber schottischer Abkunft, 48 J. alt; den linken Flügel befehligte der Herzog von Elchingen, Prinz von der Moskwa, der durch die Rettung der Trümmer des französischen Heeres in Rußland verdiente Emanuel Ney, 44 Jahre alt (Chef seines Generalstabes war bis 15. der Brigadegeneral Baron Jomini gewesen); den rechten Flügel führte Alexander Graf Law von Lauriston, Div. G., ein Abkömmling des berüchtigten Financiers Law; bei K. Napoleons Abwesenheit befehligte auch immer G. Sebastiani ein Corps. — Nach Böhmen, und zwar am rechten Elbufer wirkten die drei Armeecorps 8. 2. 1., des Fürsten Poniatowski, welcher bei Zittau stand, des Herzogs von Belluno, welcher nach Zittau marschirte, und des Div. G. Vandamme, welches nun erst zu Dresden anlangte. Marschall Gouvion Saint Cyr vertheidigte mit dem 14ten Armeecorps die Zugänge nach Dresden am linken Elbufer; er stand im Lager bei Königstein, auf der großen Straße von Prag nach Dresden, und schickte Corps bis zu den Engpässen von Marienberg. — Auf dem äußersten linken Flügel stand mit einem eigenen Corps von fünf Divisionen, 30 T. Franzosen und Dänen der Fürst von Eckmühl, Marschall Davoust, vor Hamburg im Lager, und hatte sein Hq. zu Bergedorf, zwei Meilen von Hamburg; unter ihm befehligten die Gene-

neräle Loison, Lagrange und l'Allemand. Das ihn unterstützende Hülfscorps der Dänen betrug 12 T. und wurde vom Prinzen Friedrich von Hessen geführt (diese Truppen sollten französischen Sold erhalten, aber Ende Sept. hatten sie noch keinen gesehen). — Im Rücken des Heeres im Würzburgischen und Baireuthischen sammelte der Marschall Augereau ein neues Corps, beobachtete Baiern und besetzte den Paß von Bernegk, der aus Böhmen nach Baireuth führt; erst um Mitte Oktobers hatte er gegen 12 T. aufgestellt. In der Gegend von Mainz endlich sammelte der Marschall Franz Kellermann, Herzog von Valmy ebenfalls ein Corps. — Gegen Oestreich standen die Baiern im Donauthale, in dem Lager bei Altheim, vorwärts von Braunau; ihr Befehlshaber war der baierische General der Cavallerie, Graf Carl Wrede. — In Italien hatte der Vicekönig Eugen sein Hq. zu Laibach; unter ihm standen der Div. G. Grenier, die Generäle Charpentier, Chef seines Generalstabs, Belotti, Lechi, Grandier &c. Unlängst hatte der Herzog von Otranto (Fouché) das Gouvernement von Illyrien zu Laibach übernommen. Ausser den im Felde stehenden Heere hatten noch die Elbefestungen ihre Besatzungen erhalten: Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden, und Pirna mit dem Königstein; die Oderfestung Glogau erhielt eine Vermehrung ihrer Besatzung. Denn K. Napoleon hielt noch drei Reihen von Festungen, an und vor der Weichsel, Oder und Elbe. Auf dem Gebiete des einstigen Polen wurde Zamosc durch den D. G. Hauke, Modlin durch den Grafen Daendels, und Danzig durch den G. Rapp vertheidigt; die beiden erstern wurden nur umzingelt, letzteres durch den Herzog Alexander von Würtemberg etwas strenger

angegriffen. Oderfestungen waren drei besetzt: Glogau, welches durch K. Napoleons Vordringen nach Schlesien entsetzt war; Küstrin und Stettin; in letzterer war der D. G. Baron Grandeau Gouverneur. Sie wurden alle dreie durch preußische Landwehre umzingelt. Für die jetzige Lage der Dinge waren daher vorzüglich die Elbefestungen höchst wichtig: Königstein beschützte mit dem gegenüberliegenden Liliensteine eine zu den Operationen bestimmte Brücke und ein Lager. Bei Pirna wurde ein verschanztes Lager angelegt, und sein Schloß, der Sonnenstein, als haltbar benützt. Das zwei Meilen davon entfernte Dresden hatte zu seinen Wällen einige neue erhalten; vor seinen Vorstädten Werke und Verschanzungen, am inneren Eingange der Stadt Batterien; und alles war mit Kanonen besetzt. Diese Punkte hielt anfangs Gouvion St. Cyr; nach dem Anfange September Kaiser Napoleon selbst. Neun Meilen von Dresden entfernt ist Torgau, welches an sich haltbarer ist; hier war seit September der Graf Ludwig Narbonne Gouverneur, und unter ihm Bauer und Lebrün Kommendanten. Dritthalb Meilen von Torgau entfernt liegt Wittenberg, mit einigen Werken, und kaum haltbar; es hatte den Kommendanten Lapoype. Nun folgt eilf Meilen weiter aufwärts an der Elbe der stärkste Punkt, Magdeburg welches unter dem Gouverneur Lemarrois, und dem Kommendanten D. G. Laurent eine starke, aber sehr gemischte Besatzung hatte. Endlich macht dreißig Meilen von hier entfernt Hamburg den Schluß dieser Reihe; es hat starke Wälle, einige Bastionen und erhielt durch Niederreißung naher Häuser und Gärten mehr Sicherheit und neue Werke. Es wurde am 15. August durch den Gouverneur Graf Hogendorp in Belage-

rungsstand erklärt. Auch das ähnlich befestigte Bremen wurde am 17. August dafür erklärt.

Das Verhältniß der beiderseitigen Heere gegen einander war nach allen Berechnungen, sowohl der Zahl als der Lage nach, ein gleiches. In beider Hinsicht hatte Oestreichs Beitritt ein völliges Gleichgewicht herbeigeführt. Beiderseits standen wenigstens 350 T. Streiter in freiem Felde. Man gab das große Heer der Verbündeten auf 320 T., aber offenbar zu groß, an; aber alle Angaben und Berechnungen setzten die gesammte Zahl aller Heere der Verbündeten über 400 T. mit fest: so sagte der Kronprinz von Schweden, daß 400 T. gegen den Unterdrücker Europa's stünden, und französische Berichte geben 410 T. an. — K. Napoleons Kräfte (ohne der Besatzung der Festungen, ohne den Corps in Illyrien und Augereaus) beliefen sich ebenfalls auf wenigstens 350 T.; so viele Truppen hatte er mit den im Jahre 1812 erübrigten 50 Tausenden zusammengebracht. Frankreich hatte 1813 wieder 350 T. zu stellen, später im April bei Preußens Erklärung wurden abermal 180 T. verlangt, und im August 25 bis 39 T. Ehrengarden errichtet: was eine Zahl von 560 T. giebt; wenn Spanien und Italien 100 T. und die Festungen nur 60 T. wegnahmen, so blieben bis Ende Septembers, nach vollendeter Stellung noch 400 T. Noch ist die Zahl des geretteten Kernes zurück, aber so viel (nämlich 50 T.!) hatte K. Napoleon in dem Feldzuge vor dem Waffenstillstande verloren, worunter über 10 T. öffentlich verrechneter Gefangenen waren. Ausser dieser Berechnung des Gestellten läßt sich die Stärke des französischen Heeres auch aus der Stärke seiner Armeecorps abnehmen. Es bestand aus vierzehn Corps, deren eines

(das achte) zwar nur aus 15 T. bestand, die mehrsten aber 25 T., und einige, so des Fürsten von Eckmühl, 30 T. hatten; ausser dieser Zahl war des Herzogs von Padua Reiterei, wenigstens 10 T. stark; man darf also mit Sicherheit jedes der vierzehn Corps zu 25 T. und das ganze Heer auf 350 T. annehmen. — Dieses Heer führte 500 Kanonen, aber von allem Kaliber, denn man brachte nach Berlin italienische, baierische, östreichische, russische &c. auf!

Verbündetes Heer		— nach franz. Berechnung:
in Böhmen =	320 T.	— 200 T.
in Schlesien =	80 T.	— 100 T.
Nordarmee bis Hamburg =	100 T.	— 110 T.
	500 T.	410 T.

Französisches Heer nach der preuß. Feldzeitung:		nach dem preuß. Corresp.
gegen die Marken	90 T.	90 T.
gegen Schlesien	150 T.	150 T.
Reserve zwischen Bautzen und Löwenberg	60 T.	15 T. gegen Gabel; vielleicht 40 T.
gegen Böhmen	30 T.	32 T. bei Dresden
gegen Lüneburg	30 T.	30 T.
	360 T.	317 T. viel. 342 T.

letzterer nimmt offenbar gegen das östliche Böhmen, wohin drittehalb Corps wirkten, zu wenig an. — Die Linie der großen Operationen war an der Elbe; sie erstreckte sich von Pirna und Dresden bis Wittenberg. Das französische Heer stand hier in einem Halbkreise, rechts und links an die Elbe und seine Festungen gestützt, und im Mittelpunkte des Halb-

kreises gegen Schlesien vorgeschoben. Aber in Hinsicht des Angriffs war Dresden das Zentrum der Bewegungen und der Linie; freilich sehr außerhalb dem Zentrum des Halbkreises gelegen! Hatte also zwar K. Napoleon den Vortheil einer Reihe von Festungen, so hatten die Verbündeten dafür den Besitz von Böhmen, dem sie durch Aufstellung ihrer Hauptarmee entsprachen. Denn Böhmen hat gegen Sachsen diese Lage, daß es nach West die Elbe überflügelt, und dieses Vorspringen wird noch durch zwei Reihen von Bergen: dem Grenzgebirge, einer Fortsetzung des sächsischen Erzgebirges nach dem Riesengebirge, und dem böhmischen Mittelgebirge beschützt. So bildet der an Sachsen gränzende Theil Böhmens eine große vorspringende Bastion, welche der Hauptpunkt für alle Operationen der Verbündeten wurde, der seine Vortheile durch die zwei letzten Schlachten von Rollendorf, aber vorzüglich durch die großen Märsche im Oktober ins Licht setzte. Die nähere Ansicht dieser Wahlstatt ist folgende. Aus Böhmen führen acht Straßen und Päſſe nach Sachsen, der Lausitz und theils nach Schlesien, welche nun benützt wurden:

1. von Reichenberg über Friedland nach Hirschberg in Schlesien, theils nach Seidenberg oder über Kratzau nach Zittau in der Lausitz;

2. von Gabel nach Zittau;

3. von Leipa oder Kamnitz über Rumburg nach Löbau oder Neustadt;

4. von Peterswalde führt die böhmische Hauptstraße nach Gießhübel, die Poststraße nach Zehist bei Pirna;

5. von Töplitz über Zinnwalde und Altenberg nach Dippoldiswalde;

6. von Komotau über den Basberg (Sebastiansberg) nach Marienberg;

7. von Kaaden über Preßnitz nach Annaberg;

8. von Schlackenwerth über Heinrichsgrün, oder Eger nach Plauen.

Aber der für die Verbündeten und für die Befreiung Teutschlands klassisch gewordene Boden ist das Thal von Töplitz. Dieses erstreckt sich in der Richtung gegen Nordost von Jörkau, über Brüx, Bilin, Dux, Töplitz und Karbitz bis Aussig an die Elbe. In Nord und West ist es durch das Erzgebirge, in Ost und Süd durch das Mittelgebirge eingeschlossen: an letzteres lehnt sich Bilin und Aussig an. Die Bila durchfließt es in gleicher Richtung, und nimmt häufige Bäche des Erzgebirges auf. Bei Töplitz beträgt die Breite des Thales eine Meile. In dieser offenen Fläche sind einige Punkte für Stellungen. Der höchste Berg bei Töplitz ist der in Ost liegende Schloßberg, mit den Trümmern einer Templerburg, Dobrowska Hora, und großer Aussicht nach dem Erzgebirge. Von Töplitz führt die neue Poststraße über Kulm nach Unter-Arbesau zwei Meilen, von da durch das Dorf und den Paß Nollendorf zwischen Bergen nach Peterswalde, zwei Meilen weit; die alte Straße geht westlicher zwischen Kulm und Graupen über den steilen und steinigten Geiersberg, nach Peterswalde, drei Meilen weit. Eine Viertelstunde hinter Peterswalde ist die Gränze Böhmens, das Land nur noch hügelich, und schon gegen Sachsen abschüssig.

Erster Zeitraum.

K. Napoleons Angriffe bis zum letzten September.

Am 15. August kam der französische Bothschafter am östreichischen Hofe, Graf Narbonne Nachmittags um zwei Uhr zu Dresden an. Er brachte die Kriegserklärung Oestreichs. Um fünf Uhr gieng K. Napoleon von Dresden ab nach Bautzen, und zwar über Pirna, Königstein und Stolpen. Ihm folgte der Major-General des Heeres, Fürst von Neufschatel, das Hauptquartier, der König von Neapel, die beiden Adjutanten des Kaisers, Graf von der Lobau (Mouton) und Drouet, und die noch zu Dresden befindlichen Garden, denn der größte Theil derselben kam schon am 15. zu Bautzen, am 18. zu Görlitz an. Nach Schlesien sollte also der erste Schlag geschehen, denn hierher wandte er seine Hauptmacht, indem er den hier stehenden vier Armeecorps noch zwei neue und die gesammten Garden zuführte und hier selbst zu wirken beschloß. Hierdurch war aber zugleich sein Plan und seine Einsicht in den der

Verbündeten eröffnet. K. Napoleon hatte nähmlich zwei Arten des Wirkens vor sich: entweder schlug er auf einem Puncte mit gesammter Macht, so hatten die Verbündeten indeß zwei Seiten frei; oder er vertheidigte alle] Punkte zugleich, und lief wechselweise von einem zum andern, so aber fiel er aus der Offensive in wahre Defensive. Er wählte das Letztere, starrsinnig auf seiner bisherigen Weise der nun nur scheinbaren Offensive beharrend. So war er mit den Corps Marmonts, Mortiers, der alten und jungen Garde unaufhörlich zwischen Schlesien, Dresden und den böhmischen Gebirgen auf dem Marsche, und ermattete seine besten Truppen und Heerführer, ohne Rast — und ohne Erfolg. Man sah aus seinem Marsch noch ferner ein, daß ihm der Seitenmarsch des böhmischen Heers verborgen geblieben sei, da er bei Dresden eine kleine Macht zurückließ, und gegen das rechte Elbufer eine viel größere absendete, er aber selbst sich rückwärts gegen das schlesische Heer konzentrirte.

Die Absicht der Verbündeten war, daß das nordteutsche und schlesische Heer die Franzosen beschäftigen sollten, aber dem klugen und tapfern Heerführer des letztern war es noch nebenbei aufgetragen, jedes Haupttreffen, besonders gegen überlegene Macht zu vermeiden, nichts desto weniger den Feind, wenn er in der Lausitz, am rechten Elbufer, verbliebe, dennoch in der Stirne zu bedrohen. Das große böhmische Heer sollte auf die Verbindungslinie der Franzosen in Sachsen wirken. Denn auch diese hatten sich darin getäuscht, daß sie K. Napoeon in Dresden vermeinten, von dessen Gegentheile sie erst ihr leichtes Vordringen in Sachsen überzeugte.

Am 19. August kam Kaiser Napoleon nach Zittau. Während sein Heer nach der Lausitz vordrang, giengen zugleich starke Corps auf diesem seinem rechten Flügel nach dem **nördlichen Böhmen** am rechten Elbufer, in den leitmeritzer und bunzlauer Kreis. In der Gegend von Zittau lag das polnische Corps des Fürsten Poniatowski. Dieses brach nun augenblicklich auf, drang im Zentrum dieses Angriffes durch die Gebirgspässe nach Böhmen und rückte zu Gabel ein. Das Corps Vandamme, welches am 16. August durch Dresden gezogen war, folgte dieser Bewegung: G. Lefevre Desnouettes nahm an der Spitze desselben Rumburg im leitmeritzer Kreise; der polnische G. Reminski aber besetzte Friedland und Reichenberg. Am 20. August Morgens um ein Uhr kehrte K. Napoleon aus Böhmen nach Zittau zurück, ließ Belluno mit dem 2ten Corps zur Unterstützung Poniatowski's bei Zittau, und stellte den G. Vandamme mit seinem Corps nach Rumburg, um Lefevre zu unterstützen. Beide letztere Generäle besetzten den Bergpaß, und ließen auf der beherrschenden Anhöhe Redouten aufwerfen. In Reichenberg standen theils 5 T. Polen von Poniatowski's, theils Franzosen von Belluno's Corps und westfälische Regimenter; aber eben jene Polen, welche hier bei ihrem Durchzuge durch Böhmen nach der Lausitz gastfreundschaftlich aufgenommen wurden, hauseten nun hier in unerhörten Mißhandlungen. So standen nun im Ost der Elbe, in der Seite des großen böhmischen Heeres fast drei ganze feindliche Armeecorps: Vandamme's, Poniatowski's und ein Theil Belluno's. Ihnen gegenüber stand GM. Graf Neipperg mit einem kleinen Corps Oestreicher, und wußte die Feinde hinreichend zu beschäftigen: er ließ sie Tag und Nacht unaufhörlich

allarmiren, in ihrem Rücken durch seine leichte Reiterei häufige Streifereien ausführen, und auf den Gebirgen lange Feuerlinien unterhalten. Aber vorzüglich unterstützte ihn der auf seine Aufforderung schnell gebildete Landsturm: der Patriotismus und hohe Muth dieser bewaffneten Bauern, unter denen sich die Bewohner von Klein-Skalitz ganz besonders auszeichneten, hatte die größte Wirkung.

K. Napoleon gieng indessen **nach Schlesien**, über Lauban, wo er am 20. August Abends um 7 Uhr eintraf, und von wo aus er mit Tagesanbruche zu Löwenberg ankam. In Schlesien waren schon mehrere Bewegungen und Gefechte ausgeführt worden. Hier befehligte Blücher das preußische Corps des G. York und die russischen der G. Sacken und Langeron. Er stand zwischen Schweidnitz, Striegau und Jauer in Schlachtordnung. Am 9. August hatte Sacken, der bisher bei Ohlau in Südost vor Breslau gestanden war, sein Hq. zu Hundsfeld in Ost von Breslau genommen; den 10. August stand das Yorksche Corps bei Wernersdorf, ohnweit Landshut, westlich von Schweidnitz. Am 13. August gieng der Feind über die Katzbach, stieß seine Patrouillen über Schönau bis in die Nähe von Jauer, und machte in dem durch den Waffenstillstand als neutral bezeichneten Gebiete Requisitionen. Die Preußen nannten diese Handlung Verletzung des neutralen Gebiets, die Franzosen aber das nun erfolgende Vorrücken der Preußen Verletzung des Waffenstillstandes. Denn am 14. August ließ Blücher sein Heer ins neutrale Gebiet vorrücken; vorzüglich eilte sein zurückliegender rechter Flügel unter Sacken. Dieser stürzte 15 T. stark mit 20 Kan. (60 sagt der pr. Corr.) von Scheitwig, aus der Nähe von Breslau

an der alten Oder am 14. Morgens durch Breslau, und nahm eine Stellung bei Leuthen dieß= und jenseits der Weiseritz ein; er schritt nach Neumarkt vor. So wurde der Feind durch Verlust dieser Stellungen auf die Katzbach beschränkt, das neutrale Gebiet besetzt und wenigstens vor Plünderung bewahrt. Breslau wurde durch nachrückende Truppen besetzt. Am 15. August entwich der gelehrte französische Div G. Baron Jomini, Chef des Generalstabes des Neyschen (3ten) franz. Armeecorps aus dem Hq. Liegnitz, und begab sich durch Blüchers Lager ins russische Hq. Er kam allein, mit Zurücklassung seiner Leute und Sachen; später wurde er durch den Kriegsrath seines Corps zum Tode verurtheilt.

Blücher setzte sich nun in Bewegung; er drang in drei Kolonnen von Liegnitz, Goldberg und Jauer vor: Sacken rechts, York in der Mitte, Langeron zur Linken. Am 16. August soll der Vortrab des Yorkschen Corps gegen Goldberg gezogen, und ein russisches Corps (also von Langerons Abtheilung) bei Spiller, ohnweit Hirschberg mit der Division Charpentier gefochten haben, aber gewichen seyn (nach dem Moniteur)! aber das schlesische Heer war ja noch weit davon. Der 17. August, ein für Preussen unvergeßlicher Tag, der Todestag seines Friedrich des II. war der für den Anfang der Feindseligkeiten bestimmte Zeitpunkt. Blücher hatte sein Hq. zu Jauer; in der Nähe stand das Yorksche Corps. Man unternahm eine große Erkundigung der Franzosen an der Katzbach unter G. Gneisenau; sie dauerte von Mittag bis Mitternacht. Der Angriff der Feinde war auf Morgen festgesetzt. Das Wetter war gut und überall sah man frohes Leben, und freies Gewühl der Kampfbegier. Heute wurde zuerst Abendandacht

gehalten: aus dem Jägercorps des zwölften Reserveregiments traten etwa 12 Mann in einen Kreis, und sangen vierstimmig zwei Verse des Liedes: „auf Gott und nicht auf meinen Rath" — sie schlossen mit den Versen: „Wo ist ein Schmerz, der zu des Glaubens Ehre nicht zu besiegen wäre" und nun entblößte alles das Haupt zu stillem Gebete. Ruhe erhob die Feier dieser Handlung. Noch in der Nacht vom 17. auf den 18. räumten die Franzosen nach einigen unbedeutenden Gefechten ihre bedeutenden Stellungen, Liegnitz und Goldberg: Liegnitz verließen sie früh in aller Eile, welches sofort von Sacken besetzt wurde. Sackens Vortrab erreichte den Feind hinter Liegnitz; es erhob sich eine starke Kanonade, und der Feind verlor einige Hundert an Todten, 200 Gefangene. In Liegnitz hatten sich beim Abzuge der Franzosen mehrere zur Besatzung gehörige Spanier versteckt; diese traten zu Sacken über, und wurden alsogleich zur Begleitung der Gefangenen verwendet. Auf eben diesem Flügel war über Parchwitz bis Lüben kein Feind mehr zu sehen. Nach der Besetzung Liegnitz's, welches durch die Franzosen sehr viel gelitten hatte, gieng Blücher und York vorwärts; schon um fünf Uhr Morgens rückten Preußen in Goldberg ein. York hatte kleine Gefechte. Aber auf dem linken Flügel wurde G. Kaisaroff von Langerons Corps bei Lähn am Bober mit Uebermacht angegriffen: es war G. Zuchi mit einer italienischen Brigade. Kaisaroff schlug den Angriff mit dem Bayonnette ab (nach franz. Berichte soll er 500 Mann verloren haben). York und Langerons Vortrab machten einige Officiere und 160 M. Gefangene. Das schlesische Heer drang rechts gegen Heynau und Bunzlau, in der Mitte über Goldberg nach Löwenberg, beiderseits gegen den Bober vor. Das Hq. war zu Goldberg,

und Yorks Heer übernachtete um Goldberg. Man hatte 366 Gefangene.

Am 19. August schlug man sich auf der ganzen Linie mit Macht. In der Mitte zog York um sechs Uhr Morgens vorwärts, um 9 Uhr folgte die zweite Abtheilung, und um 12 Uhr Blücher mit dem Reste, alles zog gegen Löwenberg; aber die Bagage blieb mit dem Hq. in Pilgramsdorf. Yorks Vortrab stieß bei Ludwigsdorf unweit Löwenberg auf den Feind, der auch die Anhöhen diesseits Löwenberg besetzt hatte. Das Gefecht entspann sich, und dauerte mit Heftigkeit besonders von zwei bis sechs Uhr Abends. Der Feind war nach Löwenberg geworfen, so daß die Preußen wahrscheinlich noch heute allda eingezogen wären, wenn nicht Ney auf dem rechten preußischen Flügel am Grödizberge gestanden hätte. Das Corps des Marschalls Ney, und die Reiterei unter G. Sebastiani war am Morgen aus der Haynauer Gegend gegen Löwenberg abmarschirt, und hier in Ost von Hartmannsdorf am Grödizberge in waldigen Gegenden stehen geblieben. Erst gegen Mittag wurde es entdeckt, und Blücher selbst brach zum Angriffe desselben auf. — Auf dem rechten Flügel zog Sacken gegen Haynau, welches der Feind schnell räumte. Aber eine Meile hinter Haynau bei dem Dorfe Kreibau erreichte ihn Sackens Vortrab, und nöthigte ihn zum Gefechte. Er zog sich in die sehr vortheilhafte Stellung an den Kaiserswaldauer Bergen, links der großen Straße nach Bunzlau, und stellte sich allda auf. Hier entwickelte sich ein hartnäckiges Gefecht: der Feind hatte großen Verlust, wurde vertrieben, und auf dem Wege nach Bunzlau durch G. Niewiorowsky in die rechte Flanke genommen und ganz geworfen. Durch unausgesetztes

Feuer der Artillerie und der Bataillone, und der Angriffe der Reiterei wurde er in die Stellung beim Dorfe Ober=Thomaswaldau gestoßen, wo endlich die eintretende Nacht das Gefecht endete. Hier betrug der Verlust der Franzosen 1500 M. Das Sacken=sche Corps blieb Nachts zwischen Wolfshayn und Thomaswaldau im Freilager. — Der linke Flügel des Heeres focht unter den G. Pahlen und St. Priest an beiden Ufern des Bobers; schon um neun Uhr früh war hier eine starke Kanonade. Aber das aus=gezeichnetste Gefecht bestand Langerons Vortrab un=ter G. Rudcziewicz. Dieser gieng in Süd von Lö=wenberg bei Zobten über den Bober, nahm das Dorf Siebeneichen mit Sturm, fiel in eine von (dem eben im Brande stehenden Städtchen) Lähn abzie=hende Kolonne, und eroberte eine Batterie, eine Kasse und viele Equipage, unter welcher sich auch die des Marschalls Macdonald befand. Der Feind stürzte sich für seine Verbindung fürchtend und des G. Rudcziewicz Stärke übersehend mit ganzer Ge=walt auf dessen Rückzugslinie. Es war Macdonalds Corps, und nach franz. Berichte, insbesondere Lau=riston, der von Löwenberg herbeieilte, und sich mit Rudcziewicz einließ, wobei die Brigade des G. La=fitte von der Division Rochambeau mit Auszeich=nung focht. Rudcziewicz wurde abgeschnitten; aber er formte seinen Vortrab in Massen, nahm seine Beute und Gefangene in die Mitte, und bahnte sich mit=ten durch die Feinde, über Berg und Thal einen Rückweg zu seinem Hauptcorps. Der Werth seiner Beute betrug 10 T. Dukaten (seine Kosaken theil=ten das Gold, das Fußvolk das Silber); er hatte 100 Gefangene mitgebracht; aber die eroberten zehn Kanonen mußte er aus Mangel an Pferden zurück=lassen (300 Gefangene und 8 Kan. giebt der preuß.

Cor=

Correspondent an). Endlich wurde der Feind auch auf diesem linken russischen Flügel noch spät Abends durch Erstürmung eines Dorfes geworfen. Der preußische Verlust betrug am heutigen Tage nach eigenem Berichte 2 T. Todte und Verwundete. Nachts auf den 20. Aug. brach Ney vom Grödizberge gegen Bunzlau auf; der Feind räumte zugleich in der Mitte der Linie Löwenberg, zog sich theils rechts gegen Bunzlau, theils links gegen Lähn. York folgte noch in der Nacht den Franzosen.

Am 20. Aug. früh spähte Sacken den Feind aus, trieb solchen aus Thomaswaldau, und unter stetem Gefechte nach Bunzlau. Auch hier wurde der Feind angegriffen und bestürmt; er sprengte die selbst angelegten starken Verschanzungen und das Pulvermagazin, brach alle Brücken über den Bober ab, und zog sich hinter die Stadt auf der görlitzer Straße zurück. Graf Lieven besetzte die Stadt. Eben so zog sich der Feind bei Löwenberg zurück und warf die Boberbrücke ab. Das ganze schlesische Heer drang nun am Bober vor, und Schlesien war nach großem Verluste der Feinde durch Todte, Verwundete und häufige Gefangene befreit.

Am 21. August bereitete sich das schlesische Heer zum Uebergange des Bobers, aber nun wandte der Feind alle seine Kolonnen wieder um, und marschirte auf Bunzlau und Löwenberg zum Angriffe zurück. K. Napoleon war am 20. Abends um sieben Uhr zu Lauban angekommen; am 21. früh mit Tagesanbruche gieng er nach Löwenberg. Schon am 17. bis 19. August hatten sich neue Corps der Franzosen bei Bunzlau und Lauban gesammelt. Zu den schon hier stehenden vier Armeecorps (Ney's,

Macdonald's, Sebastiani's und Lauriston's) kamen nun noch zwei, Marmonts und Mortiers mit der alten und jungen Garde. Man schätzte sie auf 110 T. (wahrscheinlicher auf 140 T.). K. Napoleon ließ Brücken über den Bober schlagen und seine Truppen hinübersetzen. Mittags gieng das Corps Lauristons über: G. Maison war an der Spitze; das Corps Lauristons und Macdonalds unterstützte seine Bewegungen. Eben so große Kräfte entwickelte der Feind gegen Sacken. Diese bedeutende Macht des Feindes, und K. Napoleons Anwesenheit, zeigten alsobald, daß er eine Schlacht suche. Aber Blücher mußte und wollte derselben ausweichen, theils um dem unvermeidlichen Verluste zu entgehen, und seine Truppen für günstigere Gelegenheiten zu bewahren, theils aus der höhern Bestimmung, K. Napoleon abzuziehen, und das große böhmische Heer Zeit gewinnen zu lassen. Ohne diese Bestimmung hätte vielleicht das feindliche Corps, welches bei Löwenberg über den Bober gegangen war, von York und Langeron vernichtet werden können, und G. Maison entgieng also hier dem Schicksale, welches ihn am 26. Mai bei Haynau so schwer grtroffen hatte. Das schlesische Heer zog sich also fechtend zurück; jeder Fußtritt wurde tapfer vertheidigt. Langeron focht bei Löwenberg; sein Nachtrab benützte die Vortheile des Bodens, um den Feind aufzuhalten oder ihm zu schaden. Indessen zog sich das Heer in Ordnung zurück. G. Maison folgte demselben bis Goldberg nach. Der linke Flügel unter Sacken wurde durch drei Corps unter Ney über Bunzlau hinaus verfolgt. Allmählich rückten alle drei Heerabtheilungen auf Haynau, Pilgramsdorf und gegen Hirschberg zurück; sie stellten sich endlich konzentrirt am Gröditzberge auf. Blüchers Hq. war in Jauer. Man schätzt den Verlust der Verbündeten am heutigen Tage im Gan-

zen auf 2 T. (nach Gl. Stewarts Berichte); aber auch der Feind hatte viel gelitten und viele Gefangene verloren.

Am 22. August Mittags stand das schlesische Heer zwischen Adelsdorf und Pilgramsdorf vor Goldberg in Schlachtordnung. Der Feind warf sich auf den bei Pilgramsdorf stehenden linken Flügel (das Corps Langerons), welchen Blücher hinter Goldberg zurückzog. Hier dauerte die Kanonade bis in die Nacht. Das ganze Heer zog sich hinter die Katzbach zurück, seinen rechten Flügel bis Liegnitz ausdehnend, und Goldberg haltend.

K. Napoleon wollte Entscheidung; er traf daher alle Anstalten zur Hauptschlacht, und griff Blüchern am 23. August neuerdings an. Aber dieser zog sich wieder zurück. Kaum war das Heer durch Goldberg durchmarschirt, so setzte sich der russische und preußische Nachtrab in der Stadt und auf den umliegenden Anhöhen. Der Nachtrab der G. Langeron und York vertheidigten beide. Die Stadt vertheidigte der Major Goltz, aus Batterien, vor den Thoren, im Stadtgraben; hier wehrte sich besonders die pr. Landwehre brav, bis endlich die Franzosen die nach Heynau führende Vorstadt in Brand setzten, da ihnen die Preußen aus den Häusern derselten vielen Schaden zugefügt hatten. Hier fochten die Corps Lauristons und Macdonalds, unter des ersteren Befehle. Nach lebhaftem Widerstande gab endlich Nachmittag der Befehlshaber des Nachtrabs Gl. Kapczewitz Befehl zum Abmarsche, was fechtend geschah, so daß in den Straßen und Gässen geschlagen wurde, und Goldberg fast durch Sturm genommen werden mußte. Die Russen deckten mit kleinen Posten den Wolfsberg (französische Berichte nennen ihn

Flensberg) in Südost der Stadt; die Franzosen nahmen denselben und traten nun mit Infanteriekolonnen vor. Sie wurden aber dreimal zurückgeworfen. So war diese Stellung gewonnen und verloren, bis endlich das 135. franz. Regiment denselben besetzte. — Das Gefecht der aus Russen bestehenden Brigade Prinz Mecklenburg auf dem linken Ufer der Katzbach gehört zu den heftigsten dieses Feldzuges. Durch das überlegene feindliche Feuer waren mehrere Kanonen demontirt, und Lücken in die Massen gemacht worden. Nun stürzten vier und zwanzig feindliche Schwadronen hervor, nahmen eine Batterie, und umringten zwei Bataillone. Wenige preußische Schwadronen und das mecklenburgische Husarenregiment griffen diese Reiterei an, warfen ihre erste Linie auf die zweite und dritte, und befreiten die Infanterie und Artillerie. Der Prinz von Mecklenburg ergriff eine Fahne und führte einige weichende Bataillone an den Feind. Mehrere Mahle hieb die russische und preußische Reiterei mit Erfolge ein: ein feindlicher General (Bachot), mehrere Oberste wurden getödtet, und mehrere Gefangenen gemacht. — Im Nord von Goldberg, Niederau gegenüber auf der liegnitzer Straße zeigten sich Preußen; mit ihnen focht der franz. G. Girard, und gegen mehrere Reiterangriffe durchs Bayonette. — Auch gegen Liegnitz und den rechten Flügel unter Sacken drang der Feind mit bedeutender Macht vor. Blücher gab endlich Befehl, alle Gefechte abzubrechen, und das Heer gegen Jauer zurückzuziehen: ein Befehl, welcher seinen Soldaten hart schien, aber doch ausgeführt wurde. Der Raum des Rückzugs betrug kaum eine Meile. Blüchers Hq. war zu Jauer. Der Feind folgte nicht mehr; sein Hq. kam nach Goldberg.

Am 24. August gieng K. Napoleon nach Sachsen zurück. Er nahm die Corps Marmonts und Mortiers mit den Garden, und den Marschall Ney mit, und eilte in den stärksten Märschen nach Dresden. Hier hatte er seinen Zweck, und seine Zeit verloren. Das schlesische Heer hatte durch die drei Tage des großen Angriffes kaum 3 T. Todter und Verwundeter verloren, es hatte sich brav, die schlesische Landwehre selbst zur Bewunderung der alten Soldaten geschlagen, und die Vortheile des Bodens gegen den Feind benützt; es hatte endlich die feindlichen Streitkräfte von der Elbe in Sachsen abgezogen, und ihnen die Zeit zur Vereinigung geraubt, während dessen das große böhmische Heer am 23. August zwei Märsche in Sachsen gemacht haben mußte. — In Schlesien blieben die Corps Ney's, Macdonald's, Lauriston's und Sebastiani's, unter Macdonalds Oberbefehle zurück.

Großes hatte sich indessen auf den Ebenen vor Berlin begeben, und wir müssen uns nun hierher wenden. Hier wirkte der Kronprinz von Schweden. Schon längst war er dem Historiker durch festen rechtlichen Charakter bekannt: er hatte sich dadurch von den heutigen Franzosen gesondert. Nun trat er durch Aeußerungen und Handlungen in und für Teutschland auf. Letztere schließen sich an die allgemeine Sache an, während erstere durch kühne Freiheit die einzigen und strengsten Würdigungen des französischen Machthabers sind. Andere führten gegen diesen nur Waffen, er Waffen und die Feder. Er hatte demselben unter dem 23. März 1813 aus Stockholm geschrieben: K. Napoleon möge sich doch bei dem zerreissenden Gemälde der in Rußland gefallenen Blüthe Frankreichs, Teutschlands und Italiens er-

weichen; doch endlich des Todes von mehr als einer Million in seinen Kriegen gefallener Franzosen gedenken! Er solle die Unterdrückung des natürlichen Rechts der Völker, gegenseitigen Verkehr und Handel zu treiben, aufgeben; aufgeben den Gedanken einer Universalmonarchie, denn diesen verwerfe die Geschichte, diesen die Bemerkung, daß der Trieb nach Unabhängigkeit zwar gedämpft werden könne, aber in den Herzen der Völker nicht ersterbe. Er möge doch in Frankreich die Wunden der Revolution heilen, und endlich einmal in der That auf allgemeinen Frieden „durch ihn so sehr entweihten Namens" denken. Der jetzige Krieg sei der Kampf der Freiheit der Welt und der Unterdrückung. K. Napoleon habe großen Ehrgeitz, aber auch er: der seinige sei „der Sache der Menschheit zu dienen" bei deren Vertheidigung er auf die Ausdauer der Nation und die Biederkeit der Bundesgenossen baue, immer aber für K. Napoleon die Gesinnungen eines Waffenbruders bewahren werde. — Am 15. August erließ er aus seinem Hauptquartier Oranienburg, als Generalissimus der vereinigten **Heere von Nordteutschland**, einen Aufruf an seine Truppen. Das Zusammentreffen ausserordentlicher Begebenheiten und die jammervolle Berühmtheit der letzten zwölf Jahre habe den europäischen Staatenverein zur Ueberzeugung gebracht, daß jedes andre Verhältniß zwischen Völkern schweigen und gegen den Unterdrücker jeder und alle mit Einem Willen wirken müssen. K. Napoleon kenne keinen Frieden ausser dem der Knechtschaft; Spanien und das vorjährige Unglück in Rußland habe ihn nicht belehrt, noch weniger ihn ungestimmt; nur in den Waffen sei die Hoffnung, und das Aufstreben der Franzosen im Jahre 1792 müsse nun das der Völker Europa's seyn.

Von der Wolga, dem Don, aus den brittischen Inseln, und den Gebirgen des Nordens seien sie herbeigeströmt, um die Sache Europa's auszufechten: die Unabhängigkeit der Nationen und das Ende der zwanzigjährigen krampfhaften Bewegungen herbeizuführen; durch das Zutrauen seines Königs und das der Verbündeten an ihre Spitze gestellt, baue er auf die Gerechtigkeit der allgemeinen Sache, seiner Truppen Tapferkeit und Ausdauer.

Auch hier wurde (als Nachtrag zu Lützows und Colombs Behandlung) wie später in Schlesien, der Waffenstillstand durch die Franzosen verletzt. Als der Kronprinz von Schweden den 11. August Morgens die vor Stettin stehenden Belagerungstruppen besichtigte und von denselben mehrere Wendungen ausführen ließ, schoß man aus dem Fort Preußen nach ihm mit einer Haubitzkugel, die dreißig Schritte hinter ihm fiel und zerplatzte. Der Kronprinz stellte dem französischen Anführer eines eben in der Nähe fouragirenden französischen Corps diese That als Bruch des Waffenstillstandes vor, und setzte hinzu: „ich wäre im Stande euch alle gefangen nehmen zu lassen, wenn ich die Reiterei auf euch losbrechen ließe; vertheidigen könnt ihr euch nicht, denn ihr seid ohne Waffen.“ Der größte Theil der in Stettin eingeschlossenen Franzosen soll über diese Handlung ungehalten gewesen seyn, und fünfzig derselben entwichen am folgenden Tage.

Hier standen die Corps Bertrand's, Reyniers, Oudinot's und Arrighi's; in allem 90 T. Vor Ende des Waffenstillstandes zogen sich die Franzosen vom rechten Elbeufer, bei Gommern, Burg rc. zurück, rückten aber dafür wieder bei Zerbst, Roßlau und

Koßwig vor. Die Kosaken wichen hier zurück. Am 15. August hatte der Kronprinz sein Hq. zu Oranienburg, wo er seinen Aufruf erließ; Abends verlegte er solches nach Potsdam. Es wurde bestimmt, das Heer bei Berlin zu sammeln.

Am 17. August Morgens geschah eine allgemeine Recognoscirung des Feindes und Ueberfall seiner Vorposten. Diese unternahm auf dem rechten Flügel der GL. Baron Winzingerode mit 8 bis 9 T. Pferden, bis gegen Jüterbogk und Wittenberg. Er machte dabei Gefangene, worunter zwei Kapitaine waren. Auf dem linken Flügel erstreckte sich die Recognoscirung bis Luckau. Hier hatte solche der Vortrab des G. Borstells unter Major Cardell und Raven schon Morgens um ein Uhr angefangen; sie erstreckte sich gegen Baruth. Hier ritt ein Husar des pommerschen Husarenregiments von einem Kosaken begleitet gegen Zesch, in Nord von Baruth. Vor dem Dorfe rief ihn die Schildwache an, und als er nicht antwortete, schoß sie auf ihn: die Kugel fuhr durch den Tschako. Der Kosak sprengte nun fort, aber der Husar vorbei ins Dorf hinein. Hier stößt er in der Dunkelheit auf einen Reiter, und ruft ihn an: Tod oder Pardon? Jener antwortet: Pardon, liefert Degen und Pistolen ab; der Husar faßt dessen Pferd am Zügel, und nun geht es zurück. Bei Tagesanbruche bemerkte der Husar erst seinen Fang, mit zwei Orden; es war der Oberst eines baierischen Regiments leichter Reiter, Graf Saissel d'Aix. Er nahm ihm sein Geld, die Uhr und das Pferd ab, ließ ihm den Mantel. Dieser Husar gehörte zu der Truppe des tapferen und glücklichen Major Hellwig, der bei Mittenwalde der erste über die Gränze gieng; auch dieser griff bei Zesch mit einer Schwadron der pom-

merschen Husaren und einem Kosakenpulke ein hessendarmstädtisches Dragonerregiment und ein Kommando baierischer leichter Reiter an: er machte 88 Gefangene. Rittmeister Wins desselben Husarenregiments nahm in Zesch 52 M. und 21 Pferde desselben hessendarmstädtischen Regiments. Im allgemeinen machte Borstells Vortrab 148 M. 4 Offiziere und jenen Oberst zu Gefangenen, und nahm 70 Pferde. Man fand im allgemeinen den Feind noch wenig über die sächsische Gränze vorgerückt; aber bei Baruth mit starker Macht gesammelt. Um Berlin zu schützen zog der Kronprinz seine Macht zwischen Spandau zusammen: er hatte sein Hq. heute Morgens um drei Uhr von Potsdam nach Charlottenburgs Schloß verlegt, und sein Heer in der Nähe fast ganz gesammelt, denn am 17. Abends waren zwischen Berlin und Spandau beinah 90 T. M. aufgestellt, wohin mehrere Corps so sehr eilten, daß sie in sechs und dreißig Stunden zehn Meilen marschirten.

Am 18. August wurden die beiden Schwadronen des pommerschen Husarenregiments (unter Major Raben und Hellwig) bei Teupitz zwischen Mittenwalde und Baruth von vier feindlichen Bataillonen und einem Reiterregimente angegriffen und bis an die Mühle von Motzen zurückgedrängt; aber nach neuer Anstrengung drangen die Husaren um fünf Uhr Abends auf ihre alte Stellung zurück. Der Feind zog sich in den nahen Wald, und die folgende Nacht auf den 19. ganz zurück. Auf der anderen Seite wirkte der Major Löwenstern im Rücken des vorgesteckten feindlichen Corps; er stieß heute zwischen Grafendorf und Riebendorf auf beiläufig 300 Feinde, welche nach Wittenberg zogen: er zerstreute sie, nahm 60 gefangen, und 150 Gewehre.

Aber nun zogen die Franzosen mit Macht auf Berlin zu. Am 19. August Nachmittags um drei Uhr zogen die zu Luckenwalde stehenden Kosaken, einige hunderte stark, schnell von da weg, nach den nahen Weinbergen zurück. Ihnen folgte das Corps Oudinot's, aus 6 T. Reitern und 14 T. Fußvolks, Franzosen und Baiern, mit ohngefähr 20 Kanonen, und setzte sich hier.

Am 21. August Abends fünf Uhr zeigten sich auf den Anhöhen von Luckenwalde viele Kosaken, mit Geschütze. Die Franzosen zogen ihnen entgegen, und stellten sich auf dem Kreuzfelde in Schlachtordnung. Die Kosaken beschossen die Reiterei aus Haubitzen und sprengten auf sie ein: die Franzosen verloren 19 Todte und 50 Verwundete. Aber da jene hinter der Reiterei einer Linie Fußvolkes ansichtig wurden, so kehrten sie eben so schnell zurück, wie sie gekommen waren. — In Luckenwalde hausten die Franzosen schlimm: sie erbrachen, leerten und vernichteten alles, wessen sie bedurften oder nicht. Die Chasseure und ihre Offiziere nahmen in den Häusern alles Beliebige. Als sie am 22. August abzogen, belief sich der zugefügte Schaden auf 60 T. Thaler. Auch das Dorf Teglin wurde von vier Bat. und einem Reg. Reiter geplündert, die sich alsdann nach Baruth zurückzogen. — Die teutsche Nordarmee stand bis heute in sehr ausgedehnten Stellungen; der äußerste in der Linie war GM. Wobeser, der zu Schedlow über die Oder gesetzt hatte, und an der Neiße bis Guben und Pförten vorgedrungen war. Der Kapitän Graf Wedel hatte aus dem Militärspitale zu Lübben an der Spree alle bewegliche Mannschaft (50 M. und 3 Offiziere) weggenommen. Auf dem rechten äußersten Flügel war der Obristl. Baron

Marwitz, zu Czernitscheffs Corps gehörig, über die Elbe gegangen, hatte mehrere gefangen, Proviant und eine Militärkasse von 500 Thaler genommen. Die große Linie stand heute so: GL. Winzingerode stand zwischen Saarmund, Belitz und Jüterbogk; sein Fußvolk hinter Belitz, seine zahlreiche Reiterei vor der Linie bis Jüterbogk hin; GL. Bülows zwei Divisionen Fußvolk kamen heute nach Saarmund; die Divisionen Borstell und Thümen standen zu Mittenwalde und Trebbin; GL. Tauenziens Fußvolk vor Berlin. Seitwärts standen die Schweden, das Fußvolk bei Potsdam im Freilager, die Reiterei zwischen Dahlen und Zehlendorf, auf der Straße nach Berlin. Heute waren schon die Hindernisse wegen Proviantirung des Heeres gehoben. Des Kronprinzen Hq. gieng Morgens von Charlottenburg nach Potsdam ab. — Nun näherten sich die Feinde: Sachsen und Franzosen erschienen auf den Anhöhen von Runsdorf, und die Preußen zogen sich nach einigen Scharmützeln durch das Dorf Wittstock, zwischen Mittenwalde und Saarmund zurück. Abends meldeten alle Berichte, daß die vereinigten vier Corps der Franzosen: der Herzoge Reggio und Padua, dann der G. Bertrand und Reynier, zusammen wenigstens 90 T. stark, bei Baruth konzentrirt seien. Ihre Absicht konnte nur die seyn, schnell auf Berlin vorzurücken. Alsogleich traf der Kronprinz Anstalten dagegen: Bülow stellte zwei Divisionen zwischen Heinersdorf (nahe bei Saarmund) und Kleinbeeren ins Freilager; die Division Borstell stand zu Mittenwalde, Thümen zu Trebbin; Tauenzien sammelte sein Corps zu Blankenfelde; Wobeser mußte von Guben über Friedland auf Buchholz zu, in Ost von Teupitz, marschiren.

Am 22. August Morgens um ein Uhr zogen die Schweden von Potsdam über Saarmund und setzten sich bei Rühlsdorf. Ihnen folgten die Russen, die sich bei Gütergotz, zwischen Teltow und Saarmund stellten. GM. Czernitscheff hielt auf dem rechten Flügel Belitz und Treuenbriezen mit 3 T. Kosaken und einer Brigade leichten Fußvolks besetzt, streifte gegen die Stirne und im Rücken des Feindes auf eine Strecke von zehn Meilen, auf Trebbin, Luckenwalde, Jüterbogk bis Luckau! (durch diesen Ort sollte K. Napoleon nach Baruth kommen!), und verbreitete Schrecken und Unruhe im Rücken des Feindes. Schon früh um zwei Uhr stand das Heer in einer Reihe von anderthalb Meilen in Schlachtordnung: in der Mitte die Schweden auf den Höhen von Teltow, die Vorposten in Ruhlsdorf; links die Preußen zwischen Großziethen und den Anhöhen; rechts die Russen zwischen den Anhöhen und Gütergotz. Die Linie stand schief gegen Nordost nach Berlin zu. G. Hirschfeldt endlich marschirte aus der Gegend von Magdeburg über Brandenburg und Potsdam auf Saarmund, eine Strecke von sieben teutschen Meilen in dem Zeitraume von zehn Stunden. Man hielt zu Saarmund einen Kriegsrath, welchem die Generäle der Corps beiwohnten. — Schon Morgens griff der Feind den G. Thümen bei Trebbin an; dieser zog sich vor der Ueberlegenheit zurück, und obgleich verwundet, hörte er doch mit männlicher Beharrlichkeit nicht auf, selbst zu befehligen. Eben so zogen sich die vorgeschobenen Posten langsam auf die Linie zurück. Bei Wittstock griffen die Preußen Morgens an, aber Abends zogen sie sich am Steindamme langsam zurück. Der Feind rückte nach, und besetzte das ganze Land zwischen Mittenwalde

und dem Saarbache, an der Seite von Wäldern und Morästen gedeckt.

Der 23. August war Mondtags. Das französische Heer hatte sich auf der berliner Straße dieser Hauptstadt sehr genähert; Großbeeren, der Hauptpunkt seines Angriffes liegt drei Meilen von Berlin, zwischen Mittenwalde und Teltow. Hier fochten unter dem Oberbefehlshaber Herzoge von Reggio die Herzoge von Padua, Piacenza, die Corpskommandanten Bertrand und Reynier; zehn Divisionsgeneräle Parthod, Guilleminot, Lejeune, Beaumont, Delors, Morand, Ameil, Fournier, der Comte de France und Fontanelli; die Brigadegeneräle Gruyer, Lebrun, Wolff; die baierischen Hülfstruppen unter dem DG. Raglowich, den Brigade G. Beckers und Maillot; das würtembergische Corps unter dem DG. Graf Franquemont, den Brigade G. Briche, Spitzenberg und Döring. — Alles hoffte noch heute in Berlin zu seyn. Der Feind versuchte diesen Erfolg durch die Schlacht auf der Heide von Großbeeren zu erreichen. Am 23. Aug. früh setzten sich die Franzosen in Bewegung. Als man es erfuhr, war alles vergnügt: man brannte, sich mit ihnen zu schlagen. Das Hq. der Verbündeten war zu Rühsdorf vor Teltow. Nach einer Ausspähung glaubte der Kronprinz, der Feind wolle den linken Flügel werfen, um nur nach Berlin gehen zu können; er befahl daher, sich zur allgemeinen Viertelschwenkung bereit zu halten, um so den Franzosen in die Flanke zu kommen. Schon um drei Uhr Morgens zogen die Franzosen durch die Defileen von Trebbin: das Corps Bertrand rechts, neben ihm Reynier, links das Corps Oudinot. Bertrand griff den G. Tauenzien bei Blankenfeld an; aber er ward geworfen und verlor Ge-

fangene. — Reynier marschirte mit der Stirne gegen die Preußen unter Bülow, durch Waldungen den anderen Corps verborgen. Er richtete seinen Angriff gegen das Dorf Großbeeren; durch starke Reserve unterstützt nahm er es weg. Durch diese Besetzung war der Feind tausend Toisen vom Mittelpunkte des Lagers entfernt; er wurde durch die Nachmittags angekommenen Sachsen noch verstärkt, nun entwickelte sich Reyniers Corps auf der Ebene, und rückte kühn auf das Lager der Verbündeten los. Aber Bülow warf sich ihm hier entgegen; an der Spitze seiner Kolonnen marschirte er von drei bis halb fünf Nachmittags immer vorwärts: die Soldaten zogen mit seltener Ruhe, unter dem Schutze der Artillerie vor, und selbst der Donner der Kanonen hinderte nicht das Hurrah der pr. Landwehre zu hören. Alles fiel rasch mit dem Bayonnette über den Feind; alle Stellungen der Franzosen wurden mit dieser Waffe genommen. Das kolbergische Regiment allein nahm fünf Kanonen, 400 Gefangene, tödtete über 200 mit dem Bayonnette und Kolben; es hatte selbst nur 20 Todte und Verwundete. Der Anführer desselben Major Zastrow wurde beim Vorrücken in der Dunkelheit durch einen schwedischen Reiteroffizier am Kopfe verwundet und vom Pferde herabgehauen. Sein Adjutant L. Schmückert watete an der Spitze der Jäger durch ein tiefes Bruch als Wegweiser, und nahm dann mit seiner Truppe ein vom Feinde besetztes Vorwerk. Das Füselierbataillon des dritten ostpreußischen Reserveregiments, von Major Rangow angeführt, verschoß alle Patronen; es ließ sich (gegen die Gewohnheit abgelöst zu werden) neue geben und stand in der Kampflinie bis zu Ende. Die preußische Division unter Oberst Krafft trug ungemein viel zum Siege bei; ihr unerschrockener

Anführer war überall selbst im Gewühle. Brav hielt sich das Corps des Prinzen von Hessenhomburg. Endlich geschahen auch mehrere Reiterangriffe unter dem preußischen G. Oppen gegen das Corps des Herzogs von Padua. So hatte meist Reynier gefochten; die übrigen feindlichen Corps hielten sich in den Wäldern: das Corps des Marschalls Oudinot hatte sich gleich anfangs gegen Ahrensdorf und den rechten russischen Flügel gewandt. Seine Entwicklung erwartend standen die Russen und Schweden fest gegenüber: Winzingerode mit 10 T. Reitern, Graf Woronzow mit dem Fußvolke der Russen; der Marschall Graf Stedingk stand vor der schwedischen Linie, und hatte die Reiterei zur Reserve. Er besetzte das vor seinem Lager liegende Dorf Rühlsdorf mit Fußvolke, um die Verbindung mit Bülow frei zu erhalten. Der Feind ergoß nur zwischen die vor Rühlsdorf stehenden leichten schwedischen Truppen seine Tiralleure. Man unterstützte die Vorposten durch einige Bataillone und Geschütz; der schwedische Oberst Cardell eilte mit sechs Kanonen reitender Artillerie (der Abtheilung Mühlenfels) im Galopp auf die linke Flanke des Feindes; er stellte dieselbe im heftigsten Kartätschenfeuer aus sechszehn feindlichen Kanonen und dem Feuer der feindlichen aus Großbeeren in seine linke Flanke gesendeter Tiralleure auf, und demontirte vieles feindliche Geschütz. Endlich geschah ein Reiterangriff, durch welchen fast alle daselbst aufgestellten Kanonen des Feindes genommen wurden. — Da nun Abends jede Stellung des Feindes genommen und Reynier gänzlich geworfen war, so zog sich der Feind, ein allgemeines Treffen vermeidend, eiligst zurück. Auf diese Weise entgieng Berlin dem zugedachten Schicksale der Besetzung — und Plünderung; den sächsischen Trup-

pen waren sächs. Bauern mit Wägen nachgefolgt, und sie hatten schon während der Schlacht im Rücken ihres Heeres (z. B. in Wittstock) alles geplündert oder vernichtet. Das schnelle Konzentriren der Verbündeten, die schützende Stellung des Heeres und die hohe Tapferkeit der Preußen (das Gefecht von Blankenfeld und vorzüglich von Großbeeren) vernichtete den feindlichen Plan, doch wenigstens nur mit einem Corps nach Berlin zu dringen. — Der Rückzug der Feinde artete alsogleich in eine förmliche Flucht aus, und deckte erst den großen Verlust derselben auf; die Richtung des Rückzuges gieng nach Trebbin, welches gleich durch zwei Kosakenregimenter besetzt wurde: die ganze leichte russische Reiterei, Bülow und Tauenzien folgten nach. Auf den Nacken des Feindes streiften Orurk und Czernitscheff. Die Franzosen warfen haufenweise die Gewehre weg, trugen alle Brücken hinter sich ab und zogen durch durchschnittene Gegenden, hinter Wäldern und Morästen, so daß die leichte Reiterei nur schwer folgen konnte. Dafür waren auch die Wälder voller Nachzügler, und die Gefangenen wuchsen erstaunlich. — Das Resultat dieser Schlacht war am heutigen Tage zuerst 15, dann im Gehölze noch 12 (also 27) genommene Kanonen, 30 Munitionswägen, 1500 Gefangene und viele Bagage. Die Franzosen hatten viele Todte, darunter sollen die Generäle Beaux und Morio seyn; unter den Gefangenen waren 40 Offiziere (darunter der Oberst der Uhlanen der sächsischen Garde) und mehrere derselben dienten einst unter dem Kronprinzen, bei dessen Anblicke das leicht bewegliche Volk der Franzosen Freudethränen vergossen haben soll. Dieses Resultat wuchs auf der Flucht durch zwei Tage (bis zum 25. August) auf 60 Kanonen, 60 Munitionswägen, und bis 1. Sept. auf 8 T. Gefangene,

dar=

darunter 250 Offiziere. — Die Flucht gieng nach der Elbe zu (es schien anfangs gegen Torgau), auf Wittenberg los. Auf dem rechten Flügel waren die Kosaken unter Oberst Brendel und Benkendorf bis Dahme und sogar nach Herzberg vorgerückt; Orurk und Czernitscheff waren noch weiter vor. Auch in der Mitte eilten die Russen gerade nach; sie hatten Luckenwalde besetzt.

Am 24. August folgte Bülow den Franzosen bis Trebbin; Tauenzien stand noch im Freilager bei Blankenfelde.

Am 25. August war das Hq. zu Teltow. Oberst Adrianof wurde durch die nach der Elbe vordringenden Franzosen aus Jüterbogk vertrieben. Orurk kam zu Gotten an, durch welches in der letzten Nacht die Herzoge von Reggio, Padua, und der G. Reynier mit einem großen Theile des fliehenden Heeres gezogen waren. Abends besetzte Czernitscheff mit Kosaken Belzig in Sachsen, auf dem äußersten rechten Flügel. In Nordwest dieser Stadt liegt das Dorf Lübnitz, wo der feindliche DG. Girard mit einem Theile der Magdeburger Besatzung stand. Dieser war gleich nach G. Hirschfeldts Abmarsche aus der Nähe von Magdeburg über die Elbe gegangen, und wandte sich auf der brandenburger Straße gegen Genthin und Ziesar, in der rechten Flanke der Verbündeten. Der preußische General Puttlitz hielt seinen Marsch mit einem Corps von sieben Bataillonen durch vier Tage auf. Doch war solcher bis heute nach Lübnitz vorgedrungen, und da er durch Czernitscheff's Nähe in Belzig beunruhigt war, so ließ er starke Recognoscirungen gegen diese Stadt machen; aber nach lebhaften Scharmützeln kam er doch nicht an dieselbe her-

an. — Heute war G. Hirschfeldt, also nach zwei Tagen, vom Schlachtfelde bei Großbeeren wieder in Brandenburg angelangt, um dem G. Girard die Straße dahin abzuschneiden. Er sollte den G. Puttlitz und einige Kosakenregimenter an sich ziehen, und mit denselben vereint Girard nach Magdeburg zurückwerfen.

Am 26. August war das Hq. zu Saarmund; Bülow stand in Trebbin, Borstell bei Luckenwalde; Drurk näherte sich Jüterbogk. Hier hatten sich Tages zuvor zwei Bataillone feindlichen Fußvolkes und 600 polnische Uhlanen gesetzt. Der G. Drurk, welcher überall viel Talent und eine seltene Seelenruhe zeigte, griff sie mit Russen und zwei preußischen Schwadronen unter Major Hellwig an: Oberst Krasowski erstürmte die Stadt; G. Benkendorf verfolgte die Flüchtigen mit vier russischen und zwei preußischen Schwadronen und zwei Kanonen. Er erreichte sie bald in den nahen Dörfern Rohrbeck und Bochow, und vertrieb sie auch hier. Ihr Verlust betrug über 300 Todte und viele Gefangene. Auch die Ausreisser des Feindes mehrten sich noch immer. Das französische Corps des D. G. Girard bezog Mittags ein Lager beim Dorfe Lübnitz; schon näherte sich ihm Hirschfeldt, um ihn auf seinem Rückzuge von Ziesar nach Brück anzugreifen, aber er konnte den eilenden nicht mehr erreichen; von der anderen Seite sammelte Czernitscheff seine Truppen gegen ihn, und heute Abends rückten zwei Regimenter seiner Kosaken in Belzig ein. — Heute kam der am weitesten nach Süd vorgedrungene Oberst Krus (zu Winzingerode's Corps gehörig) von Herzberg an der Elster nach Dahme zurück; er hatte sich mit seinem Reiterregimente mitten durch die Feinde, im unaufhörlichen

Marsche, indem er selbst vor einer feindlichen Kolonne 70 Wägen mit Lebensmitteln wegnahm, einen Weg gebahnt. — Der am weitesten im Ost stehende G. Wobeser war schon früher gegen des Feindes linke Seite und dessen Rücken marschirt, hatte seine Truppen zu Golzen vereinigt und trieb die Feinde 2500 stark aus Baruth.

Am 27. August war das Hq. zu Belitz, wo man Abends den Sieg Blüchers an der Katzbach vom 26. erfuhr. Des GL. Graf Tauenziens Hq. kam über Zossen zu Baruth an; sein Corps stand mit der Reserve schon vereinigt zwischen Baruth, Golzen und Luckau und verjagte die Feinde aus den Wäldern; er hatte heute schon die ganze Niederlausitz besetzt: Guben, Liebrose, Lübben, Dahme und Herzberg. Nur das von den Franzosen befestigte Luckau fehlte noch. Bülow stand zu Elsholz, nahe vor Belitz. — Alle Corps fanden den Weg des Rückzuges voll weggeworfener Waffen und todter Pferde; der französische Nachtrab hatte seine Equipage verbrannt. — Aber die Ehre dieses Tages war für Hirschfeldt und Czernitscheff aufbehalten. Sie fochten heute gegen den französischen DG. Girard bei Belzig und Lübnitz, aber vorzüglich bei dem zwischen beiden liegenden Dorfe Hagelsberg. Die Macht Girards und der Preußen war ohngefähr gleich: 12 T. Feinde (nach einigen Nachrichten 11 bis 13 T.) von der magdeburger Besatzung stießen hier auf 10 bis 12 T. Mann preußischer Landwehre. Unter Girards Truppen befand sich auch das dreizehnte franz. Husarenregiment aus Römern und Florentinern bestehend; unter denen GL. Hirschfeldts die berliner und frankfurter Landwehre, der G. Puttlitz, der Oberstl. Marwitz. Die Preussen hatten nur eine russische Batterie von zehn Ka-

nonen unter dem Hauptmann Chamborain. Hirschfeldt hatte durch fünf vorhergehende Tage unausgesetzt starke Märsche gemacht, und hatte lauter junge Truppen, meist Landwehre der Neumark; aber alles zog entschlossen zum Angriffe. Hirschfeldt ließ seine Truppen mit Tagesanbruche in Schlachtordnung antreten: er selbst gieng mit der Reiterei zum Ausspähen vor; das übrige folgte in mehreren Kolonnen der Schlachtordnung. Die Preußen umgiengen die Feinde und griffen sie im Rücken, beim Dorfe Lübnitz, an. Ebenfalls schon am Morgen allarmirten die Kosaken das französische Lager, aber durch dreistündiges Tiralleurfeuer verfolgt, zogen sie sich allmählig bis eine halbe Meile hinter Belzig zurück. Nachmittags um zwei Uhr kam Hirschfeldt auf seinem Punkte, vor dem feindlichen Lager von Lübnitz an, und hier entwickelte sich eines der heftigsten Gefechte des Fußvolks: die Reiterei beider Theile beobachtete einander. Die Bataillone Lieven und Schwerin griffen das Dorf Lübnitz und die Stellung dahinter an: das Kanonenfeuer war heftig, aber kurz, denn die hitzigen Preußen eilten, das Bayonnette und den Kolben zu brauchen. Vorzüglich eilte die berliner Landwehre mit rücksichtloser Tapferkeit vorwärts, hörte auf keinen Anruf, trieb den Feind durch zwei Dörfer, selbst durch die feste Stellung bei Hagelsberg auf einem mit Mauern umgebenen Berge, über eine halbe Meile vor sich her, und hatte sich endlich verfeuert. Der Feind zog seine Streitkräfte zusammen, trat wieder vorwärts, und nahm die Höhen beim Dorfe Hagelsberg wieder zurück; der Sieg wankte. Allein so wie Hirschfeldt den Anfang gemacht hatte, so vollendete Marwitz mit der Reserve; abermals sammelten sich die Preußen und griffen neuerdings an: das Bataillon Grollmann benahm sich mit großer Auszeichnuug;

das tapfere Bataillon Laviere durchbrach ein feindliches Viereck, und entschied gegen Sonnenuntergang den Sieg; der Feind wurde zerstreut und in die Wälder nach West geworfen. — So fochten die Preußen in der linken Seite der Feinde, und nahmen alle Stellungen derselben; Czernitscheff griff den Feind in der Stirne auf der Seite von Belzig an, und hier hatten die heftigsten Reitergefechte Statt. Gleich nach dem Schalle der Kanonade machte sich Czernitscheff mit fünf Kosakenregimentern auf: er sandte zwei derselben unter Oberst Benkendorff, um der Feinde rechten Flügel zu umgehen; mit zweien eilte Czernitscheff selbst gegen des Feindes linken Flügel in die Reihe der Preußen; das fünfte blieb in Belzig, auf der Straße nach Wittenberg. Benkendorff stieß bald auf eine französische Kolonne von 800 Fußvolks und drei Schwadronen mit drei Kanonen, welche die Preußen links umgehen wollte; sie fanden sich auf einem Wege und zu gleichem Zwecke. Benkendorff griff sie an; 500 Feinde wurden gefangen, drei Pulverwägen und alle drei Kanonen genommen, jedoch nur eine fortgebracht. Zu dieser Zeit stürmten die Preußen das Zentrum der Feinde auf den [illegible]agelsberge. Czernitscheff näherte sich; er sandte neue[illegible], das Kosakenregiment Wlasow ab: dieses griff eine feindliche Kolonne von Fußvolke und Reiterei an, und machte dabei 20 Offiziere und 1200 M. Gefangene. Die feindliche Kolonne war vernichtet: todt oder gefangen. Abends kam Czernitscheff auf dem Schlachtfelde an; hier brach die letzte feindliche Reiterei gegen das letzte Kosakenregiment los. Dieses führte Czernitscheff selbst; mit seiner bewunderten Entschlossenheit griff er an der Spitze des Regiments die überlegene Macht an, und rieb sie größtentheils auf; mehrere Offiziere und 300

Mann wurden gefangen. Nun floh der Feind allgemein: er eilte in einen westlich gelegenen Wald, aus welchem er Nachts gegen Wittenberg und Magdeburg zog, von Preußen und Russen verfolgt. Benkendorf war schon heute weit über den Feind hinaus, zu Görzke; eben so folgte ihm Czernitscheff. Der Verlust war beiderseits groß, aber der Erfolg entschädigte die Preußen. Ihre jungen Truppen, die wenig geübte Landwehre, diese Heerde von Bauern, nach dem Ausdrucke der Franzosen hatte nach starken Märschen mit seltenem Muthe und Ausdauer die Franzosen aus allen Stellungen geworfen, die Feinde mit Bayonnetten und Kolbenschlägen vernichtet. Sie hatten viele Brave verloren, denn zur Heftigkeit des Widerstandes kam noch die Unthat der Franzosen mit gehauenen Kugeln zu schießen (einige Hunderte mit solchen verwundeter Preußen wurden nach Brandenburg gebracht). Die berliner Landwehre verlor die Hauptleute Schmeling, Quistorp und Kloch; eben so fiel Boin und der Filologe Doctor Kühnau; der G. Puttlitz erhielt eine starke Quetschung an der Schulter, er hatte mit Muth und Einsicht gefochten. Aber theuer hatten es die Franzosen bezahlt: die russische Batterie der Preußen hatte vortrefflich gewirkt und das Bayonette fast alles entschieden; das Schlachtfeld war voll Todter und Verwundeter, und die Zahl der Gefangenen sehr groß; Czernitscheff hatte fast die ganze Reiterei der Feinde niedergehauen oder gefangen. Hirschfeldt hatte gegen 80 Offiziere und über 2 T. Gemeine gefangen, 7 Kanonen, viele Munizionswägen und fast das ganze Gepäcke genommen; Czernitscheff besaß 60 gefangene Offiziere und 1500 Gemeine, 1 Kanone (nach einzelnen Angaben hatten die Russen über 2 T. Gefangene gemacht); man berechnete also den Verlust

der Franzosen über 3500 Gefangene (über ein Viertel) und 8 Kanonen. Ein Theil ihrer Reste kam nach Wittenberg, ein Theil nach Magdeburg; unter diesem befand sich Girard mit zwei Schußwunden, einer durch den Leib, und einer in der linken Lende. Der Rest des dreizehnten französischen Husarenregiments mußte zur Strafe seines Betragens bei Hagelsberg in Magdeburg absitzen, und G. Bourcier gab dessen Pferde an das Regiment des Majors Grabe.

Der 28. August wurde durch Luckau's Einnahme bezeichnet. Diese Hauptstadt der Niederlausitz liegt in einer sumpfigen Gegend, am Flüßchen Geila, ohnweit der sächsischen Grenze; sie war während des Waffenstillstandes durch französische Ingenieure sorgfältig verschanzt und zu einem haltbaren Orte erhoben worden. G. Wobeser von Tauenziens Corps forderte den Ort auf; G. Geston vertheidigte denselben mit Franzosen und Sachsen (es war das Bataillon Prinz Max). Nach abgeschlagener Aufforderung beschossen die Preußen den Ort sehr heftig durch sechs Stunden: er gerieth in Brand; die meisten feindlichen Artilleristen wurden getödtet, zwei Kanonen demontirt, der Kommandant des sächsischen Bataillons Prinz Max schwer verwundet. Eben wollten die Preußen noch stürmen, als sich die Besatzung mit allem gänzlich ergab. Man bekam durch Kapitulazion den G. Geston mit 690 M. zu Kriegsgefangenen, fand 9 Kanonen, viele Munizion und Lebensmittel, und erhielt eine Stellung, welche schon befestigt noch mehr verstärkt wurde, indem der Kronprinz den in der Nähe der Stadt gelegenen Berg zu verschanzen befahl. — Heute war Hirschfeldts Corps in der Nähe von Ziesar, vor Pobliz und zu

Gräben im Magdeburgischen; es verfolgte die Reste Girards auf der Straße nach Magdeburg.

Am 29. August war das Hq. der Nordarmee noch immer zu Belitz, denn man erwartete einen neuen Angriff der Franzosen. Diese zogen sich bei Eckmannsdorf und Kaltenborn zwischen Treuenbriezen und Wittenberg zusammen: es war das unangetastete Oudinotsche Corps; aber später zog es sich zurück. Gegen den rechten Flügel der Franzosen führte Woronzoff den russischen Vortrab in Person, und griff Abends den Posten Jüterbogk mit 3 bis 4 T. an; nicht wissend, daß ihm die Reserve folge, focht er mit beiläufig 20 T. in der Stadt und Gegend stehenden Feinden. Das Feuer der russischen Artillerie brachte das ganze feindliche Corps in Bewegung (aber nach offiziellen Berichten hatte Drurk schon am 26. diesen Posten genommen: es war also wieder geräumt worden! S. zwei off. Berichte im östr. Beob. 251.).

Am 30. August befand sich das Hq. noch zu Belitz, in welchem Morgens um acht Uhr der russische Prinz Kudaschoff mit 200 Kosaken ankam. Er war am 26. August Abends aus dem Feldlager des Fürsten Schwarzenberg vor Dresden abgegangen, zwischen Meissen und Riessa durch die Elbe geschwommen, und über Liebenwerda und Dahme gezogen. Er hatte auf diesem Zuge von zwanzig Meilen durch drei Tage keinen Mann verloren, nur zwei derselben hatten Säbelhiebe erhalten. Er brachte die ersten Nachrichten über den Marsch und die Operationen des großen böhmischen Heeres. — Nachmittags zog das Hq. des Kronprinzen nach Buchholz, zwei Meilen vorwärts. Die Franzosen hatten sich wieder mehr ge-

gen die Elbe zurückgezogen; Winzingerode folgte ihnen mit acht Reiterregimentern. Borstell hatte Zuna und Jüterbogk besetzt.

Am 31. August gieng das Hq. wieder vorwärts, nach Treuenbriezen, fünf Stunden im Süd von Belitz, auf die Scheidecke des Wegs nach Wittenberg und Dessau; hier stand auch Bülow. Der Kronprinz zog sein Heer zwischen Treuenbriezen und Wittenberg zusammen, indem man hier einen neuen Angriff des Feindes erwartete. Oudinots Corps hatte sich vor der Elbe wieder aufgestellt. Doch in der Nacht vom 31. August auf den 1. September trat auch hier der Feind seinen Rückzug an, wobei ihn die Reiterei verfolgte. — Somit endigte sich der erste Angriff der Franzosen gegen das offene Berlin: das Resultat bestand bis 1. Sept. in einem Verluste derselben von 250 Offizieren, 8 T. Gefangenen und 60 Kanonen (durch Berlin waren Anfang Septembers schon 200 Offiziere, 6 T. gemeine Gefangene und 40 Kanonen gebracht); Oudinots Heer war gegen Wittenberg geworfen und die Division Girard vernichtet worden. Die Preußen, Soldaten und Landwehre, hatten wie Helden gefochten, und in sich konnten sie, durch solche Erfolge geprüft, Zutrauen fassen.

Aehnliches, aber mit größerem Erfolge war indessen vom 25. bis letzten August in Schlesien geschehen. Am 24. Aug. war K. Napoleon abgegangen, und nun trat das erste Verhältniß der beiderseitigen Truppen wieder ein; vier französische Armeecorps Macdonald's, Ney's, Lauriston's und Sebastiani's waren zurückgeblieben, und die Stärke bei-

der Heere war gleich: 80 T. standen beiderseits gegen einander.

Am 25. August früh setzte sich das schlesische Heer wieder gegen die Franzosen in Bewegung. Den ganzen Tag über währte ein heftiger Regen. Sacken hatte das Ney'sche Corps schon bis nahe vor Heynau gedrängt, als dieses wieder plötzlich umwandte. Das Hq. stand in Jauer. Blücher ließ den G. Sacken in der Stellung von Malitsch, York bei Jauer, Langeron in der schönen Stellung bei Hennersdorf aufstellen. Ihnen gegenüber standen die Franzosen: das Ney'sche Corps links bei Rothkirch und nahe bei Liegnitz, in der Mitte Macdonald hinter Goldberg, und rechts Lauriston bei Goldberg, mit dem Vortrab bei Prausnitz; das feindliche Hq. war in Goldberg, bis zum 26. wo es vorwärts gieng. Blücher gab die Befehle zum Angriff auf den morgigen Tag, Nachmittags zwei ein halb Uhr: alle drei Corps sollten die Katzbach zwischen Goldberg und Liegnitz überschreiten, Sacken und York das Ney'sche Corps schnell erdrücken, während Langeron beider Rücken gegen Goldberg deckte.

Aber die Franzosen warteten diesen Angriff nicht ab, sondern näherten sich den Verbündeten schnell, gleichfalls in der Absicht, sie anzugreifen. Schon in der Nacht vom 25. auf den 26. August fand sie der auf einer Ausspähung begriffene russische G. Korff stark vorrückend, schon an mehreren Punkten über die Katzbach, auf der Straße von Goldberg nach Jauer ziehend.

Am 26. August (14. August der Russen) Donnerstags geschah die Schlacht an der Katz-

bach, oder bei Jauer. Von Striegau läuft ein Bergrücken nach Nordwest hinter Jauer vorbei, und erstreckt sich von hier in noch schieferer Richtung gegen die Katzbach zu; er trennt die Thäler der Czisla und der wüthenden Neisse (des striegauer und jauerschen Wassers) von einander. Hinter demselben liegt Triebelwitz und ganz am nördlichen Abfalle Eichholtz; vor demselben gegen die Neisse Brechtelshof. Diese Strecke ist die Wahlstätte des heutigen Tages. Mit dem Morgen hub ein Landregen an, der bis in die Nacht dauerte; die ganze Gegend war verdunkelt. Blüchers Hq. war in Jauer; es wurde vorwärts nach Brechtelshof, anderthalb Meilen von Jauer nach Goldberg zu, verlegt. Man dachte den Feind mit seiner Hauptmacht noch jenseits der Katzbach, und hatte den Angriff auf Nachmittags 2½ Uhr beschlossen; aber um 2 Uhr erfuhr man seinen vollen Anzug diesseits der Katzbach, und York kam auf den Anhöhen von Brechtelshof an, während der Feind schon auf seinen und Langerons Vortrab stieß. Bei Erblickung des Feindes waren die gemeinschaftlichen Vortruppen im geordneten Rückzuge begriffen. Man hatte hier schon Morgens um acht Uhr gefochten. Das Ney'sche Corps stand links gegen Sacken, Macdonald in der Mitte in einer starken Stellung mit fürchterlicher Artillerie gegen York und Blücher, Lauriston rechts mit Sebastiani gegen Langeron. In fünf Minuten wurde eine andere Disposizion zum Angriffe des Feindes in seiner veränderten Stellung gegeben. Blücher ließ seine Kolonnen halten und verdeckt aufstellen. Einige Batterien auf der Höhe von Triebelwitz aufgefahren, nöthigten den Feind sich zwischen Weinberg und Eichholz zu entwickeln. Dieß war der bestimmte Augenblick des Angriffes. York stand nahe bei Christianshöhe, einem anderthalb Stunden von Brech-

telshof, und über eine Meile von der Katzbach entfernten Vorwerke. Der Vortrab und die Brigade Horn, Prinz Mecklenburg und Hünerbein zogen vorwärts; die Brigade Steinmetz machte die Reserve. 34 Stücke Geschütz spielten hier gegen den Feind, der das Feuer auf das lebhafteste erwiederte. Blücher und sein Generalstab ritten nach dem Orte des Angriffs, wo die lebhafte Kanonade schon angefangen hatte; er ritt mit seinem Gefolge an die einzelnen Kolonnen heran, und forderte sie auf: „Kinder, heute gilts! „Ihr sollt beweisen, ob ihr Euren König, Euer „Vaterland liebt. — Seht dort den Feind. Auf! — „zeigt Euch, wie wackere Preußen.“ Alle riefen: „Es lebe der König“ Und nun gab er Befehl zum allgemeinen Angriffe mit allen Kolonnen. Es war drei Uhr Nachmittags; Sturm und Regen wütete fort. Um drei Uhr ließ Blücher dem G. Sacken auf dem rechten Flügel diese Dispositionen bekannt machen und ihn zum Angriffe auffordern. Sackens Corps hatte sich um ein Uhr in Bewegung gesetzt. Auf seinem Flügel war der Schlüssel der ganzen Stellung eine Anhöhe links des Dorfes Eichholz; diese wurde alsogleich durch Oberst Brams russische Artilleriekompagnie besetzt, und später stellte sich auch eine preußische daneben (die bei Triebelwitz?). Zwischen dieser Anhöhe und dem Dorfe Eichholz setzte sich der Vortrab unter GL. Wassiltschikoff, und dessen Reserve unter GM. Uschakoff. Hinter dieser Anhöhe stand die erste Linie des GL. Nevarofsky, und die zweite unter G. Graf Lieven. Eichholz selbst wurde durch das achte und neun und dreißigste Jägerregiment besetzt, und zur Unterstützung diente das Ochotzkische und Kamzatzkische Regiment. Die preußische Reiterei stand hinter ihr und links jener Anhöhe. Da des Feindes linker Flügel umgangen werden konnte,

so wurde GM. Lanskoy mit seiner Reiterei, GM. Karpoff mit Kosaken, und GM. Wassiltschikoff mit dem Achtirschen Husarenregimente befehligt, Eichholz links lassend, dem Feinde in die linke Flanke zu gehen. GL. Nevarofsky unterstützte diesen Angriff mit seinem ganzen Fußvolke; GM. Lieven ersetzte ihn in der ersten Linie. In dieser Stellung ließ Blücher den Befehlshaber dieses Flügels zum Angriffe des linken feindlichen auffordern: „antworten sie dem General: Hurrah!" rief der Tapfere, und alles warf sich hier unter lautem Hurrah auf die Feinde: Lanskoy in dessen linke Seite, Wassiltschikoff und Lieven in der Stirne, unterstützt von preußischer Reiterei. Kosaken von Sackens Corps griffen feindliche reitende Artillerie an, stachen die Artilleristen nieder und nahmen die Kanonen. Sacken drang auf allen Seiten unaufhaltsam vor, und warf den Feind die steilen Thalränder der wüthenden Neisse und der Katzbach hinab. — Auf dem linken Flügel der Verbündeten wurde das Corps Langeron durch Lauriston auf das heftigste angegriffen: zweimahl nahmen die Franzosen die festesten Anhöhen, auf denen Langeron stand, und zweimahl wurden sie wieder mit dem Bayonnette vertrieben. Doch dauerte hier das Gefecht mit Heftigkeit fort, um so mehr, da Lauriston die Division Puthod zugleich in den Rücken Langerons abgesandt hatte. Erst nach dem entscheidenden Gefechte Blüchers in der Mitte des Heeres wich dieser feindliche Flügel. — Nach der fürchterlichen Kanonade bei Triebelwitz rückte das preußische Fußvolk im Zentrum vor: der Vortrab und die Brigade Horn griff den Feind bei Weinberg an; neben ihr folgte die Brigade Prinz Mecklenburg; die Brigade Hünerbein deckte die linke Seite gegen Lauristons Corps. Die Brigade Steinmetz stand in Reserve.

Der Kanonendonner wurde allmählich stiller und unterbrochen. Die Preußen fochten mit Löwenmuthe; bald giengen die Gewehre wegen Nässe nicht los und dieses natürliche Hinderniß steigerte die Erbitterung: man brauchte nur das Bayonnette und stieß alles nieder, ohne Pardon zu geben oder zu nehmen. Alle noch so festen Stellungen Macdonalds wurden mit kurzen Waffen genommen. Die Reiterei kam zum Einhauen; in einzelnen Schwadronen hieb die preuß. Reiterei ein und nahm Kanonen. Nach dem ersten glücklichen Erfolge stürmte das ostpreuß. Nazionalregiment zu weit vor; dreifache Uebermacht sprengte eine Schwadron desselben auseinander, und der Feind nahm eine dadurch entblößte halbe Batterie weg. Auf die Nachricht davon sprengte G. Gneisenau zum Vortrabe, zog das mecklenburgische Husarenregiment und einige andere Reiterregimenter hervor, erneuerte die von ihm selbst gebildeten Landwehrregimenter und ordnete einen neuen Angriff. Marsch, marsch, schmetterte die Trompete; vorwärts! vorwärts! hurrah, hurrah! Alles stürmte voran. 8 T. Reiter stürzten gegen einander. In einer Viertelstunde war des Feindes Zentrum durchbrochen und in völliger Flucht; er ließ hier Kanonen und alles im Stiche, und wurde bis an die Katzbach getrieben. Auf beiden Flügeln wich der Feind etwas später, doch endlich auch hier, und floh über die wüthende Neisse und die Katzbach, welche beide durch den anhaltenden Regen so angeschwollen waren, daß man ohne Brücke nicht darüber setzen konnte. Die letzte gräßliche Scene ereignete sich an den Schluchten diesseits der wüthenden Neisse; denn in dieses Thal, durch welches ein einziger Hohlweg geht, der nun durch herabstürzende Wässer grundlos geworden war, wurde das ganze fliehende französische Heer

geworfen: hier fand noch eine Menge der Feinde seinen Tod durch Säbel und Kugeln der Verfolger, durch die Reiterei und Wägen der Freunde und das große Wasser. Die angeschwollene Katzbach und die einbrechende Nacht endeten endlich das Würgen. — Daß das Gefühl des Sieges einzig sei, bemerkten hier die Preußen; vorher war alles stumm, aber nach der glücklichen Entscheidung war ohngeachtet der Anstrengung, und des schlechtesten Wetters der Mann in freudiger Begeisterung fast ausser sich, laut, jauchzend und voll Mittheilungen. Eine Truppe Soldaten brachte einige Hundert Gefangene, vom rechten Flügel des Yorkschen Corps: als die Offiziere fragten: von welchem Regimente? wir sind Brandenburger vom zweiten brandenburgischen Regimente, antworteten sie voll Erhebung. Jeder von ihnen wollte nun die Gefangenen zeigen, die er gemacht hatte, und mit Umständlichkeit erzählen, wie es dabei zugegangen. Kam Blücher an eine der Kolonnen heran: so schrie alles: „Hör, Vater Blücher, heute gehts „gut!" Nach der Schlacht brachte das ganze Heer Blücher und York ein Lebehoch. Noch Abends um zehn Uhr sandte Blücher aus Brechtelshof den guten Breslauern die Nachricht von seinem Siege: seine Verwundeten sende er ihnen, und um Lebensmittel spreche er an. Noch in der Nacht nach Ende des Gefechtes schickte der Feind aus Liegnitz eine Reserve von Fußvolk mit sechszehn Kanonen, um Sackens rechten Flügel zu beunruhigen, und seine Flüchtlinge zu retten; aber die Generäle Nevarofsky und Lieven warfen ihn abermals zurück. Der große Erfolg dieser Schlacht beruhte auf den Anordnungen der Generäle, und der zur Erbitterung und Hartnäckigkeit erhobenen Tapferkeit der Preußen; sehr viel hatte Sackens schnelle Besetzung der Höhen bei Eichholz,

und sein Reitergefecht zur Entscheidung beigetragen: seine kluge Anordnung und seiner Truppen heftiger Angriff hatten die meisten Trofäen errungen. Umgekehrt machten die Preußen die Bemerkung, daß sich die Franzosen nicht sonderlich schlugen, denn ob sie gleich mit Fassung die stürmenden preußischen Kolonnen bis zehn Schritte heran kommen ließen, und nun erst Feuer gaben, so kehrten sie doch alle nach der ersten Salve um. Für die Wahrheit dieser Bemerkung sprechen auch französische Privatberichte (aus aufgefangenen Briefen), denn diese klagten, daß wegen des Regens kein Gewehr mehr losgegangen und deßwegen das französische Fußvolk geflohen sey! Blücher verglich diese Schlacht mit der von Roßbach: in beiden wurde links abmarschirt, hinter sanften Höhen, entschied eine Batterie von Zwölfpfündern und ein großes Reitergefecht, folgte ein Rückzug, der in Flucht ausartete; Roßbach und Katzbach war den Franzosen gleich verderblich. Die Resultate dieses großen Tages bestanden heute größtentheils in todten Feinden: das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt, besonders aber am Thalrande der wüthenden Neisse. Gefangene hatte man wenige gemacht, da wegen des Regens und der Erbitterung wenig Gewehrfeuer angewandt wurde, sondern nur das Bayonnette und der Säbel entschied; die meisten derselben hatte Sackens Corps gemacht, die Preußen aber so wenige, daß Blücher anfangs selbst an vielen zweifelte. Unter den Gefangenen war der französische General van der Suden (Südau), der in der Mitte Septembers zu Breslau an seinen Wunden starb. Aber dafür nahm man sehr viel Bagage, Train, Munizionswägen, und einen großen Theil des Geschützes: 16 Kanonen wurden mit dem Degen in der Faust genommen, in einem einzigen De-

filee

silee fand man vier Kanonen, zwei Haubitzen, 39 Pulverkarren. Die Zahl der Kanonen schätzte man nach dem ersten Berichte auf 36, (Blücher und nach ihm Stewart) auf 50, die der Pulverkarren gegen 60, und die Gefangenen auf 2 T.; das Sackensche Corps hatte allein gegen 30 Kanonen, 1 General, 20 Offiziere und 1500 Gefangene genommen. Aber der größte Erfolg des heutigen Tages war die fast gänzliche Auflösung des feindlichen Heeres, welche sich durch die erstaunlich wachsende Anzahl der Gefangenen und die gänzliche Wegnahme der feindlichen Artillerie bewährte, denn die Zahl jener stieg nach fünf Tagen auf 6, dann auf 15, und zuletzt auf 18 T., die Zahl dieser auf 80, dann 92 und zuletzt auf 103! — Das verbündete Heer hatte im Verhältnisse wenig, und keinen Offizier vom Range verloren. Späte nach der Schlacht verloren die Preussen den Rittmeister Grafen Moltke, Sohn des preussischen Oberjägermeisters und Blüchers Adjutanten, der die fernere Nachricht von diesem Siege nach Böhmen bringend auf der arnauer Brücke über die Elbe umschlug und ertrank. Er wurde durch den Grafen Deym zu Arnau begraben. Untergeordnete, aber noch schönere Folgen des Sieges waren die Rettung Breslaus (welches nur acht Meilen von Jauer entfernt ist), und die Befreiung Schlesiens.

Der 27. August machte den Anfang mit der Aufdeckung des Verlustes und der Zerrüttung der Franzosen. Der Feind wurde bis hinter Goldberg verfolgt, denn hierher zog sich sein Hq. und seine Hauptmacht, die erst gestern von hier vorwärts gegangen waren. Von Liegnitz bis Goldberg ist eine Strecke von drei Meilen; diese war bis an den vor Goldberg liegenden Wolfsberg mit todten, verwun-

deten Feinden und Trümmern seines Trains bedeckt. Langerons Vortrab unter Kapczewitz stieß auf das Corps Lauristons, das sich gegen Goldberg zurückzog. Endlich setzte sich der Nachtrab desselben am Fuße des Wolfsberges, fest bei Goldberg, und bildete ein Viereck aus drei Bataillonen mit 4 Kanonen, welches sich aufs heftigste vertheidigte. Die G. Partschoulidseff und Denicieff schlossen diese gedrängte Masse Fußvolkes mit leichter Reiterei ein, forderten sie auf und griffen sie einige Mahle an, aber das Kleingewehrfeuer der Franzosen hinderte jeden Erfolg. Man erwartete also die nachfolgende Artillerie; einige Kartätschenschüsse sprengten das Viereck, die russische leichte Reiterei kam nun zum Einhauen, was mit solcher Wirkung geschah, daß (nach allen Nachrichten!) kein Mann entkam: von 1400 Feinden blieben hier über 500 auf dem Platze, darunter 80 Offiziere, 900 wurden gefangen, darunter 12 Offiziere und der Oberst Morein. Mit dieser Masse verschwand die Haltung des Lauriston'schen Corps; alles stürzte durch einander, so daß die dem Nachtrabe der Feinde abgenommenen Gefangenen Mustercharten des ganzen feindlichen Heeres waren. Langerons Vortrab nahm heute 18 Kanonen und besetzte alsogleich durch seine Kosaken Goldberg. Blücher machte bei Lobenau 305 Gefangene.

Am 28. August gieng das schlesische Heer bei Liegnitz und Goldberg über die Katzbach, während der Vortrab den Feind gegen Bunzlau und Löwenberg verfolgte, und ihm in allen Richtungen Gefangene abnahm. Dieß geschah besonders hinter Goldberg, da hier sein Rücken durch das gestrige Gefecht entblößt war. Der Bober war nur noch bei Bunz-

lau zu passiren, und daher mußten sich alle feindlichen Corps dahin wenden.

Am 29. August stand Sacken zu Heynau. Fürst Zerbatow (Scherbatow) führte den Vortrab des Langeronschen Corps, und stieß bei Plagwitz vor Löwenberg auf die französische Division Puthaud (Puthod) von Lauristons Corps. Diese ganze Division war am 26. August während der Schlacht bei Jauer abgeschickt worden, um über die Gebürge, über Schönau nach Jauer, dem schlesischen verbündeten Heere in den Rücken zu fallen. Als sie zu Schönau an der Katzbach, drei Meilen von Jauer, eingetroffen war, erfuhr sie die Niederlage des Macdonaldschen Heeres. Nun zog sie sich nach Hasenberg zurück; aber da sie hier nicht mehr über den angeschwollenen Bober setzen konnte, so marschirte sie längs dem rechten Ufer desselben hinab. Puthod hatte in Zobten übernachtet, da er aber auf die Aufstellung der Brücke bei Löwenberg über den hier ausgetretenen Bober vergeblich harrte, so trat er den Weg nach Bunzlau an. In diesem Marsche stieß er auf Langerons Vortrab unter Scherbatow, ferner den Generälen Rudcziewicz und Korff. G. Rudcziewicz schnitt ihm diesen Weg ab, und Puthod wandte sich nach Zobten zurück. Der davon benachrichtigte G. Korff, welcher mit Reiterei dem Vortrabe folgte, schnitt ihm aber auch diesen Weg ab, und Scherbatow marschirte auf eben diese Seite. Nun blieb der Feind auf dem plagwitzer Berge vor Löwenberg stehen. Fürst Scherbatow stellte sich auf den gerade gegenüber liegenden Höhen mit dem Fußvolke und der 34sten Batterie leichter Artillerie unter Oberstl. Nasterowski; Korff folgte dem Feinde im Rücken längs dem Bober, und Rudcziewicz beschäftigte

denselben mit Einsicht und Kunst in seiner linken Seite, bis alle Truppen auf dem bestimmten Punkte waren. Indessen kamen die Jägerbrigaden des 11. 28. 32. 36. Regiments in die rechte Seite des Feindes. Es war Nachmittag; der Feind leistete heftigen Widerstand und seine Batterien machten ein heftiges Feuer. Aber nun griff alles auf einmal an: Rudcziewitz links mit Heftigkeit, Scherbatow stürmte die plagwitzer Höhe mit dem Bayonnette: der Feind wurde geworfen und nach dem Wasser hinab getrieben, wo alles gefangen wurde, bis auf jene, welche sich ins Wasser stürzten und ertranken. Um fünf Uhr war alles beendigt. So fand die ganze Division Puthod vor Löwenberg ihr Ende; der ganze Artilleriepark und zahlreiche Gefangene wurden mit den Offizieren des Generalstabs und dem Anführer genommen: es waren 16 Kanonen, 50 Pulverwägen, 2 Adler des 146. und 148. französischen Linien-Infanterie-Regiments durch das 28. russische Regiment genommen (2 andere wurden in den Bober geworfen), 3 T. Gefangene (nach andern Berichten 3 bis 4 T.), D. G. Puthod mit allen Offizieren (über 100 Oberoffiziere)! Was nicht gefangen wurde, ertrank im Bober; man schätzt die Anzahl derselben zwischen 3 bis 400, unter diesen war der BG. Siblet und ein Oberst. Nach dem Moniteur sollen sich 7 bis 800 Schwimmer gerettet haben. Der Verlust der Russen war wegen der Lebhaftigkeit des Angriffes klein, und betrug unter 100. Am 11. Sept. traf Puthod zu Breslau ein, als eben Bennigsens Corps von da abzog.

In der Nacht vom 29. auf den 30. August zog sich der geordnete Rest des Macdonaldschen Heeres bei Bunzlau über den Bober; er betrug nach Blüchers Schätzung nicht über 10 T.! Am 30. August

hatte Blücher sein Hq. im Schlosse Holstein an der schlesisch-sächsischen Grenze bei Löwenberg; Langeron seines zu Lauterseifen bei Löwenberg; St. Priest zog gegen Greifenberg, um von da über Marklissa (nahe der böhmischen Grenze) den über Bunzlau entkommenen Resten der Franzosen in den Rücken zu fallen, und so gegen Böhmen und Dresden vorzurücken. Heute hatte die Brigade Horn vom Yorkschen Corps ein hitziges Gefecht mit dem Nachtrabe der Franzosen bei Bunzlau; es dauerte durch fünf Stunden, und endete mit großem Verluste der Franzosen und der so schnellen Wegnahme Bunzlaus, daß die Feinde nicht mehr Zeit hatten, die Brücke über den Bober anzuzünden. So verließen die Franzosen den Bober; sie flohen nach Görlitz, und die Verfolgung dauerte fort.

Am 31. August war das schlesische Heer an den Queis vorgerückt, und somit Schlesien ganz vom Feinde geräumt und befreit! Das Hq. befand sich zu Löwenberg.

Am 1. September gieng der Vortrab des schlesischen Heeres über den Queis und trat in die Lausitz; die Brigade Horn bei Naumburg. Nach so großen Ereignissen und Erfolgen griffen die Verbündeten schnell weiter; Blücher setzte sich durch seine Streifkommando mit den östreichischen des Grafen Bubna am rechten Elbufer in Verbindung, und beide wirkten nun im Rücken des Feindes immer zusammen. Von schlesischer Seite streiften die Russen Fürst Madatoff, Oberst Rachmanoff und Fiegner, die Preußen Major Falkenhausen und Bollenstein, der Rittmeister Schwanenfeld sowohl im Rücken des Macdonald'schen als auch selbst des großen französi-

schen Heeres. Heute überfielen Falkenhausen und Schwanenfeld bei Bautzen (zwischen diesem Orte und Görlitz) vier Kompagnien französischer Artillerie, mit einer Bedeckung von einer Schwadron Chasseure und einer Kompagnie Fußvolks; sie nahmen diesem Zuge die letzte Kanone ab, welche das französische Heer aus der Schlacht an der Katzbach übrig hatte: es war die hundert und dritte. Ein Secretär des Herzogs von Vicenza, der zu Bautzen Quartier machen sollte, wurde gleichfalls auf dem Wege dahin gefangen. — Das schlesische Heer, Breslau und Schlesien feierte heute einen großen Tag: Schlesien war gänzlich vom Feinde befreit! Heute schon stellte sich die breslauische Regierung unter Gaudi und Merkel wieder zu Breslau auf. Der Muth und die Ausdauer aller Truppen hatte diesen großen Erfolg bewirkt. Das 80 T. starke französische Heer war fast ganz aufgelöst, denn kaum 10 T. waren in Ordnung. Es war über Goldberg, Löwenberg und Bunzlau verfolgt worden, und nur die ausgetretene Bober hinderte seine gänzliche Vernichtung. War der Muth und die Anstrengung der Truppen in der Schlacht groß, so war es eben so derselben Entschlossenheit, Beharrlichkeit und Gleichmuth bei Verfolgung des Feindes: sie durchwateten Flüsse und Regengüsse, das Fußvolk alle Bäche bis an den Gürtel, ertrugen bei unaufhörlichem Regen Nässe und Kälte; brachten alle Nächte im Freilager, im Schmutze und Schlamme zu; litten zum Theile Mangel an Lebensmitteln und Bekleidungen, da wegen grundloser Wege nichts folgen konnte. Aber mit diesem Geiste hatten sie auch Thaten bewirkt, deren Erinnerung in der Kriegsgeschichte groß ist, denn diese kennt wenig so thätige Zeiten, als die vom 19. bis 29. August: diese Truppen hat-

ten in zehn Tagen acht blutige Gefechte und eine entscheidende Schlacht bestanden; nach dieser Schlacht allein focht es noch drei wichtige Gefechte; Langerons Corps allein hatte sich in zehn Tagen neunmahl geschlagen. Die Früchte ihrer Siege lagen auf den Gefilden von der Katzbach bis an den Bober, in einer Strecke von sechs Meilen; in ihren Händen befanden sich 103 Kanonen, 250 Munitionswägen, des Feindes Schmieden, Proviant- und Spitalwägen, 1 D. G., 2 B. G., eine große Anzahl von Stabsoffizieren, 18 T. Gefangene, 2 Adler, mehrere Fahnen. — In dem Tagesbefehle, welchen Blücher heute zu Löwenberg ausgab, stellte der wackere Heerführer seinen Truppen ein großes gedrängtes Gemälde des durch sie Geschehenen auf: im Eingange verdankte er ihrer Tapferkeit und Ausdauer das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entrissen zu haben, und im Schlusse forderte er sie auf, dem Herrn der Heerschaaren, dem Helfer, im öffentlichen Gottesdienste einen Lobgesang zu singen, zu danken; mit dreimaligem Freudenfeuer sollen sie die Stunde der Andacht beschließen, dann Ihren Feind aufs Neue aufsuchen. — Und sie suchten ihn auf; wir aber verlassen diese Heldenschaar, um nach dem Schauplatze der größten Angriffe überzugehen, und zu schauen, was in Böhmen und Sachsen geschah.

Am 24. August gieng K. Napoleon aus Schlesien nach Sachsen ab; er und seine besten Truppen eilten, dem bedrängten Dresden zu Hülfe zu kommen. Er selbst war mit M. Ney von Goldberg aus schon am 25. in Stolpen bei Dresden, über eine Strecke von zwanzig Meilen, angekommen, und traf am 26. früh um zehn Uhr in Dresden ein.

Ihm folgten aus Schlesien die Corps Marmont's und Mortier's, die alte und junge Garde; letztere (das Fußvolk, die Reiterei und Artillerie) marschirten von Goldberg bis Stolpen, also vierzig Stunden Weges, in vier Tagen! von Löwenberg aus marschirten sie durch zwölf Stunden unausgesetzt. Aus dem nördlichen Böhmen zogen sich die hier aufgestellten französischen Corps ebenfalls nach Sachsen zurück, um sich an ihr großes Heer anzuschließen. Hier waren sie bisher durch Graf Neipperg's Anstrengungen, und die Thätigkeit des Landsturms der Umgegend aufgehalten worden. Letzterer hatte sich schon freiwillig angeboten, in der Nacht vom 23. auf den 24. August gemeinschaftlich mit den Linientruppen auf das Lager der Feinde bei Reichenberg einen Ueberfall zu machen, um diese Stadt vor den unerhörten Mißhandlungen des warschauschen Corps zu befreien. Aber so weit kam es nicht, denn noch am 23. traten das erste und zweite westfälische Husarenregiment unter Anführung des Obersten von Hammerstein und des Freiherrn von Penz bei Reichenberg zu den Oestreichern über; nach abgehaltener Musterung legten sie im Lager bei Liebenau, im Süd von Reichenberg, den Eid der Treue provisorisch ab. Endlich zogen sich auch noch am 23. Abends die Feinde aus Reichenberg nach Kratzau und Krottau auf der zittauer Straße zurück, was sowohl die Anstrengung der Oestreicher und der böhmischen Gebirgsbewohner, als auch das Uebertreten der Westfalen, und die allgemeine Bewegung der Franzosen gegen Dresden bewirkte. Aber auch Verstärkungen näherten sich, denn Graf Pahlen war aus Schlesien mit einem russischen Armeecorps aufgebrochen, um sich mit Graf Neipperg bei Böhmisch-Neustädtl ohnweit Friedland zu verbinden; dieß sollte

am 24. oder 25. geschehen. — Nur Rumburg hielten die Feinde noch.

Während K. Napoleon nicht nur die Lausitz behauptete, sondern selbst mit seiner Hauptmacht nach Schlesien vordrang, um Blüchern zu erdrükken, und auf der anderen Seite zugleich über Gabel nach Böhmen eindrang, rückte **das große Heer der Verbündeten** am linken Elbufer vorwärts, nach Sachsen. — Eine treffliche Schilderung dieser Operazionen von Sir Karl Stewart, GL. und englischem Gesandten am preußischen Höfe findet sich aus einer londner ausserordentlichen Hofzeitung vom 21. Sept. im östreichischen Beobachter N. 305. 307. 318.; sie zeichnet vorzüglich durch Klarheit, Genauigkeit und Gedrängtheit der Darstellung aus. — Das böhmische Heer ergriff nach dem allgemeinen festgesetzten Plane die Offensive gegen die Seite und den Rücken der Franzosen, gegen die Elbe in Sachsen.

Am 20. August erließ FM. Schwarzenberg, der Befehlshaber des gesammten Heeres, einen Aufruf an die Einwohner von Sachsen: er erklärte, der Zweck des Krieges sei nur der, die französische Obergewalt ausserhalb Frankreich zu dämpfen; versprach die strengste Handhabung der Ordnung, und möglichste Schonung des Privatbesitzes durch Erleichterung und umsichtige Vertheilung der Lasten; heischte endlich dafür gastfreundschaftlichen Empfang und guten Willen, um jene Ordnung zu erhalten.

Am 21. August setzte sich das große böhmische Heer gegen das sächsische Erzgebirge, in Bewegung. FM. Fürst von Schwarzenberg führte den Oberbefehl über das große östreichische Heer; ferner unter

ihm Barclai de Tolly über das große russische, aus dem Corps Wittgenstein und Miloradowitsch bestehende Heer; endlich Kleist mit dem ausgezeichnetsten preußischen Corps. — Heute kamen östreichische Husaren nach Rehau bei Hof.

Am 22. August geschah der Uebergang aller Truppen über das sächsische Erzgebirge. Sie traten in vier Kolonnen über die Grenze: die Oestreicher machten die äußerste linke Kolonne auf der kommotauer Straße nach Marienberg; Kleist gieng über Zinnwalde nach Altenberg; Wittgenstein machte die äusserste rechte Kolonne auf der pirnaer Straße, durch die Pässe von Peterswalde. Die im Westen gehenden Kolonnen trafen keine feindlichen Corps, und nahmen die Richtung gegen Dippoldiswalde. Die Kolonnen der Verbündeten sollten aus den sächsischen Bergpässen in bestimmten so berechneten Zeitfristen hervorbrechen, daß ihre genaue Befolgung dem Feinde hätte verderblich werden müssen. Wittgenstein sollte die Elbe und die peterswalder Straße als Anlehnungspunkt an die Elbe halten, aber er allein traf und schon heute auf den Feind. Es war der Marschall Gouvion St. Cyr, der die Zugänge Dresdens in mehreren festen Stellungen vertheidigte. Dieser hatte sein Hq. am 19. August in Freiberg, sich aber näher an die großen Anlehnungspunkte der Elbe gezogen. Sein Corps, das 14. französische, wurde hier durch Truppen aus Königstein und dem Lager beim Liliensteine unter G. Bonnet wenigstens um 6 T. verstärkt. Auf ihn traf also der rechte Flügel des böhmischen Heeres, und dessen Ungeduld brachte eine Reihe heftiger Gefechte hervor. Wittgenstein stieß zuerst bei Höllendorf auf den Feind, der sich in die verschanzte Stellung bei Gieshübel zurück-

zog; aber er wurde aus derselben nach einem sehr lebhaften Gefechte mit bedeutendem Verluste vertrieben. Fechtend und jede Fußbreite bestreitend zog sich St. Cyr in das verschanzte Lager bei Pirna. Dieses befand sich im West von Pirna unter dem Göllenberge (Kohlberge) bei Obersedlitz (zwischen Zehist und Dohna) und wurde nun unter St. Cyr durch die Divisionen Durutte, Claparede und einen Theil der Division Bonnet vertheidigt. Aber auch diese durch Natur und Kunst feste Stellung nahm Wittgenstein nach heftigem Widerstande mit seltener Tapferkeit und auf eine seinem hohen Unternehmungsgeiste entsprechende Art noch um zehn Uhr Abends stürmend weg. Die Franzosen so schnell aus allen Stellungen getrieben, flohen in Eile und Unordnung in die rund um Dresden aufgeführten Werke; ein Theil zog sich auf Königstein und in das verschanzte Lager unter dem Liliensteine zurück. Wittgenstein hatte drei bis vierhundert Gefangene gemacht, selbst aber unbeträchtlichen Verlust erlitten. Er folgte dem Feinde gegen Dresden. G. Ostermann blieb zur Blockade von Königstein zurück. — Heute kamen mehrere Streifkommando von Eger ins Voigtland, und ins Baireuthische: von Blankenstein Husaren kamen von Sandau in Böhmen, über Kemnath; Kosaken und östreichische Husaren kamen nach Gefrers, wandten sich gegen Baireuth, dann gegen Hof, wo der östr. Offizier 150 fl. von der kön. Polizeikommission requirirte (welche aber später durch das Militärkommando von Eger ersetzt wurden); andere kamen nach Adorf im Voigtlande.

Die übrigen Kolonnen des Heeres besiegten alle Hindernisse in den steilen Gebirgen und tief einge-

schnittenen Thälern, wozu noch ein für diese Zeit ungewöhnlich starker und anhaltender Regen und daher grundlose Wege kamen; sie traten aus den Bergschluchten hervor, machten dann schnell eine Bewegung rechts, und wandten sich gegen Dresden.

Am 25. August, also nach dreitägigem Marsche, kamen die Kolonnen Abends in der Nähe von Dresden allmählig an, und der allgemeine Vortrab des großen Heeres übernachtete auf den umliegenden Anhöhen, im Angesichte der Stadt. Auf dem rechten Flügel hatte das zu Wittgensteins Corps gehörige Husarenregiment von Grodno ganz nahe bei Dresden ein heftiges Gefecht; es nahm dabei vier Kanonen und einen Mörser.

Am 26. August Morgens trafen die Kolonnen selbst vor Dresden ein, und das böhmische Heer bezog alsogleich die Stellung auf den Anhöhen, welche Dresden im Umfange einer Stunde beherrschen. Den ganzen Tag über fiel starker Regen. Nun wurde eine große Recognoscirung gegen Dresden und die an den Ausgängen der Stadt angelegten Verschanzungen vorgenommen, um die Gegenwart und Haltung des Feindes, und die Ausdehnung seiner Vertheidigungsanstalten zu erforschen. Man rückte aus mehrern Punkten gegen die Stadt vor. Kleist's Vortrab unter G. Ziethen griff den im Ost der Stadt, vor der pirnaer Vorstadt, liegenden großen Garten an, wobei er durch Wittgenstein unterstützt wurde; sie nahmen denselben weg, bis dahin, wo dessen näher an der Stadt liegender Theil in die Verschanzungslinie gezogen war. Wittgenstein nahm dabei vier Kanonen; aber seine und Kleists leichte Truppen hatten dabei einigen Verlust erlitten. Der Feind

zog hinter seine Werke und in die Vorstädte. Man hatte bei dieser Ausspähung die Ueberzeugung erlangt, daß das große Heer der Franzosen abwesend, und nur wenige Truppen zugegen seien; aber man fand zugleich die Aussenwerke der Stadt mit solcher Kunst vervollkommnet, daß der Versuch sich ihrer zu bemächtigen offenbar ein Unternehmen von großer Schwierigkeit sei. Nichts desto weniger wurde der Angriff der Stadt nach neuem Operazionsplane schnell beschlossen, um die nun wichtig gewordene Stadt vielleicht durch einen Streich zu nehmen, und dadurch das unwirthbare und schon darbende Sachsen nach schneller Entscheidung zu behaupten — oder zu verlassen. Die Verbündeten konnten auf ihre Kräfte und den hohen Geist der Truppen rechnen; selbst französische Berichte gaben ihre Zahl auf 200 T. an. In Dresden befand sich das Corps St. Cyr und die Besatzung der Stadt, aus Polen und Westfalen bestehend. Aber noch wußte man nicht, daß K. Napoleon schon um zehn Uhr Morgens, eben damals, als die Preußen den großen Garten wegnahmen, zu Dresden angekommen war (nach dem Moniteur schon um acht Uhr des 26. Augusts). Und ihm folgte in den angestrengtesten Eilmärschen sein Heer aus Schlesien, welches er, so wie es ankam, in der Stadt ordnete, und zu den Angriffen vorbereitete. Indessen griffen die Verbündeten Dresden an. Nachmittags um vier Uhr setzten sich die Truppen zum Angriff in Marsch: auf das Signal von drei Kanonenschüssen bildeten sich sechs Kolonnen, deren jede fünfzig Kanonen an der Spitze hatte (Moniteur). Das Corps Wittgenstein in drei Abtheilungen rechts des großen Gartens an der Elbe; Kleist mit einer Abtheilung queer durch, und mit zwei Abtheilungen links neben dem Garten; neben ihm marschirte eine

Kolonne unter Prinz August von Preußen, im Zentrum. An diese schlossen sich im Süd und West der Stadt drei Kolonnen Oestreicher unter dem Befehle Colloredo's und Moriz Lichtenstein's. Das Gefecht begann mit einer fürchterlichen Kanonade, aus den die Stadt umkreisenden Batterien: die Wirkung war prachtvoll; die schönen Gebäude Dresdens waren bald in Rauch und Dampf gefüllt. Hier war der k. russische Generaladjutant Victor Moreau hinter einer preußischen Batterie, welche gegen zwei französische, eine in der Stirne, eine in der Seite spielte, mit K. Alexander im lebhaftesten Gespräche über die Operazionen begriffen; er stand um ein halbes Pferd vorwärts; Lord Cathcart und Sir Robert Wilson waren in der Nähe. Moreau wurde verwundet (es soll, nach dem Moniteur vom 8. Sept. durch den ersten Schuß aus den Batterieen der k. franz. Garde geschehen seyn): eine Kanonenkugel schlug durch sein Pferd, und nahm ihm beide Beine über den Knieen weg; er sank zur Erde mit tiefem Stöhnen, und als man ihn aufhob, sagte er: das ist mein Loos! Er sprach mit Fassung und rauchte ein Cigaro, während man ihn wegbrachte. — Diese Begebenheit setzte das Heer in Trauer; aber der begonnene Angriff ward fortgesetzt. Die Truppen näherten sich von allen Seiten der Stadt in Ordnung. Am freiberger Schlage befand sich eine feindliche Flesche von vier Kanonen; diese ward schnell von der östreichischen Artillerie demontirt und zum Schweigen gebracht. Aber die Anfangs nur zur Deckung der Batterieen vorgeschobenen Truppen giengen im Eifer zum Sturme. FML. Colloredo stürmte eine vor dem dippoldiswalder Schlage in Süd der Stadt liegende Redoute von acht Kanonen, mit ausserordentlicher Kühnheit und Tapferkeit: das Werk war sehr stark, dreißig Toisen vom

Hauptwalle gelegen, und durch kreuzendes Musketen-feuer, wozu Schießscharten in den vorspringenden Gebäuden angebracht waren, von allen Seiten gedeckt. Es wurde aufs heftigste vertheidigt. Dennoch wurde es mit einer Tapferkeit, über welche nichts geht, erstürmt. „Ich habe nie Truppen gesehen, die diese übertroffen hätten" sagte ein sachkundiger Augenzeuge, der engl. GL. Stewart. Das Werk wurde also genommen: Colloredo, der den Angriff leitete und unterstützte, verlor dabei drei Pferde; Oberstl. Schneider war an der Spitze des zweiten Jägerbataillons unter dem heftigsten Gewehrfeuer vorgedrungen und trug zwei Wunden davon. Der Feind zog nun hier hinter neue Verschanzungen und hinter die Stadtmauern. Sowohl die hier gefundenen, als auch noch andere sechs vom FML. Colloredo eroberte Kanonen wurden größtentheils vernagelt. — Zu gleicher Zeit erstürmten eben jene Truppen, welche den großen Garten genommen hatten, unter G. Ziethen und Oberst Jagow eine andere Flesche; Kleist unterstützte sie. Aber beide Corps konnten aus Mangel an Sturmleitern, Faschinen und Aexten, bei aller Tapferkeit nicht vordringen.

Indessen bemerkten die Verbündeten den Zug bedeutender Truppenmassen, welche von den jenseits der Elbe gelegenen Höhen nach der Neustadt Dresdens hineinströmten. Es waren die aus Schlesien ankommenden französischen Corps; zuerst trafen die Garden, später die Reiterreserve Latour-Maubourg's ein. Nun wurde die Lage der Dinge verändert: die häufigen und kunstmäßig angelegten Verschanzungen, der Mangel auch nur einer Bresche, die breiten Stadtmauern, in welchen nur anhaltendes Artilleriefeuer Breschen hätte bewirken können, wurden

nun immer mehr mit Truppen ausgefüllt: es war die Aufgabe, eine stark befestigte, noch unbeschädigte, und von einem ganzen Heere vertheidigte Stadt anzugreifen. — Zu gleicher Zeit mit dem Sturme der Verbündeten auf die Aussenwerke unternahmen die Franzosen einen lebhaften Ausfall mit einer bedeutenden aus den sämmtlichen Garden von wenigstens 30 T. bestehenden Macht. Etwas vor fünf Uhr griff der König von Neapel den rechten Flügel der Verbündeten mit dem Reitercorps des General Latour-Maubourg an; die vier Divisionen der jungen Garde brachen von vier Generälen befehligt, hervor, unter Dumoutier, Barrois, Decouz und Roguet: zwei durchs pirnaer in Ost, zwei durchs plauensche oder willsdruffer Thor in West der Stadt. M. Ney befand sich an der Spitze der Division Barrois. Der Herzog von Treviso warf sich auf den linken Flügel der Oestreicher. Nur zwei Bataillone der alten Garde traten in den Kampf; die übrigen blieben als Reserve in Dresden (Moniteur). 80 T. Feinde warfen sich Abends von fünf bis sechs Uhr auf beide Flügel der Verbündeten, in der Absicht, sie zu trennen, eine ihrer Abtheilungen in der Seite zu umgehen, und sie im Rücken zu fassen. Ueberall waren die Gefechte höchst heftig. Auf dem linken Flügel standen die Oestreicher in West der Stadt, vor dem plauischen Grunde. Anfangs wichen die beiden hier aufgestellten Divisionen Weissenwolf und Mesko, aber ein rascher Reiterangriff in der Ebene warf den Feind; beide Divisionen traten vor, nahmen Löbde und behaupteten es gegen die heftigsten Angriffe. Der Kampf ward immer hitziger, die Kanonade lebhafter, einige Häuser der Vorstädte geriethen in Brand, und der Feind wurde mit beträchtlichem Verluste in die Verschanzungen vor denselben

ben zurückgeworfen. Eben dieß geschah auch auf dem rechten Flügel. Die Artillerie der Verbündeten war vor Einbruche der Nacht beinah hundert Schritte vor den Stadtmauern aufgeführt; die Stadt wurde aus Wurfgeschütze beschossen, welches an mehreren Orten zündete. Aber die Stadtmauern waren zu dick, als daß kurzes Feuer eine Oeffnung hätte bewirken können! Die daraus entspringende physische Unmöglichkeit, der Stadt in dieser Nacht Meister zu werden, die demnach zwecklose Einäscherung der Residenz (des hier anwesenden Königs), und das Anerkennen der Absicht des französischen Feldherrn, die Verbündeten zu umgehen, was bei der Lage Dresdens und Pirna's kaum zu hindern war — bestimmten die Verbündeten zum Rückzuge: die vorgerückten Truppen wurden aus den schon genommenen Aussenwerken in ihre vorige Stellungen auf den Anhöhen um Dresden zurückgezogen, in eben dieselbe, aus welchen sie am Morgen zu den Operationen des Tages angerückt waren. Fürst Moriz Lichtenstein nahm auf der Seite des Ausfalles, um Unordnungen vorzubeugen, die trefflichsten Maaßregeln. Der Verlust der Verbündeten betrug nach Berechnungen nicht ganz 4 T. wovon das meiste die Oestreicher traf; so erzählt Stewart, und selbst der Moniteur stimmt damit sehr überein, indem er den Verlust der Oestreicher ausser vielen Todten und Verwundeten noch mit über 2 T. Gefangene angiebt. Eben derselbe nennt auf heute fünf französische Generäle als verwundete: Dumoutier, Boyeldieu, Tyndal, Combelles und Gros, welchen letzteren dieses Loos in dem Graben einer Redoute, deren Palisaden feindliche Sappeure weghieben, getroffen hatte. — Noch heute Abends gieng Kudaschow aus dem Dresdner Feldlager und F. Schwarzenbergs Hq.

Bayerische Staatsbibliothek München

mit 200 Kosaken ab, um den Kronprinzen Nachricht des Geschehenen zu überbringen; was er hin und her glücklich vollbrachte. — Heute befand sich das Hq. des Königs von Preußen zu Zehist.

Der 27. August war Freitags, einer der fürchterlichsten Regentage, die je erlebt worden sind, denn der Regen war stark und anhaltend, das Wetter trübe (Stewart); Regen fiel in Strömen, obgleich der Soldat schon die vorige Nacht im Koth und Wasser zugebracht hatte (Moniteur). —Das große und heftigste Gefecht war für heute vorbereitet. K. Napoleon hatte bei seinen Angriffsdispositionen großen Vortheil vor den Verbündeten. Dresden durch neue Kunst verstärkt und mit Artillerie besetzt, war sein Stützpunkt: hier konnte er sich mit Sicherheit zurückziehen, von hier aus und durch die Ausgänge der Stadt konnte er verdeckt marschiren, angreifen und jeden Vortheil benützen; endlich war ihm der Weg durch die Dresdner Neustadt am rechten Elbufer offen, über Pirna und neben Königstein in die rechte Seite und den Rücken der Verbündeten zu wirken. So gestützt ließ er eine ungeheure Menge von Kanonen aufführen, und seine Angriffsversuche theilweise unternehmen. Die heutige Schlacht bestand meist in starker Kanonade; es geschahen zwar wohl große Angriffe der Reiterei aller drei Verbündeten, aber Infanteriemassen kamen von beiden Seiten nicht ins Gefecht. K. Napoleon griff auf solche Weise mit der bedeutenden Macht von wenigstens 130 T. die auf den Anhöhen vor Dresden in einer ausgedehnten Linie stehenden Verbündeten an. Am Morgen des 27. entwickelte er bedeutende Streitmassen gegen den linken östreichischen Flügel, im West von Dresden, auf der freiberger Straße. Um neun Uhr verlängerten

Bayerische Staatsbibliothek München

die Verbündeten ihren linken Flügel und bedeckten die Hügel, welche von seinem Zentrum durch das Thal von Plauen (den plauen'schen Grund) getrennt waren; hier griff der König von Neapel mit dem Corps des Herzogs von Belluno, und den Kürassierdivisionen von Latour-Maubourg an. Trotz des muthvollen Widerstandes der hier aufgestellten Divisionen Bianchi und Creneville drang der Feind vor, und es entstand Unordnung; bis endlich die Ankunft der Division Aloys Lichtenstein das Gefecht wieder herstellte. Mit ungestümer Tapferkeit stürmten die Regimenter Erzherzog Rainer und Lusignan vorwärts; drei feindliche Reiterregimenter umrungen sie, und sie erlitten, da sie sich wegen des schrecklichen Regens und der Nässe der Gewehre nur durchs Bayonnette vertheidigen konnten, vielen Verlust. Der Moniteur erzählt, daß die sechs Divisionen dieses Flügels geworfen, und die Hälfte derselben mit ihren Generälen, Fahnen und Kanonen genommen worden seien. — Darauf versuchte der Feind mit ähnlichen großen Massen, die von zahlreicher Artillerie unterstützt waren, gegen die Mitte der Verbündeten zu wirken, und unterstützte dieses Unternehmtn durch nachdrückliche Demonstrazionen gegen den rechten Flügel. Doch entwickelte sich hier nur eine lebhafte Kanonade. Hier standen die französischen Corps in folgender Ordnung bis an die Elbe: Ragusa im Zentrum, dann St. Cyr, dann von den Hügeln an in der Ebene Treviso und der G. Nansouty. Immer war der Feind zugleich bereit, den rechten Flügel anzugreifen, und dieß geschah auch wirklich Abends durch die französischen Garden, besonders die junge; aber Wittgenstein machte mehrere glückliche Angriffe auf die französische Reiterei, und warf sie jedesmahl über den Haufen: bei einer derselben wurde dieselbe durch das

das grodnoische und ein preußisches Husarenregiment mit einem Verluste von 500 Gefangenen zurückgetrieben; russische Reiterei machte bei einem Angriffe auf Fußvolk und eine Batterie viele Gefangene und eroberte die Batterie, deren Geschütz sie aber nicht wegbringen konnte. So scheiterten die Anstrengungen des Feindes an dem Muthe und der Ausdauer der verbündeten Truppen. — Sie hatten für ihre Lage viel gethan; GL. Stewart sagt: „es ist unmöglich, daß Truppen mehr thäten, als diese gethan haben.“ Aber diesen war eben nun eine neue Gefahr erwachsen. Schon am 25. August war Vandamme mit seinem (dem ersten) und einem Theile des zweiten Armeecorps bei Königstein über die Elbe gegangen, drückte den hier stehenden G. Ostermann zurück, und wandte sich gegen Pirna; er nahm am 26. August das Lager bei Pirna, die Stadt und das Dorf Höllendorf (nahe bei Peterswalde; Hohendorf nennt es der Moniteur). Er stand also im Rücken des rechten Flügels der Verbündeten, und schnitt ihnen die Hauptstraße über Peterswalde nach Böhmen ab (Moniteur vom 6. Sept.) Schon heute Morgens waren häufige Truppen bei Königstein übergegangen; sie mehrten sich so sehr, daß Abends endlich starke Kolonnen gegen Pirna und die böhmischen Päſſe vordrangen. Da diese Bewegung auf der pirnaer Straße die Kommunikazion mit Böhmen störte, und die Schwierigkeit in dem von allen Mitteln entblößten sächsischen Erzgebirge länger zu bestehen vermehrte (denn selbst der Moniteur bemerkt, das Heer der Verbündeten wäre fünf bis sechs Tage ohne Brod gewesen), und andererseits Dresden nicht zu nehmen war, so war die Bewegung gegen Böhmen nothwendig, denn so näherte man sich seinen Unterhaltsmitteln und entsprach zugleich den Bewegungen der Franzosen bei

Pirna. Man hatte denn doch durch diese Offensive einen Zweck erreicht, nämlich die französische Hauptmacht von des Kronprinzen und Blüchers abgesonderten Heeren abgezogen und beiden die Gelegenheit gegeben zu haben, im Rücken und der Seite derselben wirken zu können (der Erfolg waren die Siege von Großbeeren und an der Katzbach!). Man hatte ferner eine glänzende Erscheinung bewirkt: das Kämpfen dreier vereinten Völker, wie das eines Heeres, in einem Geiste, und mit gleicher Anstrengung zu einem Zwecke. — Am Abend des 27. August wurde der Befehl zum Aufbruche gegeben. Die Verbündeten traten also am 27. Abends den Rückzug an (nach dem Moniteur um zwei Uhr Nachmittags), und setzten denselben im Angesichte des Feindes in der Nacht fort. Sie hatten mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Wege meist Gebirgswege sind, schon durch den großen Transport verdorben und endlich durch ein seit Jahrhunderten unerhörtes Regenwetter unbrauchbar gemacht waren. Der Feind folgte. — Der Moniteur vom 6. Sept. (im östr. Beob. 271.) giebt die Resultate des heutigen Tages auf 25 bis 30 T. Gefangene, 40 Fahnen und 60 Kanonen, den französischen Verlust aber im Ganzen auf 4 T. an. Stewart schätzt den Verlust auf 6 bis 7 T. Mann; die off. Beilage zur Wiener Zeitung zählt für beide Tage von Dresden folgenden Verlust an östreichischen Generälen, Stabs- und Oberoffizieren: 29 Todte, 141 Verwundete, 51 Gefangene, 5 Vermißte, = 226. Getödtet wurden der russische G. Mellessino und der östreichische GM. David Andrássy, ein Unger, aus Raab alt 51 J., der sich bei Aspern und Podubnie ausgezeichnet hatte: nach mehreren erhaltenen Wunden riß ihm eine Kanonenkugel die linke Seite weg; sein Adj. Oberl. Sauer

begrub den Leichnam zu Retnitz anderthalb Stunden vor Dresden. Verwundet wurden der FZM. Graf Ignaz Gyulay; GM. Mariassy von der Artillerie, der sich sehr ausgezeichnet hatte und später das Reg. Weidenfeld erhielt; der G. Frierenberger, ebenfalls von der Artillerie, und der berühmte russische GAdj. Victor Moreau. Gefangen wurden FML. Meskó, und GM. Szécsen. Sehr gelitten hatten die Inf. Regimenter Erzherzog Rainer, Lusignan, Bacquant; ferner das zweite tapfere Jägerbataillon, H. Colloredo, Erbach, Devaux, Froon; von der Reiterei das Regiment Palatinalhusaren und Lothringen Kürassier. — Die junge Garde hat sich nach franz. Berichten sehr ausgezeichnet, und eben so die franz. Reiterei; nach allen Berichten hat die junge Garde auch und vorzüglich ihre Artillerie sehr gelitten: die Generäle Bachot und Siebier sind geblieben, und ausser den fünf gestern verwundeten Generälen wurden es heute noch dreie: Maison, Been und Aubert. — Am 27. August Mittags traf K. Franz zu Töplitz ein.

Die Geschichte des Rückzuges der Verbündeten ist für den Geschichtschreiber jetzt noch eine schwierige Aufgabe, und da die Berichte beider Partheien in diesem Punkte nicht zu vereinigen sind, so geben wir solche hinter einander, um wenigstens eine Vergleichung derselben einzuleiten. Der größte Theil der Verbündeten zog sich auf der Straße vor Dippoldiswalde zurück, um über Altenberg und Eichwald Töplitz zu erreichen: hier zog das Gepäck der Verbündeten, hier eine große Artilleriekolonne, hier die russischen Garden und Grenadiere. Den Nachtrab führte der östreichische FML. Graf Ignaz Hardegg, und vertheidigte sich so tapfer, daß der Feind großen

Verlust hatte. Am 29. August hatte der Befehlshaber Fürst Schwarzenberg sein Hq. noch zu Altenberg (und hier soll es auch zugleich, nach dem k. würtembergischen Hofberichte in der augsburger Zeitung, K. Alexander gehabt haben), als Vandamme schon über Kulm hinaus war, und schon vor Töplitz auf der Verbindungsstraße des Heeres focht. Der König von Preußen war bei Töplitz. Am 30. focht man bei Kulm und Nollendorf gegen Vandamme, und Kleist brach Nachmittags um zwei Uhr in den Rücken Vandamme's ein. Das Hq. der Verbündeten scheint zu Dux, eine Stunde vor Töplitz, gewesen zu seyn.

Der Moniteur vom 6. und 8. Sept. giebt folgende Nachrichten. Die Stellungen der französischen Corps waren vom 28. bis 31. August:

August	Treviso.	St. Cyr 14. C.	Ragusa 6. C.	K. von Neapel mit Belluno 2. C.
28. zu	Pirna.	Maxen.	Dippoldiswalde.	Freiberg.
29. —	Pirna.	N. Grimma.	Falkenhayn.	Lichtenberg.
30. —	—	Dittersdorf.	Altenberg.	Zettau.
31. —	—	Liebenau.	Zinnwald.	Sayda.

August	Vandamme.
28. zu	Höllendorf.
29. —	Peterswalde.
30. —	Kulm.
31. —	Laun.

Die Verbündeten sollen sich in die Stellung von Dippoldiswalde und Altenberg zurückgezogen haben:

der linke Flügel derselben über Plauen nach Tharandt und Dippoldiswalde, da der König von Neapel die Straße von Freiberg genommen hatte. Auf der freiberger Straße häuften sich die Bagagen aller Verbündeten auf; mehrere tausend Wägen derselben sollen den Franzosen in die Hände gefallen seyn. Der rechte Flügel der Verbündeten zog sich auf Maxen, von da auf Dippoldiswalde und Altenberg, da die Straße von Pirna durch Vandamme besetzt war. Die G. Castex, Doumere, d'Audenarde vom Corps des G. Latour-Maubourg folgten den Verbündeten am 28. 29. und 30. August auf und an der freiberger Straße; sie nahmen über 1 T. Munizionswägen und fanden über 10 T. Verwundete in den Dörfern (dieß soll in und bei Dippoldiswalde geschehen seyn, wo nach andern franz. Berichten sogar 12 T. Verwundete gefunden und genommen worden seyn sollen). Da bei Altenberg die Straße sehr schwierig wird, so sollen die Verbündeten noch über 1 T. Wägen mit Munizion und Gepäcke zurückgelassen oder vernichtet haben. Ragusa folgte auf der altenberger Straße und hatte mehrere Gefechte mit dem Nachtrabe der Verbündeten; St. Cyr folgte neben derselben über Maxen und Grimma; G. Pajol machte mit der Reiterei seines Corps Gefangene. — Der Moniteur vom 8. Septbr. (im östr. Beobacher 272.) giebt den sämmtlichen Verlust der Verbündeten von Dresden und auf dem Rückzuge so an: 20 T. Todte und Verwundete, 40 T. Gefangene (wovon 10 T. Verwundete, und 4 T. Russen), ausserdem noch 20 T. Kranke (es sei also ihr Heer innerhalb acht Tagen um 80 T. vermindert worden!); 40 Fahnen und Standarten, über 100 Kanonen, ganze Parks: 150 Munizionskarren, über 3 T. Gepäckwägen durch Wegnahme oder selbsteigne Vernichtung! So giebt

also der Moniteur die höchste Summe unter allen fr. Berichten an! denn die augsburger Zeitung gab in einem gesteigerten Berichte für den 28. August an, daß in einem Gefechte gegen Klenau 30 T. Gefangene, 30 Fahnen, 1 T. Munitionswägen, und 40 bis 50 Kanonen genommen worden seien (freilich sollen noch 140! Kanonen zerstreut gelegen seyn) — aber überdieß sollen dabei Prinz Koburg, und Graf Neipperg gefangen, und Fürst Schwarzenberg gleich anfangs verwundet worden seyn. Nur ein Paar historische Bemerkungen seien uns hier über diese Berichte erlaubt. I. war die Verfolgung der Verbündeten von französischer Seite, aus unangegebenen, aber leicht ersichtlichen Ursachen größtentheils ziemlich langsam; der König von Neapel war noch der schnellste, denn er zog von Freiberg bis Sayda an die böhmische Grenze vier Meilen weit in drei Tagen! die Corps Ragusa und St. Cyr folgten dem böhmischen Heere unmittelbar; beide machten in drei vollen Tagen kaum drei Meilen. Das Corps Treviso stand an den ersten zwei Tagen nach der Schlacht zu Pirna, aber niemand erfährt, was es an den folgenden Tagen betrieb. Vandamme machte doch am 28. und 29. August, also in zwei Tagen, von Höllendorf bis vor Töpliz im heftigsten Gefechte fast vier Meilen. Die Nachfolge steht also hier in gleichem Verhältnisse mit dem Widerstande. II. da sich aus den angegebenen Stellungen der beiderseitigen Heere die nachfolgende Schlacht von Kulm genauer einsehen läßt, so muß man über die Lage eines nicht genannten Corps noch eine historische Untersuchung einleiten. Kein Bericht giebt die Stellungen des Kleist'schen Corps nach der Dresner Schlacht bis zum 30. August Nachmittags an. Der Moniteur und alle fr. Berichte erzählen, Kleist sei abgeschnitten, oder gar

gefangen gewesen. — Vorerst natürlich nur so lange, bis er einen anderen, nämlich Vandamme, abschnitt; dann ist es schön, daß ein Gefangener so sehr viele Gefangene machte, wie Kleist bei Nollendorf; endlich muß man doch zur historischen Thatsache angeben: wo zog Kleist? wer hatte ihn abgeschnitten, oder gefangen? Und, er war doch in einer Lage mit dem großen böhmischen Heere! — Da das Hq. der Verbündeten noch am 29. August zu Altenberg war, und die Franzosen, wegen heftigen Widerstandes, den Verbündeten nur langsam folgen konnten, so, daß sie erst am 31. August, also einen Tag nach der nollendorfer Schlacht gegen die böhmische Grenze kamen, und diese selbst nicht erreichten, so ist es mehr, als wahrscheinlich, daß Kleist auf seinem Marsche gegen Böhmen und im Rücken Vandamme's ungestört wirkte! Si quid novisti rectuis, imperti! aber nur Thatsachen, denn das geschichtliche Vernunften ergiebt sich bald, wenn man jene hat.

Vom 28. bis zum 30. August sind die Tage durch Vandamme's Gefechte bezeichnet. Dieser franz. DG. hat über gewöhnliche Mannsgröße, einen großen Kopf mit zurückschreckendem Blicke, und breite Schultern. Er hatte im Frühlinge dieses Jahres neuerdings zu Bremen und Hamburg seine Art ausgesprochen. Nach dem Waffenstillstande war er zum großen französischen Heere gestoßen, wo wir ihn schon einmal trafen. Nun war sein großer Zweck, die böhmische Hauptstraße bei Töplitz zu nehmen, so den rechten Flügel der Verbündeten zu umgehen, und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Er zog die beste Straße, auf der kein Corps der Verbündeten zurückgieng, schnell nach Böhmen hinab; hier sind die

Gebürge nach der böhmischen Seite zu abschüssiger. Er führte das erste fr. Corps, und es war ihm noch ein Theil des zweiten (des Marschalls Victor) zugetheilt. Seine Stärke giebt der Moniteur vom 8. Sept. zu Anfange seiner Schlacht auf 8 bis 10 Bataillone, dann auf 18 T. zu gering an, ob er gleich die Zahl der Russen ziemlich genau, doch zu hoch auf 8 bis 10 T. ansetzt. Nach den genauesten Berichten bestund es aus zwei fast ganzen Armeecorps: 52 Bataillone mit 4 bis 5 T. Pferden waren bei Königstein über die Elbe gegangen; sie betrugen 40 Tausende. Der Moniteur vom 6. Sept. erzählt, daß Vandamme nach der Wegnahme des pirnaischen Lagers und der Besetzung von Höllendorf am 28. August den Herzog Eugen von Würtemberg und 15 T. Russen an den böhmischen Engpässen angegriffen, ihm 2 T. Gefangene und 6 Kanonen abgenommen, und selben nach Böhmen gedrängt habe, und dabei den BG. Fürsten von Reuß durch Tod verloren habe. Diese nämliche Nachricht setzt die augsburger Zeitung aus dem k. würtembergischen Hofberichte auf den 29. August, als das Gefecht bei Nollendorf.

Am 29. August (17. der Russen) Sonntags schlugen sich Vandamme und GL. Graf Ostermann-Tolstoy von Morgens früh bis Abends acht Uhr, auf einer Strecke von fünf Meilen von Zehist bis vor Töplitz. Es ist die Schlacht von Kulm und Nollendorf. Früh Morgens debouchirte Vandamme mit seinen 40 T. auf der Straße von Zehist nach Peterswalde. Bald entspann sich ein Gefecht mit dem russischen Corps des G. Ostermann, welches vorher Königstein blockirt hatte, und weniger als 8 T. stark größtentheils aus k. russischen Garden bestand. Dieses Gefecht gehört durch den Muth und die Be-

harrlichkeit der Truppen, und die Einsicht des Generals unter die merkwürdigeren der Kriegsgeschichte. Hier fochten fünf Franzosen gegen einen Russen. Die franz. Generäle Vandamme, Corbineau, Dumonceau, Philippon, Montesquieu-Fezensac, Haxo; die Brigadegeneräle Guyot, Haimbrodt, Prinz Reuß. Die Russen Graf Ostermann, Yermaloff, Knorring; der Großfürst Konstantin, Fürst Gallizin und G. Diebitsch. Schritt für Schritt vertheidigten die Tapferen die besetzte Straße; jeden Schritt mußte die Uebermacht fechtend erkämpfen. Den größten Theil des Tages über hielten wenige Russen die vereinigten Angriffe zweier fast ganzen französischen Corps auf, und standen gegen die lebhafteste Kanonade; des Feindes höchste Anstrengungen scheiterten an der höchsten Tapferkeit der russischen Garden. Die Franzosen drangen über Nollendorf vor, gegen die töplitzer Ebene. Gegen Mittag trafen nach einem der beschwerlichsten Märsche kais. russischen Garden über Kloster Grab und Kosten hinter Töplitz zur Unterstützung ein: es war die Reserve derselben: Reiterei und Fußvolk unter dem Befehle des Großfürsten Konstantin (erste Gr. Div. der Russen); auch sandte FM. Schwarzenberg eine russische Grenadierbrigade von Eichwald auf der altenberger Straße herbei; wodurch das Corps auf 8 T. stieg. Eben zog das Dragonerregiment Erzherzog Johann von den Gebirgen herab nach Böhmen, um sich bei Dux aufzustellen, als es nahe bei Kulm schon die Annäherung des Kanonendonners und Flintenfeuers vernahm; bald darauf sprengte ein preußischer Flügeladjutant herbei, der den Oberst Sück zu dem Könige von Preußen auf die Anhöhe bei Töplitz berief. König Friedrich Wilhelm war zu Töplitz gewesen, als die Franzosen rasch über Peterswalde vorrückten; er traf

mit großer Fassung passende Anstalten zur Verstärkung der kämpfenden Truppen. Zu Oberst Sück sagte er: „Sie sehen, mein lieber Oberst, die kritische Lage unsers Heeres; wirft der Feind den G. Ostermann aus dem Engpasse bei Kulm, so dringt er noch heute bis nach Töplitz vor, und alle Truppen, die noch im Gebirge stehen, sind sammt dem Geschütz' und Gepäck' in Gefahr. Ich ersuche Sie daher mit ihrem Regimente alles beizutragen, was dieses unglückliche Ereigniß verhindern kann. Die zweckmäßige Aufstellung ihres Regiments überlasse ich ihren eigenen Einsichten." Auf zehnstündigem Marsche auf grundlosen Wegen zwar abgemattet, rückte Sück dennoch alsogleich gegen Kulm vor, ließ den G. Ostermann seine Ankunft anzeigen und dessen Befehl sich erbitten. „Das Regiment rücke in die erste Linie der russischen Reiterei vor," war die Antwore des Großfürsten Konstantin. — Indessen war Vandamme durch die Engpässe über Kulm bis nahe vor Töplitz herabgedrungen. Aber hier bei Töplitz hielten ihn die russischen Garden auf. Sie griffen den Feind mit Löwenmuthe an, brachten den so sehr überlegenen nach ungeheuren Anstrengungen sogar zum Weichen, und warfen ihn bis Abends acht Uhr über drei Stunden weit wieder bis Kulm und Karwitz zurück. Die Nacht machte dem ungleichen und ehrenvollsten Gefechte ein Ende. Der Feind hielt Kulm besetzt. Die Russen haben sich hier mit Ruhm bedeckt; kaum darf man einzelne nennen, die sich auszeichneten, denn jeder focht mit höchster menschlicher Kraft. Doch ist einiges einzelnes erzählt und daher Eigenthum der Geschichte geworden: die leichte Reiterei der russischen Garde aus polnischen Dragonerregimentern bestehend, griff Fußvolksmassen aufs ausgezeichnetste an; Fürst Galitzin that sich besonders hervor und

wurde verwundet; der General, welcher die Kürassier von St. Georg anführte, wurde gleichfalls verwundet (ist dieser vielleicht mit jenem einer?); G. Diebitsch muß besonders genannt werden; Yermaloff und Knorring führten heldenmüthig an. Endlich wurde noch gegen den sinkenden Abend der Held des Tages, Ostermann, verwundet: er verlor durch eine Kanonenkugel den linken Arm. Die Erfolge dieses Gefechtes, vielleicht des heftigsten vor den Oktoberschlachten, waren folgende: die Russen verloren 3 T. Aber auch die Franzosen hatten viele Todte und Verwundete; die Reiterei der russischen Garde nahm zwei Standarten und machte zwischen drei und vierhundert Gefangene. Aber der größte Erfolg der Tapferkeit und dieser Haltung der Russen war, daß sie die Franzosen von Töplitz zurückwarfen und dadurch den Truppen der Verbündeten Zeit eroberten und den letzten großen Weg offen hielten, auf welche sie aus dem Gebirge herabkommen konnten: sonst wären vielleicht die Truppen der großen Artilleriekolonne bei Altenberg und Eichwald abgeschnitten, das Gepäcke verloren gewesen. Aber so entgiengen beide der Gefahr, und so konnte für Morgen der glänzende Tag von Nollendorf entstehen. — Noch Abends kam Barclai de Tolly mit den russischen Grenadiercorps und zwei Kürassierdivisionen in die Ebene herab. FM. Schwarzenberg hatte indessen aus dem Hq. Altenberg für den folgenden Tag Anstalten zum Angriffe entworfen. Vandamme's schneller Angriff war nothwendig, denn da er heute schon bei Kulm, zwei Meilen vor Töplitz, stand, so war seine Zurückwerfung erforderlich; um den Kolonnen des größten Theil des Artillerietrains, und dem Gepäcke auf der altenberger Straße, ferner dem G. Kleist (auf welcher Straße?) Luft zu machen. Dem Generale Barclai

wurde die Leitung dieses Gefechtes aufgetragen: zu den Helden des heutigen Tages wurden noch beordert die Divisionen Colloredo und Bianchi, nebst der Reiterbrigade Coburg; letztere bestand aus dem Dragonerregimente Erzherzog Johann, und dem Kürassierregimente N. 1. G. Kleist erhielt Befehl, gegen Morgen aufzubrechen, und in dem Rücken der Feinde zu wirken.

30. August. Mondtags. Schlacht von Nollendorf. Vandamme war den Verbündeten auf der guten pirnaer Straße schnell nachgezogen; er stand heute im töplitzer Thale, allein — aus Voreiligkeit, oder wahrscheinlicher und selbst nach Berichten, aus französischer Geringschätzung. Er hatte eine gute Stellung: seine Mitte stand gerade vor Kulm; es war ein großes Corps Infanterie mit vieler Artillerie; die Anhöhen beiderseits dem Orte waren gut benützt. Links lehnte er sich auf die Anhöhen hinter Karwitz, rechts war seine Stellung am Geiersberge die stärkste. Mit Anbruche des Tages entbrannte das Gefecht: schon um sieben Uhr nach dem russischen Berichte. Die Divisionen Colloredo und Bianchi (zwölftausend Oestreicher) nebst der russischen Brigade des G. Knorrings (Gardekürassiere?) sollten den Feind links umgehen, seine Aufmerksamkeit beschäftigen und erst bei ihrem hinlänglichen Fortschritte sollte der Hauptangriff auf seinen rechten Flügel durch die russischen Garden und Fußvolk geschehen: es waren 6 T. Mann, 2 T. Fußvolks, 4 T. Reiterei, unter G. Miloradowitsch. Der Rest der Truppen wurde auf den umliegenden Bergkuppen zur Reserve geformt. — Die Russen beschäftigten den rechten Flügel des Feindes, der ein zerstörendes Feuer auf sie unterhielt. Indessen zogen die übrigen

Divisionen auf seinen rechten Flügel: sie umgiengen schon um acht Uhr Kulm; hier schloß sich das Dragonerregiment Erzherzog Johann, welches nach dem gestrigen Gefechte noch die ganze Nacht die Vorpostenkette gebildet und erst nach seiner Ablösung durch die russische Reiterei am Morgen, nach 34stündiger Arbeit, spärlich abgefüttert hatte, an die russische Reiterei an. Alles zog hier auf den linken Flügel der Feinde; hier war auch Barclai. Gleich Anfangs des Gefechts erhielt Sir Carl Stewart durch das Zerplatzen einer Bombe eine starke Quetschung; er mußte das Schlachtfeld verlassen, aber sein Begleiter Oberst Kook, Adjutant des Herzogs von York blieb dabei. Knorring stürmte mit seiner vortrefflichen Reiterei bei Karwitz die erste Batterie des Feindes und nahm drei Kanonen. Die Kolonne des FML. Grafen H. Colloredo stürmte die Höhe des feindlichen linken Flügels, und vertrieb ihn aus Parchwitz und Neudorf. Die Reiterei machte mehrere Angriffe mit Erfolge. Baron Simonyi Obristw. von Hessenhomburg Husaren war mit drei Schwadronen gegen Aussig vorgerückt, griff eine sehr überlegene feindliche Masse an, und warf sie mit vielem Verluste zurück; sie stellte sich endlich wieder bei Königswald, ohnfern der böhmischen Grenze, zwischen hohen Felsen, wo sie vor Reiterangriffen gedeckt war. Aber auch hier griff sie Simonyi mit einer abgesessenen Schwadron an, zersprengte sie ganz, und nahm zwei Offiziere 115 M. und 14 Pferde gefangen. Nach diesem Vordringen gegen den feindlichen linken Flügel (selbst der Moniteur sagt, Vandamme sei links überflügelt worden!) griff G. Miloradowitsch die feste Stellung der Franzosen auf dem rechten Flügel an; die russischen Garden und Grenadiere nahmen hier stürmend alle Punkte des Feindes. So auf beiden Flügeln geworfen,

geworfen, zog sich der Feind in größter Ordnung und unter beständigem Kanonenfeuer auf der peterswalder Straße zurück. Aber eine neue Erscheinung zeigte sich. G. Kleist war im Rücken des Feindes queer durch die Gebürge, auf Gebürgswegen (nach dem Moniteur über Peterswalde, also dahin über Bärenstein, Liebenau, Breitenau) vorgedrungen, und marschirte auf die Stellung von Nollendorf. Die Lage des Bodens gestattete den Verbündeten die Bewegungen im Rücken des Feindes zu sehen (wahrscheinlich vom Schloßberge bei Töplitz, dem Dobrowska Hora): um zwei Uhr Nachmittags sah man dieses preußische Corps aus den Defileen in dem Rücken des Feindes aufziehen. Sobald man dieses wahrnahm, warf sich alles auf ihn; der allgemeine Angriff geschah überall mit größtem Nachdrucke. An dem Passe von Nollendorf wurde das Gefecht wüthend. Die Brigade Prinz August von Preußen drang vor; das erste Bataillon desselben wurde zurückgedrängt: der Prinz führte es, die Fahne in der Hand aufs neue gegen den Feind, und wirkte zum Siege mit. Nach der tapfersten Gegenwehre nahm Kleist den Paß von Nollendorf, und drang auf eben dieser Straße herab, welche der Feind im Nothfalle zum Rückzuge brauchte. Von diesem Augenblicke an gerieth er in die größte Unordnung, welche sich mit dessen gänzlicher Niederlage endigte. Von allen Seiten umgangen, zwischen zwei Armeecorps eingeengt, in der Stirne von den Russen und Oestreichern nach den Defileen gedrängt, im Rücken von den Preußen zurückgeworfen, fochten die Franzosen mit Verzweiflung; aber fast alles wurde niedergemacht oder gefangen. Ein Theil der feindlichen Reiterei brach durch (es waren die Generäle Corbineau, Dumonceau und Philippon, nachdem sie ihr ganzes Mate-

riale von 30 Kanonen und 300 Munitionswägen zurückgelassen hatten; im Moniteur vom 8. Sept.); sie bedrohte das preußische Geschütz, während eine Masse Fußvolk zur Unterstützung ihr eiligst auf dem halben Bergrücken nachzog. Aber in der Nähe des nollendorfer Passes stand das Dragonerregiment Erzherzog Johann; über einen Sumpf, und einen mit Erlen dicht umgebenen Mühlbach, und über niedere Steinmauern, welche die Aecker begränzten, stürzten die braven Dragoner in die Masse des feindlichen Fußvolks. Hartnäckig war der Widerstand; dieses Fußvolk bildete schnell kleinere Massen; jede mußte für sich durchbrochen werden; aber mit dem Siege stieg die Begeisterung, mit dem Widerstande die Wuth; das Gemetzel war schrecklich, und in einer Viertelstunde war die ganze feindliche Masse niedergehauen oder gefangen. Drei Kanonen, viele Pulverkarren wurden hier, und fünf andere Kanonen beim weiteren Vordringen genommen. Beim Anblicke dieser Niederlage gab die feindliche Reiterei alsogleich den Angriff auf das preußische Geschütz auf und floh mit solcher Schnelligkeit, daß sie nicht mehr erreicht wurde. Die Dragoner folgten ihr bis über Nollendorf, und machten auf dem Rückmarsche noch gegen 300 Gefangene in einem Walde. — Der hinter Kulm noch fechtende Theil der Franzosen war nun ganz abgeschnitten: er blieb oder ergab sich endlich. In der allgemeinen Verwirrung warfen viele die Waffen weg; verließen, ohne sich zu vertheidigen, Kanonen und Fahnen, und suchten durch die Wälder des rechten Flügels zu entkommen; viele krochen unter einem Regen von Kugeln durch Gehölz' und über die Berge weg. — Das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt; ganze Glieder der Franzosen waren niedergestreckt. Der officielle Bericht vom heu=

tigen Tage aus Dux zählte Abends um sechs Uhr schon 34 genommene Kanonen; am folgenden Tage hatte man deren 81; ferner 2 Adler, 2 Fahnen und 8 T. Gefangene. Der endliche Erfolg nach dem Beschlusse der Verfolgung bestand in 81 Kanonen, sehr vielem Gepäcke und Munition, 2 Adlern, 2 Fahnen, (nach einem Berichte 6 Fahnen) und 10 T. Gefangenen, darunter sich fünf Generäle befanden. Die Russen allein hatten 40 Kanonen, 60 Pulverwägen, sehr vieles Gepäcke und Vandamme's sämmtliche Equipage genommen. Gefangene waren der Divisionsgeneral Vandamme mit seinem ganzen Generalstabe; der Chef des Generalstabes Sprunglen; DG. Haxo, Chef des Geniewesens, Adjutant des franz. Kaisers; BG. Guyot; der baden'sche BG. Haimbrodt schwer verwundet, welcher an seinen Wunden starb und am 4. Sept. zu Töplitz begraben wurde. Unter den Todten befanden sich der franz. BG. Prinz Reuß, dessen Leichnam in einem Pulverwagen gefunden wurde, die DG. Montesquiou-Fezensac, und Dumonceau. Letzteren nennt der Moniteur unter den Entkommenen. Alle übrige wurden zerstreut oder verwundet. Der Moniteur giebt den französischen Verlust im Ganzen auf 6 T. an, und nennt noch 30 Kanonen und 300 Wägen, als verlorne; der Verlust der Verbündeten aber habe 4 bis 5 T. betragen. — Dieser aber war im Verhältnisse wirklich sehr klein, denn die Oestreicher hatten nach off. Anzeige an Generälen, Oberoff. und Off. folgenden Verlust: 5 Todte, 14 Verwundete, 3 Vermißte = 22. Das Dragonerregiment Erzherzog Johann hatte nach solcher Anstrengung nur 15 Todte 34 Verwundete, 21 Vermißte; im Ganzen 95 Pferde verloren. Bei Kulm wurde heute der einzige Sohn des verstorbenen preußischen geheimen Obertribunalraths Ernst

Klein, Lieutenant im zweiten schlesischen Inf. Reg. durch eine Kugel am Halse verwundet (er starb am 25. September zu Prag am Nervenfieber, bei dem Stadtrath Locke). — Heute zeigte sich die Einheit des Geistes der Verbündeten wieder im hohen Lichte! Es standen Alle für Einen, und Einer für Alle! Barclai, Miloradowitsch, Kleist und Colloredo hatten heute, Knorring, Yermaloff, und Oberst Sück heute wie gestern heldenmüthig gestritten. Unter den Oestreichern hatten sich ausgezeichnet: Gf. Hieronymus Colloredo ganz besonders, GM. Prinz Filipp von Hessenhomburg, GAdj. Gf. Paar. Am 29. und 30. August fochten die Helden dieser Tage, die russische Garden: die Regimenter Preobraschenski, Semenow, Garde Marin Equipage, die Regimenter Ismailow, und Jäger. Als Entscheidung der Schlacht zeigte sich die Auflösung des ersten französischen Armeecorps, und die Rettung des Heeres, der Hauptstraße und einer der ersten Stellungen, der bei Töpliz. Aber dieser große Tag sollte noch größer werden durch die Nachrichten, welche allmählich eintrafen: noch während des Treffens kam im Hq. die vom Siege Blüchers bei Jauer an: er habe am 26. August vier fr. Corps geschlagen, 86 Kanonen und 5 T. Gefangene erobert; und während die Sieger auf der Wahlstatt dem Himmel dankten, erreichte sie noch die Kunde von dem Siege des Kronprinzen auf der Heide von Großbeeren am 23. August, wo vier fr. Armeecorps mit Verluste von 25 Kanonen und 1500 Gefangener geschlagen wurden. So wurde der Geist des Vertrauens gestärkt, die der gemeinschaftlichen Sache in großen Resultaten entwickelt! Jeder der Fürsten wirkte für alles, belohnte die Truppen aller. Ehrenzeichen, Würden, Geld und Güter gaben sie wechselweise. Konkordia! durch dich rollt

jede Sfäre. Kaiser Alexander übersandte noch am heutigen Abende aus Töpliz Blüchern das Ordenszeichen des H. Andreas, welches er selbst getragen hatte, mit einem eigenhändigen Schreiben begleitet. Kaiser Franz beschloß auf der Stelle, auf welcher am 29. August endlich kaum noch 6 T. russischer Garden 40 T. Feinde einen halben Tag lang im Vordringen aufhielten, so vieles retteten und sich unsterblichen Ruhm errangen, ein Denkmal errichten zu lassen — ein würdiges Seitenstück zu dem von Thermopülä!

Wanderer! sag' es in Sparta: wir sind im Streite gefallen,
haben, gehorsam, erfüllt unseres Landes Gesetz.

Simonides.

Wanderer! sag' es der biedern Germania Söhnen: die Wahlstatt
habest du hier und das Grab nordischer Krieger gesehn.
Sage: sie stritten fürs höchste Gut der strebenden Menschheit,
schöne Freundschaft für dich, göttliche Freiheit um dich!

Der fliehende Feind wurde durch leichte Reiterei und Kosaken verfolgt; eine Stunde vom Schlachtfelde sollen sich nach dem Moniteur die Reste des Vandamme'schen Corps mit dem des Marschall St. Cyr vereinigt haben; am 30. August Abends sollen die Marschälle St. Cyr und Ragusa am Passe ins töplitzer Thal eingetroffen seyn, — also nach ihm (in der oben aufgestellten Tafel) bei Zinnwalde und Liebenau! also nach ihm selbst nicht auf der peterswalder Straße! Ferner waren sie nach ihm selbst heute noch nicht an die Grenze Böhmens vorgerückt, denn heute stand ja St. Cyr noch bei Dittersdorf. Und mit dieser letzten Angabe stimmen auch die der

Verbündeten ein: denn nach diesen zogen sich die Franzosen in Sachsen vielmehr von allen Seiten zurück: K. Napoleon war zu Dresden, und hatte hier am 28. das Dekret des französischen Senats vom 24. August über die Aushebung von 30 T. Soldaten im südlichen Frankreich unterschrieben; der Mangel fieng alldort an empfindlich zu werden; die Verbündeten kamen mit ihren Vorposten wieder auf sächsischen Boden: nach Giesshübel, Altenberg, Frauenstein, Sayda. Von allen Seiten brachte man Gefangene ein: vom 1. bis 5. Sept. über 2 T.; bei Altenberg wurde ein Zug von 40 Wagen genommen. — Weiter hinaus wirkte Oberst Mennsdorf schon mit Ende Augusts im Rücken des Feindes, bei Wurzen und Leipzig, mit Erfolge: nahm Eilboten desselben weg, machte Gefangene, zerstreute gegen ihn gesendete Reiterabtheilungen, und hielt selbst die 8 T. starke Garnison von Leipzig zurück, ihn ausserhalb der Stadt anzugreifen.

G. Vandamme wurde nach Rußland gebracht. Man erzählt, daß er dem Kaiser Alexander vorgestellt gesagt habe: „Gefangenschaft ist das größte Unglück des Kriegers; die meinige gewährt mir den Trost, in Euer Majestät Hände und Schutz zu fallen" und dieser ihm erwiedert habe: „Mein Schutz soll ihnen werden: Sie werden an einen Ort gebracht, wo es ihnen an nichts fehlen soll, als an der Möglichkeit Böses zu thun". Vandamme gieng am 31. Aug. durch Laun, und traf am 12. Oktober in Moskau ein, wo ihm vom Gouverneur Grafen Rostopschin im Kreml ein Zimmer zur Wohnung, und die Aussicht auf die vorjährige durch seine Waffenbrüder bereitete Verwüstung dieser Hauptstadt zur Augenweide angewiesen wurde. — In dem eben ge-

nannten Städtchen Laun lag Victor Moreau verwundet. Gleich nach seiner Verletzung wurde er auf Kosakenpicken und nassem Strohe mit einer Decke bedeckt unter strömenden Regen in ein nahes Bauernhaus gebracht; da dieses aber den feindlichen Kugeln zu sehr ausgesetzt war, so brachte man ihn nach einem kurzen Verbande ins Hq., wo ihm der erste Wundarzt des russischen Kaisers, während er Tabak rauchte, ein Bein abnahm; als der Wundarzt bald darauf bemerkte, daß auch das andere abgenommen werden müsse, sagte er ruhig, daß er, dieß vorher wissend, lieber den Tod vorgezogen haben würde! Die Abnehmung geschah so gut, als möglich; er verlor seine Besinnung nicht. Nun wurde er in einer Sänfte und dennoch ganz durchnäßt, nach Dippoldiswalde, und von da in besserer Lage nach Laun gebracht. Hier traf er am 30. August ein, wo der Verband abgenommen wurde: das Fieber war schwach und die Eiterung vermindert. Er blieb immer gefaßt und heiter, schrieb seiner Frau und befand sich ziemlich, bis nach einem langen Gespräche mit mehreren Generälen der Verbündeten. Als ihm Abends der Arzt seine Kräfte zu schonen bat, sagte er: „morgen könnte es zu spät seyn.“ Und er starb am folgenden Morgen, am 2. Sept. um 7 Uhr. Seine Standhaftigkeit und Ruhe hatte den Helden auch hier nicht verlassen. Sein Adjntant Rapatel war immer um ihn geblieben. — Der russische Oberst, Paul Svinin, sein zweiter Adjutant gieng von Töplitz über Berlin nach London, wo sich Moreaus Frau, eine Kreolin von 31 Jahren, mit ihrer achtjährigen Tochter Isabella befand; er überbrachte ihr eine Locke des Helden, sein Taschenbuch mit vier eigenhändigen schönen Zeichnungen, und einen Brief des Kaisers Alexander, in welchem sich Freundschaft-

lichkeit und Großmuth prunklos in Eines vereint aussprechen; er soll der Wittwe 100 T. Rubel Jahrgeldes ausgesetzt, und dem Helden in Petersburg, der Säule Peters des Großen gegenüber, ein aus feindlichem Geschütze gegossenes Denkmal bestimmt haben. Am 7. Oktober war zu London in der katholischen Kapelle in der Königsstraße Moreau's Todesfeier, dem seine Tochter beiwohnte. Rapatel brachte den einbalsamirten Leichnam nach Petersburg, wo solcher am 14. Oktober in der katholischen Kirche mit allen militärischen Ehren zur Erde bestattet wurde. Der Held, ein Bretagner von Morlaix, 52 J. alt, war aus Amerika gekommen, um abermal an der Sache Europa's und vielleicht der seines Volkes, Theil zu nehmen: Moreau bewegt sich im Grabe, sagte K. Napoleon bei seiner Erscheinung. Gleich groß durch Geist und Gemüth war er ein vollendeter Mann, aber gleichsam bestimmt, vom bürgerlichen Schauplatze entfernt zu seyn, mußte der Treffliche, damit keine irdische Freude rein sei, am Eingange seiner neuen Laufbahn, und vielleicht der Europa's, wie ein Opfer für das kommende Glück seiner Sache und der allgemeinen fallen! —

Am 31. August war das Hq. der Verbündeten schon zu Töplitz, — wo es bis 4. Oktober blieb. Am 1. und 2. September waren in beiden Lagern bei Töplitz feierliche Tedeum. Und als am 4. Sept. die Nachricht so vieler Siege Wien erreichte, war der Jubel auch hier groß. Aber die vierzehn Tage des Feldzuges vom 17. bis 31. August waren auch reich an Thaten und großen Erfolgen, fruchtbar für die Zukunft und wichtig dem spähenden Zuschauer. Die Franzosen verloren innerhalb acht Tagen, vom 23. bis 30. August drei wichtige Schlachten. Die

durch die Muthlosigkeit der Besiegten und den unordentlichen Rückzug dem fechtenden Krieger und dem berechnenden Staatsmane höchst wichtig wurden. Die großen Erfolge dieser Tage waren: die Auflösung des Macdonald'schen Heeres, des Vandamm'schen Corps, die Vernichtung der Division Girard; wegen Zerstreuung der Heere gab es häufige Gefangene, wegen Ueberdruß und Mißmuth Ueberläufer. Anfangs September waren durch Berlin 6 T. Gemeine, 200 Offiziere, 40 Kanonen des Feindes, und durch Breslau, meist von übergegangenen Spaniern begleitet und bewacht, schon fast 8 T. Gemeine, und 200 Offiziere der Franzosen gezogen.

Verlust der Franzosen

vom 17. bis 31. August, also durch vierzehn Tage (ohne Todte, Verwundete und Kranke):

	gef. G.	Off.	Kan.	Mun.Wäg.
in Schlesien .	18 T.	über 200	103	250
bei der Nordarmee	8 T.	250	60	60
in Böhmen .	12 T.	300	83	105
Summa	38 T.	750	246	415

Am 2. Sept. kam Lord Aberdeen, englischer Gesandter am östreichischen Hofe, im Hq. zu Töplitz an. K. Napoleon hielt heute zu Dresden Heerschau über die Reste des ersten fr. (Vandamme'schen) Armeecorps; er sagte, in einigen Tagen sollten sie wieder angreifen, und Wiedervergeltungsrecht ausüben (nach dem Mon. und einem Briefe). Französische Berichte gaben das Corps noch auf drei Divisionen, Dumonceau, Philippon und Teste an. Da aber das nord-

teutsche und das schlesische Heer sich während der Gefechte an der böhmischen Grenze der Elbe sehr genähert hatten, so wurde von französischer Seite beider Angriff beschlossen und mit Uebermacht ausgeführt. Wir sehen also ganz dieselben Pläne, welche im August bewirkt wurden, im Anfange Septembers wieder ergriffen; aber mit noch unglücklicherem Erfolge, als damals, vollendet.

Am 3. Sept. Abends gieng K. Napoleon von Dresden nach Schlesien ab, und übernachtete auf dem Schlosse Harta, vier Meilen von Dresden (Mon.). Während er selbst gegen Blüchern zog, marschirte M. Ney mit Verstärkungstruppen gegen den Kronprinzen von Schweden; Ney sollte also K. Napoleons linken Flügel decken, und hatte Befehl erhalten, nach einem Siege nach der Neisse aufzubrechen.

Am letzten August hatte sich das **nordteutsche Heer** zwischen Treuenbriezen und Wittenberg zusammen gezogen, da es, besonders von Oudinots Corps, einen neuen Angriff erwartete, aber die Franzosen zogen sich allmählich zurück. Am 1. Sept. war Bülows Hq. zu Frohnsdorf; am 2. Sept. rückte er in die Stellung von Schwabeck und Feldheim; sein Vortrab stand zu Marzahne. Der Feind hielt Kropstädt besetzt, zog aber in der Nacht und mit Tagesanbruche ganz ab.

Am 3. Sept. folgte ihm G. Borstell bis Thiesen. Diese Stellung suchte der Feind durch heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer zu decken; aber Borstell's Vorposten behaupteten sich vor den Defileen von Koppina, tausend Schritte von Thiesen. Die preußische Division des Obersten Krafft besetzte die Anhöhen

bei Kropstädt, und zu gleicher Zeit G. Dobschütz von Tauenziens Corps die Anhöhen bei Zahne und diese Stadt selbst. Letzterer verband sich durch den Posten von Volkersdorf unter Major Beyer mit G. Borstell. Der übrige Theil des Bülow'schen Corps setzte sich zu Meerzahne. — Den linken Flügel des Feindes verfolgten die G. Woronzoff, Drurk und Czernitscheff. Er versuchte sich zwar bei Koswig zu halten, wurde aber auch hier verdrängt. Woronzoff sandte heute den Oberstl. Itzbache ab, um ein Gehölz bei Schmiltendorf wegzunehmen, was dieser auch ausführte, und da er von vierfach stärkerer Macht umrungen wurde, griff er selbst an, schlug sich mit geringem Verluste und geordnet durch. Heute kam das Hq. des Kronprinzen von Schweden nach Rödigke, zwischen Treuenbriezen und Wittenberg; aber heute zogen sich zwei neue Gewitter gegen diesen Heerführer auf: zu Kopenhagen wurde die Kriegserklärung Dännemarks gegen Schweden bekannt gemacht, und in seiner Nähe übernahm Ney den Oberbefehl über das ihm gegenüber stehende Heer.

Am 4. Sept. zog sich der Feind überall aufs linke Elbufer zurück, und die Verbündeten folgten ihm auf dem Fuße. Schmiltendorf war heute wieder durch Woronzoff besetzt und Koswig war es ebenfalls. Der Kronprinz setzte sich mit dem russischen und schwedischen Heere nach Roßlau (an der Elbe, ohnweit Dessau) in Marsch, um daselbst über die Elbe zu setzen und nach Leipzig zu gehen. Er gab noch aus dem Hq. Rödigke einen Tagsbefehl, in welchem er die Requisitionen und Contributionen ordnete, da das Heer nun ein feindliches Land betrete! Er erinnerte das Heer wiederholt, daß dieser Krieg nur gegen die Unterdrückung eines einzigen Menschen, ge-

richtet, nur Krieg der Völker für eigene Unabhängigkeit sei, daß daher strenge Mannszucht und Wirthschaft beobachtet werden müsse. Alle Requisitionen an Lebensmitteln und Fourage sollten also nach schriftlicher Aufforderung der Befehlshaber durch den geheimen Kriegsrath Crelinger und dessen Kommissäre, alle Kontributionen und Requisitionen an Bekleidungen durch eine im großen Hq. niedergesetzte Kommission aller drei hier verbündeten Völker bestimmt und besorgt werden. Jeder Uebertreter werde Angesichts der Feinde bestraft werden. — Das Hq. gieng nun etwas vorwärts nach Rabenstein, anderthalb Meilen von Belzig, in Süd. Aber nun gieng die Nachricht ein, daß sich der Feind plötzlich in seine Verschanzungen bei Teuchel und Tragun vor Wittenberg geworfen habe. Das Heer marschirte noch immer langsam vorwärts; ein schwedisches und ein preußisches Bataillon wurde unter dem Obristl. Hollst, Adj. des Kronprinzen voraus nach Roßlau gesendet, um alle zur Erbauung einer Brücke erforderlichen Materialien aufzutreiben. Dobschütz drang mit den Vortrab des vierten preußischen (Tauenzien'schen) Corps vor Zahne bis auf eine Viertelmeile von Wittenberg vor. Aber hier wurde er angegriffen. — Der Fürst von der Moskwa, Marschall Ney, Oberbefehlshaber des feindlichen Heeres war heute mit 20 T. Verstärkung bei Wittenberg angekommen; er befehligte die vier Corps der Herzoge von Reggio und Padua, der Generäle Bertrand und Reynier. Die Franzosen zogen nun aus Wittenberg hervor, 60 T. stark, mit dem Zwecke, die zwei gegenüberstehenden preussischen Corps zu vernichten und nach Berlin vorzubringen, oder sie wenigstens doch zurück zu drücken, um auch nur mit einem leichten Corps jene offene Hauptstadt zu erreichen. Um 4 Uhr Nachmittags warf

sich der Feind in ausserordentlicher Stärke auf Z a h-
n e, wo G. Dobschütz von Tauenziens Corps stand,
aber seine wiederholten Angriffe wurden mit größter
Tapferkeit abgeschlagen und die Stellung behauptet.
Der Feind zog sich in seine Verschanzungen vor Wit-
tenberg zurück.

Aber am 5. Sept. wiederholte der Feind seine
Angriffe auf den linken Flügel mit größter Gewalt.
Tauenzien stand zu Seyda, auf der östlichsten Spitze
der Linie; neben ihm die zu seinem Corps gehörige
Abtheilung des G. Dobschütz zu und hinter Z a h n e
im Freilager; neben diesem G. Bülow zu Krop-
städt. Die Vorposten des G. Dobschütz wurden mit
solcher Uebermacht angegriffen, daß er bald alle seine
Truppen ins Gefecht bringen mußte. Aber der Muth
und die Tapferkeit der Preußen waren fruchtlos;
die Stellung wurde verloren und sie hinter Zahne
zurückgedrängt. Dobschütz zog sich, um nicht von
Bülow abgeschnitten zu werden, nach Jüterbogk zu-
rück. Ganz so gieng es dem G. Tauenzien mit der
Stellung von S e y d a; auch er zog sich nach Jüter-
bogk zurück. Alles erwartete nach diesen Angriffen
und der Wendung der Franzosen einen Marsch der-
selben gegen Torgau; eine einzige Nachricht sprach
vom Marsche nach Jüterbogk.

Am 6. Sept. begab sich die blutige und ehren-
volle S c h l a c h t v o n D e n n e w i t z (oder Denewitz,
einem Dorfe auf der Straße von Wittenberg nach
Jüterbogk, der geraden nach Berlin, vier Meilen von
erster, eine Meile von letzter Stadt, wo das Haupt-
gefecht war). Die Franzosen und Tauenzien nann-
ten sie die Schlacht von Jüterbogk. — Um drei Uhr
Morgens brach der Kronprinz von Rohrbeck auf,

und sammelte das russische und schwedische Heer auf den Höhen von Lobessen. G. Bülow berichtete bald, daß das ganze feindliche Heer in Masse auf Jüterbogk zu marschire, und er schon ganz überflügelt sei. Denn am frühsten Morgen drangen die Franzosen mit Uebermacht, in geschlossenen Kolonnen von Zahne über Bena (Ohna?) vor, bloß gegen den äussersten linken Flügel der Preußen. Es waren die vier Armeecorps der Herzoge Reggio und Padua, der Generäle Bertrand und Reynier, nebst 3 bis 4 T. Polen, Fußvolk und Reiter; sie zählten zwischen 75 bis 80 T., und führten 200 Kanonen.

Bülow erhielt den Befehl, alsogleich den Feind in der Seite und im Rücken anzugreifen, bevor Tauenzien, welcher die Zugänge zur Stadt vertheidigte, von der Mehrzahl überwältigt würde. Das schwedische Heer unter dem Marschall Graf Stedingk setzte sich auf Jüterbogk in Marsch; das russische Heer folgte ihm. Der russische Vortrab unter G. Woronzoff, das Corps der Generäle Czernitscheff, Benkendorf und Hirschfeldt standen weit vorwärts auf des Feindes linken Flügel: Woronzoff und Czernitscheff zwischen Wittenberg und Roßlau; sie nahmen an dem heutigen Gefechte keinen Antheil. Eben so wenig Wobeser, der zu Luckau stand. — Indessen begann der Kampf der Preußen schon Morgens um sechs Uhr. Die beiderseitigen Nachrichten davon im off. Bulletin sowohl, als in den besonderen Angaben der Preußen, und im Moniteur sind fast ganz einstimmig; sie zeugen daher sehr für die Glaubwürdigkeit folgenden Gemäldes. — Um acht Uhr rückte das 4. französische Corps über Neudorf und Jüterbogk hervor, 12. zog auf Ohna, und das um vieles später ankommende 7. Corps auf Rohrbeck. 70 T. Fran-

zosen standen mit 200 Kanonen auf der Linie einer Meile konzentrirt (Mon.); sie sahen mit dem Gesichte nach West. Ihr Zweck war, die Preußen links, gegen Dahme, zu umgehen; daher entzog M. Ney seinen linken Flügel, um Bertrand unterstützen und die Bewegung nach Dahme verhüllen zu können (Mon.). G. Tauenzien war bei Wobesers Abwesenheit, nach dem Berichte eines seiner Offiziere, beiläufig 12 T. (kaum 20 T.) stark. Er lies sein Corps rechts (nach West) abmarschiren, um die Höhen zwischen Jüterbogk und Kaltenborn, hinter Dennewitz, zu besetzen: rechts in Kaltenborn, eine starke Meile von Jüterbogk, stand ein Posten zur Verbindung mit dem Bülow'schen Corps; sein linker Flügel stand auf den Höhen von Jüterbogk. Als Tauenzien der feindlichen Mitte gegenüber kam, entschloß er sich, selbst anzugreifen. Es war neun Uhr. Hier rückten zwischen 30 und 40 T. Feinde mit überlegenem Geschütze heran, manövrirten bei ununterbrochenem heftigen Feuer und entwickelten sich in Massen. Es waren die Corps 4, und später 7; bei ersterem die italienische, die würtembergische Division, und die Div. Morand. Die Preußen nahmen das ungleiche und mörderische Gefecht heroisch an, mit bestimmter Entscheidung: zu sterben oder zu siegen. Tauenzien hatte alle Punkte gut besetzt, und alle Gebüsche mit Tiralleuren angefüllt. Der Herzog von Reggio griff Tauenzien's Infanterie selbst an: die Div. Morand warf sich auf den Vortrab der Preußen, und bald war das ganze vierte Corps im Gefechte; aber ohngeachtet aller Tapferkeit mußte die Div. Morand weichen, und die leichte Reiterei des G. Lorge zog sich in Unordnung zurück (Moniteur!). Endlich kam Reyniers Corps, das 7. französische, heran. Er mußte zu gleicher Zeit, als die

Div. Morand den linken Flügel Tauenziens neuerdings angriff, den rechten Flügel desselben angreifen. Und er that es auch mit seiner großen persönlichen Tapferkeit; er blieb sehr lange unter dem Feuer der preußischen Tirailleure, wie einer, der den Tod wünscht. Die Div. Durutte von seinem Corps betrug sich gut (Mon.). Aber nirgends konnten die Franzosen vordringen. Erdreich wurde von den Preussen nur augenblicklich verloren, um es auf der Stelle wieder zu nehmen. So währte das Gefecht mit gegenseitiger Hartnäckigkeit von neun bis gegen ein Uhr; Tauenzien hatte schon seine meiste Munizion verschossen, und sein Reservepark war noch nicht heran. Aber eben nun erhielt er Nachricht, daß Bülow zur Hülfe herbeieile, und er selbst ließ nun durch Reiterei den linken feindlichen Flügel angreifen. Oberstl. Dieselsky mit zwei Schwadronen des brandenburgischen Dragonerregiments und Major Eisenhart ebenfalls mit zweien der churmärkischen Landwehrreiterei unter Major Katte hieben mit großer Entschlossenheit und Tapferkeit einige Bataillone nieder, und zersprengten ein anderes mitten im Feuer einer feindlichen Batterie. Nun versuchte der Feind Tauenzien's linken Flügel zu umgehen; aber Tauenzien eilte schnell mit einer Batterie dahin, und das dritte pommersche Landwehrreiterreg. hieb unter Maj. Eduard Barnekow mit Erfolge ein: Barnekow, von mehreren Kugeln und Stichen durchbohret, sank, allein der Angriff gieng fort; Rittmeister Treskow wurde verwundet, riß aber nichts destoweniger eine würtembergische Fahne aus der Mitte des Bataillons.

Indessen war G. Bülow zu Hülfe geeilt. Er war am frühen Morgen von Kropstädt gegen Gölsdorf (Gelsdorf, Gersdorf) marschirt. Ein heftiger

Wind

Wind zog gegen die Preußen; sie hatten die Augen voller Staub, und Staubwolken deckten die Kolonnen. Das erste kolbergische Regiment machte den Vortrab. Das Bülow'sche Corps schloß sich endlich an den rechten Flügel Tauenzien's durch GM. Thümens Brigade an, und nun rückten beide Corps beiläufig 40 T. stark gegen den fast 80 T. starken Feind vor: Tauenzien nach Rohrbeck, gegen die Corps Bertrand's und Reyniers, 4. und 7; Bülow nach Gölsdorf gegen das Corps Oudinot's, 12. Gölsdorf war der Schlüssel der Stellung. Hier standen Franzosen und Baiern, hier ein Corps Uhlanen; sie hatten eine große Menge Kanonen, meistentheils schweren Kalibers, auf der Höhe rechts vom Dorfe aufgefahren und begrüßten die Preußen mit einem Kartätschenfeuer, dergleichen weder bei Bautzen noch bei Belzig war! Der Moniteur sagt: in den Gründen von Gölsdorf und Welmersdorf schossen 60 Kanonen mit Kartätschen die Preußen in Verwirrung. Die Preußen hatten gegen eine so zahlreiche Artillerie nur wenige Stücke; aber dafür giengen sie mit Besonnenheit vor, nahmen Gölsdorf weg und besetzten es mit drei Bataillonen. Nun drangen zehn neue Kolonnen der Feinde, jede zu 1 T. Mann, vor; die Preußen räumten aus Mangel an Geschütze den Ort und zogen sich in Ordnung auf einige hundert Schritte zurück, so, daß der überlegene Feind in ihre Reihen nicht einzudringen vermochte. Die zurückgebliebenen verwundeten Preußen, besonders aber die mit dem eisernen Kreuze bezeichneten Offiziere und Gemeine wurden in Gölsdorf durchs Bayonnette grausam zu Tode gemartert. Der Mon. erzählt, der rechte Flügel der Preußen sei durch das 12. Corps auf seine Mitte, die durch das Corps 4 von ihrem linken Flügel getrennt war, geworfen worden. — Nun kam Bor-

stells Abtheilung heran; die Preußen drangen neuerdings vor, nahmen das Dorf zum zweitenmale, holten die Franzosen mit dem Bayonnette aus Häusern und Scheunen heraus, und kamen bis auf hundert Schritte an die französische Artillerie. Diese zog sich schnell zurück; die Preußen verloren durch dieselbe viel, aber die Franzosen durch Tiralleurfeuer noch mehr, und ihre Verfolger mußten über die Todten derselben wegklettern. Nach der Besitznahme des Dorfes kam eine schwere schwedische Batterie herbei. Nach franz. Berichte wichen vom Corps 7. Reynier's anfangs zwei Divisionen, dann auch die dritte; dadurch soll auch ein Theil des 12. Corps mitgerissen worden seyn. Da aber die Corps 4 und 12 noch fochten, und die Preußen zwischen beide große Massen warfen, so näherte M. Ney beide allmählich einander; den Zwischenraum füllte das schon auf den Anhöhen zwischen O h n a und D e n n e w i t z aufgestellte Geschütz aus (Moniteur). Es war also schon weit zurück gewichen. Aber ein neuer Zeitraum näherte sich. — Das russisch-schwedische Heer hatte während des Gefechtes, von Rabenstein bis Jüterbogk fünf teutsche Meilen im angestrengtesten Marsche im Staub und Winde zurückgelegt; endlich machte es Halt, um sich in Schlachtordnung aufzustellen. Aber über 4 T. Reiter der Russen und Schweden, und mehrere Batterien Artillerie sprengten voraus im Galopp in die Schlachtreihe, um die vorzüglich angegriffenen Punkte zu stützen. G. Adlercreuz führte die reitende Batterie Mühlenfels unter feindlichem Kartätschenfeuer auf diesen rechten Flügel der Preußen, stellte sie links von Gölsdorf auf, und brachte durch richtiges Feuern, besonders mit Granaten, den Feind zum Weichen. Der Oberst Cardell suchte den Feind mit der Reserveartillerie auf,

und da ihm ein preußischer Offizier den Mangel des Geschützes auf dem rechten Flügel anzeigte, eilte er, die Fußbatterie zurücklassend, mit der reitenden im Feuer längs der Schlachtlinie hierher, stellte sich mit einigen russischen Kanonen und der reitenden von Gölsdorf ankommenden Batterie des G. Adlercreuz verstärkt auf eben der Höhe auf, welche das französische Geschütz nun verlassen hatte und machte ein gräßliches Feuer, wodurch er das feindliche bald zum Schweigen brachte. Die Franzosen hatten nun gar keinen Halt mehr; M. Ney sagt, er habe nur auf den Rückzug gedacht. Er zog sich wirklich zurück. Es war vier Uhr Nachmittags. Aber überdieß stürzte nun die Reiterei aller Verbündeten heran; das erste kolbergsche Regiment wurde durch eine Kolonne Russen abgelöst. Die Reiterei griff mit einer an Wuth gränzenden Kühnheit an: der russische GM. Graf Pahlen hatte zwischen Borstell zur linken und Bülow zur rechten mit den isumschen Husaren, und den riga'ischen und finnländischen Dragonern einen glänzenden Angriff: er allein nahm acht Kanonen weg; G. Renny, Chef des Winzingerod'schen Generalstabs betrug sich ausnehmend; der russische G. Graf Manteufel zeichnete sich durch einen Angriff an der Spitze seiner Brigade aus; das pommersche (ehedem Blücher's) Husarenregiment machte einen schönen Angriff auf ein baierisches Viereck, welches gefangen oder aufgerieben wurde; eine andere Abtheilung preußischer Reiterei, wobei das brandenburgische Dragonerregiment, hieb zwei Uhlanenregimenter ganz nieder. So ereignete sich durch die Angriffe des Geschützes und der Reiterei ein fürchterliches Gemetzel, welches durch den Staub, die einbrechende Nacht und die Unordnung des Feindes noch vermehrt wurde. Diese traf hier alle seine Kolonnen, denn

M. Ney erzählt im Moniteur, daß der (gegen Tauenzien fechtende) G. Bertrand einen geordneten Rückzug eingeschlagen habe, aber schweigt über die Art des Rückzugs der gleichfalls fliehenden beiden anderen Corps. Diese nahmen ihre Richtung auf Schweinitz; die gleichfalls gegen Bülow fechtenden und durch den heutigen Tag sehr geschmolzenen Baiern wurden noch Abends aus den zerrissenen Gliedern der Division durch den DG. Raglovich zu Vierecken geformt, welche das Geschütz und Gepäcke in der Mitte haltend sich fechtend zurückzogen. Das französische Heer, auf seiner Flucht durch eigene Reiterei überritten, dankte das wenige gerettete (Menschen und Gepäcke) der Entschlossenheit dieser baierischen Bataillone (nach off. Berichte der Baiern). Der Oberst Cardell und das preußische Fußvolk unter G. Borstell verfolgten den Feind, und trieben ihn aus allen Stellungen bis spät in die Nacht. Hier wurde der Feind zwei Meilen weit verfolgt.

Tauenzien hatte gleichzeitig mit dem Angriffe von Gölsdorf die Stellung Rohrbeck angegriffen. Hierher hatte der Feind viele Reiterei gezogen, um in den Raum zwischen Thümen und Tauenzien einzudringen; gleichzeichtig wurde Gölsdorf von den Preußen verloren. Tauenzien ließ eine reitende Batterie auf die andringende Reiterei mit solchem Erfolge spielen, daß sie in Unordnung gerieth, sich zurückzog, und sich erst hinter dem Dorfe, unter dem Schutze ihres Fußvolkes wieder aufstellen konnte (sie scheint von Reyniers Corps, ob sächsische Reiterei? gewesen seyn, denn gegen Rohrbeck stand dieses Corps, das zwei sächsische und eine französische Division hatte, und nach fr. Berichte wichen zwei Divisionen desselben so eilig, daß sie selbst einen Theil des

12. Corps mitrissen). Während dieser Scene kam eine schwere russische Batterie herun; Tauenzien ließ durch selbe das Dorf Rohrbeck in Brand stecken, und zugleich den Feind im vorliegenden Gebüsche durchs Bayonnette angreifen und das Dorf stürmen. Ersteres wurde gereinigt, letzteres genommen. Die Reiterei des linken Flügels folgte, stellte sich jenseits des Dorfes auf und bewog des Feindes rechten Flügel zum schnellen Rückzuge. Nun folgte das auf der Höhe von Rohrbeck aufgestellte Geschütz nebst einigen Bataillonen Fußvolk, welche durchs Dorf giengen und dem fliehenden Feinde nachsetzten. Auf diese Weise gieng das Tauenzien'sche Corps mit dem Bülow'schen in Verbindung bis gegen Langenlipsdorf vor: die Reiterei hieb mehrere Mahle ein. Das Gemetzel war groß und wurde durch den Staub und die Dunkelheit noch vermehrt. Endlich beendigte nach vierzehn Stunden die Nacht das hartnäckige Gefecht. Der Feind wurde auf diesem Punkte über viertehalb Meilen vom Wahlplatze verfolgt.

Abends rückten siebenzig russische und schwedische Bataillone und 6 T. frischer Reiter (4 T. waren im Gefechte) beider Nationen mit 150 Kanonen in Angriffskolonnen, mit freien Zwischenräumen zum Entwickeln vor: es waren die Corps des M. Stedingk und G. Winzingerode. Aber diese Truppen kamen nicht mehr zum Angriffe; denn obgleich Russen und Schweden auf derselben Linie marschirten, so sahen sie sich doch lange Zeit über nicht, wegen des Windes und der dicken Staubwolken, welche den ganzen Tag hindurch wehten, und bei ihrer Annäherung zog sich der Feind so hastig zurück, daß der gleichzeitige allgemeine Angriff unterbleiben mußte. Der Kronprinz von Schweden war immer von

seinem Generalstabe umgeben; immer waren der GM. Freiherr von Suchtelen, Vincent, Krusemark und Pozzo di Borgo um ihn.

Der Feind zog überall eiligst vom Wahlplatze; das Corps 4 Bertrands in ziemlicher Ordnung südostwärts, auf der Straße nach Dahme, die Corps 7 und 12, Reyniers und Oudinots südwärts nach Schweinitz. Sie konnten nur bei Torgau die Elbe wieder gewinnen, da sie durch die Schlacht von Wittenberg abgeschnitten waren. Das schwedische Heer übernachtete am 6—7. Sept. im Freilager, in der Nähe des Schlachtfeldes bei Jüterbogk, wo 1644 der Schwede Torstensohn einen großen Sieg erfochten, und erinnerte sich dessen mit hohem Ehrgefühle. Tauenzien blieb im Freilager bei Lipsdorf.

Der heutige Tag muß bei dem höchsten Ruhme der Preußen genannt werden. Sie hatten in der Dennewitzer Schlacht wieder durch den Verein von Tugenden gefochten, welche an die Perioden des klassischen Alterthums erinnern. Sie bestanden ein dreitägiges Gefecht und waren ermattet, doch gaben sie hier durch Muth, Ausdauer und Ergebenheit ein Beispiel des Heldensinnes, fähig jeden Teutschen, ja, jeden Geschichtskundigen zur Begeisterung zu erheben. Ihre Landwehre focht, wie die besten alten Truppen, und wirkte gleich den besten europäischen Linienregimentern. Entschlossen für ihre und Europa's Freiheit zu siegen, zu sterben, kämpften sie alle mit Erbitterung; die preußische Reiterei gab wenig Pardon, und machte daher viel mehr nieder, als Gefangene. M. Ney sagte, als er sah, wie die preußische und russische Reiterei ein Viereck niederhieb, es scheine ihm, als ob das ganze preußische

Heer berauscht sei; nur vergaß er zu bemerken, ob von einem Stoffe oder Begriffe? Alle Franzosen sagten: kein Volk habe je so gefochten, wie die Preussen. Tauenzien zeigte sein Talent und die erhabene Kaltblütigkeit; den ganzen Tag über hielt er die wiederholten und lebhaftesten Angriffe des Feindes auf, entschied durch die Wahl der Stellungen und Kühnheit ihrer Behauptung. Bülow wies die schöne Eintracht der Tapferkeit und Ruhe; alle seine Offiziere glänzten in neuen Verdiensten: der Prinz von Hessenhomburg, die Generäle Oppen, Borstell und Thümen, der Oberste Krafft. Durch solche Tugenden wurden die höchsten Anstrengungen der Feinde zu Schanden: die Angriffe der Franzosen geschahen wiederholt, und dauerten mit Heftigkeit lange; ihr Geschütz verschoß sich zum Theile; alle ihre Generäle hatten sich persönlich sehr ausgesetzt — alles war fruchtlos, und daher war zugleich ihr augenblicklicher Verlust so groß und der nachfolgende durch die entstehende Unordnung noch größer. — Die schwedische und russische Artillerie hatte noch zur Entscheidung beigetragen; sie griff kühn an, und ihre genau gerichteten Schüsse hatten, selbst nach Aussage der gefangenen Franzosen, große Wirksamkeit.

Der Erfolg dieser Schlacht war groß. Er war der Triumf der Sache des Vaterlandes: Berlin und der preußische Staat war endlich befreit. Viele Tapfere hatten ihn durch ihr Blut erkauft, denn das Schlachtfeld war voll Todter und Verwundeter. Der Verlust der Preußen wurde offiziell auf 4 bis 5 T. Todte und Verwundete angegeben. Die Namensliste rechnet 34 todte und 180 verwundete Offiziere vor, deren drei bald an ihren Wunden starben. Unter den ersteren war der tapfere Major des dritten pommer-

schen Landwehrreiterregiments Eduard Barnekow, dessen Leichnam sein Bruder, ein russischer Oberst, zu Potsdam beerdigte. — Aber der Verlust der Feinde war, seinen Angriffen und Anstrengungen angemessen, ungeheuer. Dem M. Ney wurden binnen zwei Stunden drei Pferde verwundet; er verlor die Hälfte seiner Escorte; sein Adjutant, der Oberst Baron Clouet, wurde verwundet und mit wichtigen Papieren gefangen. Das 23. Regiment, das 13. Linienregiment und die italienische Division litten fürchterlich. Auch hier hatten die Franzosen wieder junge, unerfahrne Soldaten. — Die Sachsen hatten viel gelitten, viele Gefangene verloren. — Die baierische Division Raglovich wurde hier sehr geschwächt; sie war im Gefechte voraus, und rettete auf der Flucht den Rest seines französischen Flügels. — Von den Würtembergern blieben viele; das Inf. Reg. N. 2. Herzog Wilhelm, verlor seinen Obersten, und ausser diesem blieben noch ein Oberstl., ein Hauptmann. Als sich der würtembergische DG. und GL. Franquemont nach der Schlacht bei dem Chef des fr. Generalstabs Delort beklagte, daß seine Truppen immer beim Vorrücken den Vortrab, beim Rückzug den Nachtrab bildeten, sagte Delort: darauf müssen sie gefaßt seyn; es liegt uns daran, daß ihr alle todt geschlagen werdet, sonst werdet ihr ohnehin bald gegen uns seyn! — Am Abend des heutigen Tages hatten die Verbündeten 2 T. Gefangene und 20 Kanonen; M. Ney selbst giebt seinen Verlust schon am 7. Sept. im Ganzen auf 8 T. Mann und 12 Kanonen; am 7. Sept. früh betrug er nach off. Berichte bei 5 T. Gefangene, bis 30 Kanonen, über 200 Munizionswägen und 3 Fahnen; am 8. officiell an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 bis 18 T. über 60 Kanonen, 400 Munizionswägen. Nach Ende

der Verfolgung betrug der gesammte Verlust nach off. Schätzung gegen 20 T.; davon waren 10 T. Gefangene. Man hatte 80 Kanonen, 400 Munizionswägen, 3 Fahnen, 1 Standarte; ferner auf dem Schlachtfelde und den Straßen der Flucht über 6 T. Gewehre aufgelesen.

Der Feind warf sich nach Dahme; russische und preußische Reiterei verfolgte ihn. G. Wobeser erhielt Befehl von Luckau nach Dahme zu rücken; er hatte 6 T. Auf der Straße nach Schweinitz folgten G. Drurk und Major Hellwig mit Reiterei. Die Flucht wurde immer unordentlicher, alle Straßen waren voller Flüchtlinge, und die Gefangenen wuchsen schnell zu Tausenden; man fand die Straßen, so wie das Schlachtfeld mit Waffen bedeckt. M. Ney schrieb nach der Schlacht an den Befehlshaber von Wittenberg (der Brief wurde durch Kosäken aufgefangen): ich bin nicht mehr Meister des Heeres; es versagt mir den Gehorsam, es hat sich in sich selbst aufgelößt. Nehmen Sie, Herr Kommendant, darnach ihre Maßregeln. In Dahme stand eine kleine Abtheilung, zu Tauenziens Corps gehörig, um die Verbindung mit Wobeser zu Luckau zu unterhalten. Da sich der Feind hierher warf, wurde solche vertrieben. In Dahme übernachteten die G. Ney, Oudinot, Arrighi, Bertrand, Pathod. Von hier wollten sie nach Dresden ziehen.

GL. Wobeser eilte von Luckau in der Nacht nach Dahme. Hier traf er am 7. Sept. Morgens um fünf Uhr ein. M. Ney, melcher mit mehreren Generälen in der Stadt war, schätzte dessen Stärke auf 3 bis 4 T. Fußvolkes, und 120 Pferde, erzählt aber zugleich, daß Wobeser den Ort sehr trotzig an-

gegriffen habe. Das 23. Regiment soll ihn zurückgeschlagen haben, eben jenes, welches nach anderen Berichten sehr litt. Wobeser nahm eine Kanone und machte fast 3 T. Gefangene (nach früheren off. Berichte 2500, nach späteren des Gl. Tauenziens 2813). Die französischen Generäle entkamen durch Hülfe ihrer zahlreichen Reiterei auf der torgauer Straße, auf der nach diesem Siege Wobesers alles unaufhaltsam floh, und auf der sie immer verfolgt wurden. — Maj. Hellwig marschirte nach Schweinitz und Herzberg; mit 800 Reitern nahm er 8 Kanonen und 600 Gefangene. Die Brücke bei Herzberg über die Elster wurde verbrannt. G. Orurk machte an der Spitze seiner Reiterei über 1 T. Gefangene und eroberte mehrere Kanonen. Wie weit die Auflösung der Franzosen gieng, beweisen folgende Fälle vom heutigen Tage: an 7 preußische Reiter, welche der freiwillige Jäger Büsse vom Leibhusaren Regiment zum Einhauen anführte, ergaben sich 200 Franzosen, Italiener und Rheinbündtner. Der Quartiermeister Lehmann vom Landwehrreiter Regiment brachte mit 3 Mann 105 Gefangene ein. — Das Hq. des nordteutschen Heeres kam nach Jüterbogk; Tauenzien stand heute im Freilager bei Langenlipsdorf. Die große Anzahl der in der gestrigen Schlacht gefangenen Sachsen verlangte eine sächsische Legion zu bilden, um auch für Teutschlands Unabhängigkeit mitfechten zu können. Der Kronprinz willigte in ihr Begehren. — Heute kam das Corps des H. von Ragusa bis Hoyerswerda, welches zwischen Bautzen und Luckau, vier Meilen vom erstern, sieben vom zweiten entfernt liegt, um Ney's Bewegungen zu unterstützen. Seine Bestimmung war, die Richtung auf Berlin zu nehmen, sich mit Ney zu verbinden und dann

eine starke Abtheilung auf Blüchers rechten Flügel zu senden.

Am 8. Sept. befand sich das Hq. noch zu Jüterbogk, und zugleich wurde bei allen Armeecorps ein feierliches Tedeum über die bisher errungenen Vortheile gehalten. Nach des Marschalls Ney Bestimmung sollte sich heute das Bertrand'sche Corps mit einer Abtheilung leichter Reiter von Herzberg bis Torgau aufstellen, und die Corps Reggio und Reyniers die Stellungen gegen Torgau besetzen; aber es kam zu keiner Aufstellung oder Besetzung. Die fliehenden Franzosen warfen in der Gegend von Annaberg und Herzberg alle Brücken ab; aber die sie verfolgende leichte Reiterei setzte an mehreren seichten Stellen durch. — Heute traf der Herzog von Ragusa zu Hoyerswerda ein, erhielt aber hier die Nachricht von der Schlacht von Dennewitz, und kehrte zwei Stunden darauf wieder über Königsbrück nach Dresden zurück. Sein Corps wurde noch heute durch den Obrist der russischen Garde Figner mit 800 Pferden bei Hoyerswerda angegriffen und bis Königsbrück verfolgt; der Nachtrab desselben verlor viele Todte und gegen 1 T. durch Gefangenschaft. Bei fernerer Verfolgung nahm Figner noch 400 Pferde von der Bespannung und vieles Gepäck weg. Zuletzt stieß er auf dem Wege nach Grossenhayn bei Roslick noch auf zwei französische Schwadronen vom Corps des G. Girardin und warf sie über den Haufen.

Am 9. Sept. wurden die Franzosen endlich bis unter die Kanonen von Torgau verfolgt; von Dahme bis hierher sind sechs Meilen. Hier nahm ihnen der Oberst Pahlen noch 500 Mann und 2 Ka-

nonen ab; hart am Brückenkopfe verloren sie 800 Gefangene. Das Drängen und Hereinströmen der feindlichen Truppen war hier so groß, daß einige Bataillone ihres Heeres nicht mehr hinein konnten; diese flohen längs der Elbe hinab, nach Mühlberg und gegen Dresden. Nahe bei Torgau gestaltete der DG. Raglovich die Reste der baierischen Division in eine Brigade um, übergab diese dem GM. Maillot, und sandte die Ueberzahl nach Baiern zurück. — Die Franzosen hatten die Gegend zwischen Jüterbogk und der Elbe ganz verwüstet. — Das Hq. stand noch zu Jüterbogk; längs der Elbe stand die russische leichte Reiterei, Czernitscheff hatte nun zuerst Wittenberg eingeschlossen; Torgau wurde durch eben dieselbe Reiterei bedrängt, die schon bis Mühlberg zog; Tauenziens Vorposten standen heute schon in einer Linie von der Elbe ostwärts an der Elster zu Mühlberg, Elsterwerda, Ruhland und Senftenberg; sie schickten Streifkommando nach Grossenhayn und Hoyerswerda, und suchten sich allmählich Bautzen zu nähern, um von dem schlesischen Heere Erkundigung einzuziehen, und sich mit demselben in gerade Verbindung zu setzen.

Marschall Ney versuchte am 10. Sept. noch einmal einen Angriff zu machen. Er ordnete im Brückenkopfe vor Torgau seine aus zwei Divisionen bestehende Reserve, und rückte an ihrer Spitze vor, mit dem Ausrufe: „Kinder, der Sieg ist unser; in zwei Tagen sind wir in Berlin." Er hielt aber inne, als er die Reihe der schwedischen und russischen Bataillone anrücken sah, und als die Reiterei hinansprengte, war die Unordnung vollständig. So mußte der tapfere und talentvolle Feldherr weichen, — und so endigten sich die letzten Folgen der Schlacht

von Jüterbogk, die durch große tägliche Verluste des Feindes immer glänzender wurden. Denn bis heute, also vier Tage nach der Schlacht, stieg die Zahl der Gefangenen von 2 T. auf 10 T., von 20 auf 80 Kanonen, von 200 auf 400 Munizionswägen; man besaß drei Fahnen und eine Standarte. Bedarf man wohl größerer Beweise der Muthlosigkeit, der Verwirrung und Auflösung der Feinde, als dieser? Berlin war zum zweitenmahle befreit, hier das linke Elbufer geräumt, Wittenberg wirklich eingeschlossen, und das feindliche Heer nach Torgau zurückgeworfen; die Verbündeten näherten sich der Elbe, das nordteutsche Heer reichte dem schlesischen die Hände, und bereitete sich vor, nach Sachsen einzudringen. Bei dieser Veranlassung erließ der Kronprinz heute aus seinem Hq. Jüterbogk einen Aufruf an die Sachsen, worin er ihnen den Zweck dieses Krieges erklärt, und die Mitteln zur Erreichung desselben auch für sie anzeigt. Das Heer Nordteutschlands sei über ihre Grenze gerückt; es führe nur mit den Unterdrückern Krieg, sei gesonnen, alle Sachsen als Freunde zu betrachten; es erwarte aber von ihnen Mitwirkung zu jenem Zwecke, durch ihre Wünsche, durch ihren freien Entschluß, die Tyrannei: das Gebot eines, ohne gemeinsame Vortheile, abzuschütteln. Frankreich sei ein weites herrliches Land, sich in seinen Grenzen genügend. Diese zu erhalten, in dieselben zurück zu kehren, sei der Wunsch der Franzosen, aber der der Teutschen die Selbstständigkeit. Sie müßten sich daher durch Entschluß, That und Ausharrung vor ehrgeitziger Politik sicher stellen.

Am 11. Sept. stand der würtembergische GM. Graf Normann bei Kamenz zwischen Königsbrück

und Bautzen, wo in einem Vorpostengefechte der Major des würtembergischen Leib = Chevauxlegers = Regimentes Miller getödtet wurde. — Das Hq. des nordteutschen Heeres gieng heute Abends von Jüterbogk nach Seyda vor, zwei Meilen von Wittenberg.

Schon am 12. Sept. stand das ganze nordteutsche Heer an der Elbe; es war beschäftigt, sich mehrere Uebergänge über die Elbe zu sichern, Materialien zu Brücken zu sammeln und sich mit den beiden anderen Heeren der Verbündeten in Verbindung zu setzen; während es noch vordrang, um dem großen böhmischen Heere die Hand zu bieten, war auf der anderen Seite die Verbindung mit Blücher schon geschehen: der Rittmeister Platen, vom schwedischen Husarenregimente Mörner, war bei Bautzen an das schlesische Heer gestoßen, so, daß Tauenzien allmählich an den rechten Flügel desselben anrückte. Zugleich waren schon heute mehrere tausend Kosaken von G. Winzingerode's Corps über der Elbe; G. Czernitscheff, der bei Breitenhagen mit Reiterei und Artillerie (3 T. Pferden, 4 Kanonen) über die Elbe gegangen war, hatte schon Dessau und Köthen besetzt, und die letzten Vorposten standen in Wulfen, zwei Meilen von Dessau; bei Dessau standen ohngefähr 300 Badner gegenüber. Weiter hinab waren 3 T. vom preußischen Landsturme bei Lenzen und in der Umgegend über die Elbe gegangen, um die ehemaligen preußischen Unterthanen zu schützen. Das Hq. gieng heute von Seyda nach Koswig, zwischen Wittenberg und Roßlau an der Elbe.

Hier blieb das Hq. auch am 13. und 14. Sept. Man bildete im Rücken des Heeres eine sächsische und eine baierische Legion (erstere zu Berlin) aus

den Gefangenen und Ueberläufern derselben. Am 15. Abends gieng das Hq. nach Zerbst, welches fast im Mittelpunkte zwischen Wittenberg und Magdeburg (vom ersteren sechs, vom zweiten fünf Meilen entfernt) die große Krümmung der Oberelbe vor sich hat; hier blieb das Hq. durch den ganzen September. Tauenzien hatte sein Hq. in Herzberg, Wobeser stand in Falkenberg und streifte noch südlicher. Noch standen zwei feindliche Armeecorps über der Elbe, welche durch den König von Neapel sehr verstärkt wurden; das Reitercorps wurde durch ihn selbst angeführt und bestand aus dreizehn Regimentern. Sie warfen sich auf Wobesers Stellungen, und suchten demselben eine Proviantzufuhr wegzunehmen; die preußischen Vorposten zogen sich aus Mühlberg und Liebenwerda zurück.

Aber am 16. Sept. rückten die Preußen hier wieder vor. Tauenzien hatte den G. Dobschütz mit zwei Bataillonen, vier Schwadronen und zwei Kanonen nach Koßdorf gesandt; Dobschütz's Vortrab warf eine feindliche Schwadron und besetzte heute Mühlberg wieder. Die Schweden standen zu Roßlau; ihr Vortrab stand schon über der Elbe, und ihre Vorposten bis Dessau hin. Bülow hatte sein Hq. vor Wittenberg, dessen Besatzung verstärkt worden und dessen Belagerung bestimmt war; schon traf zu diesem Behufe von Spandau Belagerungsgeschütz und vom Corps des G. Wallmoden eine englische Batterie von congreveschen Brandraketen vor Wittenberg ein. Der russische Kapitän Fabeck vom Czernitscheff'schen Corps war schon früher mit 80 Kosaken über die Elbe gegangen und hatte einen Streifzug von zwölf Meilen ganz auf dem Rücken des Feindes gemacht: er nahm bei Querfurt einen baier. Oberst,

einen franz. Oberstl., 40 Off. und 500 Gem. gefangen. Endlich stieß er bei Naumburg auf das Corps des GL. Thielemann, welches von Süden herauf an der Saale seit kurzer Zeit alles feindliche nahm oder zerstörte; hier übergab er einem Kosakenregimente die gemeinen Gefangenen, die Offiziere aber brachte er wieder über die Elbe zurück. — Magdeburg endlich beobachtete G. Puttlitz unausgesetzt. Dieser General stand zu Möckern und sandte mehrere Reiterabtheilungen aufs linke Elbeufer. Der auf seinem linken Flügel unter Major Puttlitz über die Elbe gegangene Theil des priegnitzer Landsturmes stand bei Seehausen und Osterburg, um die Bewohner der Altmark gegen Requisitionen feindlicher Streifer und die westfälische Regierung zu schützen. Diese sich immer vergrößernde und weiter ausdehnende Züge der Verbündeten brachten beim Feinde neue Bewegungen hervor. Zu Kassel war der französische Minister in großer Unruhe; die auswärtigen Minister schickten sich allmählich zur Abreise an. Um die Mitte Septembers zog die Division Lemoine aus dem hannöverschen und halberstädtschen, wo die Soldaten selbst nach französischen Briefen, wie Diebe gestohlen hatten, ab, und gegen Magdeburg. Heute zog sich das Corps des Herzogs von Ragusa gegen Dresden zurück, und das erste Reitercorps setzte sich in Bewegung dem Fußvolke zu folgen. G. Tauenzien verfolgte sie.

Nachts vom 16. auf den 17. Sept. kamen aus der Thurmschanze von Magdeburg zwei Kompagnien des spanischen Regiments Josef Napoleon, 164 M. stark mit dem Bataillonschef Don Antonio Vilalva und zwei Offizieren, zu G. Puttlitz's Vorposten zu Biederitz. Sie wurden nach Berlin geschickt, wuchsen

sen hier auf vier Offiziere und 190 Gemeine an, worauf sie sodann mit Waffen nach Spanien abgiengen. Die Preußen hielten Mühlberg immer besetzt und verhinderten die Elbefahrt; Tauenzien stand noch in Elsterwerda; um Zerbst wimmelte alles von Truppen. Heute besichtigte der Kronprinz hier die Gegend und die Punkte an der Elbe, worauf er wieder in sein Hq. Zerbst zurückkehrte. Heute gieng der Oberstl. Marwitz mit Reiterei bei Ferchland über die Elbe; nach einigen kleinen Gefechten mit schwachen Truppenabtheilungen bei Magdeburg eilte er weiter und kam ohne Verlust auch nur eines Mannes am 25. Sept. nach Braunschweig. In der Nacht vom 16. Sept. gieng des Grafen Woronzoff Adjutant Jacobson mit 50 Mann ural'scher Kosaken unweit Acken schwimmend durch die Elbe, und traf am Tage nahe bei Bernburg ein, wo er einige Pikete stehen ließ; mit den übrigen Männern zog er nach Aschersleben, und nahm hier durch einen raschen Angriff den Befehlshaber mit seinen Leuten und Gensd'armen gefangen. Gegen sechs Uhr Morgens kehrte er nach Bernburg zurück und sandte seine Gefangene nach Acken; er selbst stellte sich bei Borchwitz, eine Viertelstunde von Bernburg, im Freilager auf. Nachmittags um zwei Uhr näherte sich eine französische Kolonne, 2200 M. stark, mit Reiterei und zwei Kanonen; Jacobson gieng ihr mit seinem, und den Corps der englischen Offiziere Oberst Ferris und Maj. Stephenson, entgegen, verfolgte sie bis Bernburg, beunruhigte sie in der Nacht durch falsche Wachfeuer so sehr, daß sie um zwei Uhr Nachts in aller Stille aus Bernburg abzog, selbst ohne die bernburger Magazine zu vernichten.

Am 18. Sept. setzten viele Truppen auf Kähnen über die Elbe, und besetzten die nächsten Orte Zerbst gegenüber, bei Acken. Schon wurden die Materialien zur Brücke vorbereitet. — So weit war das nordteutsche Heer während eines arbeitvollen Monates gekommen; der Zeitraum vom 17. August bis 18. Sept. war durch große Erfolge bezeichnet: die Zahl der hier und bei Wallmoden's Corps Gefangenen betrug über 26 T.! Bis auf obigen Tag waren durch Berlin schon 18 T. 257 Gemeine, 299 Offiziere gegangen; 2 T. derselben befanden sich auf dem Wege dahin; 2 bis 3 T. waren krank; Wallmoden hatte gegen 4 T. Gefangene. Man berechnete daher den Verlust der Franzosen gegen das nordteutsche Heer an Gefangenen, Kranken, Verwundeten, Verloffenen und Todten auf 45 T. 105 Kanonen, 452 Munizionswägen.

Was sich nun ferner hier zutrug, waren, so wie auf allen anderen Punkten, Vorbereitungen zu den großen Bewegungen des folgenden Monats: sie bestanden aber hier vorzüglich in Zubereitung und Sicherung mehrerer Uebergänge der Elbe, vielen und theils sehr erfolgereichen Streifzügen, endlich einzelnen Gefechten der Reiterei, welche den großen Vorrang derselben über die feindliche zeigten. Am 19. Sept. (nach preußischem Berichte am 17.) traf G. Ilowaisky mit seinen Kosaken nach einem Streifzuge zufällig mit Tauenziens Vortrab unter Dobschütz bei Mühlberg zusammen; beide griffen nun vereint alsogleich (letzterer hatte vier Schwadronen) eine Abtheilung feindlicher Reiter, die zwischen Borak und Schwedits in einer vortheilhaften Stellung war, an. Es waren drei Regimenter französischer Chasseure: das 1. 8. 19. (nach einer Nachricht das 15.); sie

nahmen den Angriff mit großer Fassung an. Als aber ihre linke Seite angegriffen und geworfen wurde, und sich die Kosaken von allen Seiten zeigten, gerieth die ganze Masse in Bewegung und begab sich auf eine schändliche Flucht, in der sie anderthalb Meilen weit verfolgt wurde. Diese drei Regimenter wurden fast ganz aufgerieben, denn nur beiläufig dreißig Mann entkamen; alles übrige war todt oder gefangen. Die Zahl der letzteren bestand in 500 Gemeinen, 16 Offizieren, 2 Oberstl. und einem Obersten; dieser war Graf Talleyrand, Neffe des Fürsten von Benevent. Der gegenseitige Verlust waren einige Kosaken. In der folgenden Nacht (des 19. auf den 20.) brachen die Franzosen ihr Lager zu Stolpenhagen bei Elsterwerda ab, und zogen sich zurück; es waren 4 T. — Ihnen gegenüber stand Tauenzien in Elsterwerda; Kosdorf und Mühlberg hatte Dobschütz besetzt, Wobeser beobachtete Torgau. Die Preußen nahmen zwei Elbeschiffe Angesichts des feindlichen Fußvolkes, welches vom linken Ufer herüberschoß, weg; ihre Ladung bestand in Gewehren, am Werthe über 100 T. Thaler, Munizion und Bekleidung für italienische Truppen und war nach Torgau bestimmt. Der Rittmeister Zeunert, welcher mit 30 Landwehrreitern und 70 Kosaken auf dem linken Elbeufer streifte, zerstörte heute die feindlichen Verschanzungen bei Rogätz, im Nord von Magdeburg; er griff 100 von Wolmirstadt dagegen ausgeschickte Mann mit seinen Dreißigen an, hieb sie nach hartnäckigem Widerstande meist in Stücke, und machte nur wenige und lauter verwundete gefangen; er selbst trug eine schwere Wunde davon. Am 19. Sept erschienen die ersten Kosaken zu Halle.

Am 20. Sept. war Tauenziens linker Flügel bis Kamenz vorgerückt und mit Blüchers Heer in unmit-

telbarer Verbindung; er selbst hielt Liebenwerda, Elsterwerda und die Linie hinter der Elster besetzt. Ihm gegenüber stand noch immer der König von Neapel, in Grossenhayn. Heute marschirten schwedische Truppen unter dem Oberst Björnstjerna auf das linke Elbufer nach Kemberg, zwischen Wittenberg und Düben, um allda ein polnisches Corps zu überrumpeln. Allein da dieses auf der Leipziger Straße schon abgezogen war, so gieng der Zug gegen Wittenberg zurück; hier wurde der Brückenkopf besichtigt, und unter den Kanonen des Ortes ein kleiner Posten und eine Ordonnanz mit Depeschen aufgehoben. Schon am 21. Sept. standen preußische Vorposten bei Delitsch, einem zwischen Dessau und Leipzig, fünf Stunden von letzterem gelegenen Dorfe.

Am 22. Sept. hatten die Franzosen von Wittenberg bis Schönebeck selbst auf dem linken Elbufer keinen Stand mehr! Bülow übernahm die Belagerung von Wittenberg mit einem Corps von 30 T.; der schwedische Vortrab stand unter G. Schulzenheim in Dessau, der russische unter Graf Woronzoff in Acken, Major Czerzensky in Zörbig auf der hallischen Straße, Major Löwenstern in Kleinrosenburg; dieser nahm eine Sendung von Lebensmitteln und Haber, nach Magdeburg bestimmt, weg. Im Rücken von Magdeburg wurde auf der halberstädter Straße bis Egeln und Wanzleben gestreift; das Corps des G. Puttlitz stand dieser Festung auf der anderen Seite nahe, bei Burg, obgleich das Hq. noch immer Möckern war, und ihm rückte immer mehr vom Landsturme nach, so, daß am heutigen Tage vor Magdeburg alles mit Russen und Preußen besetzt war, und sich Scharmützel bei Wolmirstädt, eine Meile davon, ereigneten. Heute nennt man schon

eine Schiffbrücke bei Ferchland, über die mehrere Truppen gesetzt hatten. Aber allen anderen voraus, waren die Streifpartheien, die auf der Leipziger Straße von Dessau bis Bitterfeld und Delitsch, drei Meilen von Leipzig, und an der Mulde hinab bis Halle streiften. Czernitscheff endlich hatte aus seinem Mittelpunkte zu Bernburg den ganzen Strich Landes zwischen der Mulde und Saale so sehr in Schrecken gesetzt, daß sich der Feind nur in Massen zu zeigen wagte.

Am 23. Sept. Morgens gieng ein Theil der zu Reyniers Corps gehörigen Sachsen zu den Verbündeten über. Es war das erste Bataillon des sächsischen Regiments König, welches 360 M. stark mit acht Offizieren unter dem Major Bünau auf dem schwedischen Posten zu Wörlitz unter Oberst Biörnstjerna ankam, mit dem Willen, bei der neuen sächsischen Legion Dienste zu nehmen; es wurde zum ersten Bataillon dieser Legion bestimmt. — Der Kosakenoffizier Obries nahm nahe bei Goldwitz mit dreißig Mann nach einem leichten Scharmützel einen Kapitän, zwei Offiziere und 46 sächsische Dragoner gefangen.

Nachts eröffnete Bülow vor Wittenberg die Laufgräben auf der Seite von Luthersbrunn; am 24. Sept. Nachmittags um zwei Uhr ließ er die Vorstädte angreifen. G. Hirschfeldt führte mit Klugheit und Tapferkeit an, und nahm die angegriffenen Punkte nach kurzem Widerstande weg; die Preußen hatten keinen Todten, und nur wenige Verwundete. Heute brach G. Czernitscheff, da er zwischen der Mulde und Saale nichts mehr zu thun fand, nach

Zurücklassung aller Artillerie und Trains mit 3 T. Pferden von Bernburg gegen Kassel auf.

Am 25. Sept. standen die Franzosen (nach dem Mon. und anderen fr. Nachrichten) in folgender Reihe: der Herzog von Ragusa mit seinem, dem sechsten franz. Corps und der König von Neapel mit dem Reitercorps Latour-Maubourg jenseits Grossenhayn; sie hatten die Preußen bei Torgau zurückgedrückt, um 20 T. Zentner Mehl nach Dresden gehen zu lassen. M. Ney stand mit seinem Heere zwischen Torgau und Wittenberg: Bertrand bei Wartenburg, Reynier bei Kemberg in einer wichtigen Stellung, Ney gegen Oranienbaum. Oudinot selbst war mit seinem sehr geschmolzenen Corps nach Dresden gegangen. Der Herzog von Padua stand in Leipzig. Der Rest der sächsischen Truppen befand sich unter GL. Zeschau bei Dömitsch, zwei Meilen nordwärts von Torgau; er betrug nach überstandenen zwei schweren Schlachten und häufigem Ausreißen nur noch 6 T. Mann. Letzteres nahm immer mehr zu, wegen eigener Verfolgung, wegen Mißhandlung ihres Vaterlandes durch die Franzosen, und der Freigebigkeit des Kronprinzen von Schweden, aber den letzten Anstoß gab endlich die Absicht K. Napoleons 800 Mann der sächsischen Fußgarde der k. fr. Garde einzuverleiben; bei der Nachricht dieser Bestimmung liefen so viele Sachsen davon, daß Reynier die letzte Ursache in seinem Berichte angab, und der Kaiser von jener Absicht abstand. Der König von Sachsen ergriff gegen das einreißende Unheil eine andere Maaßregel; er forderte, als Bünau's Uebergang bekannt wurde, die in Dresden anwesenden sächsische Offiziere zur neuen Eidesleistung auf. Heute war der zur Unterstützung Tettenborns aufs linke Elbufer abgesendete Oberstl.

Marwitz zu Braunschweig eingetroffen, wo er alles vertrieb oder gefangen nahm. Das nordteutsche Heer hatte heute schon drei Brücken über die Elbe fertig: bei Acken, Roßlau und Elster. Acken wurde durch den Baron Winzingerode stark verschanzt und sollte allmählich zu einer Festung werden. Die Reiterei des G. Woronzoff war in Halle, Querfurt, Bernburg, Eisleben und Halberstadt; ein Detaschement derselben in Quedlinburg. Das Corps Woronzoff war endlich durch Thielemann schon mit dem großen böhm. Heere in Verbindung, und dem G. Lefevre-Desnouettes, der eben gegen Thielemann loszog, im Rücken. M. Stedingk stand vorwärts Roßlau, und errichtete zwischen der Elbe und Mulde Werke; G. Schulzenheim befand sich mit dessen Vortrabe in Dessau. Mit diesem war Major Hellwig vom Bülow'schen Corps auf dem linken Elbufer verbunden. Bülow fieng heute die Beschießung Wittenbergs, besonders mit Brandraketen, an: es dauerte von zehn Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens; es brannte an mehreren Orten. Die Preußen eröffneten zugleich die zweite Paralelle.

M. Ney hatte vom K. Napoleon den Befehl erhalten, Dessau und die Punkte der Elbe, „um jeden Preis zu nehmen" was man durch aufgefangene Nachrichten in Erfahrung brachte und zur Richtschnur nahm. Er hatte zugleich Verstärkungen erhalten (sein Corps, das 3te, war am 21. Sept. in Leipzig eingetroffen). Am 26. Sept. fieng der Fürst von der Moskwa an, jenen Befehl ins Werk zu setzen. Er zog auf mehreren Punkten vorwärts. Heute war vor Dessau ein Vorpostengefecht, in welchem der Oberst Stael seine Tapferkeit und Unerschrockenheit zeigte; aber die hier schon vorgedrungenen Franzosen

zogen sich wieder zurück. Heftiger war und größeren Erfolg hatte das Gefecht bei Wartenburg. G. Bertrand griff hier die Truppen an, welche die zwischen Wartenburg und Elster geschlagene Brücke deckten: er schlug und trieb sie in den Brückenkopf zurück; die Verbündeten zogen sich aufs rechte Ufer der Elbe, und warfen die Brücke ab. Bertrand hatte Gefangene gemacht, und ließ den Brückenkopf zerstören (Moniteur).

Am 27. Sept. fiengen die Franzosen an, sich von Grossenhayn zurück zu ziehen; sie zogen über die Elbe bei Meissen. Tauenzien verfolgte sie auf dem Fuße mit leichter Reiterei, und schickte ihnen starke Streifpartien über den Fluß nach. — Die Beschießung von Wittenberg wurde heftig fortgesetzt; sie geschah größtentheils mit Bomben und Brandraketen, welche letztere durch die englischen Kapitäne Rose, Leon und Harris, aber vorzüglich durch L. Boyne mit vieler Geschicklichkeit gerichtet wurden. In der Nacht vom 27. auf den 28. brannte die Stadt an mehreren Orten, und ein Theil des Schlosses stürzte ein. Die Franzosen antworteten mit Kanonen vom gröbsten Kaliber. — Da sich die Franzosen vor Dessau mit großer Macht sammelten, zog GM. Schulzenheim ohne allem Angriffe Mittags zwischen zwölf und zwei Uhr aus der Stadt ab, und in die Werke des Brückenkopfs zurück. Der DG. Guilleminot rückte in Dessau ein; Ney's Corps vernichtete, so viel es konnte, zerschlug alle die schönen Brücken und hieb die schönsten Bäume im Luisium und im Thiergarten um. — Oberst Björnstjerna zog sich auf Befehl von Wörlitz aufs rechte Elbufer zurück.

Am 28. Sept. sandte die Wache der Arbeiter am Dessauer Brückenkopf einige Truppen gegen Dessau, welche die feindlichen vor der Stadt stehenden Posten in selbe zurücktrieb. Aber bald wurde der Feind in der Stadt verstärkt und rückte gegen den Brückenkopf vor. Als ihm der Oberst Björnstjerna mit 1 T. Fußvolkes, einiger Reiterei und zwei Kanonen entgegen gieng, zog er sich eiligst in die Stadt und verschloß die Thore. Junge Offiziere und Soldaten stürzten troß des Flintenfeuers aus nahen Häusern und von den Mauern mit Aexten vorwärts, um die Thore einzuhauen, aber die eisernen Beschläge hinderten einen Erfolg. Als sich nun Björnstjerna zurückzog und fünfzig Klafter entfernt war, öffnete der Feind das Thor und schoß mit drei Kanonen. Der Oberst antwortete mit seinem Geschütze und marschirte gegen den Feind, der sich wieder zurückzog und die Thore verschloß. Die Kugeln schlugen dabei an und in mehrere Häuser. Den Verbündeten wurden zwei Offiziere und 4 Gemeine getödtet und 60 Gemeine verwundet; dem Obersten Björnstjerna selbst drei Pferde unterm Leibe getödtet und verwundet. — Abends zog der Feind endlich gegen die erste Muldebrücke; aber der sie bewachende Oberst Adlercreutz gieng ihm mit einem Bataillon über dieselbe entgegen und trieb ihn in die Stadt zurück, deren Thore er abermal verschloß. — In einem gedruckten Aufrufe vom heutigen Tage aus Zerbst, forderte der Major Bünau, Befehlshaber des ersten Bataillons der k. sächsischen Legion, alle sächsische Soldaten vom rechten Elbufer auf, gegen die Fremdlinge für eigenes Seyn und Recht zu fechten, sich dem Beispiele seines Bataillons folgend an selbiges anzuschließen. — Heute kam Blüchers Hq. schon nach Elsterwerda, wo Tauenzien selbst stand.

Am 29. Sept. griffen die Franzosen die kaum angefangenen Werke der Brücke bei Roßlau neuerdings und zwar von einer anderen Seite an. Um neun Uhr Morgens zeigte sich der Feind 7 bis 8 T. stark im Gehölze vor Oranienbaum, zwischen der Mulde und Elbe. GL. Baron Sandels gieng ihm aus den Verschanzungen entgegen, und trieb ihn über eine halbe Stunde weit zurück; auf Befehl zog er sich geordnet, wie zur Uebung, in den Brückenkopf zurück und das Gefecht wurde durch Tiralleurfeuer nach einigen Stunden beschlossen. Die Verbündeten hatten einen Offizier verloren, 10 verwundete, gegen 300 getödtete und verwundete Gemeine; die Franzosen verloren nach genauen Berichten über 1500, denn bloß zu Dessau wurden gegen 800 beerdigt! Nach dem Moniteur warfen die Schweden doch die roßlauer Brücke ab, was auch aus dem 15. Büll. des Kronprinzens scheint; den Brückenkopf sollen die Franzosen vernichtet haben. Aber dafür machte der Feind heute in der Frühe die Brücke bei Meissen unbrauchbar und zog alle Fahrzeuge aufs linke Elbufer über.

Um das Ende Septembers fanden noch einige Gefechte russischer Truppen Statt, deren Tage unbestimmt sind, welche aber doch zur Bestimmung des Standes der Heere angeführt werden müssen. Eine nach Merseburg abgeschickte Abtheilung fand diese Stadt unbesetzt. Der russische Kapitän Barotzi wurde in Halle durch sehr überlegene Macht angegriffen, aber er manövrirte so, daß er den Feind zurücktrieb und noch Gefangene machte. Als G. Woronzoff erfuhr, daß der Feind seine Richtung auf Köthen genommen habe, sandte er ihm die Kapitäne Obrescoff und Löwenstern mit einer Abtheilung Kosaken

entgegen; sie griffen drei auf dem Marsche begriffene Schwadronen pohlnischer Uhlanen an, besiegten sie und nahmen den Befehlshaber mit vierzig Mann gefangen. Später schlug sich Löwenstern mit wenigen Kosaken gegen mehr als 2 T. Feinde in den Strassen von Bernburg; erst als der Feind nach vierstündigem Gefechte Geschütz erhalten hatte, wich er. Aber am folgenden Tage nahm er die Stadt wieder weg. So bewirkten die Kosaken, nach der Bemerkung des Kronprinzen, endlich alles, sie sind die Augen des Heeres, schwimmen durch Ströme, schlagen sich in der Linie, sprengen Schwadronen und greifen Vierecke an.

Das nordteutsche Heer hatte einen endlichen Erfolg errungen, und schickte sich an, einen neuen Wirkungskreis anzutreten; eben dieselben Folgen führten das schlesische und böhmische Heer durch mehrere Gefechte und längere Anstrengungen für sich herbei. Beide waren schon seit Anfange des neuen Krieges durch K. Napoleons Verfahren die wahrhaft Angreifenden gewesen; sie blieben es durch den ganzen September, und im Anfange Oktobers erreichten sie jeden Sinn des Wortes: sie waren es im wirklichen und wurden es im scheinbaren.

Am 2. Sept. war Blüchers Vortrab über die Neisse in der Lausitz gegangen; sein Heer folgte. Fürst Madatoff nahm in Würschen ein feindliches Bataillon gefangen; es bestand in einem Obersten, fünf Kapitänen, achtzehn Lieutenanten, zwei Adjutanten und 677 Gemeinen = 703 (nach dem preußischen Corresp. im Ganzen 711).

Am 3. Sept. zogen die Preußen gegen Bautzen vorwärts; Blüchers Hq. war in Görlitz. Die Fran-

zosen, welche bisher immer flohen, stellten sich wieder auf; sie standen am löbauer Wasser und hatten eine sehr vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen vor Hochkirch (am Stromberge?) inne. Heute Abends gieng K. Napoleon von Dresden ab, und übernachtetete auf dem Schlosse Harta. Er hatte sich bestimmt, Blüchern zum zweitenmahle anzugreifen.

Am 4. Sept. zogen sich die Franzosen dennoch zurück; sie verließen Hochkirch und näherten sich Bautzen. Aber um Mittag kam K. Napoleon allhier an, mit ihm die fr. Garden aus Dresden und das Corps Poni towski von Zittau. Man sah häufige Truppen durch Bautzen ziehen; es zeigte sich viele französische Reiterei. Die flüchtigen Kolonnen wendeten sich wieder und kamen zum Angreifen zurück. Heute griff M. Ney das nordteutsche Heer bei Zahne, K. Napoleon das schlesische bei Hochkirch an. Nachmittags geschah der Angriff auf den Vortrab unter Wassiltschikoff; Abends nahmen die Franzosen die Anhöhen von Wohlenberg weg. K. Napoleon befand sich auf den Anhöhen von Hochkirchen. Blücher nahm wieder seinen bestimmten Plan zurück; er zog sich zurück, um die Uebermacht von einem anderen Punkte abzuziehen, ohne sich mit ihr zu schlagen. Der Vortrab Wassiltschikoffs zog sich hinter das löbauer Wasser zurück, und das schlesische Heer zog sich an dem in Südwest vor Görlitz liegenden Berge, der Landskrone zusammen, erwartend, ob sich die Franzosen sammeln oder angreifen würden. K. Napoleon übernachtete in Hochkirch, jenseits Bautzen. Im Rükken des französischen Heeres, zwischen Bautzen und Dresden, bei Bischofswerda griff Fürst Madatoff heute einen großen Transport von Munizion an, machte die Bedeckung von 500 Mann gefangen und

sprengte über 100 Munizionskarren in die Luft. Heute stellte sich die Liegnitz'sche Regierung von Niederschlesien wieder zu Liegnitz auf.

Am 5. Sept. entwickelte K. Napoleon auf der bautzner Straße nach Görlitz, vor Reichenbach eine bedeutende Macht, um ein Treffen einzuleiten; G. Sebastiani machte hier auf den preußischen Nachtrab lebhafte Reiterangriffe und nahm Gefangene. Aber Blücher nahm das angebotene Treffen nicht an, und zog das Heer über die Neisse und den Queis nach Schlesien zurück; die Franzosen folgeen ihm bis Görlitz, und stellten sich auf den Anhöhen vor Görlitz jenseits der Neisse auf. Ihnen gegenüber stand der preußische Nachtrab am rechten Ufer der Neisse, sowohl um die Feinde zu beobachten, als auch ihr, für das böhmische Heer so wichtige, Vorrücken zuzulassen.

Am 6. Sept. konzentrirten die Preußen ihr ganzes Heer bei Lauban und Naumburg hinter dem Queis; ihre Vorposten standen noch an der Neisse bei Görlitz. Vergebens erwarteten sie am 6. und 7. Sept. das Vordringen der Franzosen über die Neisse, denn K. Napoleon war am 6. Abends mit den hierher gebrachten Verstärkungen schon wieder bei Dresden eingetroffen! Nur das Corps Ragusa 6. zog nach Hoyerswerda, wo es am 7. und 8. Sept. eintraf, und von wo es schnell wich, so daß es am 10. schon zu Dresden ankam. Am 6. Sept. waren also seine beiden Angriffe wieder gescheitert. Blücher hatte sich ohne Gefecht zurückgezogen, ihm wenigstens Zeit geraubt und griff nach seiner Entfernung alsogleich wieder an; M. Ney wurde gänzlich geschlagen, verlor über 20 T. Soldaten, zwei Drittel seines Geschützes, alle Munizion, fast alles Gepäck.

Die an den Grenzen Böhmens stehenden Heere litten im Anfange Septembers sehr; sie kämpften gegeneinander, aber zugleich in der unwirthbaren Gegend noch mehr gegen ungestüme Witterung, dergleichen nicht im Angedenken des Zeitalters, sondern nur der Geschichte der Natur bekannt war. Das böhmische Heer wurde jedoch sorgfältigst versehen, und auf allen Straßen wogte es an Lebensmitteln für dasselbe. Seine Vorposten standen, wie schon erzählt wurde, nach der nollendorfer Schlacht wieder auf sächsischem Boden in Gieshübel, Altenberg, Frauenstein, Sayda. Aber während K. Napoleons Abwesenheit drang das Heer wieder vor; er war am 4. Sept Mittags in Bautzen eingetroffen, das böhmische Heer soll wieder in Freiberg eingerückt seyn, nach einer bloß in der Minerva erzählten Nachricht; am 5. Sept. war er beschäftigt, Blüchern eine Schlacht anzubieten, das böhmische Heer gieng über Peterswalde und Altenberg auf Pirna und Dippoldiswalde. Selbst nach dem Moniteur waren die Verbündeten heute zu Höllendorf, über Peterswalde hinaus. Am 6. waren sie nach eben demselben in Gieshübel. K. Napoleon kam Abends um sieben Uhr in Dresden an, und ihm folgte sein Heer (Mon. und Briefe). Von Görlitz bis Dresden sind dreizehn teutsche Meilen; diese machte K. Napoleon, um dem bedrängten Sachsen zu Hülfe zu eilen, in einem und der beste Theil seiner Truppen in zwei Tagen. Es waren seine Garden, welche am 7. Sept. im schlechtesten Wetter nach dem angestrengtesten Marsche in Dresden zum viertenmale eintrafen. Die übrigen Truppen folgten. Es war hohe Zeit. Denn der Vortrab des großen Heeres griff eben am 7. Sept. die hier stehenden Franzosen an. G. Wittgenstein war auf seiner schon einmal durch ihn eroberten Stelle vor Pirna

mit dem zweiten französischen Corps im Gefechte, und trieb es zurück. Schon waren die Verbündeten nur noch drei Stunden von Dresden entfernt, wo der König von Sachsen und die Grundlage aller französischen Wirkung war. Abends sollen sich die Vorposten der Verbündeten etwas zurückgezogen haben.

Am 8. Sept. wurde das gestern eingeleitete Gefecht bei Pirna fortgesetzt. Hier standen die Corps 2. 14. und ein Theil der französischen Ehrengarden, die eine ganz neugebildete Truppe waren, und selbst nach Bemerkung der Franzosen nicht fechten konnten. Wittgenstein vertrieb sie nach einem glänzenden Gefechte aus Pirna und Dohna und warf sie gegen Dresden. Aber nun erhielten die Franzosen bedeutende Verstärkungen und griffen die Vortruppen mit sehr überlegener Macht an. Dohna wurde verlassen. Dahin begab sich K. Napoleon um Mittag, und ließ den G. Wittgenstein durch St. Cyr auf den Anhöhen bei Dohna angreifen. Bonnet drängte denselben hier zurück, aber nicht weiter; denn Pirna, Zehist und Züschendorf wurden durch die tapfere Gegenwehr der Russen behauptet. Zwei Schwadronen des 14. französischen Husarenregimentes wurden während des Gefechtes durch die grodnoischen Husaren abgeschnitten, größtentheils niedergehauen und der Rest sammt dem befehligenden Oberstl. gefangen. Nachts standen die Franzosen im Lager vor Pirna. — Auf dem rechten Flügel des großen Heeres der Verbündeten stand heute der Vortrab vor Zittau in der Lausitz und im Rumburg an der äußersten Grenze Böhmens gegen dasselbe Land; den letzteren Ort hatte endlich der Oberst Graf Zichy erobert und dabei mehrere Gefangene gemacht. Am heutigen Tage setzte sich auch das schlesische Heer wieder vorwärts in Bewegung; Graf

St. Priest gieng bei Ostriz über die Neisse. Noch traf heute ein großes Ereigniß in einem fernen Lande ein, das aber, wie der ganze dasige Krieg in gerader Verbindung mit unsern Begebenheieen steht: es ist die Uebergabe des Forts von St. Sebastian in Nordspanien an das engländische Heer, wodurch nach gesicherter Lage desselben alldort ein neuer Schauplatz aufgethan wurde, denn nun könnte es ins südliche Frankreich eindringen.

Am 9. Sept. zogen die Franzosen mit starken Kolonnen aus Dresden gegen die böhmische Grenze; sie konzentrirten sich von allen Seiten und nahmen die Richtung nach Borna und Fürstenwalde. Ihnen folgte vorzüglich viele Artillerie und Munizion. Die Größe des hier verwendeten französichen Heeres, die Menge des Geschützes, zwei durch den K. Napoleon versuchte Schlachten und seine Anwesenheit an die Grenze selbst bis zum 21. zeigen die Absicht und der Zwecke der letzten Versuche gegen die Verbündeten hinlänglich. Der russische Vortrab zog sich heute, ohne Gefecht, bis in die Defileen der peterswalder und der Nebenstraßen des Erzgebirges. Die Franzosen folgten bis an die Grenze; ihr K. nahm sein Hq. in Liebstadt, das kaum zwei Meilen von Peterswalde entfernt ist und den Geiersberg vor sich hat. Man erwartete einen Angriff vor Töplitz. Während dieser Vorbereitungen traten sich die Verbündeten näher und schlossen ein Schutz- und Trutzbündniß mit einander. Am heutigen Tage wurden zu Töplitz drei Freundschafts- und Defensiv-Allianztraktate geschlossen und unterzeichnet: zwischen Oestreich und Rußland durch die Grafen Metternich und Nesselrode, zwischen Oestreich und Preußen durch den Grafen Metternich und den Freiherrn Hardenberg,

zwi-

zwischen Preußen und Rußland durch den Freiherrn Hardenberg und den Grafen Nesselrode. Der Inhalt aller drei ist einer, selbst die Ausdrücke größtentheils dieselben, und die Anzahl der Abschnitte gleich, nämlich zwölf, nur der letztere hält eilf, da der erste Artikel, welcher das freundschaftliche Verhältniß beider Höfe heischt, schon durch das Bündniß zu Kalisch vom 16. Februar 1813 festgesetzt wurde. Der Zweck der hohen Verbündeten ist für jetzt und den Zeitraum der Aufrechthaltung einer neuen herbeigeführten Ordnung der Dinge den Leiden Europa's ein Ziel zu setzen und dessen künftige Ruhe durch Herstellung eines billigen Gleichgewichtes der Mächte zu sichern. Zu diesem Zwecke leisteten sie sich wechselseitig die Gewähr aller ihrer Staaten, Provinzen und Domainen; sie versprachen bei dem Angriffe des einen wechselseitig 60 T. Hülfsvölker in zwei Monaten auf die Grenze des angegriffenen, und nach Umständen selbst mehr Truppen zu stellen. Den Befehl, die Verwendung dieser Truppen in einem Ganzen und ihre Besoldung übernimmt der Requirirende. Sie versprachen ferner Friedensschlüsse nur im Vereine mit einander einzugehen, und jedes Hülfsmittel zur Erreichung ihres Zweckes zu ergreifen, wozu selbst ihre Gesandten an auswärtigen Höfen durch Einverständnisse handeln müssen. — Das schlesische Heer setzte seinen Marsch nach der Lausitz fort. Am heutigen Tage fiel G. St. Priest auf das polnische bei Löbau vereinigte Corps unter dem Fürsten Poniatowski, und warf es aus Mittel-Hartwigsdorf, Ebersdorf und Löbau, wobei die Feinde, nach eignem, bei einem gefangenen Adjutanten des Fürsten Poniatowski vorgefundenen, Berichte 23 Offiziere und 500 Mann durch Tod, Wunden und Gefangenschaft verloren. Das Corps Langeron folgte dem Gra-

sen zur Unterstützung. Das Corps York sollte zugleich Zeit die bei Görlitz stehenden Feinde über die Landskrone in der Seite und in Rücken nehmen und sie über Reichenbach abschneiden; allein sie zogen sich so schnell zurück, daß ihnen die Kosaken des G. Sacken auf geradem Wege kaum nachkommen konnten. Endlich traf heute der russische Fürst Oberst Madatoff mit einer Abtheilung Kosaken und Husaren zwischen Bautzen und Dresden auf einen franz. Transport; er machte 1200 Gefangene, sprengte 200 Pulverwägen in die Luft und erbeutete einen Theil der Bagage des Kaisers.

Am 10. Sept. erfolgte das zweite Gefecht von Nollendorf und Kraupen, über welches die beiderseitigen off. Berichte ziemlich gleichstimmig sind. Die Franzosen drangen in drei Heerabtheilungen vor. Eine zog auf der nollendorfer Straße, bei welcher K. Napoleon selbst gegenwärtig war; hier war G. Dumonceau über Höllendorf nach Peterswalde, neben ihm G. Ornano von der Garde über die Anhöhen von Peterswalde hervorgedrungen. Auf der ebensdorfer Straße zog eine zweite Abtheilung. DG. St. Cyr marschirte von Fürstenwalde auf den Geiersberg, der die böhmische Ebene beherrscht und die Stellung im töplitzer Thale in die Seite nimmt; seine Division machte große Anstrengungen über diesen Berg Geschütz hinabzubringen, um die sich zurückziehenden Verbündeten in der Seite anzugreifen, aber jede derselben war vergeblich (Mon.). Eine Kolonne von beiläufig 15 T. drang dennoch über die alte Straße des Geiersberges herab; es war nach dem Moniteur G. Bonnet mit der 43. Division. Sie kam in dem töplitzer Thale bis in die Gegend von Kraupen; hier am Eingange der Ebene empfing sie das

Feuer der Batterien. Das Gefecht dauerte von zwei Uhr Nachmittags bis um sieben Uhr Abends, wo der Feind auf allen Seiten gedrängt und geworfen in größter Eile die Höhen wieder zu erreichen trachtete. Auf der nollendorfer Straße, im Angesicht des franz. Kaisers, kam es nur zu Plänkeleien; es scheint, daß man hier bis auf eine günstigere Entscheidung jenes Seitengefechtes warten wollte. — Die Oestreicher brachten nach ämtlichem Berichte mehrere Hunderte von Gefangenen ein; daß die Franzosen einige Hunderte, dabei mehrere Offiziere, Gefangene machten, erzählt der Moniteur. — In der Lausitz setzten die Franzosen ihren Rückzug gegen Bautzen fort; der Vortrab des schlesischen Heeres besetzte Hochkirch, und die Kosaken schwärmten vor Bautzen. Blücher nahm sein Hq. zu Herrenhut, fast an der böhmischen Grenze, nahe bei Rumburg, wo er den Sieg von Dennewitz erfuhr. Heute vereinigte sich das schlesische Heer mit dem östreichischen Corps des FML. Grafen Bubna und war auf diese Art links mit dem großen böhmischen Heere verbunden, während sich das Nordheer mit seinem rechten Flügel stark näherte, und heute die Franzosen schon auf den Brückenkopf von Torgau beschränkt hatte. — Im Rücken der Franzosen näherte sich endlich Thielemann der Saale und zuerst der Stadt Weissenfels.

Am 11. Sept. und dem folgenden Tage dauerten die Bewegungen der Franzosen vor dem töplitzer Thale fort; sie hielten den Geiersberg besetzt und des K. Napoleon Hq. war zu Liebstadt; Abends befand er sich schon zu Dresden. — Das schlesische Heer war in vollem Anzuge gegen Bautzen; St. Priest und Kapczewitz setzten bei Schirgiswalde und

Postewitz über die Spree; Bubna rückte gegen Neustadt vor.

Am 12. Sept. waren die Bewegungen der Franzosen bei Töplitz so groß, daß ihre Truppen selbst einen Angriff, und große Ereignisse durch das richtig auf 150 T. angenommene Heer der Verbündeten erwarteten. K. Napoleon hatte sein Hq. zu Bärenfeld; vor- und rückwärts dieses Ortes standen die französischen Garden im Freilager. Nachmittags um drei Uhr schien es den Verbündeten, als sollte das Gefecht erfolgen; sie waren in der Stellung vor Töplitz 150 T. stark, mit 600 Kan. aufgestellt. Aber bald erfuhr man, daß die Franzosen auf dem Rückzuge begriffen seien; die Verbündeten folgten ihren Vorposten auf dem Fuße. Schon am heutigen Tage Abends waren mehrere französische Corps in Dresden; M. Oudinot hatte bei Dresden beiläufig 10 T. gemischter Truppen gesammelt. Im Hq. zu Töplitz kam die Nachricht über den Sieg von Dennewitz Abends um zehn Uhr an. G. Fürst Kudaschoff war von dem nordteutschen Heere schon wieder in Töplitz eingetroffen; er war durch alle franz. Kolonnen gezogen, wieder durch die Elbe geschwommen, fand die Straße nach Leipzig mit Flüchtlingen und Maroderen bedeckt; er hatte den Rückzug in fünf Tagen gemacht. Vor dem schlesischen Heere hatte der Feind schon vor Tagesanbruche die Stellungen bei B a u t z e n und N e u s t a d t verlassen, und zog sich hinter Bischofswerda und Stolpen zurück, so, daß er nur einen Marsch (vier und drei Meilen) von Dresden entfernt und über Pirna mit seinem rechten Flügel in unmittelbarer Verbindung stand. Heute kam das schlesische Heer bei Bautzen in unmittelbare Verbindung mit dem nordteutschen Heere. — Thielemann nahm im

Rücken des großen französischen Heeres Weissenfels weg.

Am 13. Sept. besetzte der Vortrab des Grafen Bubna Neustadt und Neukirchen; die Vorposten des schlesischen Heeres streiften über Bautzen, welches die Franzosen verlassen hatten, bis gegen Bischofswerda, wo sich der Nachtrab derselben aufgestellt hatte. Die Stellung der beiderseitigen Heere war heute folgende: das böhmische Heer stand bei Töplitz und Kulm; eine Abtheilung Oestreicher stand nach dem Mon. in Marienberg; Bubna unterstützte am rechten Elbufer den linken Flügel Blüchers; das schlesische hatte das Hq. zu Herrenhut, die Vorposten in Bautzen; das nordteutsche das Hq. zu Koswig an der Elbe, mit dem linken Flügel bei Bautzen an Blücher's Heer gelehnt, mit dem rechten über der Elbe zu Dessau und Köthen; im Rücken des großen französischen Heeres nahm Thielemann heute Naumburg weg. Die Lage der Franzosen war nach dem Mon. diese: Dresden war das Hq., um welches nun alle Streitkräfte auf eine Tagweite im Halbzirkel herumstunden. In Torgau stand M. Ney mit den Corps Bertrand, Reynier und Oudinot: 4. 7. 12. (letzteres war abgegangen); auf Grossenhayn marschirten der König von Neapel und der Herzog von Ragusa mit der Reiterei des G. Latour-Maubourg; am linken Ufer der Spree stand M. Macdonald mit den Corps Ney, Lauriston und Macdonald: 3. 5. 11; Poniatowski mit dem eigenen 8. Corps in Stolpen; der Graf von der Lobau mit dem Corps 1. in Nollendorf; hinter ihm der Herzog von Treviso in Pirna; neben ihm der M. St. Cyr mit dem Corps 14. auf den Anhöhen von Borna und hielt die Debouscheen von Fürstenwalde und den Geiersberg be-

setzt; neben diesem der Herzog von Belluno mit dem Corps 2. in Altenberg. Die vier Regimenter der Ehrengarden waren den Garden zugetheilt worden, den reitenden Jägern und Grenadieren, Dragonern und Lanzenträgern; sie wurden durch die Garde belehrt, und bei Gelegenheit eines Gefechtes gab man ihnen alte Soldaten zu, um sie zu verstärken und anzuführen. Der Sonnenstein, das unhaltbare Schloß von Pirna und bisher ein Aufenthalt der Wahnsinnigen, war mit Geschütz ausgerüstet worden; den Befehl zu Torgau hatte Graf Narbonne erhalten und zu Leipzig stand G. Margaron mit einem Observazionscorps.

Am 14. Sept. zogen sich die Franzosen aus Böhmen größtentheils zurück. Noch hielten sie die Gebürgsstraßen gegen Zinnwald und Altenberg, aber auf der peterswalder Hauptstraße wichen sie. Hier stand G. Dumonceau auf den Anhöhen; die Verbündeten giengen auf Nollendorf, um ihn zu überflügeln, aber er zog sich nach Gieshübel zurück, wo der Graf von der Lobau sein Corps sammelte. Nach dem Mon. sollen die Verbündeten das Lager von Gieshübel angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden seyn. Die Verbündeten standen hinter Nollendorf. — Der Vortrab des schlesischen Heeres rückte immer vor; St. Priest griff mit seiner Reiterei eine feindliche Abtheilung bei Drebnitz an, und nahm einen Bataillonschef mit mehreren Hunderten gefangen. So wurde der Halbkreis des Feindes bei Dresden immer enger; in diesem Mittelpunkte selbst stieg der Mangel an Lebensmitteln und Futter, und täglich entlief aus demselben eine größere Anzahl Ausreißer.

Am 15. Sept. unternahmen die Verbündeten eine große und allgemeine Recognoscirung des Feindes. Man erwartete, daß sich der Feind in seinen Stellungen halten werde und traf daher folgende Anordnungen: das auf der Straße von Nollendorf stehende Corps des G. Wittgenstein drang gerade vor, das ebenfalls hier aufgestellte Corps des G. Hieronymus Colloredo gieng über Breitenau in Sachsen, und das des Prinzen August von Preußen über Ebersdorf im Grenzgebirge in die rechte Seite des Feindes, während der Herzog von Würtemberg und Graf Pahlen seine Stirne und linke Seite angreifen sollten. Allein der Feind hatte sein Geschütz schon zurückgebracht und vertheidigte sich bloß mit Fußvolke; Graf Pahlen griff dieses, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, schnell mit dem isumschen und lubinskischen Husarenregimente an, wobei ein feindliches Bataillon gänzlich niedergehauen, ein anderes gefangen wurde. Der Mon. und andere fr. Nachrichten erzählen bloß, daß K. Napoleon mit frühem Morgen von Dresden ins Lager von Pirna abgegangen sei; G. Mouton-Duvernet gieng mit der 42. Division durch die Dörfer Langenhennersdorf und Bera zwischen Königstein und Gieshübel und überflügelte so den rechten Flügel der Verbündeten, eben da, wo Pahlen focht; ferner daß der Graf von der Lobau in der Stirne angegriffen habe. Keine französische Nachricht sagt etwas von dem Erfolge dieser Gefechte. — Blücher ließ das Corps Sackens gegen Kamenz vorrücken, da das Corps Marmonts 6. auf Grossenhayn marschirte, und sich auf diese Weise zwischen seinen rechten und des Kronprinzen linken Flügel einzudrängen suchte. Sackens Vortrab neckte den Feind den ganzen Tag über. Aber Wobeser von Tauenziens Corps mußte Mühlberg räumen.

Am 16. Sept. vereinigte K. Napoleon einen großen Theil der früher nach Dresden gezogenen Reste der bisher gegen Berlin und Schlesien wirkenden Heere mit den Corps 1. 2. 14., und rückte an der Spitze seiner Garden vor. Bloß letztere betrugen 30 T. Fußvolk und 8 T. Reiter. Die Verbündeten standen auf den Anhöhen hinter Peterswalde. Diese erwarteten wegen ihrer vortheilhaften Stellung, der Lage Böhmens und der der anderen zwei Heere, wodurch die Franzosen selbst nach einem Siege wenigstens ihre Verbindung mit Westteutschland und Frankreich aufs Spiel gesetzt hätten, kaum mehr einen Angriff; sie selbst bereiteten sich schon zum Angriffe vor, und hatten schon vor dem 15. Sept. mehrere Corps bei Leitmeritz auf das rechte Elbeufer übergesetzt, welche nach der Lausitz giengen. Heute Mittags ereigneten sich hier einige Vorpostengefechte. Der General Ornano führte durch seine Reiterabtheilung von der Garde und die Brigade leichter polnischen Reiter vom Corps des Fürsten Poniatowski einige Angriffe aus, wobei nur wenige Gefangene gemacht wurden, unter denen sich der Befehlshaber der beim Vortrabe fechtenden preußischen Reiterei Oberstl. Blücher, Sohn des Oberbefehlshabers, befand (Mon.). Schwer verwundet fiel er in die Hände der Feinde; ein polnischer Lanzenträger bemerkte einen goldnen Ring an dessen Finger, und da der Gefangene denselben nicht schnell abzuziehen vermochte, so suchte der Pole den Finger abzuschneiden, und durchschnitt die Sehnen des Fingers wirklich. Er wurde dem fr. Kaiser vorgestellt, und beklagte sich über diese Handlung; D. Ohle behandelte hernach den Kranken. — Die Verbündeten zogen sich vor Peterswalde über Nollendorf zurück. Die Franzosen besetzten die Höhen von Nollendorf mit großer Macht; den Geiers-

berg hielten sie ohnedem beständig besetzt. K. Napoleon übernachtete in Peterswalde (und war am 17. nach Pirna zurück! sagt der Mon. vom 25. Sept. also wäre er nicht bei der dritten nollendorfer Schlacht gewesen?). — Heute zog sich das Corps Ragusa gänzlich zurück; es traf in Dresden ein. An der Niederelbe begab sich heute das heftige Gefecht bei Görde.

Der 17. Sept. war der Tag der dritten Schlacht von Nollendorf. Das franz. Hq. war zu Peterswalde; die feindlichen Truppen drangen auf mehreren Seiten über die Gebirge hervor, aber vorzüglich gegen Nollendorf und über den Geiersberg; hier sollte der Hauptangriff geschehen, aber jeder Versuch der Franzosen hier Geschütz herabzubringen, mißlang. K. Napoleon war selbst auf dem Gebirge zugegen, Anführer und Zeuge des Gefechts. Dichter Nebel lag auf der ganzen Gegend und verhinderte die Uebersicht der Stärke des Feindes, doch scheint die der entwickelten Massen kleiner, als bei der ersten nollendorfer Schlacht gewesen zu seyn. Gegen ein Uhr Nachmittags zog ein beträchtliches Corps in mehreren Kolonnen gegen Nollendorf herab; es brach den Verhau auf der nollendorfer Straße mit Heftigkeit durch. Dieß that nach dem Mon. der G. Duvernet mit der 42. Division; er nahm das Dorf Arbesau und gieng in die Ebene vorwärts. Der Vortrab der Verbündeten, der preußische unter Ziethen, der russische unter Wittgenstein, zogen sich fechtend zurück, überließen dem Feinde die Dörfer Arbesau, Dellisch, Knienitz und Jonsdorf; sie stellten sich endlich bei Kulm. Hier begann das Gefecht mit einer lebhaften Kanonade; es wurde sehr lebhaft, und, nach ämtlichem Berichte, von sämmtlichen verbün-

deten Truppen mit ausgezeichneter Tapferkeit und wüthender Erbitterung durchgeführt. Die Corps der FZM. Grafen Colloredo und Meerveld zogen über Deutsch-neudorf und Knienitz in des Feindes linke Seite, während Graf Wittgenstein die Preußen unter Ziethen mit Fußvolkmassen auf die Stirne des Feindes vorrücken ließ. Die Franzosen entwickelten immer mehr Streitkräfte, um Erdreich zum Entwickeln zu gewinnen; sie griffen nach einander beide Flügeln, und die Mitte an. Die Reiterei der franz. Garden griff mit vieler Entschlossenheit die Batterien an, während die fr. Fußvolkmassen auf alle Seiten ein mörderisches Feuer machten. Nach dem Moniteur war eine östreichische Batterie von 24 Stücken gegen die Division Duvernet vorgerückt; diese ließ G. Ornano durch die rothen Lanzenträger der Garde angreifen, welche alle Kanoniere niedergehauen, alle Kanonen genommen, aber nur zwei derselben weggebracht haben sollen (Mon.). Denn in diesem wichtigen Augenblicke sprengte eine Schwadron von Hessenhomburg Husaren von preußischer Reiterei unterstützt, entschlossen in die feindlichen Reihen; kaltblütig folgten östreichische Fußvolksmassen; es war die Division des FML. Alois Lichtenstein, mit den Reg. Klopstein, Kaunitz, W. Colloredo. Der FML. sagte in seinem am 19. Sept. erlassenen Divisionsbefehle vor dem ganzen Heere, daß der Brigade Klopstein unter Anführung ihres tapferen Oberſten Grafen Bentheim der Ruhm gehöre, allein den außerordentlich glücklichen Ausgang des Gefechtes entschieden zu haben; der Obristw. Moese führte trotz seiner Leibesgebrechen sein Bataillon auf allen Punkten dem Feinde entgegen; tapfer führten die Obersten Maquire von Kaunitz, Osthausen von Colloredo. Hier machten die französischen Lanzenträ-

ger einen Angriff auf ein Fußvolkregiment; aber sie wurden von demselben mit dem Bayonnette empfangen und schrecklich zugerichtet. Der Feind war in der Mitte geworfen und wurde in Unordnung gegen die Höhen bei Nollendorf zurückgetrieben. Während des Gefechtes war die Division H. Colloredo im Hinterhalte immer den Bewegungen des Feindes genau gefolgt; jetzt um sechs Uhr Abends drang sie daraus in die linke Seite des Feindes vor. Graf Colloredo hatte eine Batterie von Zwölfpfündern aufführen lassen, welche die nollendorfer Straße ganz bestrich. Im Augenblicke dieses Angriffes war des Feindes Niederlage allgemein; der Graf Meerveld war indessen im Rücken des französischen Corps bis zur nollendorfer Kirche gelangt. Nun flohen die Franzosen unter einem Hagel von Kartätschen und auf die Höhen unausgesetzt verfolgt, so lange es die sinkende Nacht und der starke Nebel zuließen, sie noch zu sehen. Sie flohen eiligst und ließen selbst auf unangegriffenen Stellen Geschütz zurück; so fand man am 27. also zehn Tage nach der Schlacht auf einer steilen Gebirgshöhe zwei Sechspfünder. Die Franzosen hatten mit Tapferkeit und Anstrengung gefochten, denn da sich ihr Kaiser nicht schonte, so durfte sich niemand schonen; er rief hier einem verdienten bejahrten Generale zu: was! du willst nicht unter den Kanonen sterben? der Kaiser selbst entzieht sich hier nicht. Ihm selbst soll ein Pferd verwundet worden seyn. Der Major-General Berthier trug eine schwere Krankheit davon; der BG. Kreuzer, Befehlshaber eines Theiles der jungen Garde, im Begriffe die fliehenden aufzuhalten und einen derselben niederzustoßen wurde gefangen. Aber diese Tapferkeit und Anstrengungen wurden durch die der Verbündeten übertroffen. Der Großfürst Constantin war un-

ter dem Vortrabe im dichten Kugelregen; ausgezeichnet hatte sich der Herzog Eugen von Würtemberg, die Generäle Wittgenstein, Meerveld, Ziethen, Pahlen, die Oberste Czorich, besonders bei der Einleitung des Gefechtes, Bentheim bei der Entscheidung, die Oberstl. Simony, Laugier, der Major Ludwig Geppert, Rittmeister Döry. Vor allen glänzten aber die Divisionführer Fürst Alois Lichtenstein, welchem der K. Alexander noch in der folgenden Nacht einen Degen mit diamantener Aufschrift übersandte, und Graf H. Colloredo. Der Verlust der Oestreicher bestand in 1 T. Todten und Verwundeten (nach G. Stewarts Berichte); man hatte den Feinden über 2 T. Gefangene, eine Fahne und 7 Kanonen abgenommen, letztere wuchsen auf 10 (Stewart); aber weit größer war die Zahl der getödteten und verwundeten, als die der gefangenen Feinde. So endete der dritte Versuch nach Böhmen einzudringen. — Heute kam M. Ney's Hq. nach Wurzen, wohin um die Mitte Septembers auch der Rest seines in Schlesien sehr geschmolzenen Corps zur neuen Bildung gegangen war.

Bis heute war der Zeitraum eines Monates verflossen, der vom 17. August bis 17. Sept. durch große Thaten und Erfolge bezeichnet war. Am 17. August war K. Napoleon auf allen Stellen der angreifende; aus seinem Mittelpunkte von Dresden wirkte er strahlenförmig, streckte seine Corps wie seine Arme in einem Halbkreise von Wittenberg bis Freiberg aus und bewegte zehne derselben in der Reihe: Oudinot, Reynier, Bertrand, Ney, Macdonald, Lauriston, Marmont, Poniatowski, Victor, St. Cyr; er griff gegen Berlin, Breslau und Prag, bewegte sich aber selbst in der Mitte. Diesen Halb-

kreis umgab ein größerer; ihn bildeten drei Heere der Verbündeten. Unter dem Kronprinzen von Schweden Woronzoff, Winzingerode, Bülow, Tauenzien; unter Blücher die Führer Sacken, York, Langeron; unter Schwarzenberg Barclai, Wittgenstein, Kleist, Al. Lichtenstein, H. Colloredo, Gyulay, Klenau. Wechselweise wirkten die Abschnitte dieser Halbkreise auf einander.

1. M. Oudinot greift Berlin an, vom 19. bis 23. August; er verliert die Schlacht von Großbeeren und wird nach Wittenberg geworfen;

2. M. Macdonad wurde in Schlesien bis 21. August bis an den Bober getrieben; K. Napoleon drückt Blüchern zurück bis 24. August; aber Macdonald verliert am 26. August die Schlacht an der Katzbach, und Schlesien ist am 1. Sept. ganz befreit;

3. Das große Heer wird am 28. August aus Sachsen zurückgedrängt; aber der verfolgende Vandamme verliert bei Kulm die Schlacht am 30. August.

4. M. Ney sucht das Nordheer von Berlin abzuschneiden am 4. Sept. verliert aber die Schlacht von Dennewitz am 6. Sept. und wird nach Torgau geworfen. Das nordteutsche Heer dringt vor Torgau und Wittenberg, und setzt über die Elbe. — K. Napoleon geht wieder gegen Blüchern, der wieder ausweicht, und dennoch am 9. Sept. wieder in Bautzen ist und sich an das böhmische und nordische Heer lehnt.

5. K. Napoleon greift das böhmische Heer zum zweitenmale an, und verliert am 10. Sept. die Schlacht von Kraupen.

6. Sein dritter und letzter Angriff erfolgt hier bei Kulm, am 17. Sept. mit gleichem Erfolge.

Auf seinem äußersten rechten Flügel nahm M. Davoust am 19. Aug. Lauenburg, am 23. Schwerin; aber am 4. Sept. zog er sich wieder hinter die Stecknitz zurück, und am 16. Sept. wurde die ihm zugetheilte Division Pecheux aufgerieben.

So war K. Napoleon in einem Monate durch Verlust von sechs Schlachten und mehrerer blutiger Gefechte nach unaufhörlicher Anstrengung aus der Offensive in die Defensive gestellt: alle preußische Staaten und das Mecklenburgische war verloren, die Elbe von Lauenburg bis Wittenberg ganz von den Verbündeten besetzt; von Wittenberg bis Dresden standen seine Heere, aber oberhalb desselben beunruhigte schon Bubna seine Verbindungen. Er hielt nur noch den kleinen Theil Sachsens zwischen der Mulde und Elbe, und einen noch weit kleinern Theil der Lausitz. Immer anwachsende Streifcorps beunruhigten seinen Rücken und alle seine Verbindungen: Klenau, Thielemann, Mennsdorf und Czernitscheff streiften entlangs der Saale, von Weimar bis Bernburg, an die Pleisse bis an Leipzig, und bis an die Mulde; das ferne Kassel war schon in Unruhe. Schon am 18. Sept. waren alle Pässe der Saale besetzt. Endlich schloß sich in der Mitte Septembers der um ihn gezogene Halbkreis zum Kreise; das nordteutsche und das böhmische Heer gaben sich durch jene großen und tapferen Streifer die Hände, von Töplitz bis Koswig, welche in gerader Linie zwanzig Meilen entfernt sind; gegen Osten schloß sich der Kreis

durch das Corps Bubna's und das schlesische Heer vor seiner Stirne wieder an das norddeutsche Heer an. Schon in der Mitte Sept. war sein Entschluß bestimmt, sich rückwärts zu konzentriren und aufzustellen; denn schon damals sammelte er hinter den leipziger Ebenen, bei Lützen, allmählich ein Heer, hielt in und bei Leipzig, einem unhaltbaren Orte, immer zwischen 15 und 30 T., ließ die verlornen Punkte der Elbe bei Dessau um jeden Preis nehmen, ob er sich gleich an anderen Stellen, wie in der Lausitz, allmählich an und über die Elbe zurückzog. Daß er Blüchern später noch einmal, am 22. und 23. Sept. bei Bischofswerda, und zwar zum letztenmahle, angriff, beweiset nur, daß er seinen Rückzug ungestört von so nahen Gegnern machen wollte, denn eben an jenen Tagen geschah die planmäßige Ausleerung des rechten Elbeufers.

Am 18. Sept. führte Fürst Alois Lichtenstein mit seiner Division eine große Recognoscirung aus, wobei G. Mecsery seine Brigade zweckmäßig aufstellte und der Obristw. Bourgignon das Bataillon Vogelsang mit Tapferkeit anführte. Sämmtliche Truppen seiner Division hatten sich an beiden Tagen mit größter Auszeichnung betragen, was er in seinem Divisionsbefehle vom 19. dankbar anzeigte, und voll Zuversicht in die Zukunft, mit der er ruhig allen Gelegenheiten zu Thaten entgegensehe, und Anlässen sich neuer Pflichten zu entledigen. Der Moniteur erzählt, daß der Graf von der Lobau heute noch das Dorf Arbesau und die Engpässe besetzt gehalten habe; daß eine Division der Verbündeten um vier Uhr Nachmittags die Anhöhen beim Dorfe Knienitz zu überfallen getrachtet hätte, allein sie sei mit dem Säbel zurückgetrieben und eine Stunde lang

mit Kartätschen beschossen worden. Da Arbesau am Ende der töplitzer Ebene, vor dem Fuße des Geiersberges und der Scheidecke des Weges nach Rollendorf liegt, die Franzosen aber in der gestrigen Schlacht schon in Rollendorf selbst überflügelt wurden, so konnten sie Arbesau nicht mehr besitzen. Nach einem Briefe im Journal de l'Empire war K. Napoleons Hq. in Peterswalde. Hier war der Maj. Gen. Berthier schon heute erkrankt; seine durch den vorjährigen Feldzug ohnehin sehr geschwächte Gesundheit erhielt bei der verunglückten Unternehmung gegen Böhmen einen solchen Stoß, daß er in ein Gallenfieber verfiel, welches sich in Dresden so sehr verschlimmerte, daß er am 24. September die letzte Oehlung erhielt. Er hatte seinen Kaiser auch durch die inständigsten Bitten nicht zum Frieden zu stimmen vermocht. — Noch am heutigen Abend um neun Uhr kam K. Napoleon zu Pirna an (Mon.). — Auf ihrem linken Flügel nahmen die Verbündeten heute Freiberg weg. GM. Baron Scheither marschirte hierher, und stellte sich am 17. Abends in der Nähe der Stadt, bei Berksdorf, auf. Am 18. Sept. früh kam er unerwartet an die Thore von Freiberg, welche alle gesperrt und mit Fußvolke besetzt waren. Sie wurden durch mehrere Abtheilungen angegriffen; einige ritten auf Umwegen gegen das meißner und dohnaer Thor, Scheither selbst griff mit der Hauptkolonne das erbisdorfer an: dieses wurde nach hartnäckigem Widerstande endlich eingehauen, einige Reiterabtheilungen sprengten in die Stadt und nahmen durch ein kurzes Gefecht die Garnison gefangen. Diese bestand in dem BG. Bruno, 20 Stabs- und Oberoffizieren, 400 berittenen Husaren, 228 Fußgängern. Die Oestreicher hatten einen Todten und drei verwundete Jäger; diese waren vom 7. Jägerbataillone,

das sich unter dem Oberst Bayder und Oberl. Ungermayer sehr ausgezeichnet hatte. Eben so trugen die Rittmeister de Vaux und Wursthoff von Vincent Chevauxlegers, und Oberl. Martin vom Generalstabe zur Entscheidung bei. — Im Rücken der Franzosen nahm Gl. Thielemann heute Merseburg, in ihrer linken Seite setzten heute viele Truppen bei Zerbst über die Elbe.

Erst am 19. Sept. nahm der Graf von der Lobau nach dem Mon. seine Stellung vorwärts Höllendorf (hinter Peterswalde auf sächsischem Boden) und im Lager von Gieshübel; er hatte zugleich die Geschäfte des Major-General Berthiers übernommen. Das Hq. des K. Napoleon war in Pirna. Er ließ hier eine Brücke schlagen, und am rechten Ufer einen Brückenkopf errichten, wahrscheinlich weil die Brücke bei Königstein schon den Angriffen der Verbündeten ausgesetzt war; denn hier zogen die Posten derselben schon gegen Schandau. Der Regen fiel wieder, wie einst bei Dresden, in Strömen (Mon.). — Heute ereigneten sich zwei heftige Reitergefechte, in der Stirne und im Rücken der Franzosen, Thielemanns bei Kösen, Dobschütz's und Ilowaisky's bei Mühlberg. Gegen die Lausitz stand der König von Neapel noch vor der Elbe und hatte sein Hq. zu Grossenhayn (Monitore neapolitano); doch zogen sich die Franzosen auch hier zurück, indem sie heute das Lager von Stolpenhagen bei Elsterwerda verließen.

Am 20. Sept. befand sich K. Napoleon mit dem Hq. noch zu Pirna. Unter seinen Augen wurde heute die eine Meile oberhalb Pirna zwischen Königstein und Lilienstein geschlagene Brücke durch Brander, welche östreichische Artilleristen mit vieler Kühnheit

entzündeten, in Brand gesteckt, und zum Theile zerstört. Die kühnen Führer wurden vom K. Alexander belohnt. Heute stieß Tauenziens linker Flügel zu Kamenz an Blüchers rechten unter Sacken unmittelbar an.

Am 21. Sept. kam der Herzog von Padua mit dem Corps Bertrands 3. zu Leipzig an; hier wogten unaufhörlich Truppen durch, um sich bei Lützen zu sammeln; die Garnison aber selbst bestand nur in 23 T. Fünf Stunden von hier standen heute schon preußische Vorposten des Nordheeres, bei Delitsch. Abends kam K. Napoleon von Pirna nach Dresden zurück und übernachtete hier.

Am 22. Sept. stand das nordteutsche Heer mit seinen Vorposten von Schönebeck bis Wittenberg auf dem linken Elbufer; das schlesische Heer in seiner bisherigen Stellung: Sacken bei Kamenz, York hinter Bischofswerda, Langeron gegen Neustadt an der böhmischen Grenze. K. Napoleon kam aus Dresden nach Stolpen und ließ alsogleich den M. Macdonald aus seiner Stellung von Schmiedefeld, viertehalb Meilen von Dresden, durch den vorliegenden Wald gegen Bischofswerda vordringen: es waren die Corps Macdonald und Lauriston 11. 5 größtentheils aus Fußvolke bestehend; ferner ein Theil des Ney'schen Corps, welches in Abwesenheit des M. Ney G. Souham führte. Girard führte den Vortrab der Franzosen. Der Vortrab der Verbündeten unter dem preußischen Oberst Katzler und dem G. Rudcziewicz zog sich fechtend zurück, und Bischofswerda wurde am Abend vor der Uebermacht geräumt. Das schlesische Heer zog sich auf der schlesischen Straße zurück; sein Verlust bestund in 12 Offizieren und 300 M. Todten

und Verwundeten. Die Franzosen hatten vielen Verlust an Fußvolke. G. Girard machte nach französischen Berichten einige Gefangene. K. Napoleon war bis Harta gekommen.

Dieser Angriff wurde am 23. Sept fortgesetzt. Der Vortrab der Verbündeten räumte den Wald bei Bischofswerda; als aber der Feind aus demselben heraustrat, wendete er um, und die russische Reiterei unter den G. Grafen Witt und Emanuel, die preußische unter dem Obersten Katzler warfen ihn wieder in den Wald zurück. Das Feld war mit Todten und Verwundeten bedeckt; 10 Offiziere und über 300 M. der westfälischen Garde wurden gefangen. Aber die Franzosen drangen mit Uebermacht dennoch bis Gödau, eine Meile von Bautzen vor; ihr rechter Flügel unter Lauriston besetzte Neustadt. Da bei Gödau die Wälder aufhören und gegen Bautzen zu Ebenen sind, auf denen Reitermassen wirken können, so beschloß Blücher hier einen Angriff zu machen. Das Corps Sacken wurde verdeckt aufgestellt, um den Feind, sollte er wieder den Vortrab angreifen, in der Seite und im Rücken anzufallen. — Heute gieng zu Wörlitz ein Bataillon des sächsischen Regiments König zu den Verbündeten über.

K. Napoleon gieng am 24. Sept. wieder nach Dresden zurück, nachdem er dem M. Macdonald Befehl ertheilt hatte, die Anhöhen von Weissig, kaum zwei Meilen vor Dresden zu besetzen (Mon.). Das schlesische Heer erwartete also vergebens einen Angriff von den Franzosen; diese standen bis Nachmittag dem Vortrabe ruhig gegenüber. Blücher befahl daher dem G. Sacken selbst anzugreifen. Dieser gieng alsogleich gegen des Feindes linken Flügel

vor; aber eine Bewegung gegen seinen Rücken auszuführen verhinderte die Nacht, und der entscheidende Angriff wurde daher auf den morgigen Tag ausgesetzt. Aber noch in der Nacht zog sich der Feind gegen Bischofswerda zurück; das Corps Poniatowski gieng wieder aufs linke Elbufer zurück (Mon.) So endete der dritte Versuch gegen das schlesische Heer mit einem Verluste der Franzosen von 2 T. Abends um neun Uhr kam K. Napoleon von seinem Zuge nach Harta wieder in Dresden an; es war einem Berichte zufolge nach dem Waffenstillstande das zehntemahl. Man verzweifelte hier an der Genesung des Major-Generals Berthier; er hatte heute die letzte Oehlung erhalten. — In der verflossenen Nacht wurden die Laufgräben vor Wittenberg eröffnet, und heute Abends nahm Hirschfeldt die Vorstädte dieser Stadt weg. Czernitscheff zog von Bernburg gegen Kassel ab.

Am 25. Sept. traf Oberstl. Marwitz mit brandenburgischer Landwehre in Braunschweig ein; Bülow fieng heute die Beschießung Wittenbergs an; der größte Theil des Poniatowskischen Corps rückte zu Dresden ein; endlich hatte Blücher sein Hq. zu Bautzen und war wieder im Vorrücken begriffen. Aber das größte Ereigniß des Tages, welches dem ganzen Feldzuge eine neue, erschütternde Wendung gab, war das Einrücken eines neuen, großen Heeres in die Reihe der Verbündeten. Es war das polnische Heer. Dieses wurde schon im August im Herzogthume Warschau gebildet; es bestund aus kaiserlichen Garden, und vier besonderen Corps, vorzüglich Reiterei; seine Stärke betrug 75 bis 80 T. Sein Geschütz zählte mehr als dreihundert Stücke, welche mit allem Zugehör ganz neu waren. Der Be-

fehlshaber war Baron Bennigsen, G. der Reiterei; unter ihm befehligten die vier Generäle Doktoroff, Tschaplitz, Markoff und Paskewitsch. Bei dem Corps Doktorow standen GL. Oppermann als Chef des Generalstabs, GL. Baron von Rosen, die GM. Inzoff, Berg als G. Quartiermeister, und Rezwoi als Chef des Geschützes. Der Zug aus Polen gieng über Krossen, die Gegend von Glogau ꝛc.; den Vortrab führte Bagration, Neffe des tapferen verblichenen. Am 6. Sept. fieng dieses Heer an, durch Breslau zu ziehen; am 8. folgte ein starkes Corps, mit welchem Bennigsen selbst kam, und welches am 11. weiter zog, wofür auf dem Fuße ein anderes folgte; am 14. gieng Bennigsen von Breslau ab. Am heutigen Tage kam dieses Heer in Zittau an, dessen Entfernung von Breslau sieben und zwanzig Meilen beträgt. Der treffliche Führer hatte, als sich das Heer in Bewegung setzte, einen Heerbefehl an seine Truppen erlassen, in welchem er ihnen die neue Laufbahn zeigte, oder sie dazu aufforderte. Ein neues Feld für Thaten, für die Ruhe der Welt sei ihnen geöffnet; das französische Heer sei nur der schwache Rest der in Rußland gebliebenen, überdieß seien seine Verbündeten von ihm gewichen, und Oestreich gegen dasselbe aufgetreten. Seiner alten Krieger Tapferkeit, Religion und Liebe des Vaterlandes überhebe ihn aller Aufmunterungen, aber seine jungen Krieger fordere er auf, die Bahn jener zu betreten, sich ihres Namens würdig zu zeigen, um so mehr, da sie schon in ihren Wohnsitzen noch als Bürger, Unterricht empfiengen, den Feind zu schlagen. Er freue sich hier, Krieger zu sehen, die einst in seinen denkwürdigen Treffen gegen Frankreich kämpften; das Glück sie zu sehen, sei ihm Bürge neuer Siege. Was der Russe auf seinem Boden könne, habe die

Welt erfahren; was er für Bundesgenossen als wahrer Krieger könne, möge er noch einmahl zeigen! — So standen nun drei Heere in kleiner Entfernung um Dresden herum: Blücher zu Bautzen, Bennigsen zu Zittau, und Schwarzenberg zu Töplitz; ihnen gegen über standen die Franzosen, nach dem Moniteur, heute so: Ney zwischen Wittenberg und Torgau, der Herzog von Ragusa mit dem Corps 6. und die Reiterei Latour-Maubourg's jenseits Stossenhayn und hatte die Preußen bei Torgau zurückgedrückt, um 20 T. Zentner Mehl auf der Elbe nach Dresden gehen zu lassen; Graf von der Lobau stand mit dem Corps 1. noch immer in Gieshübel, St. Cyr in Pirna und Borna, Belluno in Freiberg (Mon.). Der Herzog von Padua befand sich in Leipzig, und Oudinot war mit seinem noch aus 10 T. bestehenden Corps zu Dresden angelangt. Heute sprach man zu Dresden schon davon, daß sich das ganze französische Heer auf das linke Elbeufer zu ziehen scheine. Die Ausleerungen und Vernichtungen giengen auf beiden Ufern fort. — Aber ein neues Ereigniß spannte die Erwartung; kaum war Bennigsen in die Linie der Verbündeten eingestanden, so brach Blücher von Bautzen auf, ließ den Grafen Bubna und Fürsten Tscherbatow vor Dresden, und eilte wie ein Reisender in angestrengten Märschen mit seinen drei Corps über Kamenz, wo er sein Hq. nahm, nach Elsterwerda, wo er schon am 28. eintraf.

Am 26. Sept. nahm G. Bertrand die Brücke bei Wartenburg den Verbündeten ab. Das colomb'sche Corps bildete sich zu Tscharnowitz bei Komotau, aus Abtheilungen mehrerer preußischer Reiterregimenter, auch Jägern des brandenburgischen Kürassierregiments unter dem Rittmeister Sglinisky. War

gestern ein neues Heer zu den Verbündeten gestoßen, so setzte sich heute ein neues französisches in Bewegung, denn heute brach des M. Augereau Hq. von Würzburg auf und zog gegen die Deboucheen der Saale. Sein Corps bestand nach mehreren Angaben aus 12 T. Fußvolkes und 5 T. Reitern, nach eigener Angabe aus 10 T. ersterer, 3 T. letzterer und zwei Kompagnien Artilleristen, also über 13 T.

Am 27. Sept. war zu Töplitz eine große Feier; es war der Jahrestag des Krönungsfestes des Kaisers Alexander. Der heutige Tag war durch schönes Wetter, die trauliche Verbindung der drei Fürsten und ihrer Völker, und noch eine seltene Feierlichkeit verherrlicht. Eine eigene Gesandtschaft aus den Engländern Viscount Cathcart, Sir Thomas Thyrwhitt und Towsend bestehend hatte für K. Alexander die Ordenszeichen des blauen Hosenbandes überbracht; heute wurde er durch Towsend den Wappenkönig des Ordens, in gewöhnlicher Form in den Orden aufgenommen und mit den Zeichen feierlich angethan. Auf dem Hügel am Fuße des Schloßberges bei Töplitz wurde Gottesdienst gehalten, dem alle drei Fürsten beiwohnten. Nun folgte ein durch die russischen Garden veranstaltetes Gastmahl, welches zu Dorn, eine Viertelstunde vor Töplitz auf der kulmer Straße gegeben wurde; in der Mitte eines großen, mit Tannenzweigen innen und außen behangenen Saales speisten an einer Tafel von dreißig Gedecken die drei Fürsten, der Großfürst Constantin, der Kronprinz von Preußen, dann die hohen Militär- und Civilpersonen; rechts, links und im Hintergrunde speisten über 300 geladene Gäste. Die Seltenheit eines solchen Vereins hatte aller Gemüther höher gestimmt; und noch höher stieg die Stimmung durch die Erinne-

rung an die Nähe der Feinde, gegen die man schon große Erfolge errungen und noch größere vorbereitet hatte. — Heute fiengen die Franzosen an, sich von Grossenhayn zurück zu ziehen; sie zogen gegen Meissen. Ihnen folgte Tauenzien, und Blücher stand ihnen schon gerade gegenüber, denn da er von Bautzen über Kamenz nach Elsterwerda zog, wo er am morgigen Tage eintraf, so muß er heute bei Otrandt eingetroffen seyn. — In Leipzig befand sich noch der Herzog von Padua, mit drei Divisionen, bei denen die Generäle Comte de France, Margaron ꝛc. waren; der Kommantant war Bertram. Aber dieser Generäle sämmtliche diensthuende Truppen betrugen höchstens 15 T., davon 4 T. in der Stadt, die übrigen gegen Pegau und Dessau zu lagen; französische Corps standen in Bitterfeldt, Ragune und Delitsch. Schon gestern wußte man hier, daß Reynier Befehl erhalten habe, gegen Dessau vorzudringen, bei welchem auch ein Vorpostengefecht war, worauf sich aber die Franzosen wieder zurückzogen. Doch räumten heute die Schweden Wörlitz und Dessau; in letzteren Ort rückte Guilleminot ein.

Am 28. Sept. kam Blüchers Hq. schon zu Elsterwerda an und war mit dem Tauenziens auf einem Flecke. Man erwartete von ihm einen Angriff auf Grossenhayn, aber die Franzosen wichen hier seit gestern schon selbst; sie setzten heute ihren Rückzug von Grossenhayn gegen Meissen zu fort; schon fochten Russen mit ihnen und es begann eine heftige Kanonade. Heute sprach man zu Dresden schon von dem Aufbruche des Hq. K. Napoleon hielt auf dem rechten Elbufer Dresden gegenüber, auf den Anhöhen von Weissig Heerschau des zweiten Reitercorps (Mon.). Vor Dessau geschahen beiderseits An=

griffe ohne Erfolgen. Aber im Rücken des französischen Heeres wurde heute Lefebvre Desnouettes bei Altenburg von Platow, und bei Zeitz durch Thielemann geschlagen; heute erschien Czernitscheff und Marwitz vor Cassel, wo alles floh.

Am 29. Sept. dauerte das Gefecht und die lebhafte Kanonade bei Meissen fort; endlich mußten die Franzosen bei Meissen und Moritzburg weichen. Sie zogen sich aufs linke Elbufer, machten die meissener Brücke unbrauchbar, nahmen alle Fahrzeuge aufs rechte Elbufer hinüber, und, da sie bei den Russen viele sächsische Bauern bemerkten, so nahmen sie an Meissen und der Umgegend Rache durch alle Arten der Zerstörung und Mißhandlung. — Blücher stand auch heute noch in Elsterwerda, Saken in Grossenhayn und sein Vortrab war vor Meissen mit den Franzosen beschäftigt, Langeron in Elsterwerda, St. Priest in Otrandt, mit dem Vortrabe zwischen Otrandt und Königsbrück; York in Gröbeln. Sobald das schlesische Heer im reinen war, eilte es wieder entlangs der Elster über Herzberg und Jessen bis Elster, wo es einen neuen Schauplatz aufthat, und den zweiten Zeitraum des Krieges mit einer Großthat eröffnete. — Bei Töplitz war nach einem Berichte, denn öffentlich verlautete nichts davon, heute schon Bennigsen eingetroffen; nach seiner Ankunft setzten sich alsogleich einige Corps, um Sachsen links zu überflügeln in Marsch; ein beträchtliches zog gegen Eger. K. Napoleon gieng heute Mittags auf der bautzener Straße ab; er kam nach Stolpen, in dessen Nähe Bubna stand. Ihm gegenüber stand Poniatowski, nach einem Privatberichte, denn nach des Moniteurs Nachricht vom heutigen Tage marschirte dieses Fürsten Corps nach Penig. G. Mou-

ton (Graf von der Lobau) wurde nachgeholt und man erwartete bei Stolpen ein Gefecht. Aber es kam nur zur Recognoscirung, bei welcher man sich theilweise schlug. Der Kaiser übernachtete zu Harta (nach einem Privatberichte). Gegen Böhmen war die Stellung der französischen Corps die schon angegebene. Belluno stand bei Freiberg, bei Meissen das Corps Ragusa und Latour-Maubourg's (ein dresdener Bericht gab noch heute das Hq. des Königs von Neapel zu Grossenhayn an!); der Herzog von Reggio hatte das Kommando eines Corps der jungen Garde erhalten (Mon.). Aber eine neue Gestalt gewann das im Rücken der Operazionslinie, oder vielmehr in der Mitte des französischen Wirkungskreises gelegene Leipzig; heute kamen hier sehr viele Truppen an, und man erwartete morgen die k. Garden; aber alle anwesende Truppen mußten fort, um den hierher schon bestimmten Hauptquartieren Platz zu machen. Gegen Abend kam der Herzog von Ragusa, und gleich darauf die Quartiermacher des K. von Frankreich und des Königs von Neapel. Heute fochten die Franzosen bei Oranienbaum und Dessau, und griffen die Brücke von Roßlau an.

Am 30. Sept. waren zu Dresden alle Wägen und Pferde zur Abreise für den K. Napoleon und den König von Sachsen in Bereitschaft. Czernitscheff nimmt heute die Hauptstadt des Königreichs Westfalen.

Die Bewegungen des schlesischen und des großen böhmischen Heeres, der Eintritt Bennigsens in die Reihe der Kämpfer von einer, dann die Bewegungen der Franzosen bei Dresden und Leipzig von der anderen Seite sind die Vorläufer des zweiten Zeitrau-

mes dieses Krieges, nämlich des Angriffes der Verbündeten auf K. Napoleon. Da wir aber das Gemälde der Operazionen in der Stirne der Franzosen so umständlich und genau, als es bis nun thunlich war, gegeben haben, so müssen wir auch noch die Schilderung des im Rücken und am äußersten linken Flügel derselben Geschehenen geben, um so die Lage beider Parteien und die Grundlagen ihrer Erwartungen und der wirklichen Folgen zu erkennen.

Selten sind hinter so vielen und so großen Heeren, und so sehr in der Nähe derselben solche **Streifzüge** ausgeführt worden, als in diesem Feldzuge; aber kaum hatten auch je welche so große Erfolge. Sie hinderten die Verbindungen, Zufuhr und jede Ruhe des Feindes, nahmen Zufuhren, Eilboten und Felleisen, eroberten Städte, schlugen sich mit jeder und besiegten jede Truppe des Feindes, und brachten endlich hinter seinem Rücken eine Verbindungslinie zwischen den verbündeten Heeren zu Stande. So war seine Wirkung und sein Unterhalt gefährdet oder gehindert. G. Kudaschoff war schon während des Angriffs von Dresden zwischen dem großen und dem nördlichen Heere der Feinde in das Hq. des Kronprinzen abgegangen und in vier Tagen allda eingetroffen; sein Rückzug nach Töplitz auf eben diesem Wege geschah in fünf Tagen. Aber bleibende Streifzüge machten von der Südseite folgende Offiziere: zuerst der Oberst Graf Mennsdorf, dann der russische GL. Thielemann, dann der G. der Reiterei Graf Klenau, endlich der Ataman Graf Platow; von der Nordseiee G. Czernitscheff und Oberstl. Marwitz. Es waren anfangs bloß leichte Truppen, die allmählich zu Corps anwuchsen, bis ihnen im Oktober die Heere der Verbündeten selbst nachfolgten.

Schon beim Eindringen des großen böhmischen Heeres nach Sachsen gieng Mennsdorf vorwärts; er hatte die ganze Straße zwischen Dresden und Leipzig zum Ziele seiner Züge genommen. Nach der dresdner Schlacht wähnten die Franzosen alle ausgeschickten Parteigänger in Händen zu haben, aber diese wirkten und bekamen mehreres von jenen in die Hände. Schon vor Ende Augusts hatte Mennsdorf mehrere Eilboten genommen, Gefangene gemacht, mehrere gegen ihn gesendete Reiterschaaren zerstreut, und selbst die 8 T. starke Besatzung von Leipzig wagte sich nicht, in der Ebene mit ihm anzubinden. Seit diesem Streifzuge war diese Besatzung, selbst nach leipziger Berichten, nie unter 5 T. Am 24. Aug. und 6. Sept. hatte er sich Leipzig sehr genähert.

Indessen drang Thielemann mit einigen T. Reitern weiter westlich vor, und gieng nach festem Plane entlangs der Saale allmählich hinauf. Seine Truppen bestanden in einigen Regimentern Kosaken, Abtheilungen von Klenau Chevauxlegers und Hohenzollern-Kürassieren. Sobald das große böhmische Heer nach der kulmer Schlacht die schöne Stellung bei Töplitz eingenommen hatte, folgten mehrere Truppen nach Sachsen. G. Klenau zog auf der Straße von Basberg mit ausgesuchter Reiterei, und drang allmählich über Chemnitz nach Penig, sechs Meilen von Leipzig, vor; er hatte Thielemann links, Scheither und Mennsdorf rechts.

Am 11. Sept. Abends kam Thielemann von Altenburg her, vor Weissenfels an, wo eben eine Zufuhr von Lebensmitteln und Munizion, nach Leipzig bestimmt, unter Bedeckung von 4 T. Fußvolkes und ohngefähr 900 Pferden angekommen war. Diese war

über die Streitkräfte Thielemanns. Nachts gieng die Zufuhr vorüber; ihr folgte Oberst Bock mit einer Abtheilung und machte bei Lützen zweihundert von der Bedeckung zu Gefangenen.

Am 12. Sept. griff Thielemann Weissenfels an, welches der Feind nach einigen Kanonenschüssen verließ, ob er gleich Fußvolk und Geschütz hatte. Ein General, 37 Offiziere und 1254 Gefangene fielen in die Hände der Angreifenden. — Mennsdorf machte in Wurzen, auf der dresdner Straße, drei Meilen von Leipzig entfernt, mehrere Hunderte zu Gefangenen, unter denen sich ein französischer Eilbote mit dem Felleisen des französischen Heeres nach Paris befand; es enthielt mehrere Tausende von Briefen und theils wichtige Depeschen. So war Leipzig heute von beiden Seiten beschränkt.

Thielemann focht durch den ganzen Sept. fast täglich mit dem Feinde, häufig mit überlegenem. Am 13. Sept. nahm er Naumburg, zwei Meilen von Weissenfels, weg, und machte die aus 400 Mann bestehende Besatzung zu Gefangenen. Eben so nahm er die nahen Pässe bei Kösen.

Am 14. Sept. nahmen Kosaken eine für die torgauer Besatzung bestimmte Zufuhr von Mehl, welche ein sächsisches Bataillon zur Bedeckung hatte. Am 16. Sept. nahm eine Abtheilung des Thielemann'schen Corps bei Artern an der Unstrut, nahe bei Querfurt in Thüringen, einen kais. französischen Kabinetskurier mit dem Felleisen des Kaisers weg.

Am 18. Sept. griff Thielemann die drei Meilen von Naumburg an der Saale gelegene Stadt Mer-

seburg an, und eroberte sie nach lebhaften Widerstande durch Kapitulazion. Er machte dabei in der Gegend und Stadt über 2 T.-Gefangene, die er nach Böhmen sandte. Der russische Oberst Orlow hatte sich dabei ausgezeichnet. — In der Gegend von Halle machte er eine reiche Beute. — Mennsdorf machte auf der südlichen leipziger Straße bei Harta und Waldheim 67 Gefangene, und nahm dicht an einer Reiterkolonne, die von Kolditz nach Grimma zog, noch andere 30 Mann weg. Er fand die Straße von Dresden über Rossen und Waldheim mit kranken und verwundeten Feinden bedeckt, und bemerkte, daß die Kavalleriedepot über Wermsdorf und Wurzen auf der dresdner Hauptstraße nach Leipzig geschickt wurden. — Am 18. Sept. nahm GM. Scheither Freiberg weg, welches vier Meilen von Dresden liegt.

Die gewandte Reiterei dieser starken Streifcorps hatte schon am 10. Sept. alle Verbindungen der Franzosen so gänzlich gehemmt, daß selbst auf Feldwegen nichts mehr durchkam, daß die dresdener Post schon damals und später auch die leipziger in Süd- und Westteutschland fehlte, und selbst die großen französischen Heere hinter Dresden und der Elbe wenige Wirkung zeigten. Thielemann hatte am 18. Sept. alle Pässe der Saale inne; er hatte eine k. sächsische Stutterei aufgehoben, er erhob Kontribuzionen (Mon.); die k. sächsischen Beamten mußten nämlich die Kassen an die verbündeten Truppen abliefern. Von der anderen Seite waren Czernitscheff und Woronzoff an der Obersaale bis nahe vor Halle vorgedrungen. Diese höchst empfindlichen Störungen und Verluste bewogen endlich die Franzosen ihnen mit Macht entgegen zu wirken. Der DG. Lefevre-Desnouettes wurde mit fünf Brigaden der Reiterei der

Garde abgeschickt, wozu noch von den Truppen des Herzogs von Padua einige und von der leipziger Besatzung mehreres Fußvolk, meist junge, ohnlängst über Erfurt angekommene Badner, mit den G. Margaron und Piré, stießen. Dieses größtentheils aus der besten französischen Reiterei bestehende und beiläufig 8 T. starke Corps zog schon am 17. Sept. gegen Mennsdorf bei Kolditz und Thielemann bei Merseburg; des letzteren Corps schätzten die Franzosen auf 3 T. leichter aus Kosaken, Preußen und Oestreichern zusammengesetzter Reiterei.

Am 19. Sept. bestand Thielemann in seiner Stirne bei Freiburg ein heftiges Reitergefecht, über das uns nähere Angaben fehlen. Es war nach dem Mon. der G. Lefebure, der ihn heute zurücktrieb, und Thielemann zog sich über Zeitz, um sich hier mit Mennsdorf zu verbinden. Aber nach diesem Gefechte erreichte Thielemann bei Kösen, auf dem kösener Berge selbst, den Nachtrab einer feindlichen Equipagekolonne, mit der er in ein hitziges Gefecht gerieth, in dem sich mehrere östreichische Offiziere auszeichneten, als Oberstl. Gasser, und ganz besonders Rittmeister Prinz von Hohenzollern, der eine Wunde davon trug, beide vom Reg. Hohenzollern; Prinz Biron von Kurland; Rittmeister Wasseige von Klenau Chev. Dabei wurden 400 Franzosen niedergehauen, unter diesen ein unbenannter General; 4 Offiziere mit 200 Gemeinen wurden gefangen, 200 mit Reitereieffekten beladne, ferner einige französischen Generälen zugehörige Wägen erobert. — Doch war durch das erste Gefecht die Verbindung mit Frankreich für einige Zeit eröffnet worden, denn die franz. Briefe vom 19. bis 24. Sept. kamen nach Frankreich; eine ganze Division machte also der Post und den Zufuhren Luft.

Am 20. Sept. überfiel Mennsdorf bei Lützen einen Zug östreichischer, preußischer und russischer Gefangenen, deren sechshundert er befreite und wobei er 150 von der Bedeckung tödtete oder wegfieng. — Er nahm neuerdings feindliche Depeschen weg. Heute soll Thielemann drei Regimenter Reiterei zur Verstärkung erhalten haben (nach einer Privatnachricht).

Am 24. Sept. stießen Lefebure und Thielemann wieder bei Meusselwitz zwischen Zeitz und Altenburg auf einander. Mennsdorf war schon mit letzterem vereinigt. Sie schlugen sich mit Macht und unterhielten eine lebhafte Kanonade, die man in dem fünf Meilen weit entfernten Leipzig sehr deutlich vernahm; sie hatte Nachmittags begonnen, und dauerte bis in die Nacht. Beide Theile behaupteten lange hartnäckig ihre Stellungen, bis sich endlich Abends gegen 6 Uhr Thielemann auf der altenburger Straße zurückzog. Auf diesem Rückzuge litten die Einwohner des eine Meile von Altenburg entfernten Marktflecken Gößnitz. In dem Gefechte soll Thielemann viele seiner Leute verloren haben, unter denselben einen Prinz von Hohenzollern, und einen Oberst (Mon.). Thielemann zog sich bis gegen Zwickau, vier Meilen von Altenburg, um sich mit den früher unter Klenau bis Penig vorgedrungenen Oestreichern zu vereinigen. Nun besetzten die Franzosen Weissenfels und Naumburg wieder, und stellten sich nahe bei Altenburg auf. Beide Theile sammelten sich nun und die folgenden Tage trug sich hier nichts zu.

Dafür begab sich mehreres Bedeutendes auf dem rechten Flügel des nordteutschen Heeres. Schon am

16.

16. Sept. waren Abtheilungen des preußischen Landsturmes über der Elbe in der Altmark, und ihnen folgten immer mehrere nach. Sie schützten das Land gegen französische Soldaten und ihre neue, die westfälische Regierung. Aber diese sollte selbst in ihren Sitzen aufgescheucht werden; dieß geschah durch Marwitz und Czernitscheff. Am 17. Sept. war Oberstl. Marwitz mit fast fünfhundert Reitern der frankfurter Landwehre, ohne allem Fußvolk' und Geschütze bei Ferchland über die Elbe gegangen und zog, nach einigen kleinen Gefechten hinter Magdeburg, gegen Braunschweig, welches eilf Meilen von der Elbe entfernt ist. Hier traf er am 25. Sept. um Mittag ein; seine Preußen sprengten fast in alle Thore zugleich ein. Eine Kompagnie Jäger von der Garde, hundert Mann stark und beiläufig hundert Füseliere wollten sich am Augustthore vertheidigen, aber als sie die preußische Reiterei von allen Seiten auf sich eindringen sahen, warfen sie die Gewehre weg und ergaben sich. Alsogleich wurden die königlichen Gelder, sie betrugen 20 T. Thaler, in Empfang genommen, und dann eilte nach Ausstellung der nöthigen Posten der größte Theil der Landwehrreiter den Flüchtigen nach. Am Morgen dieses Tages war G. Klösterlein mit allen zur öffentlichen Handhabung gehörigen Männern langsam gegen Wolfenbüttel abgegangen; hier zogen alle Staatsbedienten, Gensd'armen, Generäle, Offiziere, die Stadtsoldaten und 400 Mann westfälischer und waldek'scher Jäger (nach einer unrichtigen Nachricht 600). Bei Hälchtern hinter Wolfenbüttel wurde der Zug erreicht; Klösterlein ließ seine Soldaten ein Viereck bilden, aber diese warfen die Gewehre weg und nun suchte alles, was ein Pferd hatte, zu entfliehen; ein Oberst, zwei Oberstl., 28 Offiziere und etwa

400 Mann Jäger wurden gefangen, und alles Gepäcke der Offiziere, selbst der Generäle Klösterlein und Losberg, erobert. Sie kehrten mit ihrer Beute nach Braunschweig zurück, und speiseten Abends in ihrem Lager vor dem Augustthore zusammen. Immer waren sie von des Volkes Gewühle umgeben, das ihnen Lebehoch zurief und alle französische Schilder abriß. Dieser Zug löste an öffentlichem Gelde und Lieferungen etwa 40 T. Thaler. Am 26. Sept. gieng Marwitz mit den Gefangenen, nach einem Augenzeugen den fröhlichsten Gefangenen in der Welt, nach dem Elm, einem Harzgebirge ab. — Als Marwitz vor Braunschweig gekommen war, verließen die in dem nun verschanzten Wollmirstädt bei Magdebnrg stehenden Franzosen, 800 Fußvolk, 200 Reiter mit zwei Kanonen eiligst diese Stellung.

Neue Truppen sammelten sich indessen gegen Lefebure. Fürst Kudaschoff war den streifenden Parteien mit östreich. und rus. leichter Reiterei nachgezogen; ihm folgte gegen Ende Sept. mit mehreren tausend Kosaken der Ataman Graf Platow, um sich in Sachsen auf die Verbindungslinie des Feindes zu werfen. Platow erreichte Penig; hier erfuhr er, daß sich die Franzosen am 27. Sept. bei Altenburg konzentriren wollten, und alsogleich machte er sich auf dieses starke und ausgesuchte Corps anzugreifen. Kudaschoff war zu ihm gestoßen, und Klenau gab ihm zur Unterstützung zu Penig etwas Fußvolk und östreichische leichte Reiterei. Er brach Nachts vom 27. auf den 28. von Penig zum Angriffe auf, und fand nach einem Marsche von mehr als zwei Meilen den Feind vor Altenburg aufgestellt; es geschah mit Grauen des Tages am 28. Sept. Ohne Thielemann, der benachrichtigt war und zu ihm stoßen sollte, zu er-

warten, griff Platow an. Kudaschoff stieß mit dem Vortrabe zuerst in Windischleuba auf den Feind und erstürmte das Dorf, während Oberst Illéschy mit drei Schwadronen Palatinalhusaren die frohburger und bornaer Straße besetzte, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Dieser nahm die Stellung auf der ober-lödlaer Höhe, um sich die Straße nach Zeitz zu sichern; nun folgte eine hartnäckige Vertheidigung und mehrere Reiterangriffe, mit abwechselndem Glücke. Kudaschoff sandte einige Pulks Kosaken und die Schwadron von Klenau Chevauxlegers unter Rittmeister Buchner über Steinwitz in den Rücken des Feindes; so wurde das Fußvolk überflügelt und zusammengehauen, das ihr zu Hülfe eilende fr. achte Husarenregiment ward durch die Schwadron Klenau Chevauxl. ebenfalls fast ganz niedergehauen. Nun flüchtete der Feind schon um neun Uhr früh auf der zeitzer Straße in Stuffenstellungen, aber Thielemann, der eben angekommen war, eilte ihm voraus; sein Vortrab unter Mennsdorf stieß auf der großbörtener Anhöhe auf die Kürassiere der Garde, die gänzlich zerstreut wurden. Endlich strengte sich der Feind an, unter dem Schutze seines Geschützes und Fußvolkes, Zeitz und die jenseitigen Anhöhen zu erreichen, aber nun vereinigte sich die Reiterei Platows, Thielemanns und Mennsdorfs; ihre Angriffe und Stückfeuer zerstreute ihn auch hier. Die Reste seiner Reiterei sprengten durch die Stadt, sein Fußvolk gerieth in Unordnung und warf sich eilig in das Fabrikgebäude vor der Stadt; Buchner drang mit seiner Reiterei in die Stadt, der Oberl. Graf Nostitz sprengte bis in das jenseitige Dorf nach und eroberte eine Kanone. Indessen stürmte Graf Karschitzky mit abgesessener Reiterei das Fabrikgebäude und nahm das Fußvolk gefangen. Auf dem

linken Flügel griff Rittmeister Szerelem von Palatinalhusaren eine feindliche Batterie an, und eroberte eine Haubitze. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Die Franzosen hatten hier größtentheils mit Reiterei der Garde gefochten, und diese war durch Fußvolk und Geschütz unterstützt; alles mußte der leichten Reiterei der Verbündeten weichen. Der Verlust der Franzosen betrug bloß in Gefangenen einen Generaladjutanten Lefebures, einen Oberst, 40 Offiziere, über 1 T. Gemeine und 400 Pferde; an Siegeszeichen fünf Kanonen und drei Standarten. Später nahm Thielemann noch eine Kanone, 184 Gefangene und einen Oberstl. Nach Aussage der Gefangenen soll der General Krasinsky gleich im Anfange des Gefechtes geblieben seyn; allein diese Nachricht war falsch, da Krasinsky erst in der Schlacht bei Leipzig gefangen wurde. Thielemann und Mennsdorf folgten dem französischen Corps, von dem später nichts mehr gehört wurde; Platow zog immer höher, bis in die Gegend von Leipzig. So war die Niedersaale wieder besetzt, als eben die Obermulde von den Franzosen abermals genommen wurde.

Ebenfalls am 28. Sept. traf G. Czernitscheff vor Kassel ein. Dieser Zug steht durch seinen Erfolg und die selbst weiter verbreitete Wirkung oben an; er zeigt die Tapferkeit, Kühnheit und Kriegskenntniß seines Führers in hohem Lichte. Czernitscheff war bei Breitenhagen über die Elbe gegangen, und hatte an der Obersaale alles so sehr in Furcht gesetzt, daß sich nichts feindliches mehr vor ihm sehen ließ. Da er nun hier nichts mehr zu thun fand, so zog er plötzlich nach Kassel ab. Hier war die fremde Regierung den Einwohnern drückender, als irgend wo; fremd war sie durch das herrschende Volk, und

fast noch mehr durch die Art der Beherrschung, denn alles inländische wurde zurückgesetzt, und da die Regierung entweder nicht sicher war, oder sich noch nicht sicher glaubte, so giengen die Untersuchungen und Verhaftungen Einzelner ununterbrochen fort. G. Bongars, Chef der geheimen Polizei machte sich mit immer neu erfundenen Verschwörungen wichtig, füllte die Gefängnisse und unterhielt sorgsam diese Quelle von Einkünften. Aus der k. westfälischen Garde geschah häufiges Austreten; man setzte aus verschiedenen Truppen eine neue franz. Garde zusammen, welche eine schöne Husarenkleidung und die ausgesuchtesten Pferde, deren Meister sie nicht war, erhielt; nun geschah jenes Austreten noch häufiger. Nach dem Orte dieser Verhältnisse eilte Czernitscheff mit einer Truppe, die aus Kosaken und Marwitz's leichter Reiterei bestand und beiläufig 5 T. zählte. Er brach am 24. Sept. auf, und machte fünf und zwanzig teutsche Meilen nach den beschwerlichsten Märschen in vier Tägen und Nächten. Von Bernburg gieng er über Eisleben nach Rosla; von da seitwärts, um dem bei Heiligenstädt stehenden westfälischen Generale Bastineller auszuweichen, nach Sondershausen und Mühlhausen, wo er am 26. Sept. Abends ankam; von da gieng es in einem Marsche neun Meilen weit bis vor Kassel, wo er am 28. Sept. früh um sechs Uhr eintraf. Erst in der Nacht vom 27. auf den 28. hatte der König, und Bastineller erst damals seine Ankunft erfahren, als er schon vor Kassel stand. Zwei Stunden vor seiner Ankunft war K. Hieronymus mit 160 Wägen, in Begleitung seiner Minister und der Gesandten, unter Bedeckung seiner französischen Gardehusaren von etwa 1 T. und zwei Batailonen der Fußgarde auf der frankfurter Straße entflohen; schon am 29. früh gieng der Kö-

nig durch das vierzehn Meilen entfernte Wetzlar, mit mehreren Wägen und eilte nach Koblenz; die Gesandten flohen nach Frankfurt.

Czernitscheff ließ die Residenz alsogleich umzingeln, um jede Flucht zu verhindern. Am Morgen des Angriffes war ein so dicker Nebel, daß man nicht auf fünf Schritte sehen konnte. Erst nach dem Angriffe erfuhr man die Flucht des Königs; Kosaken eilten auf der frankfurter Straße nach und streiften bis Giessen und Wetzlar; hinter Wetzlar erreichten sie noch fünfzig Wägen, bei denen sich der Minister Malchus befand, der aber entkam. Indessen erhob sich bei Kassel und in den Vorstädten ein hitziges Gefecht. Czernitscheff erwartete, daß sich die Westfalen anfangs brav schlagen, dann aber zu ihm übergehen würden, und er so Fußvolk und Geschütz erhalten werde. Der französische DG. Allix vertheidigte die Stadt mit Reiterei und Fußvolke; ein Graf Salm ließ alle Thore verrammeln. Die Russen stürmten das leipziger Thor, und ungeachtet es die Westfalen mit Kleingewehrfeuer vertheidigten, so nahmen sie es dennoch weg; sie drangen in die untere (alte) Neustadt vor. Indessen war Oberst Benkendorf, mit einigen hundert Kosaken durch das frankfurter Thor eingedrungen, und nahm eine ihm entgegen ziehende Schwadron französischer Reiter gefangen; aber nun griff sie eine starke Fußvolkskolonne an, von Kanonen und westfälischer Garde du Corps unterstützt. Benkendorf zog sich zurück, und drei französische Schwadronen folgten ihm nach; plötzlich wandte er zum Angriff um, und nicht einer der französischen Reiter entkam. So hatte er vier Schwadronen leichter Reiter aufgehoben, 250 M. und 10 Offiziere gefangen; er vereinigte sich vor

der Stadt wieder mit Czernitscheff. Zu gleicher Zeit mit dem Angriffe des leipziger und frankfurter Thores ließ Czernitscheff das vor der Stadt stehende Fußvolk angreifen. Nach französischen Berichten folgten um neun Uhr dem Obersten Benkendorf durch das frankfurter Thor Garde du Corps, Grenadiere und Husaren der Garde von Hieronymus Napoleon; sie giengen nach der neuen Mühle, wo die Fulda durchwatet werden kann. Eben diese Nachrichten erzählen ferner: K. Hieronymus sei dabei, die Fuldabrücke sei verrammelt und mit Pulverkarren besetzt gewesen, um sie beim Angriff in die Luft zu sprengen; hier hätten die Husaren Hieronymus Napoleon zu Fuße gestanden. Der Erfolg war nach eben jenen Berichten, daß die Russen nach einigem Widerstande, wobei die Husaren der Garde, und das Bataillon der Jägergarde einigen Verlust hatte, in die Wälder zurückgezogen seien. — Das feindliche Fußvolk war mit sieben Kanonen bei Bettenhausen gelagert; hier griff eine Abtheilung Kosaken und die isum'schen Husaren, unter ihrem Obersten Bedriaga, einem Offizier von seltener Unerschrockenheit, dasselbe mit solchem Ungestüme an, daß es alsogleich gesprengt und alles Geschütz erobert wurde. Bedriaga blieb im Angriffe, dessen Erfolg in 7 Kanonen, 14 Pulverwägen nud 800 Gefangenen bestand. Das zerstreute Fußvolk warf sich in die Stadt, die Verfolger drangen mit demselben hinein; aber sie fanden die Straßen verrammelt, und wurden aus den Fenstern mit Kleingewehrfeuer empfangen. Czernitscheff erfuhr hier von den Westfalen tapferen Widerstand und erhielt zugleich die Nachricht von dem Anrücken Bastinellers in seinen Rücken. Er ließ nun die Stadt auffordern, und da dieß ohne Erfolg geschah, so zog er mit dem größten Theile seiner Truppen dem G.

Bastineller entgegen. — Noch während dieser Gefechte befreiten sich am 28. noch vor der Uebergabe der Stadt die Staatsgefangenen eigenmächtig aus dem am Flusse liegenden sogenannten Kastelle; in der allgemeinen Unordnung und bei der Bestürzung der Wächter erbrachen sie die Kerker, schlugen mit Aexten das Thor des Gefängnisses ein und entflohen. Viele entkamen mit Mühe über die Stadtmauern und durch Gärten. Ihre Zahl betrug etwa 120; ein Land von nicht ganz siebenhundert Quadratmeilen, und nur fünfjährigem Daseyn hatte 120 Staatsgefangene! Unter ihnen waren drei Brüder des ohnlängst zu den Oestreichern übergegangenen Obersten Hammerstein, denen man, nach Aeußerung des Gerichts, nichts vorwerfen konnte, als daß sie Brüder desselben waren; der vierte Bruder, ein General, saß mit Wunden bedeckt, zu Mainz. Lieutenant Ernst, der wegen Einverständnisse mit dem G. Dörenberg auf Lebenszeit gefangen saß, kam schon am 30. Sept. zu Braunschweig an. Auch der preußische Geschäftsträger v. Metting, der beim Ausbruche des Krieges mit Preußen gefangen genommen wurde, wurde frei.

In der Nacht vom 28. auf den 29. kam Czernitscheff nach Melzungen, um G. Bastineller anzugreifen. Dieses Corps führte zwei Kanonen, aber als die Kosaken am 29. auf dasselbe losstürmten, hatte es sich schon selbst aufgelöst; sechszig Kosaken nahmen seine zwei Kanonen, machten aber nur noch 20 Kürassiere zu Gefangenen. Bastineller floh nach Kassel, Czernitscheff war hinterher. Beide Theile erhielten heute Verstärkungen; die Besatzung Kassels durch das siebente westfälische Infanterieregiment unter G. Zandt, Czernitscheff durch übergetretene Westfalen. Das Fußvolk von des Königs Be-

deckung konnte den Reitern nicht folgen; es vereinzelte sich allmählich und über 300 schlossen sich an Czernitscheff an. Die Zahl der gleich anfangs sich anschließenden Westfalen betrug 1200, nach einem anderen Berichte 1500. Aus diesen übergetretenen und gefangenen Teutschen bildeten die Russen, Oberst Barnekow und Rittmeister Fabet, dann der preußische Rittmeister Arnim Fußvolkkolonnen. Die eroberten 9 Kanonen wurden bespannt und bemannt.

Am 30. Sept. Nachmittags rückte Czernitscheff mit seiner Reiterei, dem eben gebildeten Fußvolke und den eroberten Kanonen zum zweiten Mahle vor Kassel. Die sämmtliche Zahl der Vertheidiger betrug fast sechstehalb T. davon waren 1200 Linien- 700 leichtes Fußvolk, 1400 M. Garde = 3300 M. Fußvolk; Garde du Corps 180, Husaren 800, und zwei Kurassierregimenter 1200 = 2180 M. Reiter; also im Ganzen 5480 M. Die Stadt und besonders die Citadelle wurden nun heftig beschossen. Benkendorf stürmte mit dem neuen westfälischen Fußvolke das leipziger Thor und nahm es augenblicklich weg; er eroberte eine Kanone und machte viele Gefangene. Noch während des Gefechtes giengen viele Westfalen über. Die neugeworbenen Westfalen waren nur mit Gewalt zurück zu halten, um nicht Brücke und Stadt gleich zu stürmen; aber Czernitscheff ließ es nicht zu, um sowohl jeder Unordnung vorzubeugen, als auch den ihm lästig werdenden franz. Gefangenen zu entgehen, um so mehr, da er den freien Uebergang der Westfalen erwartete. Er bot also nach zwei Stunden dem G. Allix eine Kapitulazion an, deren Annahme die Einwohner Kassels beschleunigten: alles Staatseigenthum, alles königliche, alles Kriegsgeräthe, Kanonen und Munizion sollte zurückbleiben; die Trup-

pen, französische und westfälische, sollten frei mit Waffen und Gepäcke abziehen und durch Kosaken in die Entfernung von zwei Meilen jenseits Kassel begleitet werden. Allix gieng diesen Vorschlag ein und zog ab. So wurde Kassel nach drei siegreichen Gefechten unbeschädigt erobert; die Russen hatten wenig verloren, den Oberst Bedriaga unter den Todten, den Oberst Dörenberg, Oberstl. Reisky und Major Tschelobischtikoff unter den Verwundeten; sie hatten bis am 30. Sept. 30 ganz neue Kanonen erobert, und die Erwartung von den Westfalen war ganz in Erfüllung gegangen, denn diese schlugen sich zu Dörenbergs Fahne. Am 30. Sept. Abends zog Oberst Dörenberg mit Kosaken in die Hauptstadt ein, und wurde von den Einwohnern mit Jubel und Lebehoch empfangen. Kommandant von Kassel wurde Oberst Benkendorf, Platzkommandant Oberstl. Rachmanowitsch. Am 1. Oktober kündigte Czernitscheff den Einwohnern des Königreichs Westfalen in einem Aufrufe die Auflösung ihrer Regierung an, und machte ihnen die großen Fortschritte der verbündeten Heere bekannt, was bisher die geheime Polizei verhindert hatte. Während seiner Anwesenheit floh alles französische aus der Nähe und Ferne; aus Frankfurt giengen alle Franzosen ab, unter ihnen sebst der Großherzog mit seinem Gefolge nach Konstanz. Czernitscheff fand in Kassel viele Waffen: 32 Kanonen, welche sammt den eroberten neun 41 betrugen, vieles Pulver, Munizion, Kleidung für Soldaten; er leerte die Arsenäle, Magazine und Kassen, nahm das Archiv der geheimen Polizei und hatte 650 Gefangene. Gegen ihn zogen alle Truppen aus Mainz und Frankfurt; sie sammelten sich bei Marburg und hatten den Plan, ihn zu umgeben. Czernitscheff aber hatte indessen ungestört alles bewegliche zur Mit=

nahme bereitet, das unbewegliche lästige verkauft und verschenkt, und so zog er am 3. Oktober Nachmittags um zwei Uhr, nach Vollführung seines Zweckes, mit dem Präfekten, Maire, Postdirektor 2c. als Geisseln nach Minden, und dann nach Braunschweig ab. Er befand sich am 10. Oktober wieder zu Sondershausen, vierzehn Meilen von Kassel, dreizehn von Leipzig, indem zugleich starke Corps der Verbündeten nach Eschwege und Mühlhausen gezogen waren. — Zu Kassel hatte sich nach seinem Abzuge eine Kommission, zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet; bald kamen französische Soldaten an, deren Führer anfangs das Betragen der Bürger lobte, aber bald darauf befahl, daß alles der Regierung oder den Truppen gehörige, vor oder während der Anwesenheit der Russen gekaufte und verkaufte, ferner alle Sachen und Pferde derselben, gekaufte oder zurückgelassene, innerhalb vier und zwanzig Stunden ausgeliefert werden müßten; daß alles nicht zurückgestellte auf Kosten der Gemeinde ersetzt werden solle. Auch giengen im ganzen Königreiche Westfalen die Verhaftungen an, deren Gegenstände die Anhänger der teutschen Sache waren; sie wurden nach Kassel gebracht und das Militärgericht sollte sie richten. Ihre Zahl stieg auf 600.

Noch sind die Begebenheiten dieses Feldzuges **an der Niederelbe** zurück. Hier stand M. Davoust mit einem Corps Franzosen und dem dänischen Hülfscorps unter dem Prinzen Friedrich von Hessenkassel, Sohn des Prinzen Karl, Statthalters von Schleßwig. Davoust war durch die Zahl seiner Truppen den Verbündeten unter GL. Wallmoden sehr überlegen.

Auch hier hatten sich die Franzosen vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten zurückgezogen, um auf einem andern Punkte mit Macht zu wirken. Am 14. Aug. zogen sie sich aus den Stellungen an der Elbe von Arneburg und Tangermünde in der Altmark nach Stendal zurück. Aber am 17. August griff Davoust die Verbündeten bei Lauenburg an. Hier standen die Vorposten der Verbündeten unter Tettenborn noch über der Steckhitz. Sechs Bataillon Franzosen und Dänen warfen sich mit Macht auf sie, und strebten besonders die Stadt Lauenburg zu nehmen. Hier standen beide Bataillone des lützow'schen Corps, in zwei Redouten, aber diese Truppen, die nun das erstemal im Feuer waren, stürzten voll Kampfbegier dem anrückenden Feinde entgegen, und warfen ihn mit Beihülfe eines Kosakenpulks nach einem hitzigen Gefechte und nach großem Verluste zurück.

Am 18. August wiederholte Davoust seine Angriffe in größerer Stärke und mit Geschütze; diese dauerten den ganzen Tag hindurch. Aber die Unerschrockenheit und Hartnäckigkeit der lützow'schen Jäger und tyroler Schützen siegte im freien Felde gegen den sehr überlegenen Feind abermal, und das Geschütz der Redouten brachte zweie der seinigen zum Schweigen. Sein Verlust betrug wegen der richtigen Schüsse der Tyroler über 400, der der Lützower gegen 100. Nun machte der Feind einen Versuch in der Nähe von Buchen durchzubrechen, aber auch hier warf ihn Tettenborn zurück.

Nach so tapferem Widerstande nahm Davoust endlich am 19. August früh die lauenburger Schanze weg. Die Lützower zogen sich drei Tage hindurch unter beständigem Gefechte, in dem kleinen

Raume zwischen der Stecknitz und Schaale, drei Meilen weit zurück, bis Vellahn, wo sie ein auf dem Marsche begriffenes preußisches Bataillon aufnahmen.

Am 21. focht Wallmoden mit der überlegenen Macht des M. Davoust in einer Linie zwischen Vellahn und Kamin; hier stellten sich 6 T. gegen 20 T. Beide Heerführer leiteten das Gefecht selbst. Der Vortrab des Wallmoden'schen Armeecorps unter Tettenborn hatte sich heute an der Schaale zurückgezogen; hier bei Vellahn beschloß Tettenborn wieder zu kämpfen. Nachmittags um vier Uhr gieng Davoust über die Schaale bei Siedfeld. Auf den Höhen vor Vellahn beschäftigten einige Kosakenregimenter durch beständiges Plänkeln die mit Geschütz und Fußvolke langsam anrückenden Kolonnen der Franzosen; das Dorf war durch Schützen und rückwärts aufgestelltes Fußvolk besetzt, Reiterei und reitende Artillerie lag im Verstecke. Davoust rückte mit seltener Vorsicht und langsam vorwärts; 6 T. von allen Waffengattungen zogen auf der Ebene vor Vellahn bis an ein kleines Gehölz; das ganze feindliche Fußvolk rückte allmählig unter heftigem Feuer gegen die plänkelnden Kosaken eben dahin, besetzte dieses und stellte seine Batterien dabei auf. Diese Ebene wurde durch das zweite Husarenregiment der russisch-teutschen Legion und zwei Kanonen vertheidigt; vor ihnen entwickelte sich der Feind, gieng mit seinem Vortrabe etwas vor, und zeigte seine größte Macht in dem Thale zwischen Banzin und Marsow. Die Husaren zogen sich langsam zurück, und da nun Davoust im Vorrücken Dörenbergs Truppen aus Reiterei und Geschütze bestehend, nämlich das dritte englisch-teutsche Husarenregiment und drei Schwadronen der estorfschen Hu-

saren, nebst vier Kanonen der russisch-teutschen Legion und einem Bataillone Fußvolks, zu sehen bekam, so begnügte er sich auf seiner ausgedehnten Fußvolkslinie mit unausgesetztem Massen- und Geschützfeuer. Gegen Abend schickte Davoust einige Plänkler vorwärts. So war die Hoffnung, die Franzosen nach Vollahn zu locken vereitelt. Nun griff Tettenborn an der Spitze eines Kosakenregiments an; alle erreichte Plänkler wurden niedergestoßen und die Franzosen, von der Anhöhe zugleich durch drei Kanonen beschossen, ohngeachtet ihres Kartätschen- und Kleingewehrfeuers eine halbe Meile weit, wieder in den Busch zurückgetrieben. Die überlegene feindliche Reiterei blieb während dessen immer hinter ihrem Fußvolke! So schlugen sich hier 1600 Reiter mit wenigstens 16 T. und drängten dieselben zurück. Das preußische Fußvolk, unwillig seinen Eifer getäuscht zu sehen, that keinen Schuß. M. Davoust äußerte doch in einem Briefe, daß er in dem Gefechte bei Vellahn seine Gegner tüchtig geklopft habe. Zu gleicher Zeit hatte eine franz. Kolonne von 5 T. das Dorf **Kamin** auf dem rechten Flügel der Verbündeten angegriffen; sie wurden durch ein Bataillon der russich-teutschen Legion zurückgeworfen. Die Gefechte wurden durch die Nacht und mit Behauptung aller Stellungen beendigt. Die Verbündeten hatten 100 (nach einem anderen Berichte 80) Todte und Verwundete, die Franzosen auf 500. G. Wallmoden hatte zwar den Feind aufgehalten, aber in der Nacht um neun Uhr gab er Befehl, Kamin zu verlassen; er zog sich vor der fast vierfachen Ueberlegenheit der Franzosen zurück, entzog seitwärts ausweichend seinen rechten Flügel, und konzentrirte sich bei **Hagenow**, kaum zwei Meilen hinter Vellahn.

Die Division des schwed. GL. Vegesack stand bisher noch immer vor Lübeck; auch er zog sich, gleichzeitig mit Wallmoden, über Wismar, und dann gegen Rostock zurück. Davoust rückte dem Wallmoden'schen Corps langsam nach. Schon am 22. Aug. kamen viele Flüchtlinge aus der wittenburger Gegend nach Schwerin; von hier selbst giengen die Kassen, die Mitglieder der Regierung und der Kammer ab. Am 23. August Nachmittags konzentrirten sich die Franzosen bei Wittenburg, und machten mehrere Demonstrazionen. Plötzlich aber wandte sich eine Kolonne von 10 T. Mann in der Richtung auf Schwerin, welcher allmählich das ganze feindliche Corps folgte. Abends zwischen fünf und sechs Uhr zogen die Franzosen in Schwerin ein; zuerst Lanzenträger, dann die dänische Reiterei und mit ihr Davoust und Loison. Bei diesem Einzuge wurden die Vorstädte Schwerins hart mitgenommen; die meisten Truppen lagerten sich vor der Stadt. Durch diesen gewagten Zug Davoust's nach Schwerin war Wallmoden zum Theile überflügelt; er zog sich daher gegen Neustadt und dann nach Grabow, sechs Meilen in Süd von Schwerin. Am 23. wurden alle Kassen und öffentliches Eigenthum aus Wismar zu Schiffe geflüchtet.

Am 24. August mußte Schwerin große Forderungen, besonders an Lebensmitteln, befriedigen; Nachmittags traf allda der Befehlshaber der dänischen Truppen, Prinz Friedrich von Hessenkassel, ein. Heute marschirte die Division Loison auf Wismar.

Am 25. August zog sich Vegesack aus Wismar nach Buckow zurück; Abends um sechs rückten die Franzosen in Wismar ein. Noch in der Nacht

wurden Requisizionen für 8 T. ausgeschrieben und ausgeführt; dann folgte eine Kontribuzion von 50 T. und Geschenke an die anwesenden Generäle (Loison, l'Allemand, la Grange) von 12 T. Thalern. Alle Dörfer zwischen Wismar und Schwerin wurden ausgeplündert. Am heutigen Tage setzten sich die Franzosen zu Schwerin fest; sie nahmen aus dem herzoglichen Schlosse alle Waffen und zwei Kanonen weg; sie stellten Posten aus und bezogen zwei Lager vor der Stadt in einer äußerst starken Stellung zwischen dem großen schweriner und den kleinen Seen. Aber in dieser Stellung war Davoust ganz umrungen; Tettenborn beobachtete ihn unabläßig mit vier Regimentern Kosaken, dem lützow'schen und reich''schen Corps, und schnitt ihm von allen Seiten die Verbindungen ab, nahm Eilboten, machte Gefangene, nahm in seinem Rücken nahe bei Gadebusch nach getödteter oder zersprengter Begleitung vierzig Wägen mit Lebensmitteln und Munizion, und beunruhigte seine Vorposten selbst bis an die Linien seiner Lager. Davoust sandte nun zur Deckung seines Rückens die dänische Division nach Gadebusch. — Auf seinem äußersten rechten Flügel hatte Davoust auf dem linken Elbufer, Dömitz gegenüber, mehrerere einzelne Verschanzungen; diese griff heute der Graf von Kielmannsegge an. Er setzte heute früh mit seinen hannöverschen und russisch-teutschen Jägern bei Dömitz über den Fluß und warf sich auf die feindlichen Posten; einige Feinde wurden getödtet oder verwundet, und in den erstürmten Verschanzungen 3 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen; 44 Feinde blieben todt auf dem Platze; 2 Kapitäne, 1 Lieutenant und 145 Gemeine waren gefangen; die Verbündeten hatten nur drei Todte, aber unter diesen zwei Offiziere, den Kapitän Schä-

fer

fer vom englisch-teutschen Jägercorps, und dem Lieutenant Mayer vom hanseatischen Fußvolke.

Am 26. marschirte Wallmoden neuerdings zurück, in der Richtung von Schwerin. Hier soll sich Davoust als Herzog von Mecklenburg angekündigt haben; er soll vor Eintreffen der Nachricht von der großbeerener Schlacht den Herzog von Mecklenburg durch den Kammerherrn Röder eingeladen haben, unter K. Napoleons Schutz zurück zu kehren, widrigen Falls würde er die mecklenburgische Regierung einem seiner Husaren übertragen, der sie so führen würde, daß Urenkel noch davon erzählen sollten. Doch war das Betragen der Franzosen zu Schwerin gemäßigt; Davoust bezahlte für seine Person alles baar, aber nicht so die anderen Generäle. Auch war das Betragen der Dänen abstechend; sie machten im mecklenburgischen Erpressungen unter ihrem teutschen Anführer. Schwerin soll 35 T. Kontribuzion bezahlt haben, aber das Land mußte mehr entgelten; seine Saaten wurden zertreten und sein Viehstand vernichtet. — Heute machte eine Abtheilung des lützow'schen Corps zwischen Gadebusch und Schwerin einen Angriff auf eine französische Kolonne. Die Lützower standen nach einem Nachtmarsche in einem an der gadebuscher Straße gelegenen Walde, eine halbe Stunde westlich von Rosenberg. Bald kam ein Zug feindlicher Wagen von vielem Fußvolke begleitet: Theodor Körner, ein durch Wort und That achtungswerther und geachteter Mann, stürzte mit wenigen Mannen stürmisch auf sie, die nun ins nahe Gehölz flohen und lebhaft feuerten; Körner sank alsogleich durch eine Flintenkugel, die den Hals seines Pferdes durchschlagen hatte, und seinen Unterleib durchbohrte. Sprachlos und wahrscheinlich schmerzlos, denn die Leber und das

Rückgrad waren verletzt, verschied er nach wenigen Minuten. Nach ihm fiel der hoffnungsvolle Sohn des Grafen Karl Hardenberg, der als Freiwilliger in russ. Diensten stand, und noch ein lützow'scher Jäger. Körners Leichnam wurde mit Eichenlaub bekränzt am 27. August zu Lübelow, eine Stunde von Ludwigslust (nach unrichtiger Nachricht zu Wöbbelin bei Neustadt im mecklenburgischen) unter einer alten Eiche begraben, und diese mit seinem Namen geschmückt. So traf ihn, der durch schönes Talent und hohe Gesinnung im Vereine mit heißer Liebe für Vaterland und Begeisterung für Recht an mehrere Dichter des griechischen Blüthenalters, wie Türtäos und Sofokles, erinnerte, der am 17. Jul. bei dem Ueberfalle des lützow'schen Corps bei Kitzen dem Tode und der Gefangenschaft fast wunderbar entgieng, und der eine Stunde vor dem Gefecht im Kreise seiner Freunde eines seiner herrlichsten Gedichte, das Schwerdtlied, als seinen muthvollen Schwanengesang dichtete, hier das Loos, welches er einst an den Helden von Aspern, als ein beneidetes, besungen hatte:

Glückliche, die ihr den Tag erfochten;
Ewige Lorbeer'n habt ihr euch geflochten
Zum Triumf fürs Vaterland erwählt.

Am 27. August früh kam Vegesack nach Rostock. Von hier gieng nun der Herzog mit seinen Räthen nach Greifswalde ab. Die Franzosen und Dänen unter Loison, l'Allemand und la Grange standen bei Kröpelin, zwei Meilen von Rostock und streiften noch näher vor die Stadt. Vegesack sammelte seine Truppen, gegen 7 T. an der Zahl, ließ Kanonen auffahren, alle Pferde in Beschlag nehmen, und traf jede Maaßregel, um sich hier zu vertheidi-

gen; der Stadrath ließ alle Gewehre und Piken der Einwohner verbergen. Nachmittags um vier Uhr war ein kleines Gefecht fünf Viertelmeilen vor Rostock, hinter Kanow, nach welchem dennoch beide Theile in ihrer Stellung blieben. — Die auf dem linken Flügel der Verbündeten mit dem Landsturme verbundene Landwehre machte heute einige hundert Franzosen zu Gefangenen, die nach Perleberg gebracht wurden.

Aber am 28. Sept. früh griff Vegesack neuerdings anderthalb Meilen von Rostock, bei Retschow und Brusow ohnweit Neubuckow an. Die Franzosen und Dänen waren hier etwa 6 T. stark; sie hatten nämlich drei Regimenter französischen Fußvolkes zu eintausend fünfhundert M. ein Regiment dänischen Fußvolkes, zweihundert schlecht berittene Kürassiere, Chasseure und Lanzenträger, mit zahlreicher Artillerie. Von den Verbündeten fochten die Regimenter Königin und das smaländische Fußvolk, zwei Kompagnien Scharfschützen und einige Kanonen. Diese brachten den Feind bald zum Weichen und schlugen ihn in gänzliche Flucht; er floh, ohne sich zu setzen, durch Kröpelin bis Wismar. Im ersteren Orte durfte während des Durchzuges kein Einwohner bei Todesstrafe weder sich sehen lassen, noch selbst durch die Fenster schauen. Vegesack folgte.

Am 29. Sept. Sonntags unterhielt sich eben G. Loison in Wismar auf einem Balle, als er die Nachricht von dem Rückzuge seiner Truppen von Buckow erhielt. Bald eilten dänische Truppen mit zwei Kanonen durch, und die ganze Nacht gieng nun der Durchzug fort. — Am heutigen Tage erschien eine Verordnung des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin,

in der er anzeigte, daß er sich selbst an die Spitze des Landsturmes stellen werde; die Bildung desselben betrieb der Erbprinz Karl mit Eifer, und vollendeten größtentheils ehemalige preußische Offiziere.

Am 30. Sept. Nachmittags flüchteten die Franzosen eiligst durch Wismar; schillsche Husaren, reitende Jäger und Scharfschützen verfolgten sie auf dem Tritte. Sie lagerten sich eine halbe Stunde hinter der Stadt, in der sie sich noch zur Vertheidigung stellten. Dänische Kanonen wurden auf dem Markte aufgefahren, und als um fünf Uhr die mecklenburger Scharfschützen herannahten, so giengen ihnen die Franzosen mit den Kanonen vor das rostocker Thor entgegen und schossen mit Kartätschen. Aber da die Scharfschützen aus den nahen Gärten und Gräben, und hinter den Zäunen hervor die Kanoniere wegschossen, so kehrten sie um und verschlossen das Thor. Man führte nun vier mit Stroh beladene Frachtwagen davor, stellte auf diese vier und zwanzig Theertonnen und G. l'Allemand steckte sie selbst in Brand. Er gab zugleich Befehl, erst eine Viertelstunde nach seinem Abzuge zu löschen, und die Franzosen zogen nun mit drei Stadträthen, als Geisseln, ab. Das Thor entzündete sich und verbreitete das Feuer weiter, aber kaum waren die Franzosen zur Stadt hinaus, als schon die Sturmglocke ertönte; bald war das Feuer gelöscht, und das Thor wurde eingehauen. Die mecklenburgischen Jäger und Husaren rückten ein, aber sie waren nur wenige und ohne Kanonen. Bald kehrten die Franzosen zurück und griffen zwei Thore an; die Jäger hielten den überlegenen Feind eine Stunde lang durch Plänkeln auf; dreihundert Franzosen wurden durch wenige Mecklenburger zweimahl aus der Stadt getrieben, wobei die Franzosen ihre

Todten immer mit schneller Emsigkeit wegräumten. Endlich wichen die Mecklenburger und die Franzosen drangen herein; ein Theil der Polen plünderte, zwar gegen Befehl; alles mußte geöffnet, alles erleuchtet werden, und alles vorfindige Vieh wurde aufgetrieben. Die mitgenommenen Stadräthe brachten und ließen die Franzosen zurück. Am 31. Sept. Nachmittags um zwei Uhr kamen zu Schwerin sieben Wagen Verwundeter von Wismar an, und bald darauf bemerkte man Bewegungen unter den Franzosen.

Zu Ende Augusts standen in einer geraden Linie von Nord nach Süd: Loison zu Wismar; zu Mecklenburg, zwei Meilen von Wismar, schloß sich Davoust an; er selbst befand sich zu Schwerin und hatte noch immer die feste Stellung zwischen den Seen inne. Hier war er von allen Seiten von Kosaken umgeben, die bis vor seine Läger kamen, ihm hier Gefangene abnahmen, und jede Verbindung fast ganz hinderten; Tettenborn soll Anfangs Sept. Gadebusch, Ratzeburg, und selbst Lübeck besetzt haben. Wallmoden, der nach einer Nachricht schon nach Plau, sieben Meilen von Schwerin, zurückgezogen seyn soll, stand Ende Augusts wieder hart an den Franzosen, bei Pinnow, an der Südspitze des grossen Sees, eine Meile von Schwerin; er sandte dem GL. Vegesack Verstärkungen und schickte sich selbst an, sich mit demselben an der Nordspitze des großen Sees zu vereinigen.

Aber mit Anfange Septembers bereiteten sich die Franzosen zum allgemeinen Rückzuge vor. Man hat gesagt, die Ursachen dieses eben so schnellen als allgemeinen Rückzuges seien nicht einzusehen; indessen mögen es wohl folgende gewesen seyn. Da-

voust wirkte auf dem äußersten linken Flügel der Franzosen, dem er sich durch einen kühnen Schritt mehr genähert hatte, und auf dessen Wirkungen er doch rechnen mußte; er hatte ferner Kunde von den Gefechten an der Oberelbe (er verkündigte das von Dresden, und kannte auch das frühe und ihm nähere von Großbeeren). Da ihm der Rückzug des oudinotschen Heeres nach Wittenberg bekannt war, er selbst gegen seinen tapferen und hartnäckigen Gegner noch wenige Vortheile errungen hatte, vor seiner Stirne die Landwehre und den Landsturm anwachsen sah, und nach dem Siege vor Berlin die Wahrscheinlichkeit der Verstärkung des Wallmoden'schen Corps entstanden war, so zog er sich, seiner fast übertriebenen Vorsicht wieder entsprechend, aus seiner umzingelten Lage, um nicht ganz eingeschlossen zu werden. Eine Menge Spionen (diese waren meist mecklenburgische Juden, denen der Fürst ohnlängst das Bürgerrecht ertheilt hatte) verriethen ihm überdieß die Bewegungen seiner Gegner, die nun wieder angreifend werden sollten. Nach dem Gefechte Hirschfeldts bei Lübnitz sollte die berliner Landwehre hierher ziehen, und Anfangs Sept. erhielt Wallmoden wirklich bedeutende Verstärkungen; am 2. Sept. stand die Division Vegesack bei Klausdorf, Neubuckow und Kröpelin; das Hq. war zu Neubuckow. Am 2. Sept. zogen achthundert Hanseaten von der Legion durch Rostock, um sich mit jener Division eiligst zu vereinigen. Und ebenfalls am 2. September brach Wallmoden selbst auf, um sich vor dem schweriner See bei Warin und Neukloster an Vegesack anzuschließen.

Gleichfalls am 2. Sept. verließen die Franzosen ihre Stellungen. Zu Wismar verlangten sie neue

Gaben an Gelde, erließen aber, um schneller abgefertigt zu werden, zwölftausend Thaler derselben. Endlich machten sie noch kund, daß ihre Waffenbrüder bei Dresden gesiegt und fünfzig T. Oestreicher gefangen hätten. Und dann zogen sie gegen Lübeck ab. Der zu Wismar verursachte Schaden belief sich auf 130 T. Thaler. — Zu Schwerin versammelte der Fürst von Eckmühl kurz vor seiner Abreise die Behörden, und erklärte ihnen, daß ihn große Zwecke, wegen der Siege seines Kaisers bei Berlin, abriefen, aber bald werde er mit einem größeren Heere wieder bei ihnen eintreffen; er erwarte also die Bewahrung der treuen Anhänglichkeit an seinen erhabenen Kaiser, und die baldige Aufbringung der rückständigen Kontribuzion und Pferdelieferung. Und nun verliessen die Franzosen in Masse, plötzlich und in größter Stille in der Nacht Schwerin; Abends um eilf Uhr zogen die letzten ab. Ihr Zug gieng in einem Marsche sechs Meilen weit, bis an die Stecknitz. Davoust hatte sein Geschütz und Gepäck vorausgeschickt; er hatte vor Wallmoden, der bei Kriewitz, und vor Vegesack, der bei Warin stand, einen grossen Vorsprung, und dennoch marschirte er, in zwei Kolonnen über Gadebusch und Rhena, unausgesetzt bis eine halbe Stunde weit von Ratzeburg.

Auf beiden Flügeln wurde das weichende Corps verfolgt, im Süd von Tettenborn mit Kosaken, dem lützowschen und reichschen Corps, im Norden durch die Reiterei der hanseatischen Legion. Beide griffen seinen Nachtrab öfter an, doch geschah dieß mehr gegen die langsamer, als das Hauptcorps, ziehende Division Loison. Ueber das Einzelne dieser Verfolgung ist nur wenig und selbst dieß unzusammenhängend bekannt, obgleich Züge von Heldenmuth aus

ihrer Geschichte hervorstralen. Hier scheint sich das Gefecht bei Hohen-Vicheln, an der Nordspitze des schweriner Sees, zugetragen zu haben. Sechs Schwadronen der hanseatischen Reiterei griffen ein französisches Viereck an; der Standartjunker fiel durch eine Kugel und die Standarte blieb beim Rückzuge vor des Feindes Stirne liegen. Die Gebrüder Haltermann von Stralsund sprengten zu ihrer Rettung zurück, der jüngere hob sie auf, und, da sein durch viele Schußwunden ermattetes Pferd ihn nicht mehr zu tragen vermochte, gab solche seinem Bruder, der sie rettete; aber auch er entkam unverletzt (der ältere Bruder hatte sich schon früher durch die Gefangennehmung eines Adjutanten des M. Davoust ausgezeichnet).

Vegesack verfolgte die Feinde bis unter die Kanonen von Lübeck. Am 3. Sept. zogen Schweden, Mecklenburger, Preußen und Hanseaten durch Wismar, gegen Grevismühlen. Am Morgen dieses Tages rückten Kosaken zu Schwerin ein; gegen zehn Uhr kam Tettenborn, dann preußische Jäger, Prinz Adolf von Mecklenburg und Wallmoden selbst. Am 4. Sept. zogen die Franzosen und Dänen durch Schöneberg, im Fürstenthum Ratzeburg. Bei Schöneberg griffen sechszehn mecklenburgische Jäger unter einem schill'schen Offiziere hundert fünfzig dänische und französische Reiter an, hieben viele derselben nieder, nahmen mehrere gefangen und erbeuteten vierzig Pferde. Schöneberg selbst wurde durch die Flüchtlinge in Brand gesteckt, wobei zwanzig Wohnhäuser wegbrannten. G. Vegesack ließ am 8. Sept. aus seinem Hq. Wismar den Befehlshaber in Lübeck schriftlich befragen, auf wessen Befehl diese nicht nothgedrungene Handlung, auf dem nicht abgeschnittenen Rückzuge, geschehen sei; und sollte es, da bisher

Franzosen nichts ähnliches thaten, durch Dänen geschehen seyn, so werde er nur einen Befehl seines Generalissimus erwarten, um Wiedervergeltung zu üben. Zu Schöneberg hatten sich die Franzosen und Dänen getrennt; jene giengen nach Ratzeburg, diese nach Lübeck.

Vegesack verfolgte die Dänen bis unter die Kanonen von Lübeck. Die mecklenburgischen Jäger überfielen bei Dassow eine Schwadron Dänen und brachten derselben einen empfindlichen Verlust bei. Vegesack bezog wieder seine vorige Stellung bei Grevismühlen. Die Dänen besetzten Lübeck; aber noch vor den Thoren der Stadt wurde ihr Nachtrab durch die hanseatische Reiterei in einem ausgezeichneten Gefechte mit Erfolge angegriffen; ihr Anführer, Maj. Arnim, focht an ihrer Spitze, fiel aber durch eine Kanonenkugel. Das französische Hauptcorps war nach Ratzeburg geeilt; auf seinem südlichen Flügel nahmen die Franzosen in Boitzenburg Geisseln mit und führten eine große Menge Korn weg. Wallmoden rückte nach Schwerin, und Tettenborns Vorposten stellten sich in Boitzenburg auf. Auf dem Rückzuge hatten die Verbündeten 1 T. Gefangene gemacht; auch war ein ganzes Bataillon Würtemberger zu ihnen übergegangen. — Das ganze feindliche Corps bezog nun eine äußerst feste Stellung hinter der Stecknitz. Auf seinem linken Flügel standen die Dänen, hielten Lübeck, dessen Werke wieder hergestellt waren, besetzt, und hatten rückwärts bei Oldeslohe ein Lager bezogen. In der Mitte und auf dem rechten Flügel standen die Franzosen in einer Reihe Verschanzungen; vor sich hatten sie alle Brücken abgeworfen und alle Fahrzeuge zerstört. Ihre Linie selbst war durch das seichte Wasser der Stecknitz und de-

ren morastiges Bette geschützt; die wenigen gangbaren Stellen derselben wurden verschanzt, aber besonders die Stellungen von Lauenburg und Mölln und das Hauptlager auf den Höhen von Ratzeburg, dessen Stirne und Seiten durch Teiche und Wiesen gedeckt waren. In dieser Stellung stand und beobachtete Davoust seine Gegner, ohne kaum etwas zu unternehmen, und ohne sich durch eine Begebenheit bewegen zu lassen.

Wallmoden hatte sich den französischen Stellungen sehr genähert, und sich zugleich ein neues Feld auf dem linken Elbufer eröffnet. Er gieng nach Dömitz und ließ hier eine Brücke über die Elbe schlagen, um auch jenseits wirken zu können. Denn nach einem Berichte Reinhards, des französischen Ministers zu Kassel, an den Herzog von Bassano, soll schon am 9. Sept. ein Corps der Verbündeten, bei welchem sich englische Reiterei befand und welches man (lange zu hoch) auf 15 T. mit 16 Kanonen angab, bei Dömitz über die Elbe gegangen seyn, und ein zweites sollte am 11. folgen, um in der Seite der Franzosen gegen Haarburg zu wirken. Etwas war an diesem Berichte wahr; denn am 10. Sept. standen die Verbündeten in folgender Reihe. Am linken Elbufer in Dannenberg waren estorffsche Husaren und lüneburg'sche Jäger aufgestellt, zu Boitzenburg die Hamburger, zu Kamin die Lübecker; zu Zarrentin Tettenborn, zu Grevismühlen Vegesack, der sein Hq. bisher zu Wismar hatte. Bis heute hatte Wallmoden sein Hq. in Hagenow; und seine Truppen standen im Freilager umher. Von hier sandte er heute nach Wittenburg, eine Meile nordwärts, das erste englische Husarenregiment, die lüneburger und dessauer Jäger, und die englische reitende Artil-

lerie. Er selbst folgte dahin und näherte sich dadurch der Mitte der französischen Stellung. Nach einer Verordnung vom 10. Sept. wurde eine Vermehrung des mecklenburgischen Militärs bestimmt.

Am 12. Sept. kamen zu Rostock etwa 3500 Mecklenburger von der ersten Klasse des Landsturmes an, und giengen am folgenden Tage nach Wismar, wo bereits mehrere Tausende standen. Sie hatten ihre gewöhnliche Kleidung, nur waren sie durch ein gelbes Kreuz auf dem linken Arme ausgezeichnet; ihre Waffen und Uebungen waren die regelmäßiger Soldaten, meistentheils hatten sie englische Flinten, theils Picken mit kleinen Lanzen, wie Lanzenträger. Ihre Kreisobersten und die meisten Kreishauptleute waren alte gediente Offiziere; der Kreisoberste der nordöstlichen Landwehre war Berg. Der Landsturm zweiter Klasse besorgte indessen den Hausdienst. Die Zahl der mecklenburger Landsturmmänner soll über 20 T. betragen haben. Indessen bereitete sich heute mehreres Große vor. Davoust stand ruhig hinter der Stecknitz und hatte heute sein Hq. zu Ratzeburg. Allein sein linker Flügel war gefährdet, denn hier stand auf dem linken Elbufer eine gute Reiterei der Verbündeten, schon seit einigen Tagen hatten sich Streifwachen derselben bis auf vier Stunden der Stadt Braunschweig genähert; endlich war G. Lemoine, der bisher im Hannoverschen lag, durch Lemarrois nach Magdeburg berufen worden, und schon am 12. sollte er, nach des Ministers Reinhard Berichte, zu Braunschweig eintreffen. So war der rechte Flügel Davousts ganz entblößt, und die Streifzüge am linken Elbufer mehrten sich; zu Kassel fürchtete sich alles, und Davoust bestimmte diesem Verhältnisse ein Ende zu machen. Er sandte den DG. Pe-

cheux mit beiläufig 8 T. auf das linke Elbufer, wo er die Streifparteien aufheben und bis Magdeburg hinab ziehen sollte.

Wallmoden stand bei Wittenburg, als er durch einen auf dem linken Elbufer aufgefangenen Brief an G. Pecheux davon Kunde erhielt und daraus das Vorhaben der Franzosen erfuhr. Alsogleich war er zu einem entscheidenden Schlage entschlossen; er eilte mit einem großen Theile seiner Truppen nach Dömitz, um die herankommende franz. Division anzugreifen. G. Vegesack blieb an der Stecknitz mit 2 T. leichter Truppen (hier blieb die hanseatische Reiterei und die hanseatische Bürgergarde, welche am 15. Sept. bei Wismar herum verlegt war), um die Franzosen zu beobachten. Diese hatten sich vorzüglich bei Mölln gesammelt.

Am 14. Sept. vereinigte sich Wallmoden mit dem Corps Tettenborns bei Dömitz. Hier wurden Wägen, Tornister und die Ermatteten zurückgelassen, und Nachts vom 14. auf den 15. setzte sich Wallmoden mit seinen Truppen in Bewegung, und um zwei ein halb Uhr war alles bei Dömitz über der Elbe. Am 15. früh nahm Wallmoden sein Hq. zu Dannenberg; und hier erfuhren seine Truppen das Vorhaben des Angriffes der feindlichen Division, was sie mit einem unbeschreiblichen Jubel aufnahmen. Nun begann der Heerzug nach Lüneburg; Tettenborn zog voraus und erfuhr Abends, daß der Feind wirklich zugegen sei. Es war die Division Pecheux, die 50ste französische, nach den meisten Nachrichten zehn T. stark, (nach andern acht bis neun T., aber aus der Berechnung des Verlustes und des Geretteten, kommen kaum 6 T. heraus, welche Zahl mit der in der wallmodenschen Feldlagerzeitung angegebenen von 7 T. zusammen-

trifft); sie bestand meist aus Franzosen, und wurde ebenfalls durch fr. Offiziere, die ohnlängst von der span. Grenze gekommen waren, angeführt; bei ihr war das dritte und das hundert fünfte franz. L. Infant. Regiment. Sie hatte acht Kanonen. Ihr entgegen zog Wallmoden mit 16 bis 17 T. Mann und sechszehn Kanonen; hier befand sich Tettenborn mit vier Regimentern Kosaken, Dörenberg mit englischer Reiterei (dem 3ten engl. Husarenregimente, dem 3ten Reg. der engl. Legion), das lützow'sche und reich'sche Corps, das Fußvolk der hanseatischen und der russisch-teutschen Legion; endlich die Artillerie der hanseatischen, russischen und englischen Legion, letztere mit Brandraketen.

Gefecht an der Görde. Pecheux war von Lüneburg gegen das Dorf Görde vorgerückt. Er nahm eine sehr vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen hinter dem Dorfe Görde, zwei Meilen über Dannenberg, zu beiden Seiten der lüneburger Straße auf einer herrschenden Anhöhe; seine Flügel befanden sich zwischen den Dörfern Oldendorf und Eichdorf, aber der Schlüssel war auf dem Steinkerhügel, wo im Hünengrabe die Gebeine der Helden teutscher Vorzeit ruhen, auf dem herrschendsten Punkte, durch Verschanzungen und Geschütze vertheidigt. Noch in der Nacht auf den 16. wurden von den Verbündeten Maaßregeln des Angriffes getroffen, und ein Theil ihrer Truppen bezog seine Stellungen.

Am 16. Sept. entbrannte das mörderische Gefecht. Man suchte anfangs den Feind aus seiner Stellung herauszulocken; auf ausgedehnten Anhöhen zeigten sich bloß Kosaken, aber hinter denselben lagen die anderen Truppen im Verstecke. Allein der Feind plänkelte bloß und blieb stehen. Wallmoden gieng also Mittags zum Angriffe über. G. Arentschild gieng mit

dem Fußvolke der russisch=teutschen Legion und acht Kanonen durch den Wald, die Görde genannt, in die rechte Seite und den Rücken des Feindes; G. Dörenberg sollte des Feindes linken Flügel angreifen; G. Tettenborn gieng an der Stirne und gegen die linke Seite des Feindes vor, und eröffnete das Gefecht; ihm folgte Wallmoden mit den übrigen Truppen. Den Vortrab bildete die aus dem lützow'schen Freicorps ausgewählte Mannschaft; dieses und das reich'sche Corps warf Tettenborn in den Wald links, um den Steinkerhügel anzugreifen. Auf Schleichwegen und durch unwegsame Holzungen, über mehrere Hügeln weg, dann durch halbmannshohes Heidegestrüppe mußten sie sich eine halbe Meile weit durchwinden; vom Feinde unentdeckt, kamen sie davor an; als sie vor dem Hügel heraus traten, waren sie fast zwei Stunden durch dem Feuer der Franzosen ausgesetzt, aber im heftigsten Feuer der Gewehre und des Geschützes erstürmten die jungen Helden den Hügel, warfen den Feind, und nahmen die ersten Kanonen. Eben als die Kolonne die Höhe erreichte, zeigten sich Reiterei und Kosaken unter Tettenborn in des Feindes linker Seite. Tettenborn sprengte indessen am Rande des Waldes durch die Schluchten mit vier Kosakenregimentern und vier Kanonen der reitenden Artillerie der hanseatischen Legion, wodurch der Feind im Walde fast abgeschnitten war. Hier befand sich Pecheux selbst; er machte endlich Halt und leistete hartnäckigen Widerstand. Es entstand im Walde selbst ein heftiges Gefecht des Fußvolks, das durch ein mörderisches Gewehrfeuer mehrere Angriffe der Reiterei abschlug. Aber die Tapferkeit war gleich groß mit der Erbitterung; keiner wich, keiner gieng vor. Tettenborn war überall, wo sich die größte Gefahr zeigte, und im dichtesten Kugel=

regen befeuerte er die Truppen; er ließ nun durch seine vier Kanonen den Feind beschießen, und der Feind antwortete aus seinem Geschütze. Langsam rückten die hanseatischen Kanonen vorwärts; nun brachte Wallmoden noch vier Kanonen englischen Geschützes herbei, und es entstand beiderseits heftiges Kanonenfeuer. Aber die englischen Kanonen, durch die Artilleriekapitäne Rose, Leon und Harris geleitet, hatten eine große Wirkung; die Brandraketen platzten mitten unter den Feinden, überschütteten alles mit Feuer, das sich an Kleidungsstücke heftete, und sprengten im Augenblicke ein Viereck feindlichen Fußvolkes mit Hinterlassung zweier Kanonen. — Durch drei Stunden hatte das heftigste Gefecht gedauert; der Angriff der Lützower und Reicher und die angreifende Bewegung aller Infanteriekolounen hatten den Feind bald gezwungen, die Höhe zu verlassen und sich auf der Kuppe selbst in Masse aufzustellen. Das dem Fußvolke nachfolgende Geschütz brachte ihn im Walde zum Weichen. — Endlich kam Arentschild im Rücken des Feindes an, und brach mit seinem Fußvolke unter lebhaftem Kanonenfeuer aus dem Walde hervor; und nun griff alles, von allen Seiten, in Massen und wiederholt an. Kosaken umschwärmten den Feind überall, und stachen die Plänkler im Thale nieder; Tettenborn ließ die Kanonen immer näher an den Feind führen, die endlich und vorzüglich durch Brandraketen das feindliche Geschütz zum Schweigen brachten; er ließ die Reiterei des Major Lützow's ein Viereck angreifen, die mit Erfolge einhieb, aber Lützow wurde durch eine Flintenkugel im Unterleibe getroffen. G. Dörenbergs Reiterei brach ebenfalls hervor; Oberstl. Nostiz machte mit einigen Schwadronen die gelungensten Angriffe und hieb einige feindliche Vierecke

zusammen; eben so Oberstl. Golz. Der Feind warf sich auf den Rückzug. — Indessen hatte der russische Oberstl. Pfuel das Dorf Oldendorf genommen und so die lüneburger Straße abgeschnitten. Endlich brachte der entschlossenste Angriff des Fußvolks die völlige Flucht des Feindes hervor: Reiterei und Fußvolk stürzte zugleich auf ihn ein. Er floh in größter Unordnung über unwegsame Höhen, durch einsame Gründe, unaufhörlich beschossen, und durch Kosaken unter Tettenborn auf der lüneburger Straße gegen Bleckede zu verfolgt. Die einbrechende Nacht und das sehr durchschnittene Erdreich retteten den Rest der feindlichen Division; G. Pecheux selbst rettete sich nach verlornem Pferde zu Fuße, aber zwei seiner Adjutanten wurden gefangen (einer suchte ihn auf einem Standpunkte, wo eben Verbündete eintrafen!). — Die beiderseitigen Truppen hatten in diesem Gefechte ihre höchste Kraft eingesetzt. Die feindlichen Truppen, meistens Franzosen, hatten mit Tapferkeit und wie Verzweifelte gefochten; das Schlachtfeld war voll seiner Todten und Verwundeter und ihre Zahl betrug über 1800 (nach einer Nachricht 15 bis 1600). Die Verbündeten schlugen sich mit einer Hartnäckigkeit, die durch Erbitterung und Begeisterung unterhalten wurde; dem G. Wallmoden wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, ein Pferd des tapferen Tettenborn erhielt einen Streifschuß; der Verlust der Verbündeten betrug 30 todte und verwundete Offiziere und 800 Gemeine (nach einer anderen Nachricht nur 400). Unter den todten Offizieren war Major Devaux, unter den verwundeten die Majore Lützow, Firks und Shaper. Besondere Auszeichnung erwarb sich die englische Reiterei, das dritte englische Husarenregiment und das erste der Legion; gute Dienste that jedes Geschütz,

aber

aber besonders das englische mit Brandraketen; die Lützower und Reicher nahmen das erste Geschütz. Die Aufschrift der ersten genommenen Kanone (im Haag 1784 gegossen): Gott hilft denen, die auf ihn trauen und bauen, war für sie ein treffender Aufruf auf ihrer Bahn fortzufahren. Und damit keine Art Ruhmes dem schönen Gefechte mangle, so hatte in der Schaar der letztgenannten Helden sich selbst das zärtere Geschlecht in einer seltenen Verklärung gezeigt; ein Mädchen war als Jäger des lützow'schen Corps unter den vordersten ihrer Kameraden im Walde gegen den Steinkerhügel in die Feinde eingedrungen; schon durch einen Schuß verwundet wollte sie den an ihrer Seite durch den Unterleib geschossenen Oberjäger Hedrich vom Schlachtfelde wegtragen, als sie einen zweiten Schuß erhielt, der ihr den Schenkelknochen zerschmetterte. Sie stürzte, und als man beide neben einander liegen fand, sagte sie ihr Geheimniß einem Offiziere aus, um beim Verbande geschont zu werden, und jedem Aufsehen zu entgehen. Sie hieß Leonore Prochaska, und war die Tochter eines Invaliden-Unteroffiziers vom zweiten Bataillone der preußischen Garde, nun Musiklehrers in Potsdam (eine unrichtige Angabe nannte sie Proforka, und gab ihren Vater als Gastwirth an). Sie war groß, ansehnlich gewachsen, vier und zwanzig Jahr alt, und spielte die Flöte mit Fertigkeit; die begeisterten Erzählungen ihres Vaters von dem Heldenmuthe der Spanier und selbst der Frauen erregten ihren Entschluß. Arm schaffte sie sich mühsam Kleidung und Waffen an und trat im Anfange Julius zu Havelberg ein; sie hatte sich zu neunzehn Jahren, und ihren Nahmen als August Renz angegeben. Sie stand seitdem bei der Jägerabtheilung des ersten Bataillons des lützow'schen Corps, theilte bisher alle

Gefahren nnd Mühseligkeiten dieser Braven; untadelich und nicht errathen, hieß sie hier der Jäger Renz. Nur ihrem Bruder, dem preußischen Accise-einnehmer zu Angermüude, hatte sie später ihr Geheimniß, damit doch jemand um sie wisse, anvertraut. So verwundet wurde sie nach Dannenberg gebracht, wo sie nach einigen Tagen am Brande der Wunde verschied. Hedrich war einige Stunden nach seiner Verwundung gestorben. — Der Erfolg des heutigen Gefechtes war die fast gänzliche Vernichtung der Division Pecheux; ausser den vielen Todten hatte man alsogleich über 1 T. Gefangene gemacht, und die Zahl wuchs sehr schnell zu 1800 an; ebenfalls hatte man schon im Gefechte alle Kanonen und 12 Pulverkarren genommen. Der endliche Erfolg betrug 3300 Gefangene, unter diesen den BG. Miezinsky, einen Polen, einen Obersten, und zwei Adjutanten des G. Pecheux; 8 Kanonen, 52 Pulverwägen und fast alles Gepäcke. Pecheux selbst entkam mit höchstens acht Hunderten; er floh auf Bleckede, Brackede, Lüneburg, Winsen und selbst auf Haarburg zu.

Am 17. Sept. kam Pecheux mit Tagesanbruche nach Lüneburg, bezog auf dem Markte ein Freilager, und verbot den Einwohnern bei Todesstrafe, zu schauen; er sammelte hier schnell seine Reste und zog ohne Aufenthalt bis Winsen und Hoogte, dem Zollenspieker gegenüber. Der franz. G. Osten rückte von Haarburg auf Winsen vor, zog sich aber bei Annäherung der Streifpartien der Verbündeten unter Tettenborn wieder zurück. Diese folgten den Flüchtigen nach, sammelten auf allen Straßen Waffen und Munizionskarren, machten 1300 Gefangene, und nahmen die Standarte des dritten französischen L. R. — Wallmoden legte heute sein Hq. wieder

nach Dannenberg zurück, um Davoust näher beobachten zu können.

Während des Gefechtes an der Görde waren die Franzosen mit einigen Tausenden gegen Boizenburg vorgerückt, aber ohne Erfolge. Aber am 18. Sept. unternahmen sie eine starke Recognoscirung von Mölln auf Zarrentin. Es ist noch nicht angegeben, ob sich die Reiterei der hanseat. Legion bei dieser Gelegenheit vor Zarrentin ausgezeichnet habe, wo zwei Schwadronen derselben zwei volle Regimenter dän. Reiterei warfen. Die Franzosen zogen sich dann durch ihren rechten Flügel auf Boitzenburg zurück. Bis zum 26. Sept. gab es hier täglich kleine Gefechte. Am 19. machte Davoust zu Zarrentin einen Bericht über Pecheux's Gefecht bekannt.

Tettenborn war indessen mit seinem Hq. nach Lüneburg gegangen; seine Truppen standen am Zollenspiecker und vor Haarburg. Durch das Gefecht an der Görde, Wallmodens und Tettenborns Stellungen war Davoust auf seinem rechten Flügel sehr beschränkt; es blieb ihm nur noch die Straße nach Bremen offen. Aber nichts desto weniger blieb er unverrückt in seiner Stellung an der Stecknitz. Aber auch seine letzte Verbindung auf dem linken Elbufer sollte Davoust verlieren; Tettenborn besetzte Buxtehude, und streifte auf der Straße nach Bremen und Zelle. Uelzen war durch ihn besetzt; von hier wurde der Unterpräfekt D — g nach Dömitz weggeführt, der schon lange durch harte Bedrückung der Unterthanen berüchtigt war; sein Gefangennehmer sagte zu ihm, jetzt sollte auch er erfahren, wie es bekäme, gehudelt zu werden, und Hunger und Durst zu ertragen (nach einer franz. Nachricht). Auf diese Weise stand

endlich Tettenborns Corps vor Stade und Haarburg und auf der anderen Seite bis Zelle. Die noch durch die Franzosen am linken Elbufer besetzten Punkte waren beschränkt oder eingeschlossen. Am 24. Sept. Abends hatte eine Abtheilung des reich'schen Jägerbataillons ein rasches und glückliches Gefecht bei Hondsdorf, Lauenburg gegenüber. In Hondsdorf standen drei Hundert Feinde stark verschanzt. Die Reich'schen näherten sich in der Dunkelheit bis auf hundert Schritte, und dann stürzten sie unter lautem Hurrah mit Ungestüm über Schanzen, Pfahlwerke und Verhacke. Die Feinde wurden alsogleich in die Flucht geschlagen, viele wurden niedergestochen, einige retteten sich in zwei Kähnen, sechszig wurden zu Gefangenen gemacht; der Rest zerstreute sich in der Nacht.

So waren auch hier die Operazionen zum Nachtheile der Franzosen geendigt. Die Stärke des Wallmodenschen Corps wuchs zu Ende dieses Zeitraumes noch an: am 22. Sept. zog ein Bataillon Engländer, von Stralsund kommend, nach Rostock. Allmählich reihte sich der mecklenburgische Landsturm an; 15 T. desselben sollten Wallmoden unterstützen. Die hanseatische Legion, aus der Blüthe ihres ehrwürdigen Bundes bestehend, hatte sich in den Treffen Wallmodens nach großer Mühe ihrer preußischen Führer und Erlernung des militärischen Gehorchens zur besten Truppe gebildet; nun wurden alle drei Waffenarten derselben durch Wallmoden zu einer Brigade verbunden, und sie erhielt einen eigenen Obersten, Witzleben. Die bisher für sich bestehende hanseatische Bürgergarde schloß sich nun auch inniger an die Legion an. Der Kronprinz von

Schweden verkündigte endlich, daß man auf dem rechten Elbufer die Aushebungen in Masse betreibe und bilde; bald werde man zwischen der Elbe und dem Rheine einen Völkerkrieg sehen, wie derjenige war, mit dem die Befreiung von Spanien begonnen hat.

K. Napoleon hatte den **Zeitraum seiner Angriffe auf die Verbündeten** geendigt; mit welchem Erfolge? haben wir gesehen. Seit dem Waffenstillstande, vom 17. August bis zum 30. Sept., in einem Zeitraume von fünf und vierzig Tagen hatte er große Verluste erlitten: an den Kronprinzen von Schweden über 27 T., an Blücher über 20 T., an Schwarzenberg fast 15 T. also über 62 T. Gefangene; beiläufig gleich groß war die Zahl seiner Todten, Verwundeten und der Ausreisser, so daß alle Berechnungen seinen Verlust zwischen 110 und 120 T. M. setzen. Gegen den Kronprinzen allein hatte er fast 50 T. im Ganzen verloren. Man berechnete ferner, daß er bei seinem Abzuge von der Elbe die Besatzungen von Dresden, Torgau und Wittenberg abgeben oder verstärken müsse, worauf 30 T. gezählt wurden; man gab endlich in allen Berichten und Schätzungen nach jenem Abzuge seine Macht auf 150 Tausende an. Dieß berechnete der Kronprinz in einem Tagberichte vom 22. Sept., für den eintretenden Abfall Baierns und Würtembergs; so stark berechnete eine leipziger Nachricht das franz. Hauptheer mit Augereau's Corps zusammen; und der preußische Corr. berechnete höchstens 137 T. Aber alle scheinen die Zahl etwas zu niedrig angegeben zu haben, da K. Napoleon in Dresden allein über 30 T. zurückließ, jene Besatzun-

gen verstärkte und doch auf den leipziger Feldern mit einer die angegebene Zahl übersteigenden Macht auftrat. — Außer dem großen Verluste an Streitkräften betrug der französische Verlust 1107 Munizionskarren, 344 Kanonen (die Zahl der letzteren giebt der pr. Corr. mit 379 zu hoch an).

Aber noch wichtiger war der Verlust, welchen der Geist und die Art des Krieges, und vorzüglich der Mangel bei seinen Kriegern erzeugte; es war die Verminderung oder Vernichtung der sittlichen Verhältnisse. Der größte Theil seines Heeres bestand in jungen unerfahrnen Soldaten, seine alten Truppen waren oder wurden durch die Art des Krieges müde, und das Mißlingen ihrer Versuche ließ sie den ihnen fremden Zweck des Krieges schauen. Angegriffen schlugen sie sich nicht mit Ausdauer und wichen größtentheils nach den ersten Anstößen bald, so an der Katzbach und bei Großbeeren. Die Truppen der Verbündeten fochten dagegen mit wenigstens gleicher Tapferkeit, aber zugleich mit einer durch Erbitterung gesteigerten Hartnäckigkeit, deren großes Beispiel das Gefecht Tauenziens bei Jüterbogk aufstellte. — Aber das für die Franzosen verderblichste System war die Art des Krieges. — Man hatte drei große Heere gegen ihn aufgestellt, und mit Vernachlässigung aller Seitenabsichten nur diese vergrößert, und hielt diese drei Massen mit Stätigkeit zusammen, ohne etwas davon stückweise zu verwenden. Alle drei wirkten verabredet und im Einklange; das böhmische und schlesische Heer zog die französische Hauptmacht wechselweise ab oder schlug auf deren Rückbleibsel los. So war der Krieg seiner besten Truppen ein immerwährendes Marschiren, Schlagen, Vertheidigen; sie liefen durch die Lausitz oder

im Erzgebirge herum, und zwar in einem unerhört schlechten Wetter; sie kämpften mit Mangel und Entbehrung, und bei dem allen hatten sie noch keinen fruchtbringenden Sieg erfochten. Ihre äusseren und inneren Kräfte sanken. — Aber dieses Gemälde wird durch die ausgeführten Züge seiner einzelnen Theile gewinnen.

Heerzüge K. Napoleons zwischen Schlesien und Böhmen.

I. K. Napoleon am	4.	Aug.	an zu Dresden.
	15.	—	ab von Dresden, bis Goldberg.
II. — — —	26.	—	an.
	27.	—	ab, nach der böhm. Grenze.
III. — — —	28.	—	zu Dresden. Seine Garden wieder an.
	1.	Sept.	hält Heerschau über die Reste des 1. Corps.
	3.	—	ab von Dresden, bis Reichenbach.
IV. — — —	6.	—	an zu Dresden.
	9.	—	ab, bis Liebstadt.
V. — — —	11.	—	an.
	15.	—	ab, bis Peterswalde.
VI. — — —	21.	—	an.
	22.	—	ab, bis Harta.
VII. — — —	24.	—	an.
	28.	—	Heerschau bei Weissig.
	29.	—	bei Stolpen, übernachtet zu Harta.
	7.	Okt.	ab, nach Nossen.

Dresden war der Mittelpunkt aller dieser Operazionen; alles wirkte von hieraus, und alles zog nach jeder Richtung durch diese Stadt: nach und aus Frankreich, und Westteutschland, gegen Leipzig, Wittenberg, Torgau, der Lausitz und Böhmen. Schon Anfangs Septembers griff hier der Mangel fürchterlich um sich; vom 10. bis 15. Sept. stieg er höher, besonders im nahen Erzgebirge; durch Mangel oder Verschläuderung des Futters fielen täglich hunderte von Pferden; der Soldat aß Pferdefleisch; der Zug der Verwundeten durch die Stadt gieng unaufhörlich fort, und viele derselben blieben hier liegen, wo schon so viele Kranke waren. Am 16. berichtete man, daß täglich 200 Pferde fielen, und alle Spitäler nach Leipzig und Merseburg abgiengen. Am 24. Abends war K. Napoleon von einem Angriffe des schlesischen Heeres zurückgekehrt; in der Nacht um zwei Uhr brannten zwei Stroh- und Habermagazine weg, aus denen nur Begünstigte von des Kaisers Gefolge erhalten hatten; die Bürger löschten wenig, weil sie bei der letzten Feuersbrunst durch franz. Gensd'armen sehr gemißhandelt worden waren. Man schätzte den Schaden auf 300 T. Thaler. Am 25. Sept. verlautete, daß der Mangel steige: acht Mann erhielten täglich ein Brodt; die Zahl der Kranken war ungeheuer groß, und die Pferde fielen noch immer zu hunderten. Die polnischen Truppen bekamen am wenigsten; einige derselben hatten sich vor Ende Sept. mit Franzosen geschlagen, und seitdem erhielt kein verwundeter oder kranker Pole in Dresden Obdach oder Verpflegung. Ihr Elend gieng so weit, daß die polnischen Bedienten sie durch Geldbeiträge zu unterstützen suchten. Am Ende Sept. sah Dresden vor seinen Augen die gänzliche Vernichtnng der nahen Dörfer und Anlagen. Endlich rissen noch Krank-

heiten ein; diese trafen anfänglich die französischen Soldaten, aber da die Menge der Kranken zunahm und die Vorsorge nicht hinreichte, so giengen Ruhr, Nerven- und Faulfieber auch auf die Einwohner über. Häufige ruhrkranke Soldaten starben auf den Gässen, besonders in den Vorstädten Dresdens „glücklich! wenn er in den letzten Zügen liegt" sagte ein französischer Offizier über einen in Mist eingewühlten Ruhrkranken. Zu Dresden war der sächsische Deputazionstag versammelt, der dem Könige ein vom Hofrathe Globig aufgestelltes Gemälde Sachsens überreichte; es war das einer Zerstörung!

Zu dem Mangel an Lebensmitteln kam noch, um den Geist der Franzosen hinabzustimmen, der Mangel an Siegen. Alle einzelne Corps waren geschlagen oder aufgelöst; schon um die Mitte Septembers kam Fußvolk über Naumburg, das man auf Wägen nach Leipzig schaffte; doch wurde ein Theil von 2 T. alsogleich gegen Thielemann verwendet, der sie aufhob. Um die Mitte Sept. kam das Ney'sche Corps etwa noch 15 T. Mann stark durch Leipzig und gieng nach Wurzen, wo M. Ney am 17. sein Hq. hatte, um sich hier wieder zu bilden. M. Oudinot sammelte in Dresden, nach Auflösung seines Corps, eines von 10 T. gemischter Truppen. Am 21. Sept. kam der Herzog von Padua nach Leipzig mit dem Ney'schen Corps. Nur wenige Truppen konnten sich erholen, und das traf nur dann ein, wenn die Verbündeten etwas ruhten. Seine besten Truppen, die Garden und das Reitercorps Latour-Maubourgs freuten sich derselben nicht; sie machten jene rastlosen Reisen und Züge zwischen der Lausitz und Böhmen. Das Corps Poniatowski war ebenfalls immer zwischen Böhmen und Dresden; nur in der Mitte

Sept. stand es zwischen Dresden und Leipzig, als sich hier die östreichischen Streifzüge so sehr ausgedehnt hatten; es lag theils unter Poniatowski bei Nossen, theils unter dem Fürsten Sulkowski bei Mitwayda und hielt hier eine musterhafte Mannszucht. Selbst die Mittel zu Siegen verminderten sich. Ihre fremden Truppen entliefen allmählich; dieß geschah fast mit allen Spaniern, mit einer großen Anzahl Westfalen und Sachsen; letztere entwichen nach der Schlacht von Dennewitz mehr, durch freien Entschluß, durch die Behandlung ihrer Truppe und ihres Vaterlandes gereizt. Sie wurden zu einer sächsischen Legion gebildet, und forderten ihre Waffenbrüder zur Nachfolge auf. Auch die übergegangenen Baiern sollten zu einer Legion gebildet werden, und mit den Holländern geschah es später. Zu dem Heere des Kronprinzen giengen Ende Sept. täglich 30 bis 40 M. über. Vorzüglich hatte sich das Materiale der Franzosen vermindert. Sie hatten durch die fünf und vierzig Tage des Krieges über tausend Munizionskarren und fast viertehalb hundert Kanonen verloren! Nach dem großen Verluste von Kanonen in Rußland war der dießjährige von 406 Kanonen (102 vor und 344 nach dem Waffenstillstande) für sie höchst empfindlich, denn ihre fürchterlichste Waffe nahm dadurch ab. Allein noch eines zeigte sich dabei, diese Waffe war schon eines Theiles fremden Ursprunges, denn nach der Schlacht von Jüterbogk wurden viele ihnen abgenommene Kanonen nach Berlin aufgebracht; sie waren verschiedenen Kalibers, östreichische, baierische, italienische. So zeigte sich der Mangel, indem man das, was sonst in Frankreich als Siegeszeichen prunkte, im fremden Lande verwendete. — Frankreich hatte bisher immer Menschen, Wesen voll Ehrgeitz und Ruhmsucht, gegeben,

ohne lautwerdende Beschwerde zu äußern; aber seine Kriege hatten bisher nur die Ausländer bezahlt. Dieses Jahr traf dasselbe, aber auch eine Geldleistung zur Fortsetzung des Krieges: Ende Sept. wurde gerade weg, da die Berufung des gesetzgebenden Körpers zu weitläufig wäre, ein freiwilliger Beitrag von sechshundert Millionen Franken verlangt, wozu Paris mit zwanzig Millionen, also einem Dreißigstel, den Anfang machen sollte.

Ungeachtet aller Unfälle, und obgleich bei den Franzosen von der Geschichte des Tages wenig verlautete, so hatte K. Napoleon doch noch das Zutrauen seiner Soldaten; noch hofften sie auf den Unbesiegbaren. Sie bemerkten, daß es doch dort, wo er war, gehe, obgleich seine Pläne nicht gelängen; aber auch dieser Glaube wurde gestört, denn um die Mitte Septembers mußte er vor der kulmer Stellung zweimahl weichen — und die Art des Feldzuges zeigte zu deutlich, daß nicht er bestimme, sondern er von andern bestimmt werde. Seinen Plan, die Oberelbe zu halten, hatte er schon um die Mitte Sept. aufgegeben, denn schon damals zogen viele französische Truppen, besonders Reiterei durch Leipzig, und ein Heer sollte sich zwischen Lützen und Markranstädt sammeln; auch dieses Vorhaben hinderten die schnelleren Verbündeten. Die gänzliche Aufgebung jenes Planes beurkundet besonders die Ausleerung oder Vernichtung an der Oberelbe. Schon um die Mitte Sept. nahmen die durch Mangel und Leiden verwilderten Franzosen, was und wo sie konnten; das Nehmen der Einzelnen und die Lieferungen im Großen, hatten vorzüglich das linke Elbufer getroffen. Sachsen, welches dieses Jahr eine Ernte von seltener Ergiebigkeit erwartete oder theils schon im Garben hatte,

verlor durch Märsche und Freilager alles: die Ernte wurde zertreten, verfuttert und verbrannt, oder sie verfaulte, wegen der unerhörten Nässe. Dieses Schicksal traf die fruchtbare Gegend von Leipzig, wegen des allgemeinen Zusammenflusses allda, am schwersten. Das eingesammelte verbrauchten oder verschläuderten Soldaten. Die Weingebirge bei Meissen waren durch die Freilager des Corps Ragusa und Latour-Maubourgs vor der Lesezeit ausgeleert. — Einiges einzelnes zu verhindern, wurden damals noch Befehle gegeben; aber nach dem mißlungenen Vordringen gegen Berlin und Prag wurde das rechte Elbufer nach einem festen Plane und nach angeordneten Maaßregeln ausgeleert. Das Land des treuesten französischen Bundesgenossen, selbst sein Eigenthum, wurde auf ausdrücklichen Befehl des K. Napoleon aller Vorräthe, alles Viehes beraubt. Die Ausführung dieser Anordnung begann mit dem 22. Sept. und dauerte bis zum Abzuge des großen französischen Heeres; nur Franzosen waren die Thäter. Am 22. und 23. Sept. wurde zu Pillnitz die kön. Schweitzerei, zu Riezendorf und Stolpen die kön. Schäferei geleert, Pillnitz selbst geplündert und verheert, selbst die künstliche Ruine auf dem Berge ruinirt; nur das Haus des Kammerdieners Platzmann kam durch. Am 23. waren schon alle Dörfer um Dresden ausgeleert, und die Einwohner hatten sie verlassen; am 24. waren es gleichfalls alle Dörfer längs der bautzener Straße, und diese hatte zugleich jede Verwüstung getroffen, in Sachsen wie in der Lausitz. Am 24. kamen drei Abtheilungen der jungen Garde, als Ausleerungscorps, nach Loschwitz, und begannen ihr Werk; die Dörfer umher waren es schon. Am 25. Sept. verlautete zu Dresden schon die Absicht, das rechte Elbufer ganz zu verlassen;

alle Einwohner von Görlitz bis Schmiedefeld hatten sich aus ihren Sitzen längs der bautzner Straße in die Wälder geflüchtet. Aber auch Dresden selbst mußte leiden; am 25. wurde vor seinen Mauern der große Garten umgehauen; am 26. wurden in der Neustadt Dresdens französische Gensd'armes d'Elite von den Bürgern zum Hause hinausgeworfen. Am 27. Sept. zogen die Franzosen von Großenhayn gänzlich ab; hier herum war alles voll Kranker und Verwundeter, alles verwüstet; im Orte selbst hatte jeder Einwohner alle Schuhe und Stiefeln bis auf ein Paar abgeben müssen — Das bei den systematischen Ausleerungen aufgebrachte Vieh wurde nach Dresden vor dem schwarzen Thore, auf der Bürger- und Osterwiese zusammengetrieben, wo es zum Bedauern der Dresdner hungerte, und brüllte, aber immer mehr anwuchs.

Hatten alle diese Unfälle, Maaßregeln und Entbehrungen einen großen Einfluß auf die Sittlichkeit der Franzosen, so gab ihr das Verhältniß mit den Bundesgenossen und die trostlose Lage der Kranken den letzten Stoß. Die Geringschätzung und Mißhandlungen der teutschen Kampfgenossen hatte schon früher Spannung oder Trennung der letztern bewerkstelliget. Jene Behandlung traf die Sachsen, Baiern, Würtemberger und Westfalen; die Aeusserung Delort's an den Würtemberger Franquemont gab endlich den Schlüssel dazu. Aber damit war es nicht genug, sie traf auch die alten Freunde der Franzosen, die Polen. So kannte der Franzose nach solchen Anstrengungen, nach Entbehrungen und selbst nach Mangel an Aussicht auch das Verhältniß des Dankes, oder der Freundschaft nicht mehr. Er drehte sich nur noch um seine Erhaltung. Aber diese fiel

ihm endlich selbst anheim, denn er bekam wenig oder auch keine Nahrung, und krank oder verwundet war er größtentheils dem Zufalle ausgesetzt. Die Kranken und Verwundeten wurden, nach dem alten Systeme, immer weit zurück geschafft; sie giengen bis nach Frankfurt am Main, dessen Entfernung von Dresden ein und fünfzig Meilen beträgt. Dresden hatte durch drei Monate immer 15 T. Kranke; Leipzig, wo immerwährender Zu- und Abfluß derselben war, hatte die meisten, und mit Ende Septembers sicher 20 T.; Fulda am 27. September 6:0, Frankfurt am 25. Sept. 5382 Kranke und Verwundete. Ruhr- und Nervenfieber waren die gewöhnlichen Krankheiten. Wie sehr die Sterblichkeit in den Soldatenspitälern zunahm, sieht man aus den Listen der leipziger Spitäler; in diesen starben im August täglich zwischen 45 und 55 Soldaten; aber diese Zahl stieg vom 3. bis 10. Sept. auf 86,

= 11. = 17. — = 193,
= 17. = 24. — = 354,
= 24. = 1. Okt. = 502.

Durch alle diese Ursachen, Muthlosigkeit über so viele verlorne Schlachten und selbst Vernichtungen mancher Corps, durch Geldmangel, denn seit vielen Monaten sahen sie keinen Sold, durch Mangel an Lebensmitteln, durch Krankheiten und deren unzureichende Besorgung, endlich durch öffentlich verfügte Plünderung eines Bundesgenossen wurde der Franzosen Sittlichkeit tief hinabgesetzt. Der Mann wurde wild und roh; schon um die Mitte Septembers nahm er alles und überall. Damals hatte ein Pole in Mitwayda ein Huhn aus einem Hofe genommen; ein anderer nahm es ihm ab und gab es dem Bauern zurück, indem er seinem Landsmanne mit seltener Bezeichnung sagte: pfui, schäme dich, daß du ein Pole

und nicht ein Franzose bist! Ueberall verbrannte er jedes Holzwerk, Thüren, Thore und Planken, so wie Obstbäume, was besonders die obstreiche Gegend von Leipzig schwer traf. In den Wirthshäusern zehrte er auf Kosten der Gemeinde, in seiner Wohnung war weder Haus noch Keller sicher; nur die Mühlen wurden noch geschont. Hierher flüchtete der sächsische Bauer seine Vorräthe; zu Hause hatte er Brodt und Butter in großen Schachteln in die Erde vergraben, um davon verstohlen zu zehren. Oeffentliches Gut wurde endlich angegriffen; um Ende Sept. ließ der meißner Bezirk 150 Zentner Heu nach Dresden zur Verpflegung der Truppen, unter Begleitung von Dragonern, bringen; als diese Lieferung unter den Thoren Dresdens ankam, nahmen sie französische Soldaten weg. Früher schon sollten auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers die französischen Offiziere einer Plünderung abwehren; man zahle aus, riefen sie. Groß war die Zahl der französischen Ausreisser und Nachzügler schon im Anfange Septembers; ein Tagsbefehl vom 8. Sept. verordnete, daß alle Nachzügler ergriffen und jeder zehnte erschossen werden sollte. Aber die Ausführung unterblieb.

Da das Gemälde von Leipzig gleichsam den Widerschein aller bisher aufgestellten darbietet, so laßt uns auch dieses in seinen großen Umrissen betrachten; seine einzelnen Theile sind Forderungen, Mangel, Krankheit und Durchzüge jeder Art. Diese wichtige Stadt teutschen Volkes war durch den Zusammenfluß seiner Straßen, und durch seine Lage in der wahren Mitte der französischen Operazionen, die Umkehr für alle Bewegungen. Der Zug der Kranken und Verwundeten war immer der bedeutendste, aber

größtentheils durften diese Leidenden hier nur eine Nachtrast halten und dann mußten sie weiter ziehen.

Schon in der Nacht auf den 25. August zeigte sich im Süd der Stadt der erste Streifzug der Oestreicher.

Am 26. August wurde das Lazareth von Altenburg, und ein bedeutender Transport von Rochlitz hierher gebracht, um gesichert zu seyn; Mittags langte eine Abtheilung baden'scher Truppen an. Mittags und Abends näherten sich die streifenden Oestreicher wieder.

Am 27. waren alle Truppen im Süden der Stadt aufgestellt, schon bestimmt, die Stadt vor Uebermacht zu räumen.

Nachts auf den 28. plünderten die Streifer ein Lazareth in der südlichen Vorstadt (wie es auch einem zu Hubertsburg geschehen war).

Am 28. Mittags langte die Nachricht von einem Siege bei Dresden an.

Am 3. Sept. fieng der Zug der Verwundeten an.

Am 4. kamen neue Verwundete zu Hunderten; alle Straßen waren damit gefüllt, wenige wurden verbunden.

Am 5. kamen Gefangene der drei verbündeten Mächte an; zehntausend Soldaten zogen durch zum französischen Heere, und wegen des Streifzuges der Oestreicher wurde die Besatzung auf fünftausend erhoben.

Am 6. erscholl wieder das Gerücht von einem nahen Streifzuge; man führte Kanonen vor die Thore, stellte spanische Reiter auf, und hielt immer 6 bis 10 T. Besatzung.

Seit dem 8. waren schon alle Kirchen, Märkte und die meisten Straßen voll Verwundeter, die unter freiem Himmel blieben.

Seit dem 10. sollte in der Nähe von Leipzig ein Heer gebildet werden; viele französische Truppen, besonders Reiterei zog durch Leipzig, kamen zum grimmaischen Thore herein, auf dem Markte standen immer gegen Tausend und zogen dann zum rannstädter Thore hinaus. So gieng es bis über die Mitte Septembers. Die Sammlung geschah zwischen Lützen und Markranstädt. Es scheint das gegen Thielemann bestimmte Corps gewesen zu seyn.

Vom 10. bis 13. dauerte der Zug der bei Jüterbogk (am 6.) versprengten und verwundeten.

Am 11. Mittags kamen acht Generäle durch, die ihre Truppen bei Jüterbogk gelassen hatten.

Am 12. befand sich Mennsdorf in Wurzen, Thielemann war in Weissenfels. Zu Leipzig hielt der französische Geschäftsträger Bacher seinen Wagen fortwährend gepackt, und der verwundete G. Milhaud mußte zu Leipzig verbleiben, da er nicht nach Erfurt konnte.

Um und am 14. wurden zu Leipzig 40 T. Verwundete verbunden, die fast größtentheils charakteristische Wunden, nämlich am Arme, hatten. Am 14.

kam der Rückzug von Wittenberg, Torgau und Dresden zugleich; 120 Offiziere und 5 Generäle giengen zu Fuße durch Leipzig. Beiläufig um den 14. Sept. zog Ney's Corps hier durch, nach Wurzen, wo dieser Marschall am 17. sein Hq. hatte.

Vom 10. bis 15. waren die Straßen von Dresden und Torgau voller Nachzügler und Flüchtlinge.

In der Mitte Septembers war zwischen Wurzen und Grimma alles mit Verwundeten und Flüchtlingen bedeckt; man schätzt ihre Zahl mit Sicherheit auf 30 T. Seit Anfange bis in die Mitte Septembers erhielten in Leipzig 47 T. Verwundete keinen Verband; sie wurden weiter zurück und bis Frankfurt geschafft. Auch in Leipzig zeigte sich in der Mitte Septembers der Anfang des Mangels. Das Corps bei Markranstädt wuchs immer mehr an. Die Besatzung war schwächer geworden.

Am 16. Abends kamen 8 T. Reiter, davon 2 T. zu Fuße und mehrere demontirte Kanonen an; die Flucht auf der dresdner Straße nahm zu.

Vom 17. bis 27. zogen durch Leipzig gegen 70 T. versprengte oder verwundete Franzosen und deren Bundesgenossen.

Am 18. kamen Reste aufgeriebener Reiterregimenter.

Vom 18. bis 26. zogen unaufhörlich Truppen ein.

Am 21. kam der Herzog von Padua mit dem dritten franz. Corps an; es befanden sich 23 T. Mann hier und die Besatzung blieb nun immer sehr groß.

Alles war voll Kranker und Verwundeter, die Thomas- Peters- und Universitätskirche, und das Gewandhaus. Letztere Kirche war immer voll Kranker oder Gefangener. Die Preußen standen fünf Stunden von hier.

Am 23. befanden sich gegen 30 T. Soldaten hier; 1 T. standen auf dem Markte, alle Kirchen waren angefüllt. Man räucherte auf den Straßen mit Wachholder.

Am 24. hörte man Nachmittags eine starke Kanonade, die sich gegen Abend immer mehr nach Süd zurückzog; es war vom Gefechte Thielemanns gegen Lefebure. Die frankfurter Straße war offen. — Um den 24. wurde die von jeher in allen Kriegen verschonte Thomasschule zu einem Lazarethe geräumt.

Um den 25. mußte Leipzig viele Forderungen, an Geld, Lebensmitteln und Pferden befriedigen.

Am 27. befand sich der Herzog von Padua noch hier; 15 T. Truppen standen in der Gegend, und 4 T. in der Stadt. Die Michaelismesse nahm, dem Nahmen nach, ihren Anfang.

Am 28. standen Oestreicher wieder auf der dresdner Straße; die Briefpost wurde leer nach Leipzig hinein gelassen.

Am 29. kam der Herzog von Ragusa unvermuthet an; von Meissen trafen französische Truppen, nach einem Tagmarsche ein (sie hatten am 28. alldort ein Gefecht mit den Russen)! Hinter ihnen kamen die Quartiermacher für den Kaiser und den König von Neapel an.

Zu Ende Sept. waren zu Leipzig alle Kirchen, mit Ausnahme zweier, mit Verwundeten und Kranken gefüllt; man schätzte ihre Zahl auf sichere 20 T. Um Ende Sept. waren alle die schönen öffentlichen Anlagen und Spaziergänge um Leipzig gänzlich vernichtet.

Auf der Seite der Verbündeten zeigte sich überall ein edler Wetteifer vaterländischer Tugenden, um die Entscheidung der Frage, ob die Tapferkeit der Krieger oder die Wohlthätigkeit der Bürger größer sei, zu erschweren. Die Soldaten fochten mit Tapferkeit und Ausdauer; es bildete sich bei allen allmählich ein allgemeiner Geist, für Völkerrecht, aus. Die Begeisterung der Preußen wirkte fort. Außerdem hatten die Verbündeten noch den Vortheil, zahlreicher, guter Reiterei, und überdieß noch den einer einzigen in ihrer Art, der Kosaken. Selbst bürgerliche Tugenden äußerte der Wehrstand; das dritte preußische Reserveinf. Reg. unter Major Kreilsheim erbot sich fast drittehalb T. Thaler von seinem Solde für die Dauer des Krieges dem Könige zur Verwendung zu überlassen; aber K. Friedrich Wilhelm lehnte das edle Anerbieten mit Danke, vom 25. Sept. aus Töplitz, ab.

Auch die Bürger und Bauern der teutschen Lande waren allmählich aufgeboten worden. Gegen Ende Septembers betrug der preußische Landsturm des rechten Oderufers in einem Bezirke von sieben Meilen gegen 55 T. Mann, welche die Festungen Stettin und Küstrin umzingelten; eine fast gleich große Zahl machte der Landsturm des rechten Oder-

ufers; also betrug sie für beide Oderbezirke in einem Bezirke von vierzehn Meilen gegen 100 T. Bürger. Der Landsturm hatte um die Mitte Septembers schon viele Orte jenseits der Elbe bei Magdeburg besetzt, um sie vor Landsteuern, Lieferungen und Aushebungen zu bewahren. Der mecklenburgische Landsturm wuchs über 20 T. Mann an.

Die Truppen der Verbündeten waren gut versorgt. Von ihren Fürsten erhielten sie den Sold richtig, wurden in nahen Spitälern sorgsam gepflegt und für Thaten groß und dankbar belohnt. Aus Rußland kamen große Sendungen an Gold und Silber nach Töplitz; das preußische Heer erhielt seinen Sold meist in Fünffrankenstücken und Piastern. — Die Spitäler der Krieger befanden sich in Brandenburg, Treuenbriezen und Berlin, in Breslau und Glatz, in Prag; in dem k. k. Hq. zu Töplitz befanden sich mehrere ausgezeichnete englische Heilkünstler, die Aerzte Dickson und Weer, die Wundärzte Douglas und Dobson. — Aber auch die friedlichen Bewohner der drei verbündeten Staaten wirkten durch jede Art der Unterstützung für sie. Alle östreichische Erbländer wetteiferten in Belohnung der Helden, in Versorgung der Leidenden; durch Akademien, Schauspiele, Sammlungen, Geschenke, ja, selbst in Gottesdiensten wurden große Geldsummen für den allgemeinen oder für besonders bestimmte Zwecke des Krieges aufgebracht. Die näheren Bezirke gaben auch Lebensmittel ab. Zu Prag wetteiferten die Bewohner und Aerzte in der Pflege, und in der Heilung der Verwundeten und Kranken; die Frauen des ersten Adels besuchten die Spitäler täglich, speiseten und gaben hier durch ihre Hausdiener; in ihren

Wohnungen hatten sie Spitäler zu sechs bis zwölf Mann. Privatmenschen jeder Art folgten diesem Beispiele. Verwundete der Oestreicher und der Verbündeten wurden gleich gut aufgenommen und verpflegt. K. Alexander dankte für seine Russen am 29. Sept. aus Töplitz öffentlich; die preußischen Verwundeten wurden aufgesucht. Alle Genesene rühmten die hiesige Pflege und Gewogenheit der Einwohner; aber die Preußen drängten sich fort, wieder zum Heere: vom 4. bis 29. Sept. zogen 800 genesene Preußen von hier ab. Breslau durch des schlesischen Heeres Tapferkeit gerettet und beschützt, gab dem Heere Lebensmittel, und besorgte dessen Kranke. Erstere führte diese Hauptstadt bei den schlechtesten Wegen seinen zwei Landwehrbataillonen sogar bis Görlitz, neunzehn Meilen weit, nach, wo die Lieferung in dem Freilager am 5. Sept., am Tage des zweiten Angriffes durch K. Napoleon eintraf. Nach der Schlacht an der Katzbach sandte Blücher seine Verwundeten den guten Breslauern. Zur Pflege der Kranken bildete sich hier ein Frauenverein, der schon am 1. Sept. in den Lazarethen wirkliche Dienste übernahm; man hatte sich durch monatliche Geldbeiträge verpflichtet. Dieser Verein übernahm schon am 8. Sept. eines, und am 10. das zweite und besorgte mit Ende dieses Monats vier Lazarethe. Sekretär desselben war der Probst Rahn, der wöchentliche Rechenschaft gab. Seit dem 1. Oktober erschien ein Wochenblatt des Frauenvereins. Zu Berlin besorgte ein eignes Militärgouvernement zwischen der Oder und Elbe alle öffentliche Betriebsamkeit; hier gab es fast keine andere. Die berliner Zeitungen sind für diesen Zeitraum voller Bitten und Erfüllungen oder Entgegenkommens. Allgemeine Mildthätigkeit reichte der allge=

meinen Noth die Hände; es gab im preußischen Staate nur zwei Tugenden: Tapferkeit im Felde, Wohlthätigkeit zu Hause. Zu Berlin war es weder Verdienst, noch Wunder, wenn jedes bessere Gemüth schöne Beispiele nachahmte oder überstrebte. Die Versorgung traf hier Landsleute, Fremde und Feinde. Am 30. Sept. kamen einige Hundert Holländer, als Ueberläufer, nach Berlin; zerlumpt und abgemergelt wurden sie hier versorgt, gespeist und bekleidet; sie sollen eine eigene Legion bilden. Als ein kranker Franzose die gütige Behandlung im Spitale durch berliner Frauen sah, in einer Stadt, die durch ihn geplündert werden sollte, hungerte er sich, im peinigenden Gefühle seines einstigen Vorsatzes, zu Tode. Berlin sandte freiwillig bedeutende Zufuhren von Lebensmitteln zum nordteutschen Heere, vorzügliche nach der Schlacht von Dennewitz, da die Franzosen bis an die Elbe alles verheert hatten. Diese Zufuhren erhielt vorzüglich das Bülow'sche Corps. Nirgends geschah mehr für die Pflege der Kranken, als hier. Privatlazarethe zu sechs bis zehn Verwundeten gab es häufige; zwölf Familien hatten angefangen, mehrere Verwundete zu sich zu nehmen und deren Heilung selbst zu besorgen, und viele Familien folgten. Groß durch seine Wirksamkeit und seinen Geist war der berliner Frauenverein zur Besorgung und Pflege der Verwundeten und Kranken; zu Ende Septembers besorgte er schon acht volle Lazarethe. Täglich bestimmt ankommende Frauen der ersten Häuser theilten sich in die Besorgung der Wäsche, Küche und Krankenzimmer. Auch ein Mädchenverein hatte sich hier gebildet; dieser stellte seine äußerst schönen Handarbeiten in der Börsenhalle auf, zum Verkaufe, und das dafür gelöste Geld wurde zur Pflege

der Kranken, zur Bekleidung der Genesenen verwendet. Gemüther, in denen der Geist der Zeit solche Blüthen entwickelt, sind dem Patrioten die schönsten Bürgen einer großen Zukunft.

Tagebuch
des teutschen Krieges.
1813.

August.

10. Dienstag. — Prag. Um Mitternacht auf den 11. erklären der russische und preußische Bevollmächtigte (Anstetten und Humboldt) den Ablauf ihrer Vollmachten.

Berlin. Moreau kömmt Abends an.

In Wernersdorf bei Landshut steht York.

Das russisch-preußische Heer geht über die böhmische Grenze.

Das französische Heer feiert K. Napoleons Geburtstag, da es am 15. keine Gelegenheit dazu erwartet.

St. Gallen. Graf von Emst (König Louis Napoleon) trifft Morgens ein.

11. Mittwoch. — Prag. Graf Metternich erklärt dem Grafen Narbonne, sein Amt, als Vermittler, sei zu Ende.

Nach den Erklärungen fangen die Feindseligkeiten am 17. August nach Mitternacht früh an.

Dresden. Gerücht von dem Abmarsche der franz. Garden!

Berlin. Mittags reiset Moreau ab.

Stettin. Der Kronprinz von Schwerden mustert das Belagerungscorps; die Franzosen schießen aus der Festung nach ihm.

12. Donnerstag. — Prag. Graf Metternichs letzte Erklärung an den Grafen Narbonne, welchem zugleich Päſſe überſendet werden.

Oranienburg. Der Kronprinz von Schweden kömmt an.

13. Freitag. — Katzbach. Die Franzosen setzen über diesen schlesischen Fluß, bis gegen Jauer.

Rümfenburg. Die Baiern ziehen aus dem hiesigen Lager gegen die östreichische Grenze.

Udine. Der Vicekönig von Italien trifft, als Befehlshaber des italienischen Heeres hier ein.

14. Samstag. — Prag. Graf Narbonne reiset Mittags ab, nach Dresden. — K. Franz trifft, von Brandeis, hier ein.

Dresden. Der König von Neapel kömmt Morgens um drei Uhr an (als Graf Daumont). — Man führt schon Geschütz auf die Wälle! — Ein kais. franz. Dekret bestimmt eine Kriegssteuer für das Königreich Italien: 1/2 von hunderten jedes zinslichen Sc do.

Schlesien. Sacken eilt am Morgen durch Breslau, bis Leuthen, dann nach Neumarkt, um die vorrückenden Franzosen aus dem neutralen Boden zu verdrängen.

Berlin. Die Prinzen von Preußen Wilhelm und August, die Generäle Bülow und Tauenzien gehen ab.

Altmark. Die Franzosen ziehen von Arneburg, und Tangermünde nach Stendal zurück.

15. Sonntag. — Prag. K. Alexander kömmt an.

Dresden. Graf Narbonne trifft um zwei Uhr Nachmittags ein. K. Napoleon geht ab nach Pirna (Zittau).

Bautzen. Französische Garden kommen an!

Liegnitz. Aus dem Hq. des Ney'schen Corps geht der BG. Jomini zu den Verbündeten über (nach Jauer).

Frankenstein. Kundmachung der Regierung über den neuen Ausbruch des Krieges.

Oranienburg. Hq. des Kronprinzen v. Schweden; es geht ab nach Potsdam, wo es Abends ankömmt.

Hamburg wird durch den DG. Grafen von Hogendorp in Belagerungsstand erklärt.

Braunau. Aus dem hiesigen Hq. beruhigt der Graf Wrede den Salzachkreis über den erklärten Belagerungsstand Salzburgs.

16. Mondtag. — Prag. In der Nähe dieser Hauptstadt halten die Kaiser Franz und Alexander Heerschau.

Dresden. Das Corps Vandamme's zieht durch.

Potsdam. Hq. des Kronprinzen von Schweden.

17. Dienstag. — Prag. Der Herzog von Vicenza reiset ab.

Böhmen. Das russisch-preußische Heer steht mit dem großen östreichischen verbunden an beiden Ufern der Elbe, bis ans große Hauptquartier.

Melnik. Großes Hq. der Verbündeten in Böhmen. — FM. Fürst Schwarzenberg erläßt den ersten Heerbefehl.

Schlesien. Das schlesische Heer steht an der Katzbach. Hq. zu Jauer. G. Gneisenau unternimmt eine große Ausspähung der Franzosen an der Katzbach.

Berlin. Kundmachung des erneuerten Krieges.

Potsdam. Morgens um drei Uhr geht das Hq. des Kronprinzen ab nach Charlottenburg Schloß.

Gegen Jüterbogk spähet G. Winzingerode; gegen Baruth G. Borstell.

Spandau. Abends steht das ganze nordteutsche Heer hier aufgestellt.

Dahme. Hier steht Oudinots Heer (nach dem Moniteur).

Zerbst. Hier steht Dombrowsky.

Lauenburg. Die Franzosen greifen die Verschanzungen der Lützower an.

Bremen wird in Belagerungsstande erklärt.

Agram. G. Radivojevich geht von hier vorwärts.

18. Mittwoch. — Hauptquartiere. K. Napoleons in Görlitz; Blüchers zu Goldberg; des Kronprinzen in Charlottenburg Schloß.

Prag. König Wilhelm kömmt Nachmittags um drei Uhr an. Moreau kömmt an.

Görlitz. Die französischen Garden treffen ein.

Das schlesische Heer greift die Franzosen an:

Lähn am Bober. Gefecht Kaisaroffs.

Liegnitz. Sacken greift bei L. die Franzosen an, welche diesen Ort Morgens verlassen. Sacken besetzt L.

Goldberg. Franzosen ziehen ab; York zieht ein.

Teupitz hinter Baruth. Gefecht.

Lauenburg wird durch Davoust heftiger angegriffen.

(Tarragona in Spanien wird Nachts auf den 19. in die Luft gesprengt).

19. Donnerstag. — Erste Erklärung von Seite Oestreichs über thätigen Beitritt zum Kriege (in der Wiener Zeitung N. 99. im östr. Beobachter N. 231.): k. östreichisches Manifest.

Prag. K. Alexander geht von Prag ab zum Heere. — Der Kronprinz von Preußen kömmt nach Prag.

Teinitz. Heerschau des großen Heeres durch die drei verbündeten Herrscher.

Zitttau. K. Napoleon kömmt an, um Truppen nach Böhmen zu werfen.

Gabel und Reichenberg besetzen Franzosen.

Kreibau und Kaiserswaldau. Gefecht Sackens.

Zobten. Gefecht Rudcziewicz's gegen Macdonald, dessen Gepäcke genommen wird.

Ludwigsdorf (bei Löwenberg). Gefecht Yorks.

Lauenburg. Die Schanzen werden am Morgen durch Davoust genommen.

Hq. Blüchers zu Pilgramsdorf, Wallmodens zu Wittenburg; Oudinots Abends in Luckenwalde an, St. Cyr's in Freiberg.

20. Freitag. — Wien. Das k. östr. Manifest wird für sich bekannt gemacht.

Bunzlau. Durch Ney verlassen, durch Russen unter Graf Lieven besetzt.

Zittau. K. Napoleon kehrt hierher aus Böhmen zurück.

Lauban. K. Napoleon kömmt Abends nm sieben Uhr an.

Aufruf des FM. Schwarzenberg an die Sachsen.

Sachsenburg. G. Eckardt hier.

Görz. Hq. des Vicekönigs; Aufruf an sein Heer.

21. Samstag. — Löwenberg. K. Napoleon ist mit frühen Morgen hier. Die Franzosen treten am Bober wieder vor. K. Napoleon greift bei Löwenberg die Russen an.

Baruth. Die Franzosen sind hier vereinigt; sie dringen bis Nunsdorf in der Mark vor.

Das böhmische Heer der Verbündeten setzt sich in Bewegung.

Bellahn. Gefecht Davoust's gegen Wallmoden um vier Uhr Nachmittags; zu gleicher Zeit bei Kamin. Beide behaupten ihre Stellungen. Abends um neun Uhr zieht sich W. nach Hagenow zurück.

Rehau bei Hof. Oestreicher erscheinen.

Lienz in Tyrol. Oestreicher hier?

Villach. Frimont greift an, nimmt den Theil diesseits der Drave.

Loibl. Angriff darauf.

Hq. Blücher zu Jauer, des Kronprinzen Morgens von Charlottenburg ab nach Potsdam; des Vicekönigs zu Adelsberg.

22. Sonntag. — Sächsisches Erzgebirge. Das große Heer der Verbündeten zieht in vier Heerhaufen (von Pirna bis Komotau) darüber.

Pirna. Das hiesige Lager nimmt Wittgenstein weg, nach einem Gefechte mit St. Cyr zuerst bei Gieshübel, dann bei Obersedlitz.

Königstein. Ostermann bleibt davor zurück.

Adelsdorf. K. Napoleon sucht Blüchern anzugreifen; dieser zieht hinter die Katzbach zurück.

Trebbin. Die Franzosen greifen den G. Thümen an.

Potsdam. Das schwedische Heer zieht ab, bis Rühlsdorf.

Saarmund. Der Kronprinz hält einen Kriegsrath.

Gefrees und bei Adorf östr. Husaren.

Hq. FM. Schwarzenberg zu Zöblitz bei Marienberg; des Kronprinzen zu Teltow? Davoust's in Wastoff.

23. Mondtag. — Goldberg. K. Napoleon will Blüchern eine Schlacht liefern; Gefechte bei Goldberg unter Kapzewitz, am linken Ufer der Katzbach unter Prinz Mecklenburg. Blücher zieht sich langsam zurück.

Großbeeren. Schlacht des nordteutschen Heeres unter dem Kronprinzen gegen den Marschall Oudinot, der alsogleich 28 Kanonen und 1500 Gef. verliert, und nach Wittenberg zurück zieht.

Berlin. Der russische Oberst Barnekow bringt eine von ihm bei Sonnenwalde erbeutete sächsische Kriegskasse von 150 T. Thaler hierher.

Wittenburg. Davoust macht Nachmittags große Bewegungen; wendet sich aber plötzlich.

Schwerin. Abends gegen sechs Uhr durch Davoust besetzt.

Neustadt. Wallmoden wendet sich anfangs hierher zurück, später nach Grabow.

Reichenberg. Zwei westfälische Husarenregimenter das 1. und 3. treten zu den Oestreichern über. — Die Franzosen verlassen Reichenberg am Abende.

Salzburg. Die baierischen Kommissäre gehen ab, nach Laufen.

Werfen besetzt.

Villach. Durch Hillers Heer genommen (das erste Mahl).

Karlstadt. Das dritte Sluiner Reg. geht zu den Oestreichern über.

Hq. Blücher's zu Jauer. Macdonald's zu Goldberg. Des Kronprinzen zu Rühlsdorf vor Teltow. Davenst's zu Schwerin. Hillers zu Klagenfurt.

24. Dienstag. — Schlesien. Napoleon verläßt es, und nimmt den M. Ney mit.

Görlitz. Aus dem hiesigen Hq. Brief des Grafen Daru, Min. und Staatssekretärs an den Kriegsminister: Oudinot müsse heute in Berlin, Davoust nahe dabei seyn.

Trebbin. Bülow verfolgt die Franzosen bis hierher.

Ziesar. Hirschfeldt steht bei Ziesar, Poblitz; Gefecht bei Zitz.

Leipzig. Nachts auf dem 25. erster Streifzug der Oestreicher in der Nähe.

Wismar. Die Division Loison marschirt auf W.

Obergölling im Salzburg'schen. Oestreicher treffen dabei ein.

Villach verloren und wieder durch Oestreicher genommen (das zweite Mahl).

Hq. Blüchers zu Jauer, Macdonalds zu Goldberg.

(In Paris erhält man durch nicht ämtliche Zeitungen die erste Nachricht von den Kriegsvorfällen, aber noch keine Kundmachung von Erklärung des Krieges. — Der franz. Senat dekretirt eine Aushebung von 30 T. Mann aus 24 südlichen Departementen des Reiches zum Bedarfe des spanischen Heeres).

25. Mittwoch. — Dresden. Die Verbündeten vereinigen sich auf den umliegenden Höhen. — Gefecht Wittgensteins durch die grodnoischen Husaren vor der Stadt.

Stolpen. Napoleon kömmt hier an.

Königstein. Vandamme geht hier über die Elbe.

Das schlesische Heer geht wieder vorwärts: Sacken drängt das Ney'sche Corps unter Souham bis vor Heynau. Hier ist starker Regen.

Belzig durch Czernitscheff besetzt.

Brandenburg. Hirschfeldt kömmt wieder hier an!

Wismar wird durch Vegesak verlassen, Abends um sechs Uhr durch Franzosen besetzt.

Buckow. Hierher zieht sich Vegesak zurück.

Dömitz. Die gegen über liegenden Verschanzungen nimmt Graf Kielmannsegge.

Hq. Blücher's zu Jauer. Macdonald's zu Goldberg. Des Kronprinzen zu Teltow.

26. Donnerstag. — Schlacht bei Dresden. Starker Regen.

Um zehn Uhr nimmt Kleist den großen Garten, und zugleich kömmt K. Napoleon an. Nachmittags um vier Uhr stürmen die Oestreicher und Preußen. Moreau wird verwundet. Abends greift K. Napoleon beide Flügel der Verbündeten an: Mortier die Oestreicher, der König von Neapel und Ney die Russen. Ohne Entscheidung. — Kudaschoff Abends vor Dresden ab.

Pirna. Das Lager dabei und das Dorf Höllendorf durch Vandamme genommen.

Schlacht bei Jauer. Auch hier ist starker Regen. Blücher gegen Macdonald, Sacken gegen das Corps Ney, York gegen Macdonald, Langeron gegen Lauriston und Sebastiani. Die Franzosen verlieren alsogleich gegen 36 Kanonen, 60 Karren, und 2 T. Gefangene.

Gegen Schönau geht DG. Puthod, um Langeron zu umgehen.

Jüterbogk durch Orurk genommen.

Lübnitz. Mittags bezieht hier G. Girard ein Lager.

Schwerin. Davoust bezieht hier zwei Lager. — Wallmoden zieht wieder in der Richtung gegen Schwerin zurück.

Bei Rosenberg zwischen Schwerin und Gadebusch bleibt Morgens um acht Uhr der Dichter Theodor Körner und der Sohn des Grafen Karl Hardenberg.

Fiume durch den Grafen Nugent besetzt.

Hq. F. Schwarzenbergs zu Dohna; des Königs von Preußen zu Zehist; Blüchers zu Jauer, dann zu Brechtelshof vorwärts Jauer; des Kronprinzen zu Saarmünd. Macdonalds von Goldberg ab, gegen Jauer.

(London. Schon heute Abends wird der Beitritt Oestreichs zu den Verbündeten bekannt).

27. Freitag. — Schlacht bei Dresden. Starker Regen. K. Napoleon greift den linken Flügel der Verbündeten an: die Oestreicher durch den König von Neapel mit dem

Corps

Corps Belluno und Latour-Maubourg; dann die Mitte, und endlich, Abends, den rechten Flügel unter Wittgenstein. Vandamme dringt indessen im Rücken der Verbündeten vor. Abends erfolgt der Anfang des Rückzuges der Verbündeten nach Böhmen, über Altenberg und Eichwald.

Töplitz. K. Franz kömmt Mittags allhier an.

Schlesien. Flucht der Franzosen. Macdonald kömmt nach Goldberg zurück.

Goldberg. Lauriston wird durch Kapczewitz geworfen; 1300 getödtet, 18 Kanonen genommen, Goldberg besetzt.

Leipzig ist bestimmt, bei Uebermacht der Verbündeten geräumt zu werden.

Bei Hagelberg zwischen Belzig und Läbnitz wird G. Girard durch Hirschfeldt und Czernitscheff geschlagen. Benkendorf hat schon Görzke erreicht. Man nahm über 3600 Gefangene.

Baruth. Hier kömmt Tauenzien an.

Elsholz. Hier kömmt Bülow an.

Kanow vor Rostock. Hier ist Nachmittags um vier Uhr ein kleines Gefecht.

Kroazien und das östreichische Küstenland ist schon ganz erobert.

Hq. des Kronprinzen zu Belitz.

(Cherbourg's neuer Hafen wird geöffnet).

28. Samstags. Rückzug des böhmischen Heeres nach Böhmen: die Oestreicher links, die Russen in der Mitte, die Preußen rechts.

Dresden. K. Napoleon unterschreibt das Dekret des Senats über die Aushebung von 30 T. M.

Leipzig. Mittags kömmt Nachricht vom dresdner Siege an.

Liegnitz und Goldberg. Hier geht das schlesische Heer über die Katzbach.

Luckau ergiebt sich durch Kapitulazion: G. Geston mit 690 Mann und 9 Kan. an Wobeser.

Ziesar. Hirschfeldt wieder davor.

Bei Retschow und Brusow, ohnweit Neubuckow, Gefecht Vegesak's gegen l'Allemand; die Franzosen fliehen gegen Wismar.

Lippa auf der triester Straße. Gefecht Nugents gegen Garnier.

Hq. F. Schwarzenbergs und des K. Alexanders zu Altenberg. Des Kronprinzen von Schweden zu Belitz.

29. Sonntag. — Von Zehist bis vor Töplitz von Morgen bis Abend Gefechte Vandamme's und Ostermann's; 8 T. gegen 42 T. Vandamme wird nach Kulm zurück getrieben.

Plagwitz, bei Löwenberg. Nachmittags ficht die Division Puthod gegen Scherbatow, Korf und Rudcziewicz; 3 T. werden gefangen und 16 Kanonen genommen.

Bunzlau. Die Franzosen ziehen hier Nachts auf den 30. über den Bober.

Jüterbogk zum zweiten Mahle genommen.

Kaltenborn. Oudinot stellt sich hier auf.

Wismar. Die Franzosen fangen Nachts an durchzuziehen.

Verordnung des Herzogs von Mecklenburg über den Landsturm, an dessen Spitze er sich selbst stellen wird.

Villach in Brand gesteckt (durch G. Gratien?).

Gegen Triest zieht G. Nugent.

Hq. F. Schwarzenberg's zu Altenberg; des Kronprinzen zu Belitz.

(Der heutige Moniteur giebt die erste Nachricht von einem Kriegsvorfalle: dem Gefechte bei Löwenberg vom 21. August).

30. Mondtag. — Erste Schlacht von Kulm und Nollendorf zwischen Vandamme und Barclai de Tolly; Nachmittags um zwei Uhr kömmt Kleist im Rücken Vandamme's an. Dieser wird mit mehreren Generälen und 7 T. Mann gefangen, und 34 Kanonen werden alsogleich genommen. — Auf dem Schlachtfelde kömmt die Nachricht vom Siege an der Katzbach und später dem von Großbeeren an.

Töplitz. K. Alexander sendet von hier an Blüchern das selbstgetragene Zeichen des Andreasordens.

Dux. Hier wird der ämtliche Bericht über die heutige Schlacht ausgegeben.

Bunzlau durch York genommen.

Belitz. G. Kudaschoff kömmt hier an!

Wismar. Nachmittags ziehen die Franzosen eilig durch, dann hinaus, Preußen ein, und Abends wieder Franzosen unter G. l'Allemand ein.

Krainburg. Abends dringen die Oestreicher mit Franzosen zugleich ein.

Hq. Blüchers zu Holstein bei Löwenberg; des Kronprinzen zu Belitz, und Nachmittags zu Bucholz; Borstells in Jüterbogk.

31. Dienstag. — Treuenbriezen. Das nordteutsche Heer wird hier vereinigt.

Wittenberg. Vor W. stellt sich Oudinot wieder auf.

Am Queis rückt das schlesische Heer vor.

Pinnow. Ende Sept. steht Wallmoden hier.

Krainburg. Morgens durch den Obersten Baumgarten genommen.

Hq. Des Kronprinzen zu Treuenbriezen; Blüchers zu Löwenberg; des F. Schwarzenberg kömmt nach Töplitz, wo es bis an den 4. Oktober bleibt.

(Stadt St. Sebastian in Spanien von den Engländern durch Sturm genommen. — Schlacht an der Bidassoa, dem spanischen Grenzflusse).

September.

1. Sept. Mittwoch. — Wittenberg. Nachts auf den 1. Sept. zieht sich Oudinot ganz hierher zurück.

Queiß. Blüchers Vortrab setzt über diesen Fluß in die Lausitz.

Bautzen. Bei dieser Stadt verlieren die Franzosen die letzte Kanone ihres Heeres gegen Blücher; es ist die 103te. Bis heute 103 Kan. 250 Karren, 18 T. Gefangene.

Breslau. Die breslauische Regierung stellt sich wieder hier auf.

Töplitz. Großes Herr Gott dich loben wir.

Feistritz. Franzosen durch G. Vécsey abgeschlagen.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz, Blüchers zu Löwenberg, des Kronprinzen zu Treuenbriezen, Bülow's zu Frohnsdorf.

(Schlacht an der Bidassoa).

2. Donnerstag. — Töplitz. Großes Herr Gott dich loben wir. Lord Aberdeen, engl. Gesandter am östr. Hofe, wird vorgestellt.

Laun. Moreau stirbt Morgens um sieben Uhr.

Dresden. K. Napoleon hält Heerschau über die Reste des 1sten fr. (Vandamme'schen) Corps.

Würschen. In diesem Orte nimmt Fürst Madatoff ein franz. Bataillon.

Neisse. Blüchers Vortrab geht über diesen Fluß.

Schwabeck und Feldheim sind die Stellungen Bülow's; sein Vortrab zu Meerzahne.

Wismar. Franzosen ziehen ab.

Schwerin. Franzosen ziehen ab; die letzten Abends um eilf Uhr.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz; des Kronprinzen zu Treuenbriezen; Vegesak's zu Neubuckow, seine Abtheilung zu Klausdorf, Neubuckow, Kröpelin. Wallmoden bricht von Kriewitz auf, um sich mit Vegesak bei Warin und Neukloster zu vereinigen.

3. Freitag. — Dresden. K. Napoleon ab; geht bis Harta.

Bautzen. Das schlesische Heer zieht gegen diese Stadt; am löbauer Wasser und vor Hochkirch stehen die Franzosen.

Leipzig. Der Durchzug der Verwundeten fängt hier an.

Vor Thiesen steht Borstell;

Zahne besetzt Dobschütz;

Marzahne hält Bülow.

Schmiltendorf. Gefecht des Oberst. Itzbache.

Wittenberg. M. Ney übernimmt den Oberbefehl gegen den Kronprinzen.

Schwerin früh durch Kosaken, Wismar ebenfalls besetzt.

Hq. des Fürsten Schwarzenberg zu Töplitz, Blüchers zu Görlitz, des Kronprinzen geht nach Rödigke zwischen Treuenbriezen und Wittenberg.

(Zu Koppenhagen wird der Krieg gegen Schweden erklärt).

4. Samstag. — Hochkirch. Franzosen ziehen von hier ab, und gegen Bautzen zurück.

Bautzen. Um Mittag kömmt K. Napoleon mit der Garde an.

Hochkirch. K. Napoleon greift Blüchern zum zweiten Mahle bei Hochkirch an; Blücher zieht seinen Vortrab an das löbauer Wasser, sein Heer an die Landskrone zurück. K. Napoleon übernachtet in Hochkirch.

Bischofswerda. Im Rücken des franz. Heeres vernichtet Fürst Madatoff einen großen Munizionszug.

Liegnitz. Die liegnitz'sche Regierung von Niederschlesien stellt sich wieder hier auf.

Wittenberg. Oudinot hatte sich ganz hinter die Elbe gezogen, M. Ney hatte 20 T. M. Verstärkungen gebracht. Die Franzosen ziehen von W. aus und greifen Nachmittags um vier Uhr G. Dobschütz zu Zahne an. Nach fruchtlosem Kampfe ziehen sie nach W. zurück

Roßlau. Obristl. Hollst geht hierher, um Stoffe zur Brücke zu sammeln.

Schöneberg im Fürstenthum Ratzeburg. Gefecht und Brand. Hier trennen sich die Dänen und Franzosen: erstere ziehen nach Lübeck, letztere nach Ratzeburg.

Mitterburg. Lazarich siegt am frühen Morgen.

Herpolye. Gefecht Nugents.

Hq. Des F. Schwarzenberg zu Töplitz, des Kronprinzen zu Rödigke, wo er einen Tagsbefehl an sein Heer erläßt, da solches im Begriffe steht, nach Sachsen vorzudringen; später geht solches nach Rabenstein (und sollte von da nach Roßlau ziehen).

(Wien. Die Nachricht der Siege trifft ein).

5. Sonntag. — Reichenbach. K. Napoleons Angriff des schlesischen Heeres, durch Sebastiani vor R. Blüchers Heer zieht hinter den Queis, der Vortrab hinter die Neisse zurück.

Das große Heer der Verbündeten geht zum zweiten Mahle über Altenberg und Peterswalde.

Höllendorf haben sie besetzt (Moniteur).

Zahne wird Dobschütz, und Seyda Tauenzien durch Franzosen genommen; beide ziehen nach Jüterbogk zurück.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz, des Kronprinzen zu Rabenstein.

6. Mondtag. — Schlacht von Dennewitz, bei Jüterbogk: Tauenziens gegen die Corps Bertrands und Reyniers unter Oudinot, und später Bülows gegen die Corps Oudinot's und Arrighi's unter Ney. Einer ficht gegen zwei. Der Kronprinz eilt seit drei Uhr Morgens von Rabenstein aus zu Hülfe. Die Franzosen verlieren alsogleich 2 T. Gefangene und 20 Kan. sie fliehen nach Dahme und Schweinitz.

Naumburg und Lauban. Das schlesische Heer vereinigt sich.

Dresden. K. Napoleon kömmt Abends um sieben Uhr an (nach dem Mon. und Briefen; nicht erst am 7.).

Gieshübel durch Oestreicher besetzt (Mon.).

Breslau. Bennigsens Heer fängt an durchzuziehen.

Leipzig. Mennsdorf nähert sich wieder sehr.

Bei Feistritz und am Loibl Gefechte, beide verlieren die Oestreicher. Vécsey zieht über die Drave zurück.

Hq Töplitz.

(Der Moniteur giebt den ersten ämtlichen Bericht über die Lage der Heere in Teutschland).

7. Dienstag. — Dahme. M. Ney übernachtet hier, und wird Morgens um fünf Uhr durch Wobeser ausgetrieben, welcher 3 T. Gefangene macht.

Hoyerswerda. Das Corps Ragusa kömmt an.

Dresden. Die franz. Garden kommen an.

Pirna. Gefecht Wittgensteins mit dem 2. 14. franz. Corps, und den Ehrengarden.

Lippa und Dorneck. Gefecht Nugents bis gegen Herpolye und Materia.

Hollenburg. Hierher zieht Vécsey zurück

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz; des Kronprinzen zu Jüterbogk, Tauenziens bei Lipsdorf. — Die gefangenen Sachsen verlangen eine sächsische Legion zu bilden. — Hillers immer zu Klagenfurt.

8. Mittwoch. Pirna und Dohna wird nach fortgesetztem Gefechte durch Wittgenstein zum zweiten Mahle genommen. Abends rücken die Franzosen wieder vor.

Dohna und das Lager von Pirna wird von den Russen verlassen. K. Napoleon befindet sich zu Dohna. — Pirna und Zehist halten noch die Russen. — Franz. Befehl gegen die Nachzügler.

Leipzig. Alle Kirchen, Märkte und Straßen sind voll Verwundeter.

Hoyerswerda. Herzog von Ragusa kömmt an; zieht sich aber alsogleich mit seinem Corps zurück. Figner verfolgt es.

Neisse. Blücher setzt zum zweiten Mahle über diesen Fluß.

Breslau. Bennigsen kömmt an.

Podpetsch und Slobo, bei Krainburg. Gefecht Fölseis mit Belotti, welcher gefangen wird.

Hq. Töplitz; des Kronprinzen Jüterbogk; Vegesak's Wismar.

(Fort St. Sebastian in Spanien ergiebt sich).

9. Donnerstag. — Dresden. K. Napoleon geht gegen Böhmen zum zweiten Mahle ab; die Russen gehen gegen Peterswalde zurück.

Bautzen. Hierbei nimmt F. Madatoff einen Theil des kais. franz. Gepäckes. — Tauenzien nähert sich dieser Stadt.

Görlitz. Flucht der Franzosen von hier; Löbau nimmt der Graf St. Priest.

Mühlberg und Senftenberg. Preußen streifen bis hierher.

Torgau. Die flüchtigen Franzosen werden hierher geworfen.

Wittenberg ist ganz eingeschlossen.

Hq. Töplitz; des K. Napoleon zu Liebstadt. — Zu Töplitz werden zwischen den drei hohen Verbündeten drei Schutz- und Trutzbündnisse geschlossen. — Des Kronprinzen von Schweden zu Jüterbogk.

10. Freitag. — Bei Kraupen und Nollendorf zweites Gefecht, Nachmittags. Bei letzterem Orte ist K. Napoleon.

Hochkirch wieder durch das schlesische Heer besetzt. — Blücher ist mit Bubna vereint.

Dresden. Herzog von Ragusa kömmt hier an, mit wenigen Truppen seines Corps. — Hier steigt der Mangel sehr.

Lützen. Die Franzosen fangen an, hier ein Heer zu sammeln. — Alle ihre Verbindungen im Rücken sind gehemmt.

Leipzig. Der Zug der bei Jüterbogk versprengten oder verwundeten Franzosen fängt hier an und dauert bis zum 13.

Triest durch Nugent besetzt.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Herrenhut; des Kronprinzen zu Jüterbogk, wo ein Aufruf an die Sachsen erscheint. Wallmodens zu Hagenow bis heute, von wo er Truppen nach Wittenburg sendet, um selbst nachzufolgen; Vegesak steht zu Grevismühlen.

11. Samstag. — Töplitz. Fortgesetzte Bewegungen der Franzosen vor dieser Stellung.

Weissenfels. Thielemann erscheint davor.

Kamenz. Hier steht noch der würtemb. G. Normann.

Hq. Napoleons zu Liebstadt; er selbst später in Dresden (nach dem Mon.). Töplitz. Des Kronprinzen zu Jüterbogk, Abends zu Seyda an.

12. Sonntag. — Töplitz. Die Franzosen ziehen sich vor dieser Stellung zurück.

Elbe. Das nordteutsche Heer steht ganz an der Elbe, und ist mit dem schlesischen verbunden.

Wurzen. Mennsdorf ist hier.

Leipzig. Bacher ist in Bereitschaft nach Erfurt abzugehen.

Weissenfels durch Thielemann genommen.

Bernburg. Von heute bis zum 24. hauset Czernitscheff in der Gegend.

Braunschweig. G. Lemoine soll hier eintreffen, um nach Magdeburg zu gehen.

Der Kreuzberg wird durch Oestreicher besetzt.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Bärenfeld (nach einer Nachricht der Verbündeten). Des Kronprinzen zu Seyda, und kömmt später nach Koswig.

13. Mondtags. — Neustadt und Neukirch werden durch Bubna besetzt.

Grossenhayn. Der König von Neapel zieht gegen diesen Ort (Mon.).

Naumburg wird durch Thielemann genommen.

Hq Töplitz. K. Napoleons zu Dresden (Mon.). Blüchers zu Herrenhut. Des Kronprinzen zu Koswig.

14. Dienstag. — Böhmen. Die Franzosen ziehen sich hier ganz zurück.

Breslau. Bennigsen geht ab.

Dömitz. Hier vereinigen sich die Corps Wallmodens und Tettenborns.

Von Weichselburg nach Treffen weicht Nebrovich,
von Jelschane bis Fiume geht Nugent zurück.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Dresden (Mon.). Des Kronprinzen zu Koswig.

15. Mittwoch. — Nollendorf. Große Ausspähung der Verbündeten vorwärts dieses Ortes.

Pirna. K. Napoleon kömmt Morgens von Dresden an.

Falkenberg. Hier steht Wobeser, gegen ihn der K. von Neapel.

Mühlberg wird von Wobeser geräumt.

Leipzig. Anfang des Mangels.

Dömitz. Nachts auf den 15. setzt Wallmoden und Tettenborn über die Elbe.

Skalnitza. Gefecht Gavenda's.

Fiume. Nachmittags um zwei Uhr durch Gavenda geräumt, dann von Franzosen besetzt.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen Koswig, kömmt Abends zu Zerbst an. Tauenzien's zu Herzberg. Wallmoden früh zu Dannenberg.

16. Donnerstag. — Peterswalde. Reitergefecht. K. Napoleon übernachtet allhier (Mon.). Dritter Angriff des böhmischen Heeres.

Dresden. Der Pferdefall nimmt zu. — Das Corps Ragusa zieht hierher zurück.

Mühlberg wird durch Dobschütz wieder genommen.

Artern. Bei diesem Orte nimmt eine Abtheilung Thielemanns einen franz. k. Kurier.

Altmark. Preußischer Landsturm steht hier.

Schlacht bei Görde von Mittag bis in die Nacht: Wallmoden gegen Pecheux, dessen Division fast vernichtet wird.

Fiume durch Gavenda früh Morgens wieder besetzt. Die Franzosen ziehen nach Lippa.

Weichselburg. Bei diesem Orte wird Lechy durch Rebrovich geschlagen.

Krainburg. Fölseis wird hier zu gleicher Zeit angegriffen.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde. Des Kronprinzen zu Zerbst; Bülows vor Wittenberg.

17. Freitag. — Bei Nollendorf dritte Schlacht.

Koßdorf bei Mühlberg. Reitergefecht Dobschütz's.

Elsterwerda. Tauenzien steht schon hier.

Zerbst. Der Kronprinz besichtigt die Umgegend.

Aschersleben. Gefecht Jacobson's.

Ferchland. Marwitz geht über die Elbe.

St. Marein. Rebrovich wird hier angegriffen.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde. Des Kronprinzen zu Zerbst; des M. Ney in Wurzen.

18. Samstag. — Freiberg durch Scheither genommen.

Waldheim. Mennsdorf streift hier.

Merseburg kapitulirt an Thielemann, welcher nun alle Saalpässe inne hat.

Hermagor. Gefecht.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde, Abends in Pirna. Des Kronprinzen zu Zerbst.

19. Sonntag. Höllendorf. Vor diesem Orte stellt sich der Graf von der Lobau.

Pirna. Hier wird eine Brücke über die Elbe geschlagen.

Mühlberg. Reitergefecht Dobschütz's und Ilowaisky's gegen drei franz. Jägerreg. welche ganz aufgehoben werden.

Stolpenhagen bei Elsterwerda. Die Franzosen verlassen in der folgenden Nacht ihr Lager.

Halle. Erste Kosaken allhier.

Freiburg an der Unstrut. Reitergefecht Thielemanns gegen Lefebure. Thielemann zieht sich zurück; ficht bei Kösen mit Erfolge, wendet sich gegen Zeitz.

Rogätz. Gefecht des Rittm. Zeunert.

Drave. Hiller setzt über diesen Fluß.

Loibl. Dieser Berg wird von den Oestreichern genommen.

Hq. Töplitz; K. Napoleons zu Pirna. Des Königs von Neapel noch zu Grossenhayn. Des Kronprinzen zu Zerbst.

20. Mondtag. — Königstein. Die Schiffbrücke über die Elbe wird durch die Oestreicher zum Theile abgebrannt.

Kamenz. Tauenzien's linker Flügel steht hier, und ist mit Blücher in Verbindung.

Lützen. Mennsdorf streift hier.

Hq. Töplitz; K. Napoleons zu Pirna. Des Kronprinzen zu Zerbst.

21. Dienstag. — Dresden. K. Napoleon kömmt Abends zurück, und übernachtet allhier.

Leipzig. Herzog von Padua kömmt hier an mit dem Corps 3. Hier ist nun fortdauernd eine große Besatzung. — Das Ney'sche Corps vom schlesischen Heere kömmt an und geht nach Wurzen.

In Delitsch, fünf Stunden von Leipzig stehen die Vorposten des nordteutschen Heeres.

22. Mittwoch. — Harta. K. Napoleon geht gegen Blücher zum dritten Mahle.

Bischofswerda wird durch Macdonald angegriffen, und Abends von dem schlesischen Heere geräumt.

Das rechte Elbufer wird seit heute planmäßig ausgeleert (Pillnitz, Stolpe, Riezendorf).

Wittenberg. Bülow unternimmt die Belagerung.

Von Wittenberg bis Schönebeck steht das nordteutsche Heer auf dem linken Elbufer.

Hq. Töplitz. K. Nappleons zu Harta. Des Kronprinzen zu Zerbst.

23. Donnerstag. — Ueber Bischofswerda hinaus setzen die Franzosen ihre Angriffe fort.

Gödau vor Bauzen. Bis hierher dringen die Franzosen.

Wörlitz. Ein Bataillon Sachsen unter Major Bünau geht zu den Verbündeten über.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbst.

24. Freitag. — Hondsdorf an der Niederelbe durch das Reich'sche Corps genommen.

Wittenberg. Abends nimmt Hirschfeldt die Vorstädte weg. In der Nacht werden die Laufgräben eröffnet.

Bernburg. Czernitscheff zieht von hier nach Kassel ab.

Meusselwitz. Gefecht Lefebure's mit Thielemann (zu Leipzig gehört); letzterer zieht sich Abends über Gößnitz gegen Zwickau.

Weissenfels, Naumburg durch Franzosen besetzt; sie stehen bei Altenburg.

Dresden. Berthier erhält die letzte Oehlung. — Abends kömmt K. Napoleon an (nicht Hq. Harta!). — In der Nacht verbrennen zwei große Magazine.

Krainburg wird von Oestreichern besetzt.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Bautzen? Des Kronprinzen zu Zerbst.

25. Samstag. — Braunschweig. Oberstl. Marwitz kommt hier an. Gefecht bei Halchtern.

Wittenberg. Die Beschießung fängt an, unter Bülow.

Dessau. Hier steht der Schwede Schulzenheim.

Halle, Querfurt, Bernburg, Eisleben, Halberstadt besitzt Woronzoff.

Dresden. Gerücht der Verlassung des rechten Elbufers. Ein großer Theil des poniatowskischen Corps rückt ein. Die Polen werden hier ganz vernachlässigt. Acht Mann erhalten hier täglich ein Brod. Die Zahl der Kranken ist ungeheuer. Der große Garten wird umgehauen.

Laschitz. Gefecht des Grafen Starhemberg.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Bautzen. Des Kronprinzen zu Zerbst.

26. Sonntag. — Würzburg. Augereau's Hq. bricht auf, und zieht gegen Sachsen.

Wartenburg. Bertrand nimmt die Elbbrücke weg (Moniteur).

Dessau. Gefecht des Obersten Staël.

Mühlhausen. Abends langt Czernitscheff an.

Tscharnowitz bei Komotau. Kolombs Corps bildet sich hier.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Kamenz? Des Kronprinzen zu Zerbst.

27. Mondtag. — Töplitz. Feier von K. Alexanders Thronbesteignng.

Leipzig. Anfang der Michaelismesse.

Grossenhayn. Die Franzosen fangen an, sich zurück zu ziehen. Tauenziens Truppen folgen. Es geht gegen Meissen.

Wörlitz verläßt Oberst Björnstjerna, und weicht über die Elbe.

Dessau verläßt Mittags G. Schulzenheim. Guilleminot zieht ein.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbst.

28. Dienstag. — Kassel. Czernitscheff und Marwitz kömmt früh um sechs Uhr an. Der König von Westfalen flieht nach Wetzlar und Koblenz. — Gefecht bei Betten-

hausen, wo 7 Kanonen genommen werden. — Die Staatsgefangenen befreien sich.

Dessau. Gefecht des Obersten Björnstjerna. Abends des Obersten Adlercreuz an der Muldebrücke.

Altenburg. Gefecht Platow's mit Lefebure;

Zeitz. Gefecht Thielemanns mit Lefebure.

Meissen. Gefecht der Russen mit dem Corps Ragusa.

Elsterwerda. Tauenzien ist noch hier.

Weissig. Heerschau der Franzosen durch K. Napoleon.

Dresden. Die Franzosen sind in Bereitschaft zu gehen.

Hq. Töplitz; des K. Napoleons zu Dresden. Blüchers kömmt heute nach Elsterwerda. Des Kronprinzen zu Zerbst.

29. Mittwoch. — Melzungen. Gefecht Czernitscheffs gegen Bastineller am Morgen. Letzterer verliert zwei Kanonen und flieht nach Kassel.

Dessau und Oranienburg. Gefechte. Angriffe der Franzosen auf die Brücke von Roßlau. Die Brücke von Roßlau soll abgetragen seyn. (Mon.).

Meissen. Das Gefecht wird auch heute fortgesetzt; die Franzosen weichen.

Leipzig. Der Herzog von Ragusa kömmt Abends unvermuthet an; eben so ein Theil seiner Truppen von Meissen, in einem Tage. — Kurz nachher kommen die Quartiermacher des Kaisers Napoleon, und des Königs August an!

Dresden. K. Napoleon geht Mittags ab, nach Stolpe gegen den Grafen Bubna.

Harta. Hier übernachtet K. Napoleon, nach einem Gefechte bei Stolpe.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbst.

30. Donnerstag. — Kassel. Nachmittags rückt Czernitscheff davor, nimmt einen Theil der Stadt durch Sturm, und nach zwei Stunden kapitulirt Allix, mit Hinterlassung alles öffentlichen und 32 Kanonen.

Frankfurt. Der Großherzog geht nach Konstanz. Alles ist in Bewegung.

Berlin. Einige hundert Holländer kommen zu Berlin im elendesten Zustande an.

Dresden. Die Wägen für den Kaiser Napoleon, und den König August stehen in Bereitschaft.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz. Des Kronprinzen von Schweden zu Zerbst.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erhebliche Druckfehler.

S. 13. Z. 3. von unten statt Bruder lese Sohn.

S. 26. Z. 18. statt am 12. August lese am 17. August.

Bemerkte Sachfehler.

S. 52. und 102. wird des franz. Generals Bachot Tod angegeben, zuerst bei Goldberg, nach einem aufgefangenen franz. Privatschreiben; dann bei Dresden nach einem anderen franz. Privatschreiben, und daraus im siebenten ämtlichen Berichte des F. Schwarzenberg (s. öſtr. Beob. 278. 263.).

S. 64. wird G. Morio unter den bei Großbeeren getödteten angegeben. Aber ein G. Morio kam mit dem Könige Hieronymus zu Compiegne an; gab es zwei so genannte Generäle?

S. 113. wird der Prinz August von Preußen unter den bei Kulm sich auszeichnenden aufgeführt. Aber geschah dieses am 30. August, oder am 10. September? (Sehe den Brief des Königs Friedrich Wilhelm vom 15. Sept. im öſtr. Beob. 322.)

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuster, Johann,

Der teutsche Krieg im Jahre 1813 nach Oestreichs Beitritte

Bd.: 1 Zeitraum 1.

[Pesth] 1814

Bibl.Mont. 1813-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717960-7